

Lebenssicherung, Informalität und Flucht

Soziale Sicherung und soziale Netzwerke in Damaskus. Eine
Vergleichsstudie über soziale Sicherungssysteme in Damaskus vor und
während des Krieges 2011

Dissertation

zur Erlangung des Grades eines Doktors der Naturwissenschaften

am Fachbereich Geowissenschaften der Freien Universität Berlin

vorgelegt von

Lamis Al-Haseed

Erstgutachter: Prof. Dr. Hermann Kreutzmann

Zweitgutachter: PD Dr. Stefan Schütte

Tag der Disputation: 23.02.2021

Berlin 2021

Danksagung

Allen, die mich bei dieser Arbeit unterstützt haben, möchte ich hiermit herzlich danken.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei Prof. Dr. Hermann Kreutzmann und PD Dr. Stefan Schütte für die langjährige Unterstützung und Betreuung in allen Phasen der Promotion und für ihre hilfreichen Vorschläge und Ideen bei der Realisierung der Arbeit.

Mein herzlicher Dank gilt auch meinen Eltern, meinem Mann, meinen Geschwistern, Frau Fadia Kannan und meinen FreundInnen, ohne deren Unterstützung die Arbeit nicht hätte verwirklicht werden können.

Herzlich danken möchte ich Dr. Linus Strothmann für sein großes Engagement beim Korrekturlesen der Arbeit.

Großer Dank geht an die befragten Haushalte in der Siedlung von Al-Tadamon, ohne deren Bereitschaft die ganze Arbeit nicht hätte verwirklicht werden können.

Ebenso danken möchte ich meinen Gutachtern, die meine Dissertation begutachtet haben.

Ihnen allen widme ich diese Dissertation.

Lamis Al-Haseed

Abstract

In dieser Arbeit werden die von den BewohnerInnen getroffenen Maßnahmen in informellen Siedlungen zur Lebenssicherung untersucht. Es handelt sich dabei um informelle Absicherungsstrategien, die auf Solidarität und gegenseitige Unterstützung unter den sozialen Netzwerken basieren. Die Feldstudie beruht auf zwei Befragungen aus den Jahren 2011 und 2012 und auf Interviews mit den BewohnerInnen oder Geflüchteten aus der informellen Siedlung von Al-Tadamon. Die Untersuchung vergleicht die Lebenssicherungsstrategien für die Beschäftigten in formellen sowie informellen Märkten vor dem Krieg und während des Krieges und skizziert die Änderungen während des Krieges. Außerdem werden die Gründe der veränderten Absicherungsmaßnahmen während des Krieges analysiert. Dazu wird die Flucht als eine Strategie zur Lebenssicherung erörtert. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung im Alltagsgebrauch vor und während des Kriegs sowie vor und während der Flucht, mit einer Fokussierung auf die Struktur und Funktion des informellen Absicherungssystems und auf den Zusammenhang von Erweiterung der Informalität und dem Mangel an formellen Sicherungssystemen in Syrien.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Entwicklung und Informalität.....	1
1.2	Forschungsstand	4
1.3	Fragestellung der Arbeit	4
1.4	Strukturierung der Arbeit	5
2	Theoretische Grundlagen und Definitionen	9
2.1	Begriffserklärungen.....	9
2.1.1	Informelle Siedlungen	9
2.1.2	Informelle Wirtschaft	11
2.1.3	Soziale Sicherung	13
2.1.4	Soziale Netzwerke	15
2.2	Theorien zur informellen sozialen Sicherung.....	20
2.2.1	Wohlfahrtsregime in den Ländern des Südens: Wood-Gough-Modell	21
2.2.2	Das informelle Lebenssicherungssystem (Wood-Gough-Modell)	23
2.2.3	Unsicherheitsregime im Wood-Gough-Modell	24
2.3	Stand der Forschung: Vorangegangene Studien.....	26
2.3.1	Informelle Siedlungen	26
2.3.2	Informelle Wirtschaft	29
2.3.3	Informelle Lebenssicherung	30
2.3.4	Lebenssicherung während des Krieges.....	32
2.3.5	Armut und Teilung der Macht	36
2.3.6	Flucht und Lebenssicherung	39
3	Langzeitbetrachtung: Entwicklung in Syrien	45
3.1	Die politischen Rahmenbedingungen in Syrien seit der Unabhängigkeit (1946).....	45
3.2	Ökonomische Entwicklung in Syrien von 1946 bis 2016	50
3.2.1	Die ökonomische Entwicklungsphase seit 1946.....	50
3.2.2	Formen der Arbeitsmärkte in Syrien	56
3.2.3	Einflüsse der ökonomischen Entwicklung auf das Wachstum der Armut in Syrien	61
3.3	Die Sozialpolitik in Syrien von 1946 bis 2016.....	63
3.3.1	Sozialpolitik und die gesetzliche Sozialversicherung in Syrien	65
3.3.2	Lebenssicherung während des Bürgerkrieges	69
3.3.3	Zusammenfassung	71
3.3.4	Wohlfahrtsverbände und gesellschaftliche Organisationen in Syrien	73
3.3.5	Die Wohlfahrtsverbände während des Kriegs in Syrien.....	76
3.3.6	Wohlfahrtverbände in den Oppositionsgebieten	77
3.4	Stadtentwicklung und informelle Siedlungsprozesse in Damaskus	81
3.4.1	Stadtentwicklung von Damaskus von 1946 bis 2016	81
3.4.2	Informelle Siedlungen in Damaskus aus Sicht der syrischen Bauvorschriften	87
3.4.3	Zusammenfassung	88
4	Empirischer Teil: Das methodische Konzept	91
4.1	Sekundäranalyse: Frühere Studien über Lebenssicherung in Syrien	
	und soziale Netzwerke	92

4.2	Primärerhebung.....	94
4.2.1	Quantitative Methoden.....	94
4.2.2	Qualitative Methoden.....	97
4.3	Hindernisse bei der Feldforschung	98
5	Fallstudie: Siedlungsstruktur von Al-Tadamon vor und während des Krieges	102
5.1	Lage und Beschreibung der Siedlung von Al-Tadamon	102
5.2	Soziale Entwicklung der Siedlung von Al-Tadamon.....	108
5.2.1	Altersstruktur der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon	108
5.2.2	Familienstruktur.....	109
5.2.3	Die Bildungsstruktur in der Stichprobe von 2011 in der	
	Siedlung von Al-Tadamon.....	110
5.2.4	Arbeitsstruktur in der Stichprobe von 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon	111
5.2.5	Anmeldung beim öffentlichen Versicherungssystem	112
5.3	Wohnungsqualität in der Siedlung Al-Tadamon vor dem Krieg	115
5.4	Die Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges.....	118
5.5	Soziale Netzwerke und Absicherung des Lebens vor und während des Krieges.....	125
5.5.1	Alltagstätigkeit und Lebenssicherung vor dem Krieg.....	125
5.5.2	Hilfequelle und Häufigkeitsfrage vor dem Krieg.....	128
5.5.3	Sozio-ökonomische Situation während des Krieges 2011	131
5.5.4	Überweisungen zwischen den BewohnerInnen der Siedlung von Al-Tadamon und ihren Verwandten in- und außerhalb des Landes vor und während des Krieges ..	137
5.5.5	Die Rolle der Wohlfahrtsverbände während des Krieges zur Lebenssicherung der kriegsbetroffenen Haushalte	138
5.5.6	Zusammensparen (Jamaie).....	138
5.5.7	Ausleihe von den sozialen Netzwerken als Hilfsmethode zur Lebenssicherung ..	139
5.5.8	Ratenkauf	143
5.5.9	Zusammenfassung.....	145
6	Ergebnisse und Interpretation der Studie	147
6.1	Zusammenhang zwischen Lebenssicherungsstandard der Haushalte in Al-Tadamon vor und während des Krieges mit den Arbeitsverhältnissen.....	147
6.2	Einflüsse des Arbeitsverhältnisses auf die wachsende Rolle der Netzwerke zur Absicherung des Lebens	149
6.3	Veränderung der Rolle der sozialen Netzwerke während des Krieges	154
6.3.1	Gründe der veränderten Hilfequelle während des Krieges besonders bei der Nachbarschaft.....	156
6.3.2	Zusammenfassung.....	159
6.4	Überprüfen der Feldstudienergebnisse hinsichtlich des Modells von Wood und Gough.....	160
7	Flucht und Lebenssicherung	166
7.1	Ergebnisse der Interviews	168
7.1.1	Fluchtgeschichte: Sozialumfeld, Fluchtgründe und Unterstützung der sozialen Netzwerke	168
7.1.2	Zusammenfassung.....	175
7.2	Hilfe der sozialen Netzwerke bei der Flucht.....	176
7.2.1	Finanzunterstützung.....	176

7.2.2	Unterkünfte in den Zwischenstationen	178
7.2.3	Versorgung mit Informationen	178
7.3	Syrische Geflüchtete in Deutschland.....	180
7.3.1	Stärke und Struktur der sozialen Netzwerke der Geflüchteten in Deutschland....	181
7.3.2	Stärke des Kontakts zwischen den Geflüchteten und ihren sozialen Netzwerken in Syrien.....	184
7.3.3	Zusammenfassung	185
8	Empirische Erkenntnisse der Studie über die Informalität und Lebenssicherung in Syrien	187
8.1	Soziale Absicherung während der Krisen	188
8.2	Die sozialen Organisationen als soziale Absicherung	189
8.3	Nichtregierungsorganisation.....	190
8.4	Wie könnten die sozialen Nichtregierungsorganisationen die Lebenssicherung in Syrien während des Krieges verbessern?.....	191
8.5	Soziale Nichtregierungsorganisation zum Aktiveren der gesellschaftlichen Mobilisierung	192
9	Fazit	194
10	Literaturverzeichnis.....	201

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.	Inhaltliche Typologie sozialer Unterstützung	18
Abbildung 2.	Abbrucharbeit in der Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges 2012	34
Abbildung 3.	Bevölkerungsanteil unter der syrischen Armutsgrenze 2014.....	38
Abbildung 4.	Einfluss verschiedener Gruppen in Syrien im Jahr 2016.....	48
Abbildung 5.	Anteil wirtschaftlicher Sektoren am BIP-Verlust im Jahr 2014	55
Abbildung 6.	Entwicklung der Arbeitslosenquote im Zeitraum 2011–2013 im Vergleich zur amtlichen Einschätzung der Entwicklung der Arbeitslosenquote vom Arbeitsministerium im Jahr 2011.....	56
Abbildung 7.	Fluchtbewegung von sowie in den syrischen Provinzen im Jahr 2014.....	70
Abbildung 8.	Verteilung der sozialen Organisationen nach den Machtgebieten in Syrien im Jahr 2017	77
Abbildung 9.	Gründungsjahr der vorhandenen sozialen Organisationen in Syrien im Jahr 2017	77
Abbildung 10.	Die städtebauliche Entwicklung von Damaskus.....	81
Abbildung 11.	Die räumliche Ausdehnung ‚informeller‘ Siedlungen in Damaskus im Jahr 2017.	84
Abbildung 12.	Bezirke von Damaskus 2010	103
Abbildung 13.	Lebensmittelgeschäft von Herrn A. H. in der Siedlung von Al-Tadamon.....	105
Abbildung 14.	Flächennutzung und ausgewählten Einrichtungen in der Siedlung von Al-Tadamon 2012	107
Abbildung 15.	Bildungsstand bei den Beschäftigten in der Stichprobe der Siedlung von Al-Tadamon	110
Abbildung 16.	Krankenversicherung für die Beschäftigten in der Siedlung von Al-Tadamon	113
Abbildung 17.	Anmeldung an der Sozialversicherung nach dem Arbeitsverhältnis	114
Abbildung 18.	Eine Gasse im Nordosten der Nisreen Straße in der Siedlung von Al-Tadamon 2011	116
Abbildung 19.	Eine Gasse im Süden der Nisreen Straße in der Siedlung von Al-Tadamon 2011	116
Abbildung 20.	Aufteilung der Siedlung von Al-Tadamon zwischen den bewaffneten Gruppen in Syrien im Jahr 2015.....	119
Abbildung 21.	Beschäftigungssituation der BewohnerInnen in der Siedlung während des Krieges laut der Befragung 2012	123
Abbildung 22.	Der Zusammenhang zwischen dem Arbeitsverhältnis und der Quelle der möglichen Unterstützung im Alter (an der ersten Stelle)	127
Abbildung 23.	Häufigkeit der Beantragung einer Unterstützung von sozialen Netzwerken in den letzten drei Jahren vor dem Krieg	130
Abbildung 24.	Bewohnerinnen der Siedlung von Al-Tadamon kehren die Straße zusammen.....	135
Abbildung 25.	Hilfequelle während des Krieges laut der Befragung 2012	136
Abbildung 26.	Der Zusammenhang zwischen der Kreditdauer und dem/der KreditgeberIn vor dem Krieg laut der Befragung 2012.....	142
Abbildung 27.	Häufigkeit der Aufnahme eines Kredits zwischen den BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon vor dem Krieg 2011	143
Abbildung 28.	Kaufhäufigkeit mit Raten in den letzten drei Jahren vor dem Krieg laut der Befragung 2012.....	144
Abbildung 29.	Die Unterstützungstypen der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung vor dem Krieg laut der Befragung 2012.....	145
Abbildung 30.	Zusammenhang zwischen den Arbeitsverhältnissen und der Anmeldung bei der Sozialversicherung laut den Ergebnissen der Befragung 2012	148
Abbildung 31.	Der Zusammenhang zwischen dem Arbeitsverhältnis, dem Hilfetyp und der Häufigkeit der Beantragung einer Hilfe laut den Ergebnissen der Befragung 2012..	151
Abbildung 32.	Der Zusammenhang zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Beantragung einer Unterstützungsleistung	153

Abbildung 33. Die Änderung der Beantragung einer Unterstützungsleistung von den sozialen Netzwerken vor und während des Krieges laut der Befragung 2012 ...	156
Abbildung 34. Die wirkenden Faktoren hinsichtlich der Effektivität der sozialen Netzwerke während des Krieges laut der Befragung 2012	157
Abbildung 35. Gründe des Kontaktverlusts zwischen den sozialen Netzwerken während des Krieges laut der Befragung 2012	158
Abbildung 36. Stärke der Beziehung zu den sozialen Netzwerken während des Krieges	159
Abbildung 37. Lebenssicherung während des Krieges in der Siedlung von Al-Tadamon.....	163
Abbildung 38. Geflüchtete – Zahlen innerhalb und außerhalb Syriens 2017.....	166
Abbildung 39. Die Hauptfluchtländer der Geflüchtete nach Deutschland im Jahr 2016 nach BAMF.....	180

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Vergleich der Wohlfahrtsregime laut dem Wood-Gough-Modell	22
Tabelle 2. Wohnungsalter in der Siedlung von Al-Tadamon	104
Tabelle 3. Verteilung der Wohnplätze in der Siedlung von Al-Tadamon	115
Tabelle 4. Bewertung der Qualität der Häuser in der Siedlung von Al-Tadamon laut der Befragung 2011.....	115
Tabelle 5. Hauszustand der Geflüchtete Befragten in der Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges 2011	132
Tabelle 6. Die Beschäftigungssituation der BewohnerInnen in der Siedlung während des Krieges laut der Befragung 2012.....	124
Tabelle 7. Häufigkeitstabelle der Beantragung einer Unterstützungsleistung von sozialen Netzwerken in den letzten drei Jahren vor dem Krieg	129
Tabelle 8. Zusammenhang zwischen den Arbeitsverhältnissen und der Anmeldung bei der Sozialversicherung	148
Tabelle 9. Der Zusammenhang zwischen dem Arbeitsverhältnis, dem Hilfetyp und der Häufigkeit der Beantragung einer Hilfe vor dem Krieg.....	150
Tabelle 10. Zusammenhang zwischen der Beantragung einer Geldhilfe und der Anmeldung bei der Sozialversicherung	151
Tabelle 11. Der Zusammenhang zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Beantragung einer Unterstützungsleistung	152
Tabelle 12. Die Häufigkeit der Beantragung einer Hilfe laut der Befragung 2012	155
Tabelle 13. Die wirkenden Faktoren hinsichtlich der Effektivität der sozialen Netzwerke während des Krieges laut der Befragung 2012	156
Tabelle 14. Entwicklung des Wohlfahrtsregimes in Syrien vor und während des Bürgerkrieges bis 2016 laut dem Modell von Wood und Gough (2004)	165

Abkürzungsverzeichnis

AIB	Amnesty International Briefing
ANND	Arab NGO Network for Development
AOW	Allgemeine Organisation für Wohnungswesen in Syrien
API	The Arab Planning Institute
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BFAI	Bundesstelle für Außenhandelsinformation
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BMZ	Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
bpb	Bundeszentrale für Politische Bildung
BTI	Bertelsmann Transformation Index
CESR	The Center for Economic and Social Rights
DKS	Die Demokratischen Kräfte Syriens
DOI	Deutsches Orient-Institut
ebd.	ebenda
ENPI	Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument
ERF	The Economic Research Forum Cairo
ESPI	European Space Policy Institute (Europäisches Institut für Weltraumpolitik)
EU	Europäische Union
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations (Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen)
HRC	Human Rights Watch
IAB	Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
ILO	International Labour Office
IOM	Die Internationale Organisation für Migration
IPPNW	International Physicians for the Prevention of Nuclear War
KMK	Kulturminister Konferenz
MAM	Municipal Administration Modernisation
NIZ	National Information Zentrum
PAS	Planungsamt Syriens
REACH	Informing more effective humanitarian action UNICEF: United Nations International Children's Emergency Fund, Unicef (Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen).
RLP	Religious Literacy Project
SANA	Syrian Arab News Agency
SAS	Statistisches Amt Syriens
SCPR	Syrian Center for Policy Research
SOEP	Das Sozio-ökonomische Panel
SP	Syrisches Parlament
SYP	Syrisches Pfund
SPSS	Statistical Package for the Social Sciences
SSA	Social Security Administration
SSOAR	Social Science Open Access Repository
SSPTW	Social Security Programs Throughout the World
STBA	Statistisches Bundesamt
UN	United Nations
UNCCD	United Nations Convention to Combat Desertification

UNDP	United Nations Development Programme (Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen)
UNIDO	United Nations Industrial Development Organization
UNRWA	The United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East (Das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten)
US - \$	United States Dollar
WFP	The World Food Programme
WD	Wissenschaftliche Dienste des Bundestages

1 Einleitung

Kurz vor dem Ausbruch des Bürgerkriegs in Syrien im Februar 2011 habe ich mit der Untersuchung des Wachstums der Informalität und ihres Einflusses auf die Lebenssicherung der BewohnerInnen in Damaskus im Rahmen meiner Doktorarbeit angefangen. Mein Hauptinteresse war es, die sozialen Sicherungsstrategien der BewohnerInnen in informellen Siedlungen in Damaskus zu beleuchten. Der Fokus der Forschung lag auf Beschäftigten in informellen Märkten, weil sie keine Sozialversicherung besaßen. Ende Februar 2011 entstand in Syrien ein Volksaufstand, der sich innerhalb einiger Monate zu einem Bürgerkrieg wandelte. Das Land wurde zu einem Kampfgebiet, das durch einen Mangel an Sicherheit, Stabilität, Lebensmitteln und Infrastruktur geprägt war. Daher entschied ich, weiter die Lebenssicherung und die Sicherungsstrategien der BewohnerInnen in informellen Siedlungen in Damaskus während des Bürgerkrieges zu untersuchen und mit der Zeit vor dem Bürgerkrieg zu vergleichen.

1.1 Entwicklung und Informalität

Damaskus wächst

Seit der Unabhängigkeit des Landes vom französischen Kolonialismus im Jahr 1946 fokussierten sich nationale Entwicklungspläne hauptsächlich auf die großen Städte. Aufgrund Damaskus' wichtiger politischer Position als Hauptstadt von Syrien vollzog sich das städtische Wachstum hier viel schneller als in allen anderen syrischen Städten. Es folgten massive Migrationsströme aus den ländlichen Gebieten und kleineren Städten Syriens nach Damaskus, um die Bedarfe nach Arbeitskräften für die neuen Fabriken zu erfüllen und Solidarität zum Aufbau der Armee und Polizei auszudrücken (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 53; Kilcullen, 2014, S. 34). Dies begründete das rapide bauliche Wachstum von Damaskus in den Achtziger- und Neunzigerjahren. Während im Jahr 1947 die bewohnte Fläche von Damaskus etwa 670 Hektar betrug, stieg sie auf 2.000 Hektar im Jahr 1965, dann auf 5.200 Hektar 1994 und 10.500 Hektar im Jahr 2004 an (Al-Dajani & Abdin, 2009, S. 5).

Im letztgenannten Jahr betrug die Anzahl der Siedlungen in der Region Damaskus 200, von denen sich 78 Siedlungen in landwirtschaftlichen Gebieten befanden (NIZ, 2002). Die Bevölkerung von Damaskus und seinem Umland (Rif Dimashq) stieg von 310.346.000 im Jahr 1947 bis zum Jahr 2010 auf 4.000.000. Menschen (ca. ein Fünftel der BewohnerInnen Syriens) (SAS 2010; Clerc, 2011, S. 2). Das Bevölkerungswachstum in Damaskus fand zwischen 1960 und 2000 seinen Höhepunkt und begründete sich hauptsächlich in der Landflucht aus verschiedenen syrischen Gebieten (Escher, 2000, S. 157). Nach den Jahren 1948, 1967 und 2003 kamen Flüchtlingsströme aus Palästina, den besetzten Golan-Höhen und dem Irak hinzu (Toutounji, 1999, S. 5; Escher, 2000, S. 157; HRC, 2011, S. 40; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 51). Die nach Damaskus kommenden MigrantInnen wurden zu einer starken Belastung für die Infrastruktur und den Wohnraum (Toutounji, 1999, S. 6). Dies führte seit den Sechzigerjahren zu einem unkontrollierten und informellen Ausbau der

Siedlungen und des Arbeitsmarktes. 2004 lebten etwa 40 % der damaszenischen Bevölkerung in informellen Siedlungen, die etwa 35 % der Stadtfläche einnahmen (Toutounji, 1999, S. 4).

Der informelle Sektor

Mehr als 55 % der Bevölkerung von Damaskus war 2004 in informellen Arbeitsmärkten tätig (Clerc, 2011, S. 3). Die informellen Wirtschaftsaktivitäten in Damaskus sind in hohem Maße Überlebensökonomien und viele der Erwerbstätigkeiten können als selbstständig konzeptionalisiert werden (ebd.: 3). 42 % der Beschäftigten in informellen Märkten wurden im Jahr 2009 als „Eigenbeschäftigung“ und kleine Betriebsgrößen als „Familienunternehmen“ bezeichnet, deren Produktivität im Regelfall relativ gering ist (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 59; SAS, 2010). Beschäftigung in informellen Arbeitsmärkten stellt für viele ArbeitnehmerInnen fast die einzige Möglichkeit dar, das Haushaltseinkommen zu erwirtschaften. Die Beschäftigten auf den informellen Arbeitsmärkten Syriens haben meistens keinen Zugang zu arbeitsrechtlichen oder sozialen Versicherungen (ERF, 2005, S. 13). Das Fehlen eines staatlichen sozialen Sicherheitssystems für ArbeitnehmerInnen auf informellen Arbeitsmärkten ist die Basis vieler sozialer und wirtschaftlicher Probleme wie Armut, Arbeitsunfälle, Arbeitskündigung und Arbeitslosigkeit (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 30).

Herausforderungen

Eine der größten Herausforderungen für die soziale Sicherungspolitik in Syrien besteht darin, die unverhältnismäßig hohe Unsicherheit und Verletzbarkeit von Erwerbstätigen in der informellen Ökonomie und von Arbeitslosen zu senken (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 65–69). Aufgrund unsicherer Beschäftigungsverhältnisse und schlechter Lebens- und Arbeitsbedingungen sind ArbeitnehmerInnen auf den informellen Märkten im Vergleich zu Beschäftigten des formellen Sektors einer viel größeren Zahl von relevanten und signifikanten Risiken vor sowie während des Bürgerkriegs ausgesetzt (Defrawe, Medanie, & Al-Akarie, 2005, S. 20). Zugleich ist ihre Versorgung mit kommerziellen Risiko-Management-Instrumenten deutlich schlechter und sie sind insbesondere im städtischen Raum nur sehr begrenzt in Solidargemeinschaften integriert (Löwe, 2004, S. 103).

Seit Syriens Unabhängigkeit im Jahr 1946 gelang es den folgenden Regierungen nicht, informelle Beschäftigte (2010 ca. 37 % der Arbeitskräfte) und Arbeitslose (2010 ca. 11 % der Arbeitskräfte) in ihre Sozialsysteme zu integrieren (Sahra 2011, S. 23). Im Jahr 2010 hatte mehr als 64 % der Bevölkerung Syriens keinen Zugang zu einem staatlichen oder privatwirtschaftlichen System der sozialen Sicherung (Daher, 2009, S. 79–81; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54; Eibl, 2017, S. 9). Viele sind daher vor allgegenwärtigen Risiken wie etwa Krankheit, hohem Alter, Erwerbsunfähigkeit oder Arbeitslosigkeit nicht geschützt und greifen daher fast ausschließlich auf soziale Netzwerke zurück (Saxena, 2008, S. 60; Hasan, 2012, S. 88).

Der Bürgerkrieg

Das Jahr 2011 gilt als ein einschneidender Moment in der jüngsten Geschichte Syriens, da die Gesellschaft des Landes aufgrund des beginnenden Bürgerkrieges von Unsicherheit und Wandel durchzogen wurde (Asseburg, 2012, S. 2). Ende des Jahres, einige Monate nach Beginn des Volksaufstands in Syrien, entwickelte dieser sich zunehmend zu einem Bürgerkrieg (Balanche, 2017, S. 2). Das alltägliche Leben war fast im gesamten Land von Unsicherheit geprägt und die Lebensbedingungen verschlechterten sich besonders in Konfliktzonen (Asseburg, 2012, S. 1). Die Preise von Lebensmitteln verdreifachten sich, im Zeitraum zwischen den Jahren 2012 und 2017 erlebten mehr als 20 % der Bevölkerung die komplette oder teilweise Zerstörung ihrer Häuser/Wohnungen (Al Sahma, 2013, S. 10; Balanche, 2017, S. 2). Ein Großteil aller Krankenhäuser (60 %) und Schulen (47 %) wurde geschlossen oder zerstört (Balanche, 2017, S. 3).

Aufgrund des blutigen Kampfes zwischen dem syrischen Regime und Rebellengruppen floh ca. ein Viertel der Bevölkerung ins Ausland und mehr als ein Viertel (ca. 6 Millionen der 22 Mio. SyrerInnen) lebte 2016 als Binnenflüchtlinge in verschiedenen Teilen des Landes (Blaschke, 2016, S. 10). Ein größerer Anteil der Binnenflüchtigen im Jahr 2014 waren in Damaskus, ca. 585.1 Tausend (UNHCR, 2015). In heißen Orten im Süden der Stadt, die von islamischen Gruppen besetzt waren, war die Situation besonders gravierend (Asseburg, 2012, S. 2; Kilcullen, 2014, S. 37). Ein großer Anteil der dortigen BewohnerInnen verließ seine Häuser, da diese Siedlungen von der al-Assad-Armee eingeschlossen wurden (Abed Alrahim, 2015, S. 198).

Die Infrastruktur brach während des Bürgerkrieges in Damaskus zunehmend zusammen und essenzielle Lebensgrundlagen wie Lebensmittel, Trinkwasser, Strom und Gas waren ab September 2012 kaum mehr verfügbar oder zugänglich (Asseburg, 2012, S. 2). Im Jahr 2012 hatten nunmehr drei Viertel der dortigen syrischen Bevölkerung keinen Zugang zum öffentlichen sozialen Versicherungssystem, da 50 % der Arbeitstätigen vom Jahr 2011 ihre Arbeit verloren und 30 % nun unregelmäßig in der informellen Ökonomie tätig waren. Der Staat unternahm während des Bürgerkrieges keine dauerhaften Maßnahmen, um die bedürftigen und geflüchteten Menschen im Land zu unterstützen (Asseburg, 2012, S. 2–3; Gobat & Kostial, 2016, S. 7).

Die sozialen Netzwerke im Land waren reichlich erschöpft und ihre Mitglieder konnten nicht auf dieselbe Unterstützung wie zuvor zurückgreifen (Asseburg, 2012, S. 2). Außerdem änderten sich die Struktur und die Aufgaben der sozialen Netzwerke während des Bürgerkrieges. Die jeweiligen Herkunftsorte und die Religion der Menschen spielten bei der Entstehung von sozialen Netzwerken während des Bürgerkrieges eine größere Rolle als zuvor (Asseburg, 2012, S. 3; Hanelt, 2013, S. 7).

1.2 Forschungsstand

Die meisten Studien zum Thema „soziale Sicherung“ in Syrien untersuchten die staatlichen Sicherungssysteme, ohne die Folgen der zunehmenden Informalisierung auf die Lebenssicherung in Syrien vor dem Bürgerkrieg zu thematisieren. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten in diesem Zusammenhang wurden vom Statistischen Amt Syriens (SAS) und den Vereinten Nationen (UN) vorgelegt. Sie behandeln die Lebensbedingungen in informellen Siedlungen, Armut, die Entwicklung der informellen Wirtschaft Syriens oder soziale und wirtschaftliche Probleme und deren Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der SyrerInnen (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005; Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011).

Die Einflüsse von Informalität auf die Möglichkeiten zur Lebenssicherung wurden indirekt im Zusammenhang mit Armut in den Jahren 2005 und 2007 von den Vereinten Nationen in Zusammenarbeit mit dem Statistischen Amt Syriens untersucht (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005; Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011). Die Vereinten Nationen haben in den Jahren 2005 und 2007 in Kooperation mit dem Statistischen Amt Syriens Studien über die Beziehung von Armut, den verschiedenen Arbeitsverhältnissen und der Lebenssicherung in Syrien publiziert (El-Laithy & Ab-Ismaïl, 2005; Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011). Im Jahr 2005 wurde eine Studie von SAS über den Zusammenhang von Haushaltscharakter und dem (formellen sowie informellen) Hausbausystem im Zeitraum zwischen 1997 und 2004 veröffentlicht (Aldiri, 2007).

Während des Bürgerkrieges erstellte wissenschaftliche Arbeiten untersuchten hauptsächlich die politische und ökonomische Situation Syriens und die Folgen des Bürgerkrieges im gesamten Staat. Außerdem wurden von den Vereinten Nationen viele Berichte und Studien über syrische Flüchtlinge inner- und außerhalb Syriens veröffentlicht (UNHCR, 2017).

Europäische Universitäten wie die Freie Universität Berlin und öffentliche Behörden wie das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) setzten sich ab 2015 auch vermehrt mit der Situation syrischer Geflüchteter in Deutschland auseinander (Emmer, Richter, & Kunst, 2016; Brücker, Rother, & Schupp, 2016). Die Frage nach den Möglichkeiten der syrischen Bevölkerung, ihre Lebensgrundlagen während des Bürgerkrieges und der Flucht zu sichern, wurde außer in wenigen Artikel in syrischen oppositionellen Zeitungen und auf Websites kaum diskutiert. Deshalb steht in dieser Arbeit die Lebensstrategie der BewohnerInnen in informellen Siedlungen in Damaskus zur Lebenssicherung vor sowie während des Bürgerkrieges im Mittelpunkt.

1.3 Fragestellung der Arbeit

Der Fokus dieser Arbeit liegt auf der Untersuchung der Möglichkeiten zur Lebenssicherung in Damaskus und deren Zusammenhang mit zunehmender städtischer Informalisierung seit der Unabhängigkeit vom französischen Kolonialismus im Jahr 1946 bis zum Jahr 2016, beeinflusst durch den Bürgerkrieg seit dem Jahr 2011.

Der Begriff der Informalität wird in dieser Arbeit in Bezug zu informellen Siedlungen, informeller Ökonomie und informellen Lebenssicherungssystemen analysiert. Zudem werden die Auswirkungen des Bürgerkrieges auf die Lebenssicherungsstrategien der BewohnerInnen von Damaskus beleuchtet. Dazu wurden folgende Leitfragen konzipiert:

1. Welche Folgen hatten informelle Beziehungsnetzwerke und ab 2011 der Bürgerkrieg auf die Strategien der BewohnerInnen von Damaskus in Bezug auf ihre Lebenssicherung?
2. Welche Rolle spielen die sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung in Damaskus vor und während des Krieges?

Im Zusammenhang mit diesen Fragestellungen werden die alltäglichen Maßnahmen der damaszenischen Bevölkerung zur Lebenssicherung hinsichtlich gesundheitlicher Risiken wie Krankheit, Behinderung oder Verletzung, ökonomischer Risiken wie Arbeitslosigkeit und Lebenszyklusrisiken wie Geburt, Heirat, Elternschaft oder hohes Alter in Damaskus vor und während des Bürgerkrieges untersucht und die Rolle der sozialen Netzwerke in diesen Sicherungssystemen betrachtet.

Anhand der ausgewählten Siedlung Al-Tadamon in Damaskus wird den folgenden Punkten nachgegangen:

- Struktur und Aufrechterhaltung informeller Sicherungssysteme in Damaskus vor dem Bürgerkrieg,
- Wandlungsprozesse sozialer Sicherungssysteme infolge des Bürgerkrieges 2011,
- veränderte Rolle sozialer Netzwerke für die städtische Lebenssicherung vor und während des Bürgerkrieges,
- Analyse syrischer Flüchtlingsmigration.

Ihre sozialen Netzwerke sind für einen großen Teil der Haushalte von Damaskus die wichtigste Möglichkeit, sich vor Lebensrisiken abzusichern. In Notfällen, im Falle von Krankheit und Geldnöten greifen viele der Menschen auf informelle, soziale Sicherungssysteme und somit auf die Hilfe der Familie, der FreundInnen, ArbeitskollegInnen, NachbarInnen oder Bekannten zurück (Löwe, 2004, S. 223). Die informellen Sicherungssysteme förderten soziale Beziehungen und das Vertrauen in die sozialen Netzwerke besonders für Beschäftigte der informellen Ökonomie und Arbeitslose vor und während des Bürgerkrieges (Asseburg, 2012, S. 3).

1.4 Strukturierung der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in neun Kapitel, beginnend mit der Einleitung. Das zweite Kapitel skizziert den theoretischen Rahmen zur Analyse der Lebenssicherung der Bevölkerung Damaskus‘ im Untersuchungszeitraum von 2011 bis 2016 und ihren Umgang mit Risiken sowie die Begriffe informelle Siedlung, informelle Wirtschaft und soziale Netzwerke. Dieses Kapitel erläutert außerdem die Typologie der sozialen Sicherungssysteme im

Kontext von Informalität und den gewaltsamen Konflikten im Jahr 2011 in Bezug auf das Wood-Gough-Modell.

Die soziale Sicherung in Ländern des globalen Südens wird als ein neues Forschungsthema betrachtet, dessen zentrale Ansätze von Ian Gough und Geof Wood im Jahr 2004 entwickelt wurden (Abu Sharkh & Gough, 2010, S. 29–30). Gough und Wood (2004) schlugen eine Erweiterung der Untersuchung der Wohlfahrt bzw. des Wohlfahrtsstaates um das Wohlfahrtsregime vor, um die soziale Sicherung in Ländern des globalen Südens einzuschließen (Gough & Wood, 2004, 9). Das Forschungsinteresse von Wood und Gough fokussiert die Übertragbarkeit westlicher, sozialer Sicherungsmodelle auf die Länder des globalen Südens sowie deren alternatives Typologisieren von Wohlfahrtsregimen in „welfare state regimes“, „informal security regimes“ und „insecurity regimes“ (Gough & Wood, 2004, S. 10–12). Ausgehend von der Wohlfahrtstypologie nach Wood und Gough wurde die soziale Sicherung in informellen Siedlungen in Damaskus untersucht. Diese entsteht aus einer Wechselwirkung von erweiterten, staatlichen und gesellschaftlichen sozialen Maßnahmen sowie (in-)offiziellen institutionellen Verantwortungen: Staat, Märkte und soziale Netzwerke (Wood & Gough, 2006, S. 1696).

Das dritte Kapitel wird zum besseren Verständnis der Lebensbedingungen in informellen Siedlungen in Damaskus die politische und wirtschaftliche Entwicklung Syriens vom Zeitpunkt der Unabhängigkeit vom französischen Kolonialismus 1946 über den Anfang des Bürgerkriegs 2011 bis zum Ende des Jahres 2016 betrachten. Zudem liegt der Fokus dieser Ausführungen auf den Wechselwirkungen der sozialen Sicherungssysteme in Damaskus mit dem dortigen wirtschaftlichen und politischen Umfeld. Außerdem widmet sich dieses Kapitel der Entwicklung Damaskus‘ aus einer historischen Perspektive.

Auf dieser Grundlage gilt es, die zunehmende Informalisierung und deren Auswirkungen auf die soziale Sicherung der Bevölkerung Damaskus‘ herauszuarbeiten. Anschließend wird die Anfangszeit des syrischen Bürgerkrieges in den Mittelpunkt gestellt und dessen Auswirkungen auf politische, ökonomische und soziale Entwicklungen sowie auf die Systeme zur Lebenssicherung in Syrien.

Im vierten Kapitel wird das methodische Design ausgeführt. Als erstes empirisches Erhebungsinstrument diente eine Umfrage im Jahr 2011, durch die Daten über den soziodemografischen Hintergrund, die soziale Situation, Haushaltseinkommen, Bildungsstand und Qualität der Häuser in der Siedlung von Al-Tadamon, die die größte informelle Siedlung in Damaskus ist, gesammelt wurden.

Sodann wurden im Rahmen einer zweiten Umfrage 2012 ausführlichere Daten über den Alltag und die Lebenssicherungsstrategien, die Strukturen der sozialen Netzwerke und die Wirkweise des „informal security regime“ vor und während des Bürgerkrieges erhoben. Zusätzlich wurden Informationen über die Wandlungsprozesse der sozialen Sicherungssysteme infolge des Bürgerkrieges in Al-Tadamon erfasst.

Das zweite Erhebungsinstrument setzt sich aus zwei Sammlungen von Interviews zusammen. Zunächst wurden im Jahr 2012 Interviews mit sieben BewohnerInnen des

Forschungsgebietes geführt, um die erhobenen quantitativen Daten zu überprüfen und besser auswerten zu können. Hinzu kamen Interviews mit zehn Geflüchteten im Jahr 2016, die aus der Al-Tadamon-Siedlung stammten. Diese dienten als Grundlage für eine qualitative Untersuchung von Flucht als Überlebensstrategie im Kontext von Unsicherheit während des Bürgerkrieges in Syrien.

Zudem werden im fünften Kapitel die Stichproben beschrieben. Für diese Arbeit wird die informelle Siedlung von Al-Tadamon ausgewählt. Auf der Grundlage der Ergebnisse der quantitativen Befragung von 2011 wird im ersten Teil des fünften Kapitels ein Überblick über die Geschichte, Demografie und Struktur der Siedlung sowie die Qualität der Häuser und der Infrastruktur gegeben (SAS, 2011). Dann werden die Ergebnisse der quantitativen Studien vorgestellt. Im ersten Teil werden die Lebenssicherungsstrategien der BewohnerInnen im Rahmen von „informal security regimes“ untersucht sowie die Arbeit in der informellen Ökonomie, die Absicherung durch die sozialen Netzwerke und informelle Kredite vor dem Bürgerkrieg geprüft. Die Rolle informeller Institutionen zur Absicherung der Grundbedürfnisse der BewohnerInnen sowie die Wirksamkeit der sozialen Netzwerke in Al-Tadamon werden mithilfe der Ergebnisse der 2012 durchgeführten Interviews interpretiert.

Danach werden die Rolle und Struktur der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung vor und während des Bürgerkrieges in dem ersten und zweiten Teil des sechsten Kapitels anhand folgender Fragen untersucht:

- Ist die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung ihrer Mitglieder mit den Arbeitsverhältnissen (formell, informell) vor sowie während des Bürgerkrieges verbunden?
- Inwiefern hat sich die Art der Hilfeleistungen, die durch soziale Netzwerke angeboten und gesucht werden, im Laufe des Bürgerkrieges verändert?

In dem dritten Teil wird auf Basis der quantitativen Befragung sowie der Interviews aus dem Jahr 2012 die Situation in der Siedlung während des Bürgerkrieges beleuchtet. Der Bürgerkrieg wird in dieser Arbeit als Zäsur in den Lebenssicherungsstrategien der BewohnerInnen von Al-Tadamon verstanden. Folgende Punkte werden untersucht:

- Wie hat sich die Struktur der Sicherungssysteme während des Bürgerkrieges verändert?
- Wie haben diese Veränderungen die Lebenssicherungsstrategien der BewohnerInnen beeinflusst?
- Wie hat sich die Struktur der sozialen Netzwerke während des Bürgerkrieges verändert?

Anhand der Ergebnisse der Umfrage von 2012 in der Siedlung von Al-Tadamon werden die veränderten Aufgaben und Strukturen der sozialen Sicherungsinstitutionen während des Bürgerkriegs erforscht. Die Ergebnisse der erhobenen, quantitativen Daten aus den Fragebögen 2011 und 2012 werden mithilfe des SPSS (Statistical Package for the Social Sciences) ausgewertet.

Im siebten Kapitel wird Flucht als eine Überlebensstrategie im Kontext von Unsicherheit während des Bürgerkrieges mithilfe von zehn Interviews mit syrischen Geflüchteten aus Al-Tadamon in Syrien, der Türkei und Deutschland im Jahr 2016 untersucht. In diesem Kontext werden die Fluchtstrategien, Routen und Erfahrungen sowie die Gründe für die Flucht und die Rolle von sozialen Netzwerken in der Unterstützung von Flüchtlingen vor und während ihrer Flucht analysiert.

Jede geflohene Person hat ihre eigene Geschichte, die den Zeitpunkt sowie das Ziel ihrer Flucht bestimmte. Zum einen wird die Bedeutung früherer arabischer MigrantInnen und Flüchtlinge in Zielländern bei der Unterstützung von Flüchtlingen und ihrer Integration in die lokale Gesellschaft analysiert.

Zum anderen wird die Beziehung zwischen den Flüchtlingen in den Zielländern und ihren sozialen Netzwerken in Syrien beleuchtet. Dazu werden zunächst die verschiedenen sozialen Umfelder und die Fluchtgründe der interviewten Personen sowie ihre Beziehungen zu den sozialen Netzwerken inner- und außerhalb Syriens vor, während und nach der Flucht erforscht und verglichen. Abschließend werden die Ergebnisse der qualitativen Studie vorgestellt, wobei jeder Einzelfall nach Auswertung der Interviews und der anschließenden Untersuchung zusammengefasst wird.

Im achten Kapitel werden die empirischen Erkenntnisse dieser Studie über Informalität und Lebenssicherung in Syrien vor und während des Krieges untersucht. Ferner werden die möglichen sozialen Maßnahmen, die während der Krise helfen können, um die soziale Absicherung der BewohnerInnen zu verbessern, diskutiert. Im letzten Kapitel werden die quantitativen und qualitativen Ergebnisse dieser Arbeit verknüpft, um die Veränderungen der Sicherungssysteme sowie der Lebenssicherungsstrategien der BewohnerInnen der (ehemaligen) Al-Tadamon-Siedlungen in der Zeitspanne vor und während des Bürgerkrieges und vor und während der Flucht zu erklären.

2 Theoretische Grundlagen und Definitionen

2.1 Begriffserklärungen

In diesem Teil dieses Kapitels werden die Begriffe „informelle Siedlungen“, „informelle Wirtschaft“, „soziale Sicherung“ und „soziale Netzwerke“ separat im spezifischen Kontext definiert und erörtert.

2.1.1 Informelle Siedlungen

Seit den 1950er-Jahren galt die rapide Verstädterung als breite soziale und wirtschaftliche Erscheinung nicht nur in Ländern des Nordens, sondern auch in denjenigen des Südens und in Schwellenländern (Roy & Al Sayyad, 2004; Günter, 2009). Das Stadtwachstum in den Ländern des Südens vollzog sich mit hoher Geschwindigkeit und großer ländlicher Flächeninanspruchnahme sowie unter Beteiligung der unkoordinierten Aktivitäten von AkteurInnen auf den verschiedensten Ebenen und mit unterschiedlichen Motiven (Erhard, 2000; Khadour & Kafa, 2009, S. 290). Es wurde zudem durch gravierende Überlastung, Umweltprobleme sowie sozioökonomische Schwierigkeiten begleitet (Roy & Al Sayyad, 2004; Kraas & Nitschke, 2008, S. 447).

Einer der wichtigsten Faktoren für die Expansion der Städte war und bleibt die Landflucht (Khadour & Kafa, 2009, S. 289; Günter, 2009). Getrieben durch Armut und geringe Entwicklungs- und Bildungschancen in ländlichen Gebieten wanderten arme Menschen in die Stadt aus, um in Manufakturen und Fabriken sichere Arbeitsplätze zu finden, die ihren Erwartungen entsprachen (UN-Habitat, 2003a; Khadour & Kafa, 2009, S. 289–290). MigrantInnen hofften früher darauf und sie tun es noch heute, in Städten mehr Geld als in den ärmlichen, agrarstrukturierten ländlichen Regionen verdienen zu können (Renner & Leopold, 2007; Kraas & Nitschke, 2008, S. 448; Erhard, 2000). Die wichtigste Zeit für die nationale Migration in den Ländern des Südens war die Industrialisierungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg (UN-Habitat, 2003a).

In den 1970er- und 1980er-Jahren wuchsen die Städte in südlichen Regionen in einem sich beschleunigenden Tempo (Erhard, 2000; Kraas, 2004, S. 30, 36). Anders ausgedrückt, entschied sich ein Großteil der ländlichen Bevölkerung, in Städte umzusiedeln, selbst wenn es bedeutete, dass sie in Slums leben mussten (Erhard, 2000; UN-Habitat, 2003a).

Die meisten Städte in Ländern des Südens weisen einen deutlichen Mangel am formalen Wohnungsmarkt auf, der lediglich eine geringe Bevölkerungszahl mit Wohnraum versorgen kann (Kraas, 2004, S. 30, 38; Ilber, 2009). Während sich 32 % der gesamten städtischen Bevölkerung weltweit im Jahr 2001 (etwa 924 Millionen Menschen) in informellen Siedlungen befanden, stieg die Quote 6 Jahre später um 2 % auf eine Milliarde Menschen (UN-Habitat, 2003b; Raswol, 2010). Das rasche Wachstum informeller Siedlungen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts resultierte hauptsächlich aus der Zunahme der unteren Einkommenschichten und der Landflucht in die Städte (Ilberg, 2009). Die Verantwortung des

Staates betreffend die Stadtplanung und -organisation wurde dabei nicht berücksichtigt (Ribbeck, 2002; Khadour & Kafa, 2009, S. 290; Raswol, 2010).

Aus Mangel an preiswerten Wohnplätzen und einer toleranten staatlichen Politik im informellen Bausektor ist die Anzahl der informellen Siedlungen in Syrien immens gewachsen (Khadour & Kafa, 2009, 291). Die Bevölkerungsabwanderung erklärt sich vor allem durch die ökonomischen Gründe wie Arbeitslosigkeit, kleine Nutzflächen, Verschuldung, fehlenden Absatzmarkt und durch einen geringen Lohn in ländlichen Gebieten (Ribbeck, 2002; Mohmed, 2004).

Die politischen Faktoren wie Krieg, Vertreibung und Umsiedlung spielten ebenfalls eine wichtige Rolle (NIZ, 2002). Nach Damaskus zogen beispielsweise etwa eine Million Geflüchtete aus Nachbarländern wegen der Kriege 1948, 1967, 1982 und 2004 (Escher, 2000; SAS, 2010). Tendenziell siedeln Menschen in die Orte über, in denen ihre Familienangehörigen oder FreundInnen bereits leben oder in denen die gleiche Religion und gleiche Sprache von Bedeutung sind (Schellenberg, 2009).

Historische, ökonomische, soziale, legislative und administrative Faktoren müssen in ihrem Zusammenhang betrachtet werden, um eine gemeinsame Entwicklungsrichtung der Urbanisierung aufzuzeigen (UN-Habitat, 2003a). Deshalb lässt sich die informelle Bautätigkeit als ein Ergebnis eines informellen ökonomischen und baulichen Entwicklungsprozesses verstehen (UN-Habitat, 2003a). Die Eigenschaften der informellen Gebiete unterscheiden sich nicht nur von Stadt zu Stadt, sondern auch innerhalb einer Stadt (UN-Habitat, 2003a; Fernandes, 2008). Denkbar wäre außerdem, informelle Gebiete nach den zeitlichen Veränderungen der Entstehungsfaktoren zu kategorisieren.

Zu den übergeordneten Einflussfaktoren gehören der ökonomische Entwicklungsstand, das politische System eines Staates, die Größe und die Wachstumsfaktoren einer Stadt, die Bodeneigentumsverhältnisse sowie der Wille und die Fähigkeit der Regierung, entsprechende Planungsschemen auszuarbeiten und Gesetze zu verabschieden (Ilberg, 2007). Daraus lässt sich erschließen, dass informelle Siedlungen ohne Beachtung einer oder mehrerer gesetzlicher Grundlagen unter Vernachlässigung der Parzellierungs- und Transferprozesse sowie Infrastruktur- und Baustandards gebaut worden sind (Ilberg, 2007; Kraas & Nitschke, 2008, S. 453; Khadour & Kafa, 2009, S. 290). Es ist zu resümieren, dass „die informellen Siedlungen selbstorganisierte Siedlungen sind, die in Reaktion der Beteiligten auf den städtischen Siedlungsdruck als den Ländern des Südens entstanden sind“ (Raswol, 2010, S. 23).

Informelle Siedlungen sind aufgrund der Unfähigkeit des Staates, die Nachfrage eines großen Bevölkerungsanteils nach Wohnraum zu decken, aufgetaucht (Ilberg, 2009; Raswol, 2010). Sie haben ihre eigene Struktur, die der sozialen und wirtschaftlichen Lebensart der Betroffenen entspricht. Deswegen wächst ein illegaler Bodenmarkt, der von den AkteurInnen dieses Prozesses betrieben wird (Kraas & Nitschke, 2008, S. 453; Raswol, 2010).

In der Regel sind die informell parzellierten Flächen einer Agrarnutzung vorbehalten und liegen am Stadtrand (Bayat, 2002, S. 20; Mohamed, 2004). Sie haben keine genehmigten

Parzellierungen, die zudem als Wohnbauland nicht genutzt werden dürfen. Die informelle Parzellierung von privatem Agrarland gilt als ein halblegaler Vorgang, bei dem private Eigentumsrechte nicht verletzt werden und der Bodeneigentümer in den Prozess eingebunden ist (Ilberg, 2009; Khadour & Kafa, 2009, S. 290). Eine andere Form des informellen Wohnungsbaues existierte bei der Parzellierung einiger staatlicher Flächen, an denen meistens Polizeibeamte, Militärangehörige oder lokale Verwaltungsangestellte beteiligt waren (Ilberg, 2009).

Alle diese informellen Bauweisen sind in Damaskus vertreten. 70 % der informellen Siedlungen 2008 wurden auf Agrarländern ohne genehmigte Parzellierung gebaut (Fernandes, 2008). Ungeachtet dessen, dass das Landeigentum de facto den Besitzern der Wohnhäuser gehört, gelten diese Siedlungen de jure als informell und illegal (Fernandes, 2008; Lababedi, 2008). Der erste Grund liegt darin, dass laut den syrischen Baugesetzen aus den Jahren 1958, 1972, 1987, 2002 und 2010 keine Baugenehmigung für das Agrarland erteilt werden darf (Ziad, 1987; Fernandes, 2008; SP, 2013). Der zweite Grund ist damit verbunden, dass Wohnhäuser ohne Berücksichtigung des Flächennutzungsplans der Stadt Damaskus gebaut worden sind (NIZ, 2002; Fernandes, 2008; Khadour & Kafa, 2009, S. 291).

2.1.2 Informelle Wirtschaft

Die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Charakteristika der formellen und informellen Wirtschaft begann im Zusammenhang mit Diskussionen über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Phänomene in Ländern des Südens in den Sozialwissenschaften der 1950er-Jahre (Komlosy, 1997, S. 9). Die International Labour Organisation (ILO) benutzte den Begriff des „informellen Sektors“ zuerst Anfang der 1970er-Jahre im Rahmen von Studien zu Kenia und Ghana aus den 50er- und 60er-Jahren, die sich mit der rasant angestiegenen Anzahl von ArbeitsmigrantInnen aus ländlichen Gebieten auseinandersetzten (ILO, 1972, S. 6). Im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der globalen Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die informelle Wirtschaft auch in den Ländern des Nordens ein wichtiges Phänomen, das es galt, zu untersuchen (Komlosy, 1997, S. 9). ILO und UN sprachen dem Beitrag informeller Tätigkeiten zum Sozialprodukt mittlerweile seit den 70er-Jahren mehr Beachtung zu (ebd.: 9). Seit den 80er-Jahren untersuchten viele WissenschaftlerInnen die informelle Wirtschaft.

Ausgehend von diesen Untersuchungen lässt sich ein Konsens erkennen, dass die wirtschaftliche und soziale Bedeutung der informellen Wirtschaft seit den 1980er-Jahren zunimmt (ebd.: 9–10). Für viele Jahre wurde die informelle Wirtschaft in Debatten als „informeller Sektor“ bezeichnet, der die wirtschaftlichen Aktivitäten umfasst, an denen die Beschäftigten weder Pflichten noch Rechte vom Staat haben, in anderen Worten, die Teilnehmer im „informellen Sektor“ entziehen sich staatlicher Kontrolle, aber erhalten auch keinen staatlichen Schutz (Marcouiller, Castilla, & Woodruff, 1995, S. 5; Escher, 1999, S. 658).

Im Jahr 2002 wurde der Begriff „informelle Wirtschaft/Arbeit“ anstatt „informeller Sektor“ auf der ILO Jahreskonferenz benutzt (Escher, 1999, S. 658; ILO, 2002, S. 2). Der Verwendung des Ausdrucks „Sektor“ zur Beschreibung der Beschäftigungsverhältnisse in der informellen Wirtschaft war in den Neunzigerjahren umstritten, da dieser einen geschlossenen und klar abgrenzbaren Bereich umschreibt (Altmann, 1991, S. 5 und Wick, 2002). Jedoch ist die informelle Wirtschaft in Ländern des Südens meist von fließenden Übergängen und nicht definierbaren Grenzziehungen geprägt (Altmann, 1991, S. 5; Balkenhohl, 1995, S. 12).

Die Diskussionen zu informeller Wirtschaft sind mit Debatten über die Existenz und Funktion der Informalität im ökonomischen Strukturwandel verbunden (Komlosy, 1997, S. 9; Grimm, 2012, S. 72). Mindestens drei Definitionsrichtungen der informellen Wirtschaft sind in der Wirtschaftsliteratur anzumerken.

Zum einen gibt es den „dualistischen“ Ansatz, der auf den Untersuchungen von Lewis (1954) und Harris und Todaro (1970) beruht (Grimm, 2012, S. 72–73). Dieser basiert auf einem dualen Arbeitsmarktmodell, in dem die informelle Wirtschaft vom formellen Sektor als unabhängig gesehen wird. Die informelle Wirtschaft wird vielmehr als Subsistenzwirtschaft konzeptionalisiert, die überschüssige Arbeitskräfte von den formellen Märkten absorbiert (ebd.: 73).

Im Gegensatz zur dualistischen Schule fokussiert der strukturalistische Ansatz die gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen informeller und formeller Wirtschaft (Portes & Castells, 1989, S. 26; Grimm, 2012, S. 73). In diesem Konzept ist die informelle Wirtschaft ein Teil des kapitalistischen Systems, diesem jedoch untergeordnet, sodass den informellen Unternehmen billige Arbeitskräfte zur Verfügung stehen und günstige Produkte hergestellt werden können (Erhard, 2002). Nach diesem Konzept verbessert die informelle Wirtschaft die Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit der Volkswirtschaft (Portes & Castells, 1989, S. 26; Grimm, 2012, S. 72–73).

Zuletzt gilt es, den „legalistischen“ oder „orthodoxen“ Ansatz zu erwähnen. Demnach sind Mikrounternehmern in informeller Wirtschaft tätig, um gesetzliche Regelungen und Bestimmungen zu umgehen (Sassen, 1997, S. 237; Grimm, 2012, S. 72–73). Nach diesem Konzept sei die Teilhabe in der informellen Wirtschaft freiwillig und diene der Vermeidung exorbitanter Kosten und Registrierungsgebühren (Portes & Castells, 1989, S. 13; Grimm, 2012, S. 72–73). Zwar unterstreichen alle drei Ansätze die wichtige Rolle der Mikrounternehmen in der informellen Wirtschaft, jedoch unterscheiden sich ihre Ansichten bezüglich Unternehmensgröße, Produktionstechnologie und Qualifikation der Arbeitskräfte sowie Kapitalausstattung und Konkurrenzfähigkeit in der informellen Wirtschaft (Grimm, 2012, S. 72-73).

In Syrien gelten alle beim Finanzamt angemeldeten Beschäftigten als Teil der formellen Wirtschaft, somit müssen diese ArbeitgeberInnen sowie ArbeitnehmerInnen Steuern bezahlen und haben das Recht auf soziale Versicherungen (Schneider, 2002, S. 3, 25; Taam,

2019, S. 53). Alle Arbeitsverhältnisse, die nicht als Teil der formellen Wirtschaft einzuordnen sind, werden in dieser Arbeit als informell angesehen.

Informelle Wirtschaftsaktivitäten in Syrien sind für einen großen Teil der Bevölkerung (ca. 38,7 % der Arbeitskräfte in Syrien im Jahr 2010) eine überlebens-ökonomische Strategie und Möglichkeit zur Selbsthilfe, da sie von der formellen Wirtschaft ausgeschlossen sind (Portes, 1996, S. 151; Bayat, 2002, S. 3; Clerc, 2011, S. 3). In der Regel umfasst die informelle Wirtschaft in Syrien eine große Zahl der ArbeiterInnen im Bau-, Transport-, Reparatur- und Dienstleistungsgewerbe sowie StraßenhändlerInnen, SchuhputzerInnen, MüllsammlerInnen, KüchenbetreiberInnen und BettlerInnen (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 59). Dazu zählen traditionelle, selbstständige Erwerbstätige ebenso wie kleine Betriebe und Familienunternehmen, die ohne oder mit einer Arbeitsgenehmigung, aber ohne Registrierung beim Finanz- und Sozialamt arbeiten und/oder illegalisierte (ohne Arbeitserlaubnisse) und unangemeldete MitarbeiterInnen beschäftigen (Marcouiller, Castilla, & Woodruff, 1995, S. 5; Escher, 1999, S. 659; Schneider, 2002, S. 3; Bertranou, 2007, S. 2). Angestellte aus diesen Bereichen haben keine Sozialversicherung (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 59).

Die informelle Wirtschaft bildet daher meistens eine feste Lebensgrundlage für arme und mittlere Schichten der Gesellschaft (Portes, 1996, S. 148; Bayat, 2002, S. 3). Jedoch sind diese somit gleichzeitig starken Schwankungen, Instabilität und scharfer Konkurrenz beim Kampf um das tägliche Überleben ausgesetzt (Grimm, 2012, S. 72–73). Allerdings besteht die informelle Wirtschaft Syriens nicht nur aus Klein- oder Familienunternehmen, sondern umfasst darüber hinaus mittelgroße und große Unternehmen, die einen Teil ihrer MitarbeiterInnen informell oder auf Honorarbasis anstellen, wodurch diese kein Recht auf gesetzliche Sozialversicherungen haben (Portes, 1996, S. 148; Löwe, 2004, S. 323; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 59). Diese Unternehmen benutzen das informelle System, um mehr Gewinne zu erwirtschaften oder mehr Flexibilität zu ermöglichen (Portes & Castells, 1989, S. 26; Grimm, 2012, S. 73).

Die Grenze zwischen formellen und informellen Wirtschaftsaktivitäten ist demnach meist unklar und fließend (Marcouiller, Castilla, & Woodruff, 1995, S. 4–5). Beschäftigte in der informellen Wirtschaft haben oft auf der Basis persönlicher Beziehungen zwischen ArbeitnehmerInnen und ArbeitgeberInnen Zugang zu bestimmten Sicherheiten in Form „informeller Beschäftigungsverhältnisse“ (Löwe, 2004, S. 104).

2.1.3 Soziale Sicherung

Die Internationale Arbeitsorganisation definierte soziale Sicherung im Jahr 1984 als Schutz der Gesellschaftsmitglieder durch öffentliche Maßnahmen vor einer sozialen und ökonomischen Notlage, die durch Einkommensverlust aufgrund von Krankheit, Mutterschaft, Arbeitsunfällen, Invalidität, Arbeitslosigkeit, Alter und Tod verursacht wird (ILO, 2000, S. 29–30).

Die Weltbank hat die sozialen Sicherungssysteme 2000 nicht nur als soziale Sicherungsnetze angesehen, die durch verteilende Transfers Risiken verhindern, sondern sie verbessern die Verteilungsgerechtigkeit in der Gesellschaft und die Stabilität der politischen Ordnung (ILO, 2000, S. 29). Hier werden die traditionellen Solidargemeinschaften von Selbsthilfegruppen, von Nichtregierungsorganisationen, vom Staat oder von der internationalen Staaten-gemeinschaft bedeutsam (Burgess & Hills, 1991, S. 3; ILO, 2000, S. 29; Löwe, 2004, S. 35). Demzufolge kann der Begriff von sozialer Sicherung als eine Gesundheitsversorgung, Einkommenssicherung und Familienbeihilfen und als ein Instrument zur Unterstützung beim Umgang mit Risiken verstanden werden (Cuesta, Holzmann, & Packard, 1999, S. 1).

Die meisten Länder des Nordens haben staatliche soziale Programme zur Grundsicherung im Alter, bei Arbeitsunfähigkeit oder bei Krankheit sowie zur Zusicherung einer Krankenversicherung für alle Bürger und zur Unterstützung des Bildungssystems und zum Schutz der Haushalte mit niedrigem Einkommen (Burgess & Hills, 1991, S. 2), während in Ländern des Südens das staatliche Sozialsicherungssystem nur einige Dienstleistungen wie ein schwaches Gesundheits- und Bildungssystem bietet, das meistens bis zum Ende der Grundschule vom Staat gefördert wird. Die staatliche Sozialsicherung beschränkt sich nur auf eine kleine Gruppe von Beschäftigten in formellen Märkten (Burgess & Hills, 1991, S. 2). Die Erwerbstätigen in der Landwirtschaft und in anderen Bereichen der informellen Wirtschaft haben keine soziale Absicherung gegen Risiken wie Entlassung, Mutterschaft, Alter und Krankheit (Escher, 1999, S. 658; Löwe, 2004, S. 34).

Die staatlichen Sozialsysteme sind für den großen Teil der EinwohnerInnen der Länder des Südens bedeutungslos, daher spielen für ihre soziale Absicherung andere AkteurInnen wie Solidargemeinschaften und Selbsthilfegruppen eine wichtige Rolle (Löwe, 2004, S. 35). Mehr als 75 % der Menschen weltweit sind sozial nicht versichert, die meisten davon leben in Ländern des Südens (Cuesta, Holzmann, & Packard, 1999, S. 1; Löwe, 2004, S. 3). Obwohl die Länder des Südens von gemeinsamen Eigenschaften wie Massenarbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung, Dominanz des primären Sektors, geringe Produktivität, starke Abhängigkeit von Importgütern, geringes Pro-Kopf-Einkommen, Armut, hohe ungleiche Einkommensverteilung und Mangel an sozialem Schutz geprägt sind, gibt es keine einheitliche gültige Definition für die soziale Sicherung in diesen Ländern, da sie von der politischen Situation und den sozioökonomischen Bedingungen abhängt (Löwe, 2004, S. 3).

Als Fazit ist zusammenzufassen, dass die soziale Sicherung die gesamten Maßnahmen für die Haushalte oder Individuen zur Unterstützung bei Risiken und in Notlagen beschreibt (ILO, 2000; Rohregger, 2010). Sie gilt als ein Management, um die Ressourcen für die Haushalte oder Individuen zu verbessern, damit sie Verarmung vorbeugen oder Menschen aus Notlagen befreien können (Lampert, 1994, S. 220; Löwe, 2004, S. 33).

2.1.4 Soziale Netzwerke

Soziale Netzwerke bezeichnen das Beziehungsgeflecht zwischen Menschen(-gruppen) untereinander, zum Beispiel Familien, Verwandtschaft, FreundInnen oder Nachbarschaft und beziehen außerdem Institutionen, Unternehmen, Organisationen oder den Staat ein (Boss, 1992, S. 59). Sie bieten ihren Mitgliedern praktische, emotionale und kognitive Unterstützung in Belastungs- und Krisensituationen (Gehardter, 2001, S. 1; Barth, 1998, S. 13). „Soziale Beziehungsnetze tragen nicht nur den Hauptanteil an Dienstleistungen in vielen Bereichen (z. B. Kinderbetreuung, Pflege alter Menschen), sondern erfüllen darüber hinaus ein umfassendes Vorsorgeprogramm. Außerhalb bieten sie auch leicht zugängliche Hilfen an, die formale Dienststellen nie leisten könnten“ (Barth, 1998, S. 12).

Die Beziehungen in den sozialen Netzwerken beruhen auf dem Vertrauen zwischen den Personen oder Organisationen als eine Strategie, um in der Zukunft Risiken zu minimieren (Luhmann, 2009, S. 118).

Luhmann kategorisierte im Jahr 2009 das Vertrauen in soziale Beziehungen in zwei Arten: das persönliche und das soziale Vertrauen. Das persönliche Vertrauen ist abhängig von den Beziehungen in sozialen Netzwerken, während mit dem sozialen oder systemischen Vertrauen jenes in Institutionen, Unternehmen, Banken oder den Staat bezeichnet wird (Luhmann, 2009, S. 27, 60). Das Vertrauen in personalisierte Beziehungen zwischen der Familie, Verwandten, FreundInnen und in andere personalisierte Sozialbeziehungen im Mittelmeerraum, Lateinamerika, Ostasien und Ost- und Südosteuropa ist sehr stark, wohingegen das Vertrauen in den Staat und seine Institutionen sehr schwach und von Misstrauen geprägt ist (Fukuyama, 1995, S. 23, 43).

Das persönliche Vertrauen in Syrien ist auch je nach sozialem Netzwerk unterschiedlich stark und abhängig von der Art der Beziehung, wobei Familienbeziehungen oft eine wichtige Rolle spielen. Je stärker die Beziehungen sind, desto wichtiger werden die Funktionen und die Unterstützung des Netzwerkes (Barth, 1998, S. 6, 7). Die Stärke des Netzwerkes hängt von dessen Größe, Stabilität und Verfügbarkeit ab. Zudem ist die Frage bedeutsam, wie erreichbar es durch die Art und Anzahl der Verbindungskanäle und Offenheit zu anderen Netzwerken ist (Burt, 2000, S. 374).

Die sozialen Netzwerke können in zwei Arten kategorisiert werden: formell und informell. Die formellen sozialen Netzwerke beruhen auf einer Reihe von Beziehungen und Regeln, die aus institutionellen Strukturen bestehen, um die Gesellschaft zusammenzuhalten und nach allgemeinen Prinzipien das Zusammenleben von Gruppen zu regeln. Zum Beispiel gehen die Mitglieder eines sozialen Netzwerkes in dieselbe Schule, arbeiten in verschiedenen Organisationen, gehören Vereinen sowie sozialen Wohlfahrtsverbänden und politischen Parteien an. Innerhalb dieser Organisationen beachten die Menschen die bürokratischen Regeln, die bestimmen, was erlaubt und was verboten ist. Die informellen sozialen Netzwerke bestehen aus einer Reihe von Aktionen und sozialen Beziehungen, die von Kultur und Tradition geprägt sind. In diesem Bereich sind die Verhaltensregeln implizit und beziehen sich hauptsächlich auf persönliche Treueverhältnisse. Sie identifizieren,

was innerhalb kulturspezifischer sozialer Kategorien wie Familie und Freundschaft als angemessenes Verhalten angesehen wird (Lomnitz, 1992, S. 419).

Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung

Traditionelle Stammes- und Clanstrukturen sind die dominierenden Gesellschaftsformationen in Syrien (Löwe, 2004, S. 301; Schumann, Jud, & Said, 2013). Die Gesellschaft ist außerdem sehr stark durch primordiale persönliche informelle Beziehungen geprägt (Pfaffenbach, 1992, S. 28; Löwe, 2004, S. 301). Deswegen sind politische Loyalitäten meist nicht auf übereinstimmende, sozioökonomische Interessen oder gemeinsames Klassenbewusstsein gegründet, sondern beruhen auf uranfänglichen Beziehungen, die aus Verwandtschaft, Stammeszugehörigkeit, Konfession, regionalen Gruppen oder Bekanntschaft aus der Ausbildungszeit oder dem Arbeitsplatz hervorgehen (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 51). Jede Person gehört zu einer Schar, aus der heraus sie Unterstützung erhält (Tzannatos, 2002, S. 129).

Der Islam als Religion, etwa 90 % der Bevölkerung in Syrien sind muslimisch, hat eine solidarische und motivierende Wirkung auf das Sozialverhalten der Individuen im Land (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 52). Zakat zum Beispiel gilt als eine wichtige religiöse Weise zur Sozialgerichtsbarkeit und als ein Mittel, die Gleichheit der Menschheit zu verwirklichen. Es ist wichtig, zu betonen, dass die syrische Gesellschaftsordnung grundsätzlich auch auf den vertikalen Segmenten, die ebenfalls mit verwandtschaftlichen und stammeszugehörigen Verhältnissen verflochten sind, beruht (Sahra, 2011). Gemäß Traditionen ist die syrische Bevölkerung in der Pflicht, sich gegenseitig auf der Basis von Herkunftsort, Religion, Ethnizität, Arbeitskreis oder Nachbarschaft untereinander zu unterstützen (Pfaffenbach, 1992, S. 28; Löwe, 2004, S. 301).

Die Unterstützung zwischen den sozialen Netzwerken gilt hier als eine soziale Aufgabe, jede Person ist zur Solidarität gegenüber Familienmitgliedern, NachbarInnen, FreundInnen oder ArbeitskollegInnen verpflichtet (Löwe, 2004, S. 322; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 55). Ein Teil dieser Hilfeleistung funktioniert in einem gegenseitig gleichberechtigten, synchronisierten Sozialnetz, da jeder entsprechend der individuellen Leistung und Kapazitäten materiell sowie immateriell andere Personen unterstützen muss (Barth, 1988, S. 7).

Diese Art der Hilfe beschränkt sich nicht nur auf Bedürftige, sondern besteht gleichermaßen in allen Schichten der Gesellschaft (Pfaffenbach, 1992, S. 28). Ein gutes Beispiel sind Hochzeiten, bei denen einige Menschen die neuen Ehepaare mit Geld oder materiell unterstützen, während andere stattdessen beim Kochen oder bei den Auf- und Abbauarbeiten helfen. Oft werden finanzielle und immaterielle Leistungen gegenseitig angeboten. Eine Seite unterstützt mit Geldleistungen, während die andere Seite andere Leistungen vollbringt (Barth, 1988, S. 13; Sahra, 2011).

Andere Hilfeleistungen unterstützen die schwachen Gesellschaftsschichten, die diese nicht erwidern können. Dies betrifft ältere Menschen, chronisch Kranke, Schwerbehinderte oder alleinerziehende Mütter, das heißt Fälle, in denen Gegenseitigkeit nicht möglich ist (El

Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 62). Diese Gesellschaftsschichten sind auf die Gesellschaft angewiesen, um ihr Leben zu sichern. Die Unterstützung, die vonseiten der Familie¹ intensiv Hilfsbedürftigen zur Verfügung gestellt wird, ist meist beständiger und regelmäßiger – z. B. monatlich oder vierteljährlich – als die von Fremden, die zumeist finanzielle Unterstützung zu religiösen Anlässen wie Ramadan, Anfang des Mondjahrs, dem Zucker- und Opferfest darbieten (ebd.: 62–63).

Zur Verteilung der Spenden innerhalb der Familie treffen sich meistens die Männer der Familie nach dem Freitagsgebet in Damaskus. Das Treffen findet im Haus des Familienältesten oder im Haus eines hoch positionierten Familienmitgliedes statt. Hier wird die Geldhilfe für Bedürftige in der Familie und in der Nachbarschaft gesammelt, um sie danach zu verteilen (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 37). Das Versammlungsgeld wird zunächst an Waisen, Witwen, alte Menschen und chronisch Kranke verteilt. An zweiter Stelle stehen die Geldnöte junger Familienangehöriger, die heiraten, ein Haus bauen oder ein Unternehmen gründen wollen (ebd.: 37).

Zuletzt erhalten arme Familienangehörige mit niedrigem Einkommen eine unregelmäßige Unterstützung in Form von Geld oder Lebensmitteln. Zu wichtigen Anlässen wie etwa Ramadan, zum Zucker- und Opferfest kommen hohe Spendensummen zusammen. Ein Teil dieser Spenden wird als Zakat-Abgaben verteilt (Hasan, 1984, S. 20). Zusätzlich erhalten MigrantInnen in den Städten oft regelmäßige Geschenke in Form von Lebensmitteln wie Olivenöl, Käse, Butter und Gemüse aus ihren ländlichen Heimatgebieten (Khawaja, 2002, S. 85–86).

Die sozialen Netzwerke bieten ihre Unterstützung als materielle (Geld, Lebensmittel, Kleidung, Einrichtungsgegenstände) und als immaterielle Hilfe an (Abbildung 1). Unter immaterieller Hilfe wird etwa Kinderbetreuung, Betreuung im Alter oder bei Krankheit, Hilfe bei verschiedenen (reproduktiven) Arbeiten z. B. beim Einkaufen, bei Hausarbeiten sowie bei Bau- und Renovierungsarbeiten, Unterstützung bei der Vorbereitung wichtiger sozialer Ereignisse wie Hochzeits- und Trauertagen, Informations- und Kontaktvermittlung sowie emotionale Unterstützung verstanden (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 38).

Die Dichte eines sozialen Netzwerkes bestimmt dessen Funktion. Wenn viele der involvierten Personen direkten Kontakt zueinander haben, kann das soziale Netzwerk hilfreicher sein (Barth, 1988, S. 2). Ein solches Netzwerk, das aus Personen einer bestimmten Kategorie besteht, kann nur begrenzte Leistungen bieten. Allgemeine soziale Netzwerke, die sich aus Personen mehrerer Kategorien und deren Beziehungen wie etwa Familienangehörigen, NachbarInnen und ArbeitskollegInnen zusammensetzen, erlauben diversere Arten der Unterstützung (Burt, 2000, S. 371).

¹ In dieser Arbeit umfasst eine Familie neben der Kernfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und Kindern, zusätzlich die Eltern, Geschwister, Nichte, Neffe und Cousin/Cousine der beiden Eltern im Haushalt sowie das Ehepaar und Kinder der geheirateten Kinder.

Außerdem hängt die Funktion des Netzwerks von dessen Lokalität und Temporalität ab, also wie schnell und wo es mobilisiert werden kann. Wie lange das Netzwerk bereits existiert, wie häufig die Personen Kontakt untereinander haben und wie viel Zeit sie für die Pflege dieser Kontakte aufwenden, sind wichtige Eigenschaften (Burt, 2000, S. 371).

Die Möglichkeit der Unterstützung vonseiten eines sozialen Netzwerkes setzt nicht immer die Anwesenheit oder die aktive Teilnahme voraus. Durch indirekte Beziehungen im eigenen Netzwerk, etwa durch Eltern, Geschwister, Schwiegereltern, LebenspartnerInnen, FreundInnen oder KollegInnen kann Unterstützung von anderen sozialen Netzwerken vermittelt werden (Barth, 1998, S. 3). Die Qualität eines sozialen Netzwerkes ist von den Eigenschaften der sozialen Kontakte bzw. von einseitigen oder gegenseitigen, gleichmäßigen oder ungleichmäßigen Beziehungen abhängig. Die Möglichkeit, eine Beziehung in Netzwerken zu nutzen, hängt wesentlich davon ab, wie die Verpflichtung zur Wechselseitigkeit innerhalb des Netzwerkes aufgefasst wird (Boos, 1992, S. 57; Barth, 1998, S. 5–6).

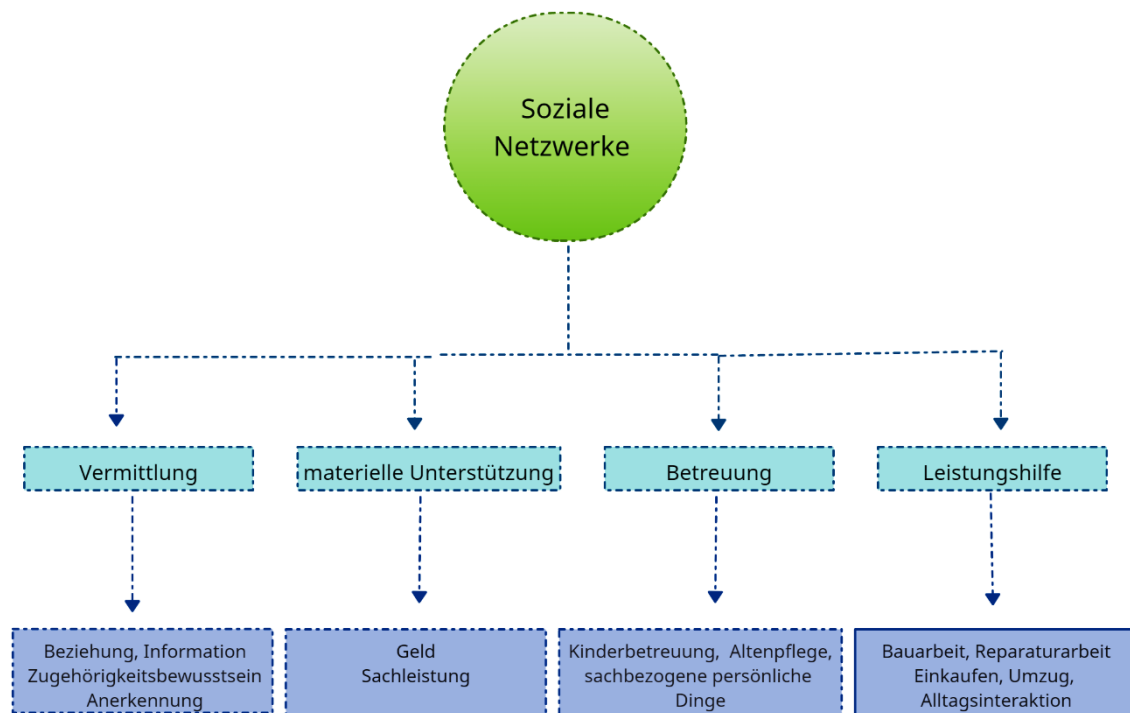


Abbildung 1. Inhaltliche Typologie sozialer Unterstützung

Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten aus Diewald, 1986, S. 71; Barth, 1998, S. 13

Die Funktion der sozialen Sicherung durch die sozialen Netzwerke lässt sich in folgenden Punkten zusammenfassen;

- Soziale Netzwerke sind Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen oder Institutionen. In diesen Beziehungen fließen verschiedene Währungen: Macht, Geld, Information und Emotion (Abbildung 1).

- Soziale Netzwerke haben keine Grenzen sowie keine Regelmäßigkeit. Sie können plötzlich aktiviert werden und sich ebenso schnell wieder auflösen.
- Die sozialen Netzwerke zeichnen sich durch Mobilität, Elastizität und Flexibilität aus.
- Die Teilnahme an einem sozialen Netzwerk ist theoretisch freiwillig; Mitglieder verpflichten sich nicht zu strengen Rechten oder Pflichten. Jedoch bestimmen Kultur und Religion die Rolle der Mitglieder und den Arbeitsrahmen in sozialen Netzwerken.
- Schließlich ist ein Netzwerk ein personenbezogenes Beziehungsgeflecht, das auf einem gemeinsamen Basisinteresse beruht und durch aktuelle Anlässe aktiviert und sichtbar wird.
- Die Beziehungen in sozialen Netzwerken gründen auf dem Tauschprinzip. Das Motivationspotenzial für wechselseitige Unterstützung und emotionale Abfederung in einem sozialen Netzwerk ist hoch.
- Die sozialen Netzwerke entwickeln den Unterstützungsbezug und fördern eine Verstärkung des informellen Sozialsicherungssystems in der Gemeinde. (Boos, 1992, S. 57; Barth, 1998, S. 13)

2.2 Theorien zur informellen sozialen Sicherung

Nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. während des Kalten Krieges wurde die Welt in die zwei gegensätzlichen Ideologien des Kapitalismus und des Sozialismus gespalten. Als Folge wurde die soziale Sicherung, die die Sozialgerichtsbarkeit aller BewohnerInnen sowie ökonomische Entwicklung bieten sollte, aus unterschiedlichen Perspektiven wissenschaftlich betrachtet (Abu Sharkh & Gough, 2010, S. 7).

Im kapitalistischen Entwicklungsprozess der Industriestaaten des Nordens spielte die Entwicklung von Wohlfahrtsstaaten eine wichtige Rolle (ebd.: 7). Einkommensniveau und-gleichheit, Armutsraten sowie die Charakteristika von Arbeitsmärkten wurden in den Ländern des Nordens wesentlich von wohlfahrtsstaatlichen Interventionen und Institutionen geprägt (Wehr, 2009, S. 168).

Der Begriff des Wohlfahrtsstaates wurde von Esping-Andersen zum ersten Mal 1990 verwendet (Abu Sharkh & Gough, 2010, S. 8). Esping-Andersen charakterisiert einen Wohlfahrtsstaat als Prozess der Dekommodifizierung sozialer Sicherheit durch deren Abkopplung von Arbeitsmärkten im Zuge staatlicher Maßnahmen (Esping-Andersens, 1993). Der Wohlfahrtsstaat ist in diesem Kontext nicht nur ein Instrument zur Beeinflussung oder gegebenenfalls Korrektur der gesellschaftlichen Ungleichheitsstruktur, sondern er stellt vielmehr ein eigenständiges System der Stratifizierung dar, indem der Staat in aktiver und direkter Weise soziale Beziehungsmuster ordnet (Wood & Gough, 2006, S. 1697). Das Esping-Andersen-Konzept des Wohlfahrtsstaates lässt sich auf jene kapitalistischen Staaten anwenden, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Sozialstaaten umgewandelt wurden (Esping-Andersens, 1993).

Die einzelnen Wohlfahrtsstaaten unterscheiden sich hinsichtlich der Leistungsdichte, der Anspruchsvoraussetzungen und der Art, wie Sozialleistungen finanziert und erbracht werden. Ausgehend von der jeweiligen Rolle des Staates, der Märkte und Haushalte im System sozialer Sicherung wurden die Wohlfahrtsstaaten von Esping-Andersen 1990 in drei Typen unterteilt: liberale, konservative und sozialdemokratische Modelle (Klitgaard, 2005, S. 3). In den Neunzigerjahren wurde das Esping-Andersen-Konzept hauptsächlich verwendet, um die unterschiedliche Entwicklung der verschiedenen Wohlfahrtsstaaten zu erklären (Wehr, 2009, S. 169).

Anfang der 2000er-Jahre kam das Konzept in mehreren Studien zum Einsatz, um die neuen Reformtypen, die in unterschiedlichen Wohlfahrtsregimen benutzt wurden, zu analysieren (Klitgaard, 2005, S. 3). Jedoch konnten nicht alle sozialen Wohlfahrtsregime in unterschiedlichen geografischen Positionen anhand des Esping-Andersen-Konzeptes erfasst oder erklärt werden, da hauptsächliche Bestandteile dieser Analyse des Wohlfahrtsstaates wie soziale Finanzprogramme und vor allem Arbeitslosengeld, Sozialhilfe und Rente in vielen Ländern nicht existieren (Abu Sharkh & Gough, 2010, S. 8). Soziale Sicherungssysteme sind allerdings in den meisten Ländern des Südens im Sinne des Esping-Andersen-Konzeptes kein Wohlfahrtsstaat und konnten anhand der bisherigen

Untersuchungsebenen nicht erforscht werden, da die staatlichen Förderungen sich auf essenzielle soziale Sicherungsleistungen beschränken (Saxena, 2008, S. 60; Wehr, 2009, S. 169–170).

Zum Beispiel bietet der syrische Staat den Einwohnern neben dem gebührenfreien Bildungssystem eine kostenlose Basisleistung durch die öffentlichen Krankenhäuser an (Hasan, 2012, S. 88). Außerdem ist nur Angestellten in formellen Märkten der Zugang zu Renten-, Unfall- und Krankenversicherung möglich (Hasan, 2012, S. 88). Jedoch fehlt der syrischen Sozialpolitik eine gezielte finanzielle Unterstützung jenseits des syrischen Staates. Das betrifft in erster Linie die Arbeitslosen-, die Alters- und die Sozialversicherungen (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 12).

Die Konzeption der Sozialpolitik in Ländern des Südens wird nicht nur durch staatliche Maßnahmen geprägt, sondern auch durch nichtstaatliche, zentrierte Akteure sowie auf informelle Weise durch soziale Beziehungen sowie durch Kultur und Glaubenslehren beeinflusst (Wood & Gough, 2006, S. 1704). Außerdem haben die Länder des Südens meistens ein Legitimitätsproblem wegen der autoritär geführten Staaten; darüber hinaus funktionieren die Arbeits- und Finanzmärkte im großen Teil informell ohne staatliche Regelung (ebd.: 1704). Deshalb muss das Rahmenkonzept von Esping-Andersen zum Verständnis der Wohlfahrtssysteme in Ländern des Südens, wo die Mehrheit der Weltbevölkerung lebt, erweitert und um unterschiedliche Spektren der Lebenssicherung außerhalb des Staates und sozialer Institutionen ergänzt werden (Wehr, 2009, S. 172).

2.2.1 Wohlfahrtsregime in den Ländern des Südens: Wood-Gough-Modell

Untersuchungen rund um die Wohlfahrtssysteme in Ländern des Südens bilden somit einen neuen Forschungszweig. Zentraler Ansatzpunkt ist die von Ian Gough und Geof Wood im Jahr 2004 vorgeschlagene Typisierung. Ihr Forschungsinteresse richtete sich auf die Übertragbarkeit westlicher Wohlfahrtsstaatsmodelle auf die Länder des Südens sowie ein alternatives Typologisieren von Wohlfahrtsregimen in „welfare state regimes, informal security und insecurity regimes“ (ebd.: 171–172).

Laut dem Wood-Gough-Modell bestimmt die Synthese verschiedener institutioneller Verantwortungsträger (Staat, Markt, Gesellschaft und Haushalt) die Ergebnisse des Wohlfahrtssystems (Spalte 2, Tabelle 1) (Wood & Gough, 2006, S. 1702). Nach diesem Modell werden Wirtschaftsstrukturen, formell sowie informell, das politische Staatsystem, die Position des Landes auf der Welt und die interne Sozialpolitik erfasst (Spalte 1–3, Tabelle 1). Einige zusätzliche Konjunkturindikatoren wie der Grad der Öffnung zu globalen Märkten werden zusätzlich bewertet.

Internationale Faktoren wie Migration, Abhängigkeit von Unterstützungszahlungen oder Entwicklungshilfegelder spielen ebenfalls eine Rolle in der sozialen Sicherung in Ländern des Südens (Spalte 3, Tabelle 1) (ebd.: 1701–1702). Die Mobilisierung verschiedener Sozialgruppen wie Landflüchtlinge, Auswanderer und Kriegsflüchtlinge hat deren Leben durch Unsicherheit geprägt (Spalte 4, Tabelle 1), denn meistens sind diese Gruppen von

formellen Märkten und staatlichen sozialen Sicherungssystemen ausgegrenzt (ebd.: 1700–1702). In Staaten mit einem starken, formellen, politischen, ökonomischen und sozialen System wird der Staat als Wohlfahrtsstaat nach dem Wood-Gough-Modell untersucht (ebd.: 1700).

Mit zunehmender Informalität der Märkte und Schwäche des Staates nimmt die Prozentzahl der versicherten EinwohnerInnen ab. Bei hohen ökonomischen und anderen Formen der Informalität sichern die BewohnerInnen ihr Leben hauptsächlich informell durch soziale Netzwerke und nichtstaatliche Einrichtungen ab (ebd.: 1700). Gemäß dem Wood-Gough-Modell entspricht diese Art von sozialer Sicherung dem informellen, sozialen Sicherungssystem. Bei hoher Unsicherheit und Instabilität sehen Wood und Gough keine Möglichkeit, ein soziales Sicherungssystem in einem Land aufzubauen (ebd.: 1702).

Die drei Typen sozialer Regime gemäß dem Wood-Gough-Modell sind das **Wohlfahrtsregime** „welfare state regimes“, die **informellen Sicherungssysteme** „informal security regimes“ und das **unsichere Sozialsystem** „insecurity regimes (Gough & Wood, 2004, S. 3; Abu Sharkh & Gough, 2010, S. 2, 9). In der Regel repräsentiert das Wohlfahrtsregime die soziale Sicherung in Ländern des Nordens, wo es formelle Arbeitsmärkte gibt und Kranken-, Unfall-, Arbeitslosen- und Rentenversicherungen durch Gesetze gewährleistet werden (Gough & Wood, 2004, S. 3; Abu Sharkh & Gough, 2010, S. 2, 9). Dieser Teil des Gough-Wood-Modells stimmt mit dem Esping-Andersen-Konzept überein, weswegen es an dieser Stelle nicht detaillierter vorgestellt wird.

Tabelle 1. *Vergleich der Wohlfahrtsregime laut dem Wood-Gough-Modell*

	Welfare State Regime	Informal Security Regime	Insecurity Regime
Dominant mode of production	Capitalism: technological progress plus exploitation	Peasant economies within peripheral capitalism: uneven development	Predatory capitalism
Dominant social relationship	Exploitation and market inequalities	Variegated: exploitation, exclusion and domination	Variegated forms of oppression, including destruction
Dominant source of livelihood	Access to formal labor market	A portfolio of livelihoods	A portfolio of livelihoods with extensive conflict
Dominant form of political mobilization	Class coalitions, issue-based political parties and political settlements	Diffuse and particularistic based on ascribed identities: patron-clientelism	Diffuse and fluid, including flight
State form	Relatively autonomous state	‘State’ weakly differentiated from other power systems	Shadow, collapsed and criminal states with porous, contended borders
Institutional landscape	Welfare mix of market, state and family	Broader institutional responsibility matrix with powerful external influences and extensive negative permeability	Precarious: extreme negative permeability and fluidity
Welfare outcomes	Varying degrees of decommodification plus health and human investment	Insecurity modified by informal rights and adverse incorporation	Insecurity: intermittently extreme
Path dependent development	Liberal, conservative and social democratic regimes	Less autonomous path dependency with some regime breakdown	Political disequilibrium and chaos
Nature of social policy	Countervailing power based on institutional differentiation and positive permeability	Less distinct policy due to permeability, contamination and foreign actors	Absent

Quelle: Wood & Gough, 2006, S. 1703

2.2.2 Das informelle Lebenssicherungssystem (Wood-Gough-Modell)

Wood und Gough haben das informelle Sicherungssystem anderen Formen der Informalität wie informellen Arbeitsmärkten in Ländern des Südens zugeordnet (Wood & Gough, 2006, S. 1701). Märkte spielen in Ländern des Südens laut dem Wood-Gough-Modell eine wesentliche Rolle bei der sozialen Sicherung (Wood & Gough, 2004, S. 455). In mehreren Fällen hat ein großer Anteil aller BewohnerInnen in Ländern des Südens, 2004 zum Beispiel ca. 55 % der ArbeitnehmerInnen in Syrien (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 59), keinen Zugang zur formellen Wirtschaft (Clerc, 2011, S. 3).

In Abwesenheit anderer Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit wenden sich viele SyrerInnen den informellen Märkten zu (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 59). Meist haben ArbeiterInnen in der informellen Wirtschaft nur ein niedriges Einkommen. Darüber hinaus sind die Gesellschaftsgruppen mit einem geringen Einkommen verschiedenen Lebensrisiken wie Hunger, Obdachlosigkeit und Armut stärker ausgesetzt (Wood, 2003, S. 455). Erwerbstätige in informellen Märkten und der Landwirtschaft sowie ihre Angehörigen sind in Syrien gegen Lebensrisiken wie Krankheit, Arbeitsunfähigkeit und -losigkeit nicht versichert (Löwe, 2004, S. 320). Deshalb sind sie im Vergleich zu anderen sozialen Gruppen eher Risiken ausgesetzt und haben keinen Zugang zu adäquaten Möglichkeiten des Risikomanagements (BMZ, 2002, S. 8; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 65–69).

Zudem ist das staatliche Sozialversicherungssystem in Syrien nur unselbstständigen Angestellten in der formellen Wirtschaft zugänglich (Löwe, 2004, S. 456). Das syrische Versicherungssystem leistet keinen wesentlichen Beitrag zur Lebenssicherheit der ArbeiterInnen in der informellen Wirtschaft, denn die informell Beschäftigten haben keinen Zugang zu einer Sozial- oder Rentenversicherung oder zu finanzieller Unterstützung im Falle von Bedürftigkeit vonseiten des Staates (Daher, 2009, S. 79–81).

Das bedeutet, dass ArbeiterInnen der informellen Wirtschaft sowohl Gesundheitsrisiken als auch ökonomischen Risiken wie etwa Arbeitslosigkeit oder Zahlungsunfähigkeit konstant ausgesetzt sind (ebd.: 80–81). UnternehmerInnen mit höheren Einkommen können sich privat versichern.

Für NiedrigverdienerInnen oder Arbeitslose sind soziale Netzwerke häufig die einzige Möglichkeit, um in Notsituationen Unterstützung zu erhalten (Löwe, 2004, S. 3). Wood und Gough erkannten die wichtige Rolle sozialer Beziehungen und Netzwerke für Sicherungssysteme. Diese Netzwerke können von klein und familiär bis hin zu ausgedehnt und hierarchisch-klientelistisch verschiedene Formen annehmen (Wood & Gough, 2006, S. 1699–1701). In Syrien stellen soziale Netzwerke grundlegende Unterstützungssysteme für einen großen Teil der Gesellschaft dar (Löwe, 2004, S. 5).

Das informelle Sicherungssystem Syriens ist darauf ausgerichtet, die soziale Vulnerabilität marginalisierter gesellschaftlicher Gruppen durch deren Eingliederung in soziale Gemeinschaften und familiäre Bindungen zu reduzieren (BMZ, 2002, S. 10). Darüber hinaus basiert das informelle Sicherungssystem auf den alltäglichen Praktiken sowie den Gewohnheiten, Traditionen und religiösen Überzeugungen der Mitglieder (ebd.: 10–12). Es

verringert die Unsicherheit ärmerer Schichten, senkt deren Risikobereitschaft und schafft eine sichere Grundlage für diverse Überlebensstrategien (Wood & Gough, 2004, S. 456).

Das informelle soziale Sicherungssystem nach dem Wood-Gough-Modell muss stets im Kontext eines starken Wachstums der Informalität sowie der fehlenden gesetzlichen Sozialversicherung analysiert werden (Wood & Gough, 2006, S. 1701).

2.2.3 Unsicherheitsregime im Wood-Gough-Modell

Unsicherheitsregime beschreiben die institutionellen Arrangements, die eine große Unsicherheit für eine bestimmte Bevölkerung bewirken sowie die Entstehung informeller Maßnahmen zur Abschwächung dieser Unsicherheit behindern (ebd.: 1699).

Soziale Unsicherheitssysteme entstehen in jenen Gebieten, in denen starke externe AkteurInnen mit schwachen Staaten und internen AkteurInnen interagieren und dies zu Konflikten und politischer Instabilität führt (ebd.: 1699). Diese unsicheren Zustände haben das Potenzial, stabile Muster des Klientelismus und informelle Rechte innerhalb der beeinflussten Gemeinschaften zu untergraben und die Bewältigungsmechanismen der Haushalte zu zerstören (ebd.: 1699–1700).

Die Staaten können ihre sicherheitsfördernde Rolle aufgrund des Einflusses lokaler Kriessgruppen und anderer AkteurInnen nicht wahrnehmen. Außerhalb einer kleinen elitären Bevölkerungsschicht und deren Begünstigten leiden fast alle Menschen unter einem Mangel an Lebensgrundlagen. Die Ergebnisse dieses Systems sind eine Mischung aus Unsicherheit und Verletzlichkeit (ebd.: 1699).

Der politische und wirtschaftliche Zustand in Syrien während des Bürgerkriegs war schwach und unsicher (Hanelt, 2013, S. 1; Gebhard, 2016, S. 40). Seit dem Jahr 2011 wurde die Infrastruktur in Konfliktorten zerstört sowie die Straßennetze zwischen Syrien und Nachbarländern sowie zwischen den Städten innerhalb des Landes gesperrt (Hanelt, 2013, S. 2, 7; Asseburg, 2013, S. 14). Gleichzeitig hatte das syrische Gesundheitsministerium finanzielle Schwierigkeiten und war nicht in der Lage, Impfungen, Prophylaxe und Seuchenbekämpfung zu finanzieren (UNHCR, 2015).

Seit 2012 bot die UN in ihren Praxen kostenlose Behandlungen und Impfungen für alle BewohnerInnen Syriens an (UNHCR, 2015). Jedoch befanden sich diese lediglich an sicheren Orten in großen Städten wie Damaskus, Aleppo, Hama und Homs, während die Leistungen sowie personellen und materiellen Kapazitäten der Praxen außerhalb sehr begrenzt waren (Asseburg, 2012, 1).

Der Zustand der Schulen, öffentlicher Gebäude, Firmen und Fabriken war ähnlich; 47 % der Schulen und 75 % der Fabriken Syriens wurden zerstört oder geschlossen und 40 % aller Wohnhäuser wurden komplett oder teilweise zerstört (SAS, 2015).

Der Wert der Währung fiel im Zeitraum zwischen 2011 und 2016 um 70% (SAS, 2015). 2011 wurden Wirtschaftssanktionen von den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und

der Europäischen Union (EU) gegen Syrien verhängt, deshalb fehlten seit 2011 Treibstoff und viele Nahrungsmittel (Al Sahma, 2013, S. 10; Balanche, 2017, S. 2).

Zu Beginn des Bürgerkrieges Ende 2011 organisierte die syrische Regierung dringend benötigte Unterstützung für Bedürftige, deren Häuser zerstört wurden und die ihre Arbeitsplätze verloren hatten (Schulze, 2013, S. 2; Beck, 2014, S. 9). Diese Unterstützung wurde jedoch Anfang 2013 aufgrund der hohen Nachfrage und der Verknappung von Ressourcen wieder aufgehoben (Gobat & Kostial, 2016, S. 7).

Zusätzlich verdreifachten sich die Arbeitslosenquote und die Armutsrate während des Bürgerkriegs (ebd.: 7). Dies führte zu einer Überlastung der sozialen Netzwerke, wodurch sie ihre Rolle in der Lebenssicherung nicht mehr wie zuvor erfüllen konnten (ebd.: 7–8).

Diese Studie verwendet das Wood-Gough-Modell vom Jahr 2004, um die soziale Sicherung innerhalb Syriens im Rahmen einer Längsschnittstudie im Zeitraum 1946 bis 2016 zu untersuchen. Das Modell sozialer Sicherheit in Syrien vor dem Bürgerkrieg kann als eine Kombination aus einem informellen, sozialen Sicherungssystem und einem Wohlfahrtsstaatssystem konzeptionalisiert werden. Während des Bürgerkriegs litten einige Gruppen unter politischer und ökonomischer Unsicherheit.

Die drei genannten Modelle vermischten sich und prägten jeweils die Entwicklung sozialer Sicherungssysteme im Zeitraum von 2011–2016 in Syrien. Es ist bemerkenswert, dass diejenigen EinwohnerInnen, die ihr Leben informell sicherten, trotzdem staatliche soziale Sicherungssysteme auf die ein oder andere Weise nutzten: entweder direkt durch die öffentlichen Bildungs- und Gesundheitsleistungen oder indirekt durch die Preissubventionen der Bedarfsgüter wie Kraftstoff, Strom, Trinkwasser und viele Lebensmittel wie Zucker, Reis, Butter und Mehl (Tzannatos, 2002, S. 139–143).

Beschäftigte in formellen Märkten sind neben ihrer gesetzlichen Versicherung auch teilweise durch soziale Netzwerke abgesichert. Die Untersuchung der sozialen Lebenssicherungssysteme in Syrien in dieser Arbeit wird diachron erfolgen, wobei die Veränderung der Systemformen im Zeitverlauf beobachtet wird.

2.3 Stand der Forschung: Vorangegangene Studien

2.3.1 Informelle Siedlungen

Die Informalität als ein bauliches Phänomen in Syrien wurde erst Anfang der 60er-Jahre in der Wissenschaft thematisiert (Rabdawi, 1992, S. 8; Khadour & Kafa, 2009, S. 291). Das Wachstum der informellen Bauarbeiten in Syrien im Zeitraum von 1960 bis 2010 wurde von mehreren Landfluchtströmen von ländlichen Gebieten, die seit den 60er-Jahren unter starker und langandauernder Dürre litten, in den Städten begleitet (Sarris, 2003, S. 6; SAS, 2010). Besonders attraktiv waren Damaskus und Aleppo aufgrund ihrer großen politischen Bedeutung (NIC, 2002, S. 13).

Die politische Strategie, HochschulabsolventInnen und junge Menschen in die staatlichen Institutionen zu ziehen, trug zum Anstieg der Migrationsströme nach Damaskus bei (Rabdawi, 1992, S. 29; Sarris, 2003, S. 6). Mitte der 70er-Jahre begann in Damaskus eine Phase der Industrialisierung durch die Einrichtung von Fabriken, fast ausschließlich in der Lebensmittel-, Textil-, Medikamenten- und Möbelindustrie im Stadtumland, was Damaskus zu einer sehr attraktiven Stadt für Arbeitssuchende und MigrantInnen gemacht hat (NIC, 2002, S. 13; Schumann, Jud, & Said, 2013).

Mit der zunehmenden Zahl von MigrantInnen in Damaskus und ohne staatliche bauliche Entwicklungspläne wurde die Krise des Wohnungsmangels in den 80er-Jahren offensichtlich (NIC, 2002, S. 13). Das rasante Wachstum der informellen Siedlungen in Damaskus war eine Folge der wachsenden Nachfrage nach Wohnräumen auf der einen Seite und der hohen Wohnpreise und des Fehlens des staatlichen sozialen Wohnungsbaus auf der anderen Seite (Horsy, 1981; Rabdawi, 1992; Almalouli, 2006).

Der Begriff des illegalen Baus/Hauses in Syrien (Mukalafat) wurde im Baugesetzbuch erstmals im Jahr 1958 genutzt. Anschließend erschien als offizielles Dokument das Gesetzesdekret des syrischen Parlaments im Jahr 1960 (Defrawe, Medanie, & Al-Akari, 2005, S. 18). Laut dem Baugesetzbuch Nummer 44 im Jahr 1960 war jedes Haus/jede Wohnung ohne eine Genehmigung vom Bauamt illegal und es/sie sollte abgebaut werden (SP, 2001; Khadour & Kafa, 2009, S. 291).

Die Ausweitung der illegalen/ informellen Bauform und ihre Besetzung einer großen Fläche von Damaskus (ca. 45 % der Damaskus-Fläche im Jahr 2004) und seines Umlands zwangen die Regierung, den Lebensstandard der BewohnerInnen in informellen Siedlungen zu verbessern (Aldiri, 2007, S. 13).

Im Jahr 1981 wurde ein neues Gesetz erlassen, wonach die informellen Siedlungen mit den Dienstleistungen von Wasser, Strom und Abwasser erreicht, Straßen gebaut und Läden für Lebensmittel und Treibstoff eröffnet wurden (Escher, 2000, S. 163; Aldiri, 2007, S. 13). Deshalb mussten die Eigentümer der Geschäfte in den informellen Siedlungen eine Genehmigung und eine Bescheinigung für das Gesundheitsmanagement nachweisen (Khadour & Kafa, 2009, S. 291). Aber diese Dokumente boten keine Rechtssicherheit für den Betrieb der Geschäfte (Rabdawi, 1992, S. 10).

Im Jahr 1984 begann ein begrenzter Planungsprozess der informellen Siedlungen bei den lokalen Damaszener Verwaltungen. Erst wurden Wohnplätze, Geschäfte sowie Einwohner in diesen Siedlungen gezählt und registriert, danach wurde Anfang der 1990er-Jahre (1993) eine Karte der Siedlungen gezeichnet, damit der Staat die Siedlungsentwicklung organisieren konnte (Rabdawi, 1992, S. 12).

Erst im Jahr 2000 wurden diese Siedlungen in einer staatlichen Publikation des Statistikkamts Syriens durch den vorgeschlagenen Systematisierungsplan für die Stadtränder von Damaskus als informelle, anstatt illegale Siedlungen bezeichnet (Defrawe, Medanie, & Al-Akari, 2005, S. 19; SAS, 2004c).

Die informellen Siedlungen in Damaskus waren seit den 60er-Jahren ein wichtiges Thema in wissenschaftlichen Diskussionen in Syrien, ohne aber die sozialen Probleme zu berücksichtigen oder auf die Lebensbedingungen der BewohnerInnen in diesen Siedlungen einzugehen (Rabdawi, 1992, S. 20). Der Hauptfokus der Studien in dieser Phase lag auf den Entstehungsgründen der informellen Siedlungen wie der Landflucht und dem ökonomischen Entwicklungsunterschied zwischen den Städten und ländlichen Gebieten in Syrien (Rabdawi, 1992, S. 19). Erwähnenswert ist dabei die Tatsache, dass die Zusammenwirkung zwischen der Landflucht und dem Zuwachs an informellen Siedlungen seit den 60er Jahren reflektiert wurde, dennoch wurden politische Gründe wie die Kriege 1948 und 1967 außer Acht gelassen (SAS, 2004c; Khadour & Kafa, 2009, S. 292).

Eine bedeutende Publikation war die 1969 veröffentlichte Studie Dettmanns über Damaskus in den 1960er-Jahren mit dem Titel „Damaskus: Eine orientalische Stadt zwischen Tradition und Moderne“. In den Achtzigerjahren folgten vermehrt Studien, die Entstehung, Wachstum und Struktur der informellen Siedlungen im Rahmen der Stadtentwicklung von Damaskus untersuchten (Rabdawi, 1992). In den 2000er-Jahren beschäftigte sich Escher mit dem Stadtwachstum von Damaskus, wobei er sich auf das rapide Bevölkerungswachstum von Damaskus fokussierte, das er mit den Kriegsflüchtlingen der 40er- und 60er-Jahre und den Landflüchtlingen ab den 70er-Jahren verband (Escher, 2000, S. 164). Jedoch unterschied Escher bei den neugebauten Siedlungen nicht in formelle und informelle (ebd.: 166).

Die informellen Siedlungen wurden nicht nur von den Armen errichtet, sondern dort ließ sich auch die Mittelschicht wegen der starken Nachfrage nach Wohnplätzen nieder (Schellenberg, 2009). Das SAS hat im Jahr 2004 im Auftrag der Regierung von Damaskus eine ausführliche statistische Studie über informelle Siedlungen in Damaskus erstellt (SAS, 2004a). Den Ergebnissen der Studie zufolge gab es etwa 45 informelle Siedlungen allein in Damaskus, die sich nach der Lage, Größe, Hauseigenschaft, dem Baumaterial, der Infrastruktur und dem Lebensstandard wesentlich voneinander unterschieden (SAS, 2004c).

Interessant erscheint die Tatsache, dass die Lebensbedingungen in den Siedlungen sehr unterschiedlich waren. In den nördlichen wie in den südlichen informellen Siedlungen waren sie sehr schlecht, es gab dort nicht genug sauberes Wasser sowie keine Schulen oder Krankenhäuser (SAS, 2004c).

Siedlungen in westlichen und südlichen Regionen von Damaskus boten demgegenüber alle öffentlichen Dienstleistungen (SAS, 2004c). In westlichen informellen Siedlungen kamen nicht nur einfache Wohnplätze vor, die mit schlechtem Baumaterial und ohne Beachtung der Normen für die Sanitärplanung gebaut sind, sondern auch prächtige teure Villen (SAS, 2004a; Khadour & Kafa, 2009, S. 293).

Obwohl die Mehrheit der BewohnerInnen in informellen Siedlungen zur armen und mittleren Schicht gehörten und meistens in der informellen Wirtschaft arbeiteten, müssen nicht alle informellen Siedlungen mit armen Stadtteilen assoziiert werden (Rabdawi, 1992, S. 35). In Damaskus sind in solchen Siedlungen zum Beispiel auch EinwohnerInnen mit einem hohen Bildungsstand, gutem Einkommen und ständigem Arbeitsplatz im öffentlichen Dienst oder im privaten formellen Sektor zu finden (Rabdawi, 1992, S. 35; SAS, 2004c).

In Damaskus, um ein Beispiel zu nennen, gibt es einige Siedlungen wie „Mezze Villas“, in denen die Lebensqualität der BewohnerInnen als hoch eingeschätzt werden kann, obwohl Häuser dort ohne staatliche Genehmigung gebaut worden sind (Rabdawi, 1992, S. 35). Im Jahr 1989 wurde eine große Landfläche im Nordwesten von Damaskus von der Armee besiedelt, diese Fläche wurde innerhalb der Militärstruktur verteilt (Aboud, 2004). Danach wurde sie ohne amtliche Baubewilligung urbanisiert und dementsprechend nicht im städtischen Bebauungsplan vorgesehen (Aboud, 2004). Auf der einen Seite hat die oberste militärische Führungsebene luxuriöse Villen gebaut und auf der anderen Seite konnten einfache Soldaten nur schlechte Wohnbedingungen in kleineren Häusern wahrnehmen (Rabdawi, 1992, S. 38; Aboud, 2008). Im Jahr 2004 wurde die informelle Siedlung Mezze in den Stadtplan aufgenommen und als formell eingestuft (SPA, 2004).

Die Studie von SAS aus dem 2004 beweist, dass die Bauqualität informeller Siedlungen in Damaskus von Siedlung zu Siedlung unterschiedlich ist, aber das Mindestmaß in Bezug auf Infrastruktur, Strom-, Wasser- und Abwasserleitungen durchgehend in informellen Siedlungen in Damaskus erfüllt ist (SAS, 2004a). Aber diese Studie sparte die Lebensqualität, die Arbeitsbeschäftigung der BewohnerInnen und die Armut in informellen Siedlungen aus.

Bei der Auseinandersetzung mit den Entstehungsgründen für die Informalität wurde das Augenmerk der Studien auf physische und materielle Eigenschaften der informellen Siedlungen und Märkte gelegt, während bei der Beachtung der Folgen zusätzlich materieller Wohlstand und Armut in Betracht gezogen wurden.

Als wichtigstes Merkmal der Forschung über informelle Siedlungen lässt sich festhalten, dass die Folgen der Informalität auf die Lebenssicherung der BewohnerInnen, besonders auf ihren Zugang zu den öffentlichen Dienstleistungen und auf das formelle Versicherungssystem in Syrien, nicht explizit untersucht wurden (SAS, 2004a).

2.3.2 Informelle Wirtschaft

Seit den 60er-Jahren untersucht eine Reihe von Studien die Ursachen der Entstehung und Entwicklung der informellen Wirtschaft wie Landflucht und Armut (Löwe, 2004, S. 68). In Syrien wurde die informelle Wirtschaft allerdings recht spät als Begriff in wissenschaftlichen Studien erkannt (Aita, 2009, S. 69). Die informelle Wirtschaft wurde häufig als traditioneller Sektor, selbstständige Erwerbstätige, „Eigenbeschäftigung“ oder auch kleine Betriebsgröße und „Familienunternehmen“ in Syrien bezeichnet, deren Produktivität aber relativ gering ist (Rabdawi, 1992, S. 38; Aita, 2009, S. 69). Die Beschäftigten in diesen Bereichen haben weder Arbeitsrechte noch eine Sozialversicherung (Löwe, 2004, S. 70; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 17).

Die Industrialisierung in großen Städten Syriens, besonders in Damaskus und Aleppo, Mitte der 60er-Jahre wurde von einer steigenden Anzahl von EinwanderInnen begleitet, aber die Nachfrage nach Arbeitsplätzen in den beiden Städten konnte in den zwei folgenden Jahrzehnten nicht erfüllt werden (Rabdawi, 1992, S. 41). Deshalb erhöhten sich die Armutsrate, die Erwerblosenquote, die Zahl von Billigjobs und die Unterschiede in den Lebensstandards der EinwohnerInnen in syrischen Städten (Schellenberg, 2009). Die wirtschaftlichen Faktoren der Informalität in Damaskus könnten mit solchen wie Ignoranz der ländlichen Gebiete und der Konzentration der Industrieprojekte in syrischen Großstädten begründet werden (Schumacher, 2010, S. 21; Horsy, 1981).

Anfang der 70er-Jahre expandierte in Damaskus die Industrie (Khadour & Kafa, 2009, S. 294). Sie wurde zugleich durch starke Landfluchtströme begleitet (Clerc, 2011, S. 5). Der Anstieg der Landflucht in den 70er- und 80er-Jahren hatte zwei wesentliche Entstehungsgründe: Der erste Grund hängt mit den Dürren und dem landwirtschaftlichen Rückzug zusammen und der zweite ist darauf zurückzuführen, dass MigrantInnen nach besseren Lebensbedingungen und sicheren Arbeitsstellen in Großstädten suchten (Fernandes, 2008).

Allein in Damaskus befanden sich 2010 30 % der gesamten Fakturen und Unternehmen, 40 % der Werkstätten und Fabriken. Außerdem waren mehr als die Hälfte der Werkstätten und kleine Fabriken und Familienunternehmen nicht offiziell beim Finanzamt angemeldet (SAS, 2010). Dabei wurde nicht berücksichtigt, dass sich Damaskus grundsätzlich durch die Leichtindustrie auszeichnete (Jabour, 2001). Deshalb konnte die wachsende Wirtschaft in der Stadt nicht alle EinwanderInnen aufnehmen (Jabour, 2001). Ein erheblicher Teil der MigrantInnen musste dementsprechend in informellen Siedlungen leben und in der informellen Wirtschaft arbeiten (Jabour, 2001).

Die meisten Studien zur informellen Wirtschaft Syriens wurden von öffentlichen Ämtern publiziert wie dem Statistischen Amt Syriens (SAS) und dem Planungsamt Syriens (PAS). Hierzu gehören die Studien des International Labour Office über informelle Wirtschaft wie die Reporte aus den Jahren 2002 und 2003 (ILO, 2002, 2003).

2004 hat das SAS eine statistische Studie in Zusammenarbeit mit ILO über die Eigenschaften der syrischen Arbeitskräfte erarbeitet, laut der ca. 35 % der Beschäftigten in Syrien in

informellen Märkten tätig sind, während 30 % im öffentlichen Sektor angestellt und 35 % in privaten Märkten beschäftigt sind (Al Mekdad, 2008, S. 330).

Die Diskussion über soziale Ursachen des Wachstums der informellen Wirtschaft in Damaskus ist mit Landflucht und wirtschaftlichen Krisen verbunden (SAS, 2004c). Das Hauptthema der Forschung in den 1980er-Jahren in Syrien war die Auswirkung der dortigen Finanzwirtschaftskrise auf die ökonomische und soziale Entwicklung und ihre Auswirkung auf das Wachstum der informellen syrischen Wirtschaft (Abdel Fadil, et al., 2005).

In den 90er-Jahren wurden diese Themen weniger erforscht. Seit 2000 wird die Beschäftigung in den informellen Märkten als illegale Beschäftigung bezeichnet (Abdel Fadil, et al., 2005). Der Staat erhöhte die Strafe gegen die informellen wirtschaftlichen Aktivitäten, um sie zu begrenzen (PAS, 2005). Aber die Ergebnisse der Informalität in der Gesellschaft, wie die Rolle der sozialen Netzwerke, um für eine soziale Lebenssicherung der Beschäftigten in der informellen Wirtschaft zu sorgen, wurden erstmals indirekt in den 90er-Jahren untersucht, meist im Kontext von Armut und anderen sozialen Problemen wie Arbeitslosigkeit und Analphabetismus (PAS, 2005).

Im Jahr 2004 wurde die Armut in Syrien durch die Vereinten Nationen in einer Zusammenarbeit mit dem SAS in Damaskus untersucht (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005). Im Jahr 2007 veröffentlichte SAS eine Studie über den Analphabetismus in Syrien und seinen Zusammenhang mit der Beschäftigung an informellen Märkten (Hijazie, 2007). In dieser Studie wurde die Beschäftigung in der informellen Wirtschaft als eine Ursache für die temporäre oder ständige Armut hervorgehoben (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005).

2.3.4 Informelle Lebenssicherung

Die Wirkung der Informalität in Syrien auf die Lebenssicherung wurde erst ab 2000 in einigen Berichten für das SAS in Damaskus untersucht (SPZ, 2005). Darin verknüpften AutorInnen Informalität mit dem Mangel staatlicher Maßnahmen, die der Sicherung der Grundbedarfe der BewohnerInnen dienen, wie Wohnplätze, Arbeitsstelle und einen Zugang zum Versicherungssystem in Syrien (Garteeb, 2006). Es wurden in diesen Berichten verschiedene Aspekte wie Ressourcenknappheit, fehlende Bildung und Abwesenheit formeller Arbeitsplätze beleuchtet (Garteeb, 2006).

Außerdem veröffentlichten verschiedene Behörden in Syrien wie das Sozialamt, das Statistische Amt Syriens sowie das Planungs- und Gesundheitsamt in Damaskus und die Institute für Geographie, Soziologie und Pädagogik der Universität von Damaskus Berichte über Armut und soziale Unsicherheit im Land (Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011). Jedoch wurden in diesen Studien die Ursachen jener Risiken wie Armut, Unsicherheit sowie potenzielle Lösungsvorschläge nicht betrachtet.

Außerdem veröffentlichte das Entwicklungsamt der Vereinten Nationen zwei Studien im Jahr 2005 und 2011 zu Armut in Syrien im Zeitraum von 1996–2004 und dann im Zeitraum 1997–2007 ebenfalls mit Unterstützung des Statistischen Amtes Syriens (El Laithy &

Abu-Ismaïl, 2005; Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011). Die Ergebnisse dieser Studien bestätigten, dass es einen starken Zusammenhang zwischen der Armut, dem niedrigen Bildungsstand, der Beschäftigung in der informellen Wirtschaft sowie dem Wohnen in informellen Siedlungen gibt (Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011). Demnach verdienen 73 % der Haushalte in informellen Siedlungen im Jahr 2004 weniger als 400 „US-\$“ im Monat (100 US-\$ pro Person), 23 % seien Analphabeten und 65 % arbeiteten in informellen Märkten (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005).

Im Jahr 2004 führte die syrische Staatsführung Liberalisierungsmaßnahmen ein (Schumacher, 2010, S. 21), infolgedessen wurden die Gesundheit- und Bildungssektoren seit 2007 teilweise privatisiert (Schumacher, 2010, S. 18). Des Weiteren betraf die formale Sozialversicherung nur ArbeitnehmerInnen in formeller Wirtschaft, sodass ArbeiterInnen in informellen Märkten außerhalb des formalen Sicherungssystems blieben (Taam, 2019, S. 53). Zusätzlich entstand eine arme, ausgegrenzte Gesellschaftsklasse, die ihre soziale Lebenssicherung durch ihre Familien und sozialen Netzwerke regelt (Newton, 2007).

Aus Mangel an sozialen Gesetzen in Syrien, indem es Krankenversicherung, Bildungschancen, Alters- und Sozialversicherung für die Bevölkerung im Mindestmaß gäbe, bleibt das soziale Netzwerk im privaten Umfeld das einzige Refugium für arme, für alte, für verwitwete Menschen sowie für Körperbehinderte und Arbeitslose, um Hilfe und Sicherheit in schweren Situationen zu erhalten (Taam, 2019, S. 54–55).

Das informelle Lebenssicherungssystem in Syrien ist eine Strategie, um sich an das schwache offizielle Sozialsicherungssystem mit der Marginalisierungsstrategie anzupassen, das Beschäftigten in der informellen Wirtschaft, die in informellen Siedlungen leben, keinen Schutz bietet (Shara, 2011).

Die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung in Syrien wurde in Zusammenhang mit Solidarität in der arabischen Gesellschaft in einigen Artikeln in wissenschaftlichen Zeitschriften und Dissertationen bearbeitet (Al Haik, 2017, S. 29). Die Solidarität, die Loyalität und das Verantwortungsgefühl in der syrischen Gesellschaft gelten in diesen Studien als vorislamische Werte, aber danach hat der Islam diese Werte mit seinen Glaubenslehren in arabischen Gesellschaften bestätigt (Löwe, 2004, S. 212; Al Haik, 2017, S. 15). Die syrische Gesellschaft beruht auf subsidiären Institutionen, die das Individuum wie konzentrische Kreise umgeben und es mit den gesellschaftlichen Gruppen durch zahlreiche Pflichten und Rechte einbindet (Löwe, 2004, S. 212).

Im Jahr 1992 verfasste Pfaffenbach eine Studie über den Alltag in Damaskus unter dem Titel „Alltag in Damaskus: Räumliche Handlungsmuster von Familien sozialgeographischer Gruppen“. Pfaffenbach untersuchte in dieser Studie das Alltagsleben getrennt nach dem Geschlecht (wie läuft ein Tag bei Frauen und Männern in Damaskus ab), dazu dienen Arbeit, soziale Netzwerke mit einer Unterscheidung nach der Religion (Muslime oder Christen) in alten Stadtteilen zur weiteren Differenzierung. Nach dieser Studie ist die Stärke der sozialen Beziehung mit der Verwandtschaft, der Religion und der Nachbarschaft verbunden (Pfaffenbach, 1992, S. 9).

Die Dissertation von Löwe an der Universität Heidelberg im Jahr 2004 über soziale Sicherung und den informellen Sektor („Stand der theoretischen Diskussion und kritische Analyse der Situation in den arabischen Ländern unter besonderer Berücksichtigung des Kleinstversicherungsansatzes“) hat verschiedene Definitionen sozialer Sicherung und Informalität in den wirtschaftlichen Aktivitäten in Ländern des Südens sowie die Ursachen der Informalität diskutiert (Löwe, 2004, S. 96–98). Die traditionellen und religiösen Stammes- sowie Clanstrukturen nehmen laut der Studie von Löwe für die sozialen Verhaltensnormen und die persönlichen Beziehungen in arabischen Ländern einen hohen Stellenwert ein, nach einem Eintritt eines Risikos werden Familie, Verwandte, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen oder ArbeitgeberInnen um materielle oder finanzielle Unterstützung gebeten (Löwe, 2004, S. 197, 106, 212, 323).

Außerdem hat Löwe die Folgen der Informalität auf soziale Sicherung in arabischen Ländern untersucht, da es einen starken Zusammenhang zwischen Beschäftigung in informeller Wirtschaft und Verletzbarkeit durch ökonomische Risiken wie Armut, Arbeitsunfällen, berufsbedingte Erkrankungen und Erwerbsunfähigkeit gibt (Löwe, 2004, S. 103, 105).

Löwe hat auch Ansatzpunkte zur Verbesserung der sozialen Sicherheit in informeller Wirtschaft vorgeschlagen, darunter den Abbau der Unterschiede zwischen den Sektoren, die Verbesserung der sozialen Sicherung und die Bekämpfung von Armut (Löwe, 2004, S. 103, 110).

Im Jahr 2017 verfasste Fadel Al Haik eine Doktorarbeit an der Damaskus-Universität über die gesetzliche soziale Absicherung gegenüber Armut in Syrien. Dabei bezog er sich auf den Zeitraum 2000–2015 und erörterte staatliche Maßnahmen zur Sicherung der Bevölkerung vor der Armut. Laut den Ergebnissen betrifft das gesetzliche Gesundheitssystem 2010 nur 20,3 % der Bevölkerung, die gesetzliche Sozialversicherung wird nur von 37,2 % der ArbeitnehmerInnen in Anspruch genommen und nur 4 % der Arbeitslosen erfahren eine finanzielle Unterstützung für kleine Investitionsvorhaben vom Staat, während die staatliche Subventionierung von Preisen der grundsätzlichen Lebensmittel und Dienstleistungen von 18,4 % des Bruttosozialprodukts im Jahr 2008 auf 12,1 % im Jahr 2010 gesunken ist (Al Haik, 2017, S. 109, 116).

Diese Studie beleuchtete die Folge des Krieges auf das staatliche soziale Sicherungssystem nicht, außerdem bezog sich die Feldarbeit während des Krieges auf das Gebiet, das vom Regime kontrolliert wurde.

2.3.5 Lebenssicherung während des Krieges

Die Sicherung der grundsätzlichen Lebensbedarfe während des Krieges in Syrien war für die Mehrheit der Menschen besonders in Konfliktregionen eine Herausforderung. Seit 2011 gibt es in Syrien einen Mangel an Sicherheit (AIB, 2013, S. 1), an sicheren Wohnplätzen, Arbeitsstellen, Lebensmitteln, Medikamenten, Schulen und Kraftstoff (SCPR, 2015, S. 8; SCPR, 2016, S. 5). Daher hatten die sozialen Beziehungen zur Lebenssicherung einen hohen Wert während des Krieges (SCPR, 2015, S. 34, 35).

Von den Lebenssituationen in Syrien und in Fluchtländern wurde während des Krieges durch regelmäßige Reporte der Vereinten Nationen und Ärzte ohne Grenzen in den Jahren 2012, 2013, 2014, 2015 und 2016 berichtet (AIB, 2013, S. 1).

Seit 2011 hat auch Amnesty International das Vorgehen der syrischen Behörden gegen die Opposition überwacht und dokumentiert, außerdem wurden die systematischen Angriffe der syrischen Behörde auf die Zivilbevölkerung verurteilt, die in einigen Fällen als Kriegsverbrechen gelten (ebd.: 1). Aber auch die bewaffneten Oppositionsgruppen in Syrien begingen seit 2012 schwerwiegende Missbräuche, besonders Massenmorde gegen Angehörige der verschiedenen staatlichen Streit- und Sicherheitskräfte, die als Shabiha seit 2011 in Syrien bekannt wurden, gegen Journalisten, die für regierungsnahen Medien arbeiten, und gegen Mitglieder der Minderheit wie Aleviten oder Schiiten, obwohl nicht alle Mitglieder dieser Gemeinschaften Verfechter der al-Assad-Regierung waren und nicht mit dem Krisenmanagement der Regierung seit 2011 zufrieden waren (ebd.: 1, 5, 10).

Human Rights Watch veröffentlichte im Januar des Jahres 2014 einen Report über den Zerstörungsprozess Tausender Wohnhäuser in Damaskus und Hama durch den syrischen Staat im Zeitraum zwischen Juli 2012 und Juli 2013 (HRW, 2014, S. 1). Der Report hat sieben Fälle in den sieben Bezirken Masha al-Arbeen und Wadi al-Jouz in Hama und in den Stadtteilen Qaboun, Tadamoun, Barzeh und Harran Al-Awamid sowie in der Nähe des Militärflughafens Mezze in Damaskus im Zeitraum zwischen Juli 2012 und Juli 2013 dokumentiert (ebd.: 1). Der erste Fall ereignete sich im Juli 2012, als der syrische Staat einen Wohnbereich von ca. 200 Quadratmetern in sieben Wohngebieten in Damaskus und Hama zerstörte (ebd.: 1). Diese Fläche war Großteils mit bis zu achtstöckigen Häusern bebaut, als Folge verloren Tausende Haushalte ihre Unterkunft (ebd.: 1).

Die HRW prüfte die Abbaufälle: Es gab keine militärische Erforderlichkeit, die Gebiete abzureißen (ebd.: 1). Die Abbaufälle lagen alle in informellen Siedlungen (ebd.: 2) und sie waren immer nach heftigen Kämpfen zwischen der syrischen Armee und der bewaffneten Opposition (ebd.: 3) abgebaut worden (Abbildung 2).

Der Staat ermahnte die BewohnerInnen dieser Gebiete vor dem Abbau nicht und gab ihnen keine Zeit, ihren Hausstand mitzunehmen (ebd.: 3). Nach dem Kriegsrecht dürfen die Konfliktparteien keine Zivilziele angreifen, außer wenn sie von den Oppositionskräften für zukünftige Angriffe verwendet werden können (ebd.: 3).

Der syrische Staat rechtfertigte die Abbauarbeit allerdings mit Gesetz Nummer 32 vom Jahr 1993, laut dem die Regierung die informellen Häuser auf öffentlichen Flächen abbauen darf, um die Informalität abzuschaffen (ebd.: 1). Die Abbauarbeit in der Siedlung von Al-Tadamon erfolgte in einem Wohngebiet, in dem die BürgerInnen gegen die al-Assad-Armee revoltierten, auf einer Fläche von 15,5 Hektar und in drei Phasen ohne Abbauermahnung; am 8. September und am 29. November 2012 sowie am 4. Februar 2013 (ebd.: 19).

Tausende Haushalte wurden danach obdachlos, viele verloren ihre Arbeitsplätze (ebd.: 19). Die beschädigten Haushalte erhielten keine Entschädigung oder finanzielle Unterstützung vom Staat (ebd.: 20).

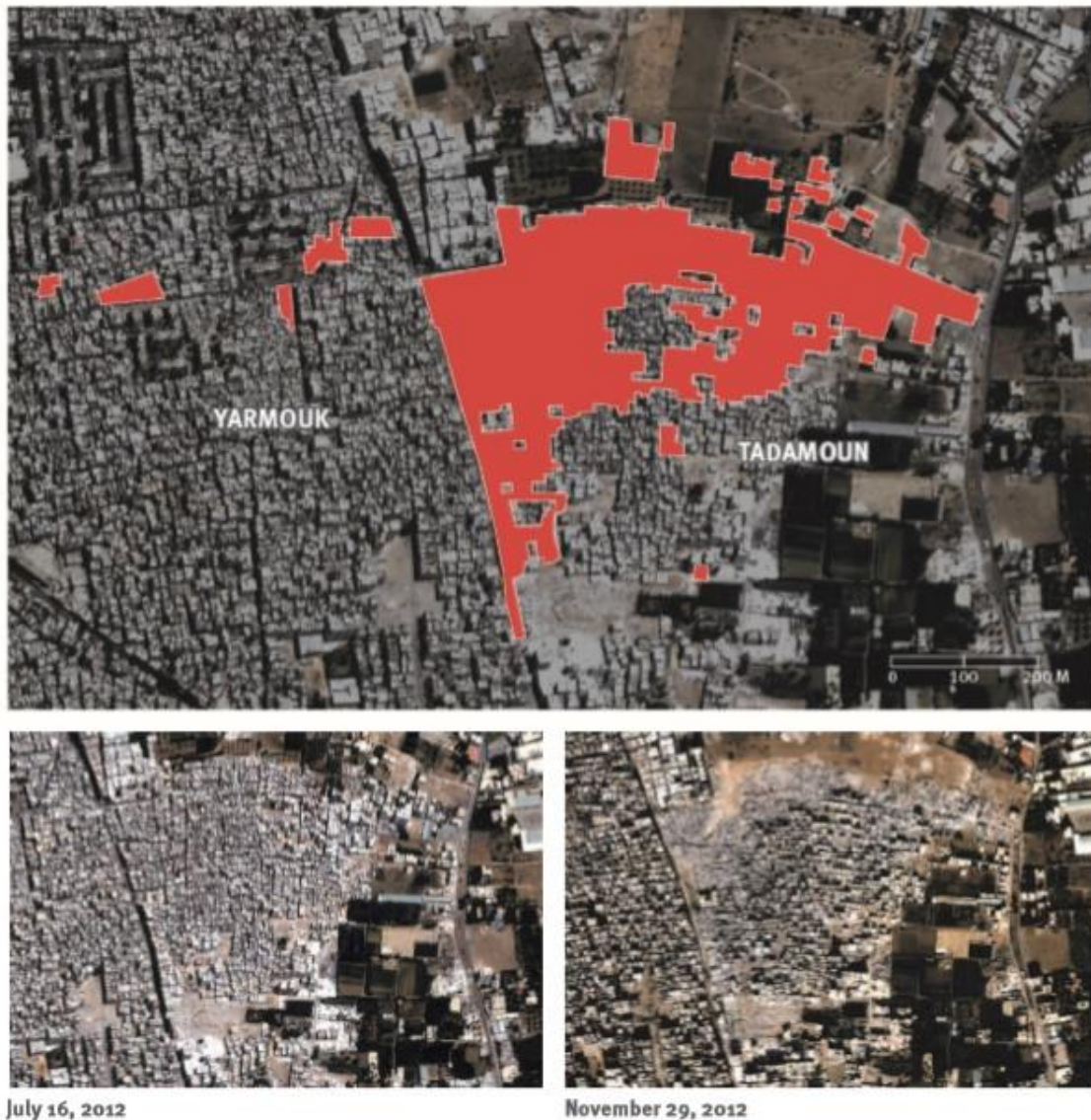


Abbildung 2. Abbrucharbeit in der Siedlung von Al-Tadamoun während des Krieges 2012

Quelle: HRW, 2014, S. 24

Das Statistische Amt Syriens (SAS) führte in Kooperation mit dem staatlichen Planungsamt und United Nations International Children's Emergency Fund (UNICEF) im Jahr 2017 demografische und soziale Aspekte betreffende Umfrage durch, die 28.000 Familien in 11 Provinzen in Syrien als Stichprobe berücksichtigte. Diese Studie umfasste eine Umfrage in 4.000 Haushalten allein in Damaskus, die über die Lebensbedingung während des Krieges sowie über die Verfügbarkeit von Waren und Dienstleistungen sowie über die Möglichkeit zur Lebensmittelversorgung befragt wurden (SAS, 2018, S. 1–2). Nach dieser Studie konnten ca. 35,6 % der BewohnerInnen in Damaskus im Jahr 2017 ihren Bedarf an Lebensmitteln nicht decken (ebd.: 12).

Die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung während des Krieges wurde in dieser Studie nicht untersucht. Darüber hinaus wurde nach den sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Eigenschaften der Haushalte gefragt (SAS, 2015, S. 2–3).

Laut dieser Studie lag die Bevölkerungszahl in den 11 Provinzen (alle syrischen Provinzen außer Idlib, ar-Raqqa und Deir ez-Zor) bei 15,35 Millionen BewohnerInnen im Jahr 2017. Allein in Damaskus konzentrierten sich 23,8 % der gesamten Bevölkerungszahl, gefolgt von Rif Dimashq, Hama mit 11,6 %, dann Aleppo mit 11,3 %, Homs mit 9,1 %, Latakia, al-Hasaka mit 6,8 % und 8,5 % für alle südlichen Provinzen zusammen (Daraa, as-Suwaida und Quneitra) (ebd.: 5). Außerdem waren 18,1 % der Befragten Binnengeflüchtete in Syrien (ebd.: 7).

Die Arbeitslosigkeit betrug 2017 in Damaskus 11,9 %, während ca. 28 % in al-Hasaka und Quneitra, 24,1 % in as-Suwaida und zwischen 21–23 % in Tartus und Daraa und ca. 10 % in Hama und Aleppo arbeitslos waren (SAS, 2018, S. 8). Die allgemeine Arbeitslosigkeit in allen 11 Provinzen im Jahr 2017 lag bei 15,2 % (ebd.: 8). 39,7 % der Befragten in Damaskus erhielten schon eine finanzielle Unterstützung von sozialen Netzwerken oder von sozialen Wohlfahrtsvereinen (ebd.: 10). 35,4 % standen an der Grenze zur Armut und reagierten sehr sensibel auf Preiserhöhungen (ebd.: 11).

Das UN World Food Programme (WFP) Syria Crisis Response verfasste in den Jahren 2013 und 2014 ebenfalls Reporte über die Situation in Syrien während des Krieges. WFP hat Lebensmittel an 3,4 Millionen Personen in 12 syrischen Provinzen im Oktober 2013 verteilt (660.547 Familien) (WFP, 2014, S. 2). In Rif Dimashq gab es im Zeitraum der Studie ständige Kämpfe, weswegen eine große Zahl (ca. 30 %) der dortigen BewohnerInnen ihre Häuser und Wohngebiete verließen und in andere Gebiete in Rif Dimashq oder nach Damaskus flüchteten (ebd.: 3).

REACH Informing more effective humanitarian action² erarbeitete während des Krieges in Syrien einige Berichte über die Lebensbedingungen der Geflüchteten inner- sowie außerhalb Syriens. Im Jahr 2017 legte REACH einen Bericht über die humanitäre Situation in Damaskus, besonders über den Mangel an Notunterkünften, Dienstleistungen, finanzieller Unterstützung für die Hilfsbedürftigen, medizinische Versorgung und Sicherheit in der Stadt von Damaskus, vor (REACH & SIRF, 2017a, S. 1). Die Lebenssituationen in den Siedlungen Yarmouk, Al-Tadamon und Qaboun wurden gesondert in einem Folgebericht im September 2017 von REACH untersucht (REACH & SIRF, 2017b, S. 1).

Im Dezember 2017 veröffentlichte die REACH eine separate Studie über die drei Siedlungen Al Hjar alaswad, Al-Tadamon und Yarmouk im Süden von Damaskus Stadt. Diese Siedlungen waren von Anfang 2013 bis Dezember 2017 (die Studienzeit) ein Konfliktort,

² REACH ist eine humanitäre Initiative, die detaillierte Daten, Informationen und eingehende Analysen aus Krisen-, Katastrophen- und Vertreibungskontexten bereitstellt. REACH ist 2010 gegründet und sie ist eine gemeinsame Initiative von IMPACT Initiatives, ACTED und dem Operational Satellit Applikation Programm (UNOSAT) der Vereinten Nationen (REACH, 2020).

weswegen sie bis Anfang 2018 von der syrischen Armee abgeriegelt wurden. Offiziell galten diese Siedlungen für die syrische Regierung als von 2014 bis 2017 von IS und anderen islamischen Gruppen besetzt (REACH & SIRF, 2017b, S. 1).

Die Studie untersuchte die Verfügbarkeit von Lebensmitteln, Wasser, Strom, Gütern, Kraftstoff, Bildung, medizinischer Behandlung und Dienstleistungen, von wirtschaftlichen Aktivitäten, der Lieferung der Güter in die Siedlungen, die Mobilisierungsmöglichkeit und den finanziellen Zustand der Haushalte in den Siedlungen (REACH & SIRF, 2017a, S. 2). Laut dieser Studie sind die Mobilisierung der BewohnerInnen und die Lieferung der Güter, Lebensmittel, Medikamente, Gas, Strom, Wasser und Diesel von diesen sowie in diese Siedlungen sehr beschränkt (ebd.: 2–6).

Die Märkte in diesen Siedlungen konnten nicht mehr produktiv sein (REACH & SIRF, 2017b, S. 4). Die Lebensmittelpreise waren sehr hoch, sodass viele Haushalte ihren täglichen Bedarf an Essen nicht mehr sichern konnten. Einige Haushalte in den Siedlungen Al-Tadamon und Yarmouk reduzierten die Mahlzeiten auf eine am Tag (REACH & SIRF, 2017a, S. 2–3). Außerdem litten die BewohnerInnen in diesen Siedlungen an mangelnder Sicherheit, konfliktbezogener Gewalt, der Wehrpflicht und Haftrisiken, die mit dem Überschreiten von Kontrollpunkten verbunden sind (ebd.: 2). Die Mobilität und die Erreichbarkeit der Dienstleistungen in allen drei Siedlungen nahmen stark ab (ebd.: 2).

2.3.6 Armut und Teilung der Macht

Der Konflikt in Syrien hat ca. die Hälfte der SyrerInnen aus ihren Häusern vertrieben. Familien wurden durch Flucht und Migration voneinander getrennt, soziale Netzwerke zerstört und die Menschen mussten sich von ihren NachbarInnen und Gemeinschaften trennen (SCPR, 2015, S. 33; Taam, 2019, S. 55). Viele SyrerInnen verloren ihre Häuser und Familienmitglieder während des Konflikts, wurden verletzt oder mussten sich um verletzte Verwandte kümmern. Ein großer Teil der Bevölkerung in Syrien, ca. 45 %, verarmte während des Krieges, da die Grundversorgung nicht mehr bestand und ihre Ressourcen fast versiegten. Alte und behinderte Menschen, Säuglinge, Kinder und stillende Mütter waren besonders gefährdet (SCPR, 2015, S. 33).

Am Anfang des Konflikts im Jahr 2011 reagierte die Regierung auf die Krise mit sozialen Hilfeleistungen für Hilfsbedürftige und Geschädigte in ihren Machtgebieten, zum Beispiel wurden Schulen als Notunterkünfte für Geflüchtete aus Konfliktgebieten vorbereitet und es gab monatliche Sachleistungen vom Staat für Obdachlose (SCPR, UNDP, & UNRWA, 2013, S. 12). Aber diese Unterstützung wurde nach dem Jahr 2012 nicht aufrechterhalten (ebd.: 12).

Die Finanzierung der staatlichen Dienstleistungen wurde wegen des wachsenden Haushaltsdefizits negativ beeinflusst und ging auf 8,8 % des Brutto sozialprodukts im Jahr 2012 und weiter auf 2,8 % im Jahr 2013 zurück (ebd.: 12). Gleichzeitig wurden die Haushaltslinien (der Kostenaufwand der syrischen Finanzhaushalt) umgeleitet, damit die wachsenden Militärausgaben finanziert werden konnten (ebd.: 12).

Während sich das Wohlergehen der Haushalte seit 2011 verschlechterte, wobei die Armut, Arbeitslosigkeit und Flucht zunahmen, war der Staat nicht mehr in der Lage, die Dienstleistungen wie Trinkwasser, Strom und Treibstoff den Haushalten in Konfliktgebieten weiterhin zur Verfügung zu stellen (ebd.: 12).

Teilweise wurden mangelnde Dienstleistungen durch die humanitäre Intervention und Hilfe der Vereinten Nationen, anderer internationaler Organisationen, NRO und gemeinnütziger Organisationen ausgeglichen, aber das Eingreifen dieser Organisationen konnte die wachsenden Bedürfnisse der syrischen EinwohnerInnen während des Konflikts nicht decken und den Rückgang der Staatsausgaben nicht ausgleichen (ebd.: 12).

In der zweiten Jahreshälfte 2013 verschärfte sich die Armut im ganzen Land weiter als Folge der steigenden Preise für Waren und Dienstleistungen, der wachsenden Arbeitslosigkeit und des Verlustes von Vermögen (ebd.: 33). Ende 2013 lebten drei von vier EinwohnerInnen in Syrien in Armut³, die Basis für die Lebensgrundlage wurde nicht mehr geboten (ebd.: 33). Aber die Armut variierte 2013 von Region zu Region.

Provinzen, die intensive Konflikte erlebten oder schon vor dem Krieg höhere Armutsraten aufgewiesen hatten, hatten weiterhin eine hohe Armutsrate (bspw. Idlib, wo 83 % der EinwohnerInnen unter die Armutsgrenze fielen, ebenfalls Deir es-Zor und Rif Dimashq, wo die EinwohnerInnen unter einer hohen Armutsrate litten). Die niedrigste Armutsrate 2013 war in Latakia bei 67 %, gefolgt von Damaskus, al-Hasaka und Quneitra zu verzeichnen (ebd.: 33). 54,3 % aller BewohnerInnen in Syrien litten im Jahr 2013 unter der extremen Armut, besonders Menschen, die in von Konflikten betroffenen Regionen lebten (ebd.: 34) (Abbildung 3).

Der bewaffnete Konflikt hatte nicht nur wirtschaftlich dramatische Auswirkungen, sondern auch auf die sozialen und politischen Systeme (ebd.: 35). Der Zugang zu grundlegenden Gütern und Dienstleistungen war seit 2011 wegen des bewaffneten Konfliktes in Syrien ungleich, außerdem verschlechterten sich die Lebensqualität und der Lebensstandard in Konfliktgebieten rapide (Hanelt & Helberg, 2013; Al Aldin, 2015). Der bewaffnete Konflikt erschuf ein Umfeld für Unrechtsstaatlichkeit und Unsicherheit, wodurch sich Syrien aus einem entwickelten Land zu einem Land mit mehrheitlich Vertriebenen, Arbeitslosen und Obdachlosen verwandelte (SCPR, 2015, S. 35).

³ Armutsgrenze bezeichnet ein Einkommen von unter einem US-Dollar pro Tag und Kopf nach dem statistischen Jahrbuch des SAS (SAS, 2015).

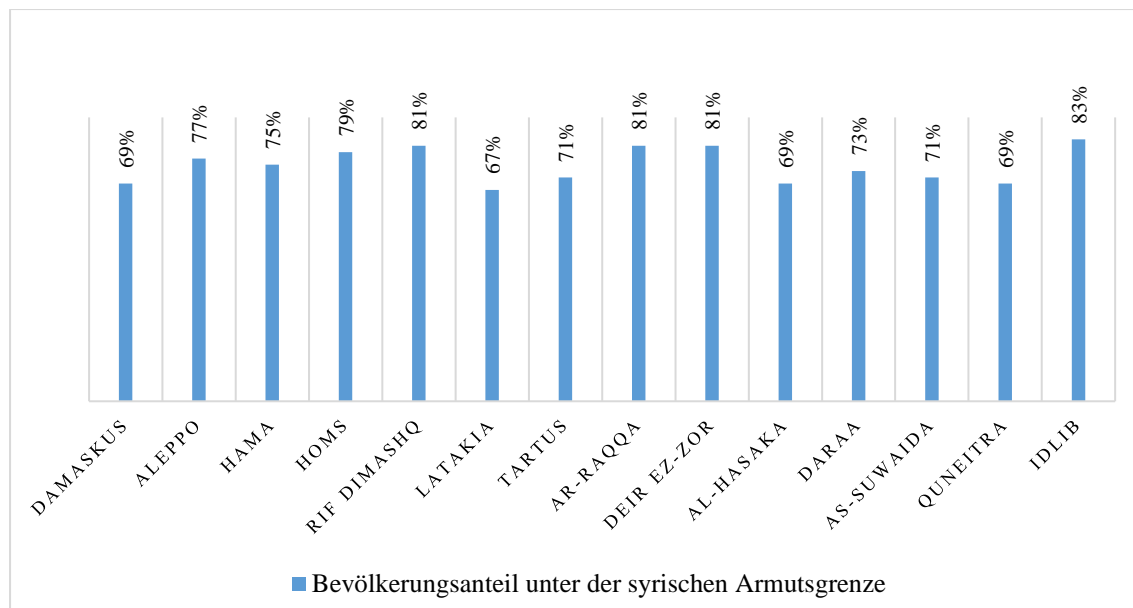


Abbildung 3. Bevölkerungsanteil unter der syrischen Armutsgrenze 2014

Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten aus SCPR, 2015, S. 34

Während des Krieges

Kurz nach Beginn des Volksaufstands im Jahr 2011 wandelte sich dieser zu einem Bürgerkrieg (Holliday, 2012, S.2). Das al-Assad-Regime ging unterstützt von religiösen Minderheiten wie den Aleviten, Christen und Drusen gegen die sunnitische muslimische Opposition vor (Asseburg & Wimmen, 2012). Laut Bericht von Amnesty International setzte 2013 das al-Assad-Regime Chemiewaffen gegen die Zivilbevölkerung in Rif Dimashq ein (AIB, 2013, S. 2). Darüber hinaus zählte die UN ca. 465.000 Tote oder Vermisste im Jahr 2017 (Balanche, 2018, S. 18).

Im Laufe des Jahres 2012 wurde von Amnesty International berichtet, dass die Oppositionsgruppen die Minderheitengemeinschaften bedrohten (AIB, 2013, S. 3). Außerdem wurde bekannt, dass die DemonstrantInnen bei Demonstrationen gegen die Regierung auch gegen die Aleviten und Christen vorgingen mit Parolen wie „Christen nach Beirut und Aleviten zu Grabe“. Diese Slogans wurden im Juli 2012 auch auf Wände in Aleppo geschrieben, als die Stadt von bewaffneten Oppositionsgruppen übernommen wurde (ebd.: 3).

Die Untersuchung von Amnesty International im Jahr 2012 zeigte, dass die Oppositionsgruppen Angehörige von Minderheiten angriffen, weil sie der Regierung loyal gegenüber handelten oder zumindest so wahrgenommen wurden (ebd.: 3). Nach dem Bericht von Amnesty International im Jahr 2013 wurden einige Minderheiten wie die Aleviten und Christen vom syrischen Staat als Volkskomitees bewaffnet, damit sie die syrische Armee bei der Sturmung in Oppositionsgebieten unterstützten (ebd.: 3). Deshalb wurden die Minderheiten in Syrien während des Krieges von der sunnitischen muslimischen Opposition als regierungsfeindlich betrachtet (ebd.: 3), obwohl nicht alle Mitglieder dieser Minderheitsgemein-

schaften regierungsabhängig waren, sondern einige von Anfang des Volksaufstands an die Opposition öffentlich unterstützten.

Das syrische Center für die politische Forschung (SCPR) erarbeitete im Jahr 2017 in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung eine Studie über die Auswirkungen des Konflikts in Syrien auf das Sozialkapital und die soziale Degradierung in Syrien (SCPR, 2017, S. 60). Die Ergebnisse dieser Untersuchung belegten einen starken Mangel an Sicherheitsgefühl in Syrien, besonders in Konfliktorten während des Krieges. Das Vertrauen zwischen den Angehörigen der engen Gemeinschaften, die zu der gleichen Familie und Religion gehörten oder aus demselben Herkunftsort stammten, nahm während des Krieges als Ausdruck der Solidarität zu. Diese Solidarität in den kleinen Gemeinschaften schwächte das Sozialkapital in der Gesellschaft (ebd.: 66).

2.3.7 Flucht und Lebenssicherung

Seit Anfang des Krieges im Jahr 2011 floh in Syrien mehr als ein Drittel der Bevölkerung aus Konfliktorten. Die Vereinten Nationen, syrische Behörden und Behörden der Aufnahmeländer veröffentlichten viele Berichte und Studien über die Geflüchteten. Der Fokus dieser Ausarbeitungen lag hauptsächlich auf den Gefahren und Risiken für Binnenflüchtlinge in Syrien sowie den Lebensstandards und Bedürfnissen der Flüchtlinge in Aufnahmeländern, besonders im Libanon, in Jordanien und der Türkei bzw. in Europa besonders in Deutschland, da die Bundesrepublik eine große Zahl der in die EU geflüchteten SyrerInnen aufnahm (SCPR, 2015, S. 67).

Das syrische Center für die politische Forschung (SCPR) legte im Jahr 2014 eine Feldstudie über die Flucht und Mobilisierung der BewohnerInnen innerhalb Syriens während des Krieges seit dem Jahr 2011 vor (SCPR, 2016, S. 111). Laut dieser Studie lebten 15,734 Millionen Menschen im Jahr 2014 in Syrien, ca. 5,99 Millionen davon waren Binnenflüchtlinge. 3,121 Millionen dieser Binnenflüchtlinge hatten ihren vorherigen Wohnsitz verlassen, waren aber in der gleichen Provinz (Heimatprovinz) geblieben, während 2,128 Millionen Binnenflüchtlinge in eine andere Provinz übersiedelt waren (SCPR, 2015, S. 32). Die Zahl der Binnenflüchtlinge betrug im Jahr 2014 in Aleppo 888.000 (24 % der gesamten Binnenflüchtlingen in Syrien) und in Rif Dimashq 721.000 (SCPR, 2015, S. 32; SCPR, 2016, S. 111). 412.000 in Rif Dimashq kamen aus einer anderen Provinz. Damaskus hatte bis 2014 ca. 224.000 Geflüchtete von innerhalb der Provinz Damaskus und ca. 344.000 Geflüchtete aus anderen syrischen Provinzen aufgenommen, gefolgt von Hama mit 336.000 Geflüchteten, ar-Raqqa mit 169.000 und Idlib mit 168.000 (SCPR, 2016, S. 112–114).

Gleichzeitig verließ ca. eine halbe Million BewohnerInnen im Jahr 2014 die Provinz von Damaskus in das Ausland (33 % nach Libanon, 26 % nach Ägypten, 17 % nach Jordanien, 13 % in die Türkei, 3 % nach Europa und 2 % in den Irak), ca. 265.000 davon waren vor dem Krieg BewohnerInnen von Damaskus, während 201.000 von ihnen schon Geflüchtete in Damaskus waren, dazu zählen die palästinensischen und irakischen Geflüchteten (ebd.:

113). Die Siedlung Yarmouk in der Damaskus-Provinz erlitt den größten Verlust in Damaskus, ca. 310.000 EinwohnerInnen flohen wegen des Konfliktes aus der Siedlung, während die Siedlung Alsohor in der Damaskus-Provinz den größten Zugewinn mit 262.000 Menschen verzeichnete, die seit 2011 in die Siedlung geflüchtet sind (ebd.: 113). 47 % der Geflüchteten in Damaskus mieteten eine Wohnung, während 45 % bei Verwandten oder Bekannten unterkamen. Nur 6 % der Geflüchteten lebten im Jahr 2014 in Notunterkünften (ebd.: 114).

Im Jahr 2014 veröffentlichte Martin Beck eine Studie über Lebenssituationen der Geflüchteten innerhalb Syriens, konkret in den Zufluchtsregionen Tartus, Latakia, Aleppo, Damaskus, Rif Dimashq und Homs. Laut dem Roten Halbmond gab es im Jahr 2014 ca. 145.000 Binnenvertriebene in Damaskus (Beck, 2014, S.12).

Die Städte der Provinz Rif Dimashq nahmen die meisten Binnengeflüchteten in der Provinz auf. Die meisten Vertriebenen stammten aus Al-Kaswah und Sahnaya in der wesentlichen Ghouta-Gegend (ebd.: 13). Die östliche Ghouta-Gegend war bis Mitte 2012 eine sichere Zufluchtsstätte, wurde aber später zu einem Konfliktgebiet. Deshalb mussten nicht nur die Binnengeflüchteten nochmals fliehen, sondern auch eigentliche BewohnerInnen. Dies betraf al-Qalamon und al-Zahirah. Die nördlichen Vororte von Rif Dimashq wie al-Tall und Hafier, die bis 2014 vor militärischen Kämpfen sicher waren, verzeichneten 2014 auch eine große Anzahl an Binnengeflüchteten (ebd.: 13).

Die humanitären Organisationen in Damaskus und Rif Dimashq konnten nur in den Gebieten unter Regimekontrolle tätig sein, sie konnten auch nicht ohne Kontrolle durch die Regierung arbeiten, denn die humanitären Aktionen und sozialen Dienstleistungen wurden von dem Regime und seinem Sicherheitsapparat vor wie während des Konflikts als politische Tätigkeit angesehen (ebd.: 13–14). Die syrischen Sicherheitsapparate behaupteten, dass unter dem Deckmantel der humanitären Hilfe Waffen oder Kommunikationstechnologien an bewaffnete Oppositionsgruppen geliefert werden (ebd.: 14) oder dass sie die Hilfeleistungen nutzten, um an Popularität zu gewinnen und danach Einfluss auf die politische Situation im Land zu nehmen (ebd.: 14).

Die wichtigsten aktiven humanitären Organisationen in Damaskus waren 2014 der Rote Halbmond, UNICEF, The Syria Trust for Development, das Internationale Rote Kreuz sowie das Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten (UNRWA). Außerdem gab es einige syrische Organisationen, die für religiöse oder ethnische Gruppen eintraten. Dazu gehörten der Sahnaya-Wohltätigkeitsverein, der von Drusen gegründet wurde, die christlichen Kirchengruppen und der al-Bustan-Wohltätigkeitsverein unter der Leitung von Rami Machluf, einem Cousin von Präsident Baschar al-Assad⁴.

Die hauptsächliche Unterstützung dieser Organisationen war materieller Art durch Sachmittel (Beck, 2014, S. 13). Die wichtigsten Hilfsgüter waren Nahrungsmittel, Hygiene-

⁴ Rami Machluf: Der Cousin des syrischen Präsidenten Baschar al-Assad und ein Geschäftsmann. Er kontrolliert ein von den zwei syrischen Mobilfunkanbieter SyriaTel und ist der Eigentümer der syrischen Fluggesellschaft Cham Wings Airlines. (https://de.wikipedia.org/wiki/Rami_Machluf).

artikel, Matratzen, Decken, Kleidung, Töpfe, Isomatten und Schulartikel (ebd.: 13). Manche Organisationen eröffneten Schulklassen, damit die Kinder unterrichtet werden konnten, oder boten Jobs in speziellen Werkstätten für die Binnenvertriebenen und psychologische Beratung besonders für Kinder an (ebd.: 13).

UNHCR stellte 2017 auch einen Report über die Lebenssituation und Sicherheit in Damaskus und Rif Dimashq vor (UNHCR, 2017, S. 1). Die Außenstelle der UNHCR in Damaskus arbeitete in den Provinzen Damaskus und Rif Dimashq, die starken Ströme von Binnenflüchtlingen von innerhalb sowie außerhalb der beiden Provinzen erhielten (ebd.: 2).

Anfang 2017 standen die MitarbeiterInnen der UNHCR aufgrund ständiger bewaffneter Auseinandersetzungen in den beiden Provinzen vor der Herausforderung, einen Zugang zu den Bedürftigen in den Konfliktgebieten zu schaffen. Mitte 2017 wurden lokale Vereinbarungen zwischen den kämpfenden Parteien (syrischer Staat und Oppositionsgruppe) getroffen, damit die UNHCR und die anderen humanitären Akteure wie NFI den Bedürftigen in den betroffenen Orten helfen konnten (UNHCR, 2017, S. 2).

Die UNHCR bot über seine NGO-Partner ein Schutzpaket aus psychosozialer Unterstützung, Kinderschutz, Schutz vor Gewalt und sexueller Belästigung, Bildung, medizinischer Behandlung, Lebensunterhalt sowie finanzielle Unterstützung und spezielle Hilfe für Personen mit besonderen Bedürfnissen (UNHCR, 2017, S. 3). Diese Dienste sind nicht nur auf die Stadt von Damaskus beschränkt, sondern erstrecken sich auch auf die zugänglichen Gebiete wie Moadamyia, al Tal, Adra und Boquin im Rif Dimashq (ebd.: 3–4).

Im Jahr 2014 stellte das Syrian Centre for policy Research (SCPR) in Zusammenarbeit mit UNRWA und UNDP einen sozioökonomischen Monitoringbericht für Syrien im Zeitraum vom Juni bis Dezember 2013 vor. Ende 2013 betrug die Gesamtzahl der syrischen Geflüchteten in den Nachbarländern laut der UNHCR ca. 2,35 Millionen. Libanon war das Hauptziel der Flucht für 36,5 % der syrischen Geflüchteten außerhalb ihres Landes. Auf Jordanien entfielen 24,5 %, die Türkei erhielt 23,8 % und der Irak 8,9 % der syrischen Geflüchteten außerhalb Syriens (UNHCR, 2015; SCPR, 2015, S. 31).

Blaschke erstellte auch im Jahr 2016 eine Studie über die Lage der syrischen Flüchtlinge in den Nachbarländern (Blaschke 2016, S. 5). Die Studie untersuchte den Lebensstandard und den Lebensunterhalt der syrischen Geflüchteten in den Nachbarländern Libanon, Türkei, Jordanien und Irak sowie die Binnengeflüchteten in Syrien (ebd.: 1). Im Jahr 2016 ließen sich eine Million syrischer Geflüchtete im Libanon bei der UNHCR registrieren (Beck, 2016, S. 2; Blaschke, 2016, S. 1). Im Jahr 2014 gewährte die UNHCR Geflüchteten im Libanon eine Geldhilfe in Höhe von 27,60 Euro monatlich pro Person, was im Jahre 2015 auf 18,80 Euro reduziert wurde (Blaschke, 2016, S. 1). Diese Hilfe konnte die Grundbedarfe der Geflüchteten nicht decken (ebd.: 1).

Der libanesische Staat hatte bis Oktober 2014 die Grenze zu Syrien während des Konflikts offen gelassen, aber Ende 2014 sollten die SyrerInnen ein Visum erhalten, um in den Libanon zu fahren (Beck, 2016, S. 2; Blaschke, 2016, S. 1). Die syrischen Geflüchteten dürfen

im Libanon nach dem Gesetz nicht arbeiten. Zur Erhaltung einer sechsmonatigen Aufenthaltsgenehmigung sollten die AntragstellerInnen im arbeitsfähigen Alter eine eidesstattliche Erklärung unterschreiben, dass sie im Libanon nicht arbeiten werden (Blaschke, 2016, S. 1). Deswegen mussten die syrischen Geflüchteten illegal, meistens als TagelöhnerInnen auf dem Bau, in der Landwirtschaft oder als KöchInnen in Restaurants, KellnerInnen in Cafés oder als KassiererInnen im Supermarkt mit niedrigem Lohn arbeiten (Beck, 2016, S. 6; Blaschke, 2016, S. 1–2).

Im Libanon erlaubte es der Staat nicht, Unterkünfte für Geflüchtete einzurichten, deshalb sollten die Geflüchteten privat Miete für einen Wohnplatz leisten (Beck, 2016, S. 5; Blaschke, 2016, S. 2). In Zahle im Norden des Libanon zahlten die Geflüchteten für Behausungen aus verklebten Plastiktüten und zusammengezimmerter Brettern dem Grundbesitzer etwa 650 Euro im Jahr, je nach Größe der Parzelle (Blaschke, 2016, S. 1).

Internationale humanitäre Organisationen finanzierten im Jahr 2015 ein Projekt im Libanon, um syrische Flüchtlingskinder in das libanesisches Schulsystem zu integrieren (Beck, 2016, S. 5). Es wurde auch ein Projekt der UN im Gesundheitssystem im Bereich der Primärversorgung gefördert (ebd.: 5), denn 39 % der syrischen Geflüchteten konnten sich die Behandlungskosten im Libanon nicht leisten (Blaschke, 2016, S. 1). Die internationale Unterstützung für die syrischen Geflüchteten im Libanon bleibt unzureichend, um die Bedarfe der syrischen Geflüchteten zu decken (Beck, 2016, S. 5).

In der Türkei durften sich die SyrerInnen bis 2016 als Gäste legal aufhalten, aber sie erhielten keine sozialen Rechte, keine Versicherung und keine Arbeitserlaubnis (Blaschke, 2016, S. 3). Deshalb mussten sie wie im Libanon illegal mit niedrigen Löhnen eine Arbeit annehmen (ebd.: 3). Ende 2015 konnten sich 229.100 syrische Geflüchtete beim UNHCR registrieren. Circa 20 % von ihnen wurden in staatlichen Flüchtlingslagern der Katastrophenbehörde AFAD untergebracht, während 80 % in privaten Unterkünften bei Bekannten oder in Mietwohnungen unterkamen (ebd.: 3).

Ende 2015 gab es in Jordanien 633.466 beim UNHCR registrierte Flüchtlinge, während die Regierung 2015 von 1,3 Millionen syrischen Geflüchteten sprach. Nur 10 % der registrierten Geflüchteten kamen in Lagern unter (Blaschke, 2016, S. 7). In Jordanien wurde in den zurückliegenden Jahren das größte Flüchtlingslager (Zaatari) in der Region gegründet (ebd.: 7). Ende 2015 wohnten ca. 70.000 syrische Geflüchtete in Zaatari, was ca. 15 % der syrischen Flüchtlinge in Jordanien ausmachte (Kattaa, 2016, S. 73). 2013 wurde eine Infrastruktur im Lager Zaatari errichtet, wozu Kindergärten, Schulen und Erste-Hilfe-Stationen gehörten. Außerdem wurden die Flüchtlinge mit fließendem Wasser und Elektrizität versorgt (Blaschke, 2016, S. 7). Aber die syrischen Geflüchteten im Lager von Zaatari durften weder innerhalb noch außerhalb der Flüchtlingslager in Jordanien arbeiten (Blaschke, 2016, S. 7; Kattaa, 2016, S. 74).

Eine Studie aus 2015 von UNHCR über die Anstellungsstatistik der syrischen Flüchtlinge in Jordanien belegt, dass 51 % der männlichen syrischen Flüchtlinge außerhalb der Flüchtlingslager in Jordanien einen Job hatten, aber nur 10 % im Jahr 2015 in formellen Märkten

beschäftigt waren (Kattaa, 2016, S. 73). Die Arbeitslosenrate der syrischen Flüchtlinge in Jordanien war mit 57 % sehr hoch und die Kinderarbeit im Alter von 9 bis 15 Jahre betrug im Jahr 2016 ca. 8 %, während die Quote bei den 15- bis 18-Jährigen bei ca. 37 % lag (ebd.: 73).

Im Irak lebten bis zum Jahr 2015 ca. 244.527 vom UN-Hilfswerk registrierte Geflüchtete, nur 2 % davon lebten im Zentralirak, während 98 % in Kurdistan, im Nord-Irak wohnten. 40 % der Geflüchteten im Irak waren bis Ende 2015 in Flüchtlingslagern untergekommen (Blaschke, 2016, S. 3).

Im Jahr 2015 kamen starke Flüchtlingsströme besonders aus Syrien, Afghanistan und dem Irak nach Europa (BAMF, 2016). Der Großteil der Geflüchteten 2015 wurde von Deutschland aufgenommen: 890.000 Geflüchtete 2015 und weitere 210.000 Geflüchtete bis September 2016 (Brücker, Rother, & Schupp, 2016 a, S. 1). 2016 erreichte Deutschland den Höhepunkt der Aufnahme von Schutzsuchenden seit Gründung der Bundesrepublik (ebd.: 1). Deshalb führte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung und dem Sozio-ökonomischen Panel eine qualitative Studie über die Geflüchteten in Deutschland im Zeitraum von 2013 bis 2016 durch (Brücker, Rother, & Schupp, 2016a, S. 2).

Im Rahmen dieser Studie wurden 4.500 Geflüchtete verschiedener Länder befragt. Bei 41 % der untersuchten Gruppe handelte es sich um syrische Flüchtlinge (ebd.: 1–2). Die Befragung wurde in zwei Teile gegliedert: Im ersten Teil, Anfang des Jahres 2016, wurden 2.349 Geflüchtete befragt und im zweiten Teil, im Dezember 2016, wurden die Daten von 2.151 Geflüchteten erhoben. Alle Befragten waren Erwachsene älter als 18 Jahre und hatten schon in der Befragungszeit ihren Asylantrag in Deutschland gestellt. Das Ziel der Befragung war, Ursachen, Dauer, Kosten und Risiken der Flucht zu untersuchen. Nach der Analyse der Studienergebnisse wurden Berichte dazu veröffentlicht (ebd.: 3).

Forschungsbericht 29 der Studie des BAMF aus dem Jahr 2016 widmete sich der Ursache, der Dauer, den Kosten und Risiken der Flucht. Der Hauptgrund nach dieser Studie war die Angst vor Krieg und Gewalt (70 % der Befragten haben es als Grund genannt), dann folgen die Antworten Verfolgung mit 44 %, schlechte persönliche Lebensbedingungen mit 39 %, Diskriminierung mit 38 % sowie wegen der Zwangsrekrutierung mit 36 %. 32 % der Befragten nannten die allgemeine wirtschaftliche Situation im Land als Grund, 9 % der Befragten sind geflüchtet, weil ihre Familienangehörigen das Land verlassen haben. 7 % der Befragten wurden von ihren Familien nach Deutschland geschickt. Genauso viele wollten zu Familienangehörigen ziehen. 6 % Befragten verließen nach der Flucht ihrer FreundInnen oder Bekannten das Land (Brücker, Rother, & Schupp, 2016a, S. 3; BAMF, 2016, S. 4).

Die sozialen Netzwerke unterstützten die Flüchtlinge nach dieser Studie bei der Suche nach einem sicheren Leben innerhalb und außerhalb ihres Landes. Während die inneren Flüchtlinge in Syrien sichere Unterkünfte, Geldhilfe und Hilfe bei der Vermittlung einer Arbeit erfuhren, fragten die Flüchtlinge außerhalb Syriens in ihren sozialen Netzwerke meistens

nach Informationen über das Asylsystem, das Sozialsystem in den Zielländern der Flucht, nach Geldhilfe zur Finanzierung der Flucht, erkundigten sich über Unterkünfte im Zielland oder in den Zwischenstationen sowie suchten nach einer Hilfe bei den Behörden in den Ankunftsändern (Brücker, Rother, & Schupp, 2016b).

Nach der BAMF-Befragung im Jahr 2016 hatten 40 % der Befragten mindestens drei Monate in einem Drittland (außerhalb des Heimatlandes und Deutschlands) gelebt. Die Türkei, der Libanon (für syrische Flüchtlinge), der Iran (für afghanische Flüchtlinge) und Sudan (für somalische Flüchtlinge) wurden als die Haupttransitländer angeführt (BAMF, 2016, S. 4). Die Fluchtkosten nach Deutschland wurden erbracht durch: die Ersparnisse (50 % der befragten Geflüchteten von IAB_BAMF_SOP im Jahr 2016), Vermögensverkauf (39 % der befragten Geflüchteten), dann durch Gelegenheitsjobs im Heimatland oder unterwegs in Stationsländern (34 % der befragten Geflüchtete), durch Geldhilfe von Familienangehörigen (15 % der befragten Geflüchtete) oder von FreundInnen oder Bekannten (15 % der befragten Geflüchteten) oder durch Kredite (7 % der befragten Geflüchteten) (Brücker, Rother, & Schupp, 2016 a, S. 5). Nach der öffentlichen Statistik des BAMF aus 2016 kostete die Flucht nach Deutschland die Geflüchteten ca. 7.100 Euro pro Person. Die Durchschnittskosten der Flucht aus Syrien lagen bei 5.556 Euro im Zeitraum zwischen den Jahren 2013 und 2016 (ebd.: 5–6).

Eine weitere Studie, die die Situation von Flüchtlingen in Deutschland fokussierte, wurde am Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin im Jahr 2016 von Emmer, Richter und Kunst mit dem Titel „Flucht 2.0. Mediennutzung durch Flüchtlinge vor, während und nach der Flucht“ publiziert. Ein Drittel der Befragten in dieser Studie waren syrische Geflüchtete. Diese Studie untersuchte die Informationsquellen von Flüchtlingen während der Flucht sowie ihre Verbindung zu sozialen Netzwerken in ihren Heimatländern (Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 16). Die Geflüchteten sammelten durch ihre sozialen Netzwerke bereits in ihren Heimatländern Informationen über den Fluchtweg und die Zielländer (ebd.: 7). Die neuen Kommunikationsmedien waren für die Geflüchteten eine wichtige Informationsquelle über die Fluchtwege, Schmuggler und Asylländer (ebd.: 18).

3 Langzeitbetrachtung: Entwicklung in Syrien

In diesem Kapitel werden das politische System sowie die ökonomische Entwicklung in Syrien im Zeitraum von 1946 bis 2016 untersucht, damit ihre Einflüsse auf die Verbreitung der Informalität und den Anstieg der Armutrate im Land beleuchtet werden können. Danach wird die Entwicklung der Sozialpolitik in Syrien im gleichen Zeitraum in Bezug auf den politischen und ökonomischen Rahmen diskutiert.

3.1 Die politischen Rahmenbedingungen in Syrien seit der Unabhängigkeit (1946)

Im Jahr 1946 erhielt Syrien die volle Unabhängigkeit von der französischen Kolonialherrschaft, im gleichen Jahr wurde die Arabische Republik Syrien gegründet (RLP, 2016, S. 2). Die ersten Jahrzehnte nach der kolonialen Zeit waren durch politische Instabilität und Putschversuche geprägt (Lange, 2013, S. 40; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 45). 1958 schloss sich Syrien mit Ägypten zur Vereinten Arabischen Republik zusammen, die jedoch nur drei Jahre existierte und 1961 wieder zerbrach (Stengel, 2010, S. 1; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 52; Lange, 2013, S. 41).

Im Zeitraum von 1961 bis 1971 gab es kein festes politisches System im Land. Die Situation zeichnete sich durch eine äußerst instabile politische Lage aus (Lange, 2013, S. 40; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54). Ständige Regimeputsche führten in diesem Zeitraum dazu, dass die Regierung innerhalb einer kurzen Zeit mehrmals wechselte (Lange, 2013, S. 40). Deshalb wurden in Syrien damals weder für die Marktwirtschaft noch für eine konkrete politische Regulierung klare Linien festgelegt (Stengel, 2010, S. 1). 1971 organisierte Hafiz al-Assad einen unblutigen Militärputsch. Danach wurde er zum Präsidenten des Landes ernannt (Lange, 2013, S. 43).

Laut den syrischen Verfassungen von 1973 und von 2012 ist Syrien eine demokratische sozialistische Republik (Ziadeh, 2011, S. 3; SP, 2012; ENPI, 2013, S. 4). Der Präsident, der alle 7 Jahre durch eine Volksabstimmung gewählt werden soll, ist zugleich das oberste Exekutivorgan und das Staatsoberhaupt und trifft alle wesentlichen politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen (SP, 2012). Der Ministerpräsident und das Kabinett werden auch vom Präsidenten bestimmt. Die Mitglieder der Volkskammer (das Parlament) werden alle 4 Jahre direkt vom Volk gewählt, zuletzt im Jahr 2016 (BTI, 2006, S. 4; SP, 2012).

Von 1971 bis Februar 2011 war die nationale Sicherheit in Syrien landesweit ziemlich stabil (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 52–54). In dieser Zeit waren mit Ausnahme des Oktoberkriegs 1973, der von Ägypten, Syrien und weiteren arabischen Staaten gegen Israel geführt wurde, keine Konflikte mit Nachbarländern ausgebrochen, obwohl sich Syrien seit 1963 offiziell im „Kriegszustand“ mit Israel befindet (Ibrahim, 2001, S. 6–7; Stengel, 2010, S. 1; RLP, 2016, S. 2).

Die Herrschaft von Hafiz al-Assad dauerte von 1971 bis 2000 (Lange, 2013, S. 42). Jegliche politische Opposition wurde während seiner Machtzeit unterdrückt (Lange, 2013, S.

42; BTI, 2006, S. 5). Dieses Regime basierte nicht auf einer starken Wirtschafts- oder Sozialpolitik, sondern auf einer Vereinigung aus Konsens und Zwang (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 53). Deswegen entwickelte sich die Wirtschaft unter seiner Regentschaft langsam und beschränkte sich maßgeblich auf die Verarbeitungs- und Leichtindustrie (ebd.: 53).

Im Zeitraum von 1979 bis 1982 herrschten in Syrien Unruhen wegen des Konflikts zwischen der Regierung und islamischen Gruppen (Muslimbruderschaft) in der Stadt von Hama (Lange, 2013, S. 43; Taam, 2019, S. 23). Der Aufstand wurde vom Staat blutig unterdrückt (Holliday, 2012, S. 9; Lange, 2013, S. 43). Das Massaker im Jahr 1982 in Hama dauerte ca. 27 Tage und forderte mehr als zwanzigtausend Menschenleben, die von der syrischen Armee getötet wurden (Lange, 2013, S. 43; RLP, 2016, S. 9).

Die syrische Armee nahm am Bürgerkrieg im Libanon (1976–1989) teil (Ibrahim, 2001, S. 13; RLP, 2016, S. 12). Deswegen wurden im Jahr 1987 Wirtschaftssanktionen der USA gegen Syrien verhängt (Lyme, 2012, S. 26). Die politischen Unruhen in den 80er-Jahren schlugen sich auch in der wirtschaftlichen Entwicklung in Syrien nieder (Ibrahim, 2001, S. 4; Hinnebusch, 2012, S. 97). Die Wirtschaftssanktionen spiegelten sich im Lebenszustand der BewohnerInnen in Syrien wider (Hinnebusch, 2012, S. 97). Syrien war in den 80er-Jahren von anderen Staaten der Welt abgeschottet, Export und Import waren mit Ausnahme landwirtschaftlicher Produkte und Medikamente gesperrt, die Armutsrate und Arbeitslosigkeit waren mit 17 % und 19 % der BewohnerInnen hoch (ebd.: 97–98).

Nach dem Tod von Hafiz al-Assad im Jahr 2000 kam sein Sohn Baschar al-Assad an die Macht. Der politische Zustand in den ersten fünf Jahren danach zeigte nur wenige Änderungen am politischen Erbe (ENPI, 2013, S. 5). Die Baath-Partei (Arabisch-Sozialistische Baath-Partei) übte weiter die Macht im gesamten Land aus (Ibrahim, 2001, S. 5). Die Entscheidungsfindung lag in den Händen des Präsidenten und eines kleinen Kreises von Personen in seinem Umfeld (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54).

Im Jahr 2005 entschied das syrische Parlament, eine politische Reform im Land durchzuführen (ENPI, 2013, S. 5). Deshalb wurde ein neues Mehrparteiengesetz angekündigt, das Möglichkeiten für die politischen Parteien bot, an der Landespolitik teilzunehmen (ebd.: 5). Aber diese Gesetze und Vorschläge blieben nur Entwürfe, die auf die Zusage der Regierung warteten, sodass keine Fristen für die Durchführung des Gesetzes festgelegt wurden (Hinnebusch, 2012, S. 98). Auf dem Kongress wurde die Führungsrolle der Baath-Partei nicht angezweifelt (Hinnebusch, 2012, S. 98; ENPI, 2013, S. 6).

Im Jahr 2004 verhängten die USA wegen der engen politischen Beziehung des syrischen Staats zu der Hisbollah, der Hamas und dem Iran weitere Handelssanktionen im Rahmen des „Syrian Accountability and Lebanese Sovereignty Restoration Act“ (Lyme, 2012, S. 26). Die Sanktionen umfassten ein Exportverbot, einen Finanzboykott und die mögliche Beschlagnahmung syrischer Vermögenswerte (Stengel, 2010, S. 4). Landwirtschaftliche Produkte und medizinische Güter wurden aus der Liste gestrichen (ebd.: 4). 2005 wurden die Bedrängnisse gegen Syrien jedoch stärker, weil der syrische Staat von den USA für die

Ermordung des libanesischen Ministerpräsidenten Rafik Al-Hariris im Jahr 2005 verantwortlich gemacht wurde (Tabler, 2007, S. 2; Stengel, 2010, 4; Hinnebusch, 2012, S. 100; RLP, 2016, S. 12). Deshalb trat nach 2005 die Sparpolitik wieder in Kraft (Barout, 2007, S. 469). Die Armutsrate stieg innerhalb von zwei Jahren (2005–2007) von 11,5 % auf 12,3 % an (ENPI, 2013, S. 8). Syrien wandte sich in den 2000er-Jahren den arabischen und osteuropäischen Märkten zu, um Investoren ins Land zu holen (Stengel, 2010, S. 4). Syrien war außerdem im Zeitraum von 1945 bis 2011 Mitglied der Liga der arabischen Staaten, bis das Land aufgrund der blutigen Unterdrückung der DemonstrantInnen von al-Assads Regime als Mitgliedstaat suspendiert wurde (Zorob, 2010; Schumann, Jud, & Said, 2013).

Die Beziehungen zwischen der Europäischen Union und dem syrischen Staat bauten auf einem Kooperationsabkommen von 1977 bis 2011 auf (ENPI, 2013, S. 3). Syrien war von 1995 bis 2011 Mitglied der Mittelmeerunion und ein Partner der Europäischen Nachbarschaftspolitik (Wagner, 2012, S. 4; ENPI, 2013, S. 1–2). Das Assoziationsabkommen zwischen der syrischen Regierung und der EU wurde erstmals 2004 unterzeichnet und 2008 erneuert (ENPI, 2013, S. 2). Zudem unterstützte die EU im Zeitraum von 2007 bis Anfang des Jahres 2011 Syrien mit Infrastrukturprojekten, finanzierte Baustellen und engagierte sich im Energie-, Telekommunikations-, Gesundheits- und Wassersektor (Wagner, 2012, S. 4–5; ENPI, 2013, S. 3, 24). Für den Zeitraum von 2007 bis 2010 erreichten die EU-Finanzierungsprogramme ein geplantes Volumen von 130 Mio. Euro (Stengel, 2010, S. 5, 15; ENPI, 2013, S. 25–26). Sie mussten jedoch aus politischen Gründen im Jahr 2011 ausgesetzt werden (Wagner, 2012, S. 6).

Der politische Zustand seit 2011

Im Februar 2011 begann ein Volksaufstand gegen das al-Assad-Regime im Süden von Syrien (Daraa-Provinz) (Barout, 2011, S. 4; Gebhard, 2013, S. 1; Heydemann, 2013, S. 62). Die syrische Regierung reagierte mit militärischen Mitteln gegen die DemonstrantInnen (Hinnebusch, 2012, S. 106; Gifkins, 2012, S. 1–2; RLP, 2016, S. 2). Die Beruhigung der Aufständischen auf der Regierungsseite war langsam und zurückhaltend (Holliday, 2013, S. 7, 9; Gebhard, 2017, S. 39). Der Aufstand in der Stadt von Daraa war stark durch die Unterstützung der BewohnerInnen der ländlichen Gebiete der Provinzen Daraa beeinflusst (Barout, 2011, S. 4; Holliday, 2012, S. 13–17; Asseburg, 2013, S. 16). Die Atmosphäre im gesamten Land insbesondere in Daraa spannte sich weiter an (Butter, 2015, S. 10). Einige Monate später wurden Sitzstreiks in Zentren der Städte wie Hama, Idlib und Homs durchgeführt (Hinnebusch, 2012, S. 107; Gebhard, 2017, S. 40).

In Damaskus traten die DemonstrantInnen zunächst in den großen Moscheen in der alten Stadt wie der Omida Moschee und Sheikh Abdul Karim Al-Rifaii Moschee auf, danach weitete sich der Aufstand auf die informellen Siedlungen aus und verstärkte sich, weil die BewohnerInnen hier aus den heißen ländlichen Gebieten kamen und dort von ihren sozialen Netzwerken gestützt wurden (Daher, 2013, S. 121).

Ende 2011 wandelte sich der Volksaufstand langsam vom unbewaffneten zum bewaffneten Kampf zwischen den oppositionellen Gruppen und der al-Assad-Armee (Hinnebusch,

2012, S. 106–107; Hollday, 2013, S. 7). Es brach ein Bürgerkrieg zwischen den sunnitischen Oppositionsgruppen und dem Regime mit religiösen Minderheiten, besonders den Aleviten, aus, der das ganze Land betraf (Hinnebusch, 2012, S. 106–107; Balanche, 2016, S. 1).

Seit dem Jahr 2011 kämpften in Syrien verschiedene Gruppen gegen al-Assad und teils gegeneinander (Gifkins, 2012, S. 2: 5; Taam, 2019, S. 4) (Abbildung 4). Zur syrischen Opposition gehören mehrere Gruppierungen von gemäßigten bis radikal-islamistischen, zum Beispiel die Freie Armee, der Islamische Staat (IS) und andere islamische Gruppen, die teilweise Al-Kaida nahestehen (Gifkins, 2012, S. 2; Gebhard, 2017, S. 42; Taam, 2019, S. 4). Kurz nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges 2011 in Syrien wurde das Land unter dem Regime und der Opposition aufgeteilt (Balanche, 2016, S. 1; Wieland, 2017, S. 6; Lund, 2018, S. 20; BTI, 2018, S. 8). 73 % der BewohnerInnen in Syrien lebten im Oktober 2018 in Gebieten unter al-Assads Macht, 17 % wohnten in Rebellengebieten im Nordwesten von Syrien, während 10 % in Gebieten lebten, die unter den Demokratischen Kräften Syriens⁵ stehen (Lund, 2018, S. 40).

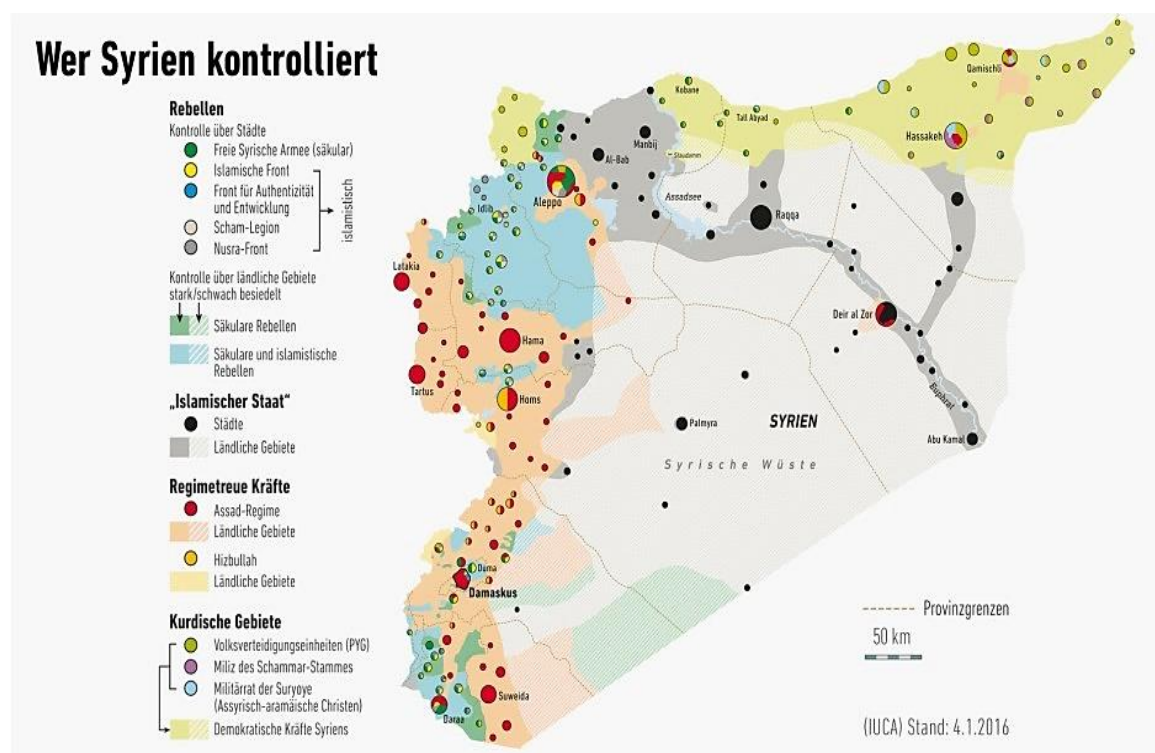


Abbildung 4. Einfluss verschiedener Gruppen in Syrien im Jahr 2016

Quelle: Gutschker, 2016

⁵ Demokratische Kräfte Syriens (DKS): Sie sind am 10. Oktober 2015 im Bürgerkrieg in Syrien aus das folgende gebildete Militärbündnis gegründet: kurdischen Volksverteidigungseinheiten (YPG), Frauenverteidigungseinheiten (YPJ), Dschabhat al-Akräd, der kurdisch-turkmenischen Einheit Katā'ib Schams asch-Schimāl, der sunnitisch-arabischen Armee der Revolutionäre, der sunnitisch-arabischen Schammar-Stammesmiliz Quwat as-Sanadid und der sunnitischen Rebellenbrigade ar-Raqqa, den Al-Dschasira-Brigaden und der Lîwai 99 Muşat sowie dem assyrisch-aramäischen Militärrat der Suryoye (MFS) (Wikipedia, 2019).

Der syrische Konflikt konnte auf drei Ebenen nach den Akteuren kategorisiert werden. Zur ersten Ebene zählen die nationalen Akteure: al-Assad und die innersyrische Opposition. Die zweite Ebene bildet sich aus regionalen Akteuren wie dem Iran, der Hisbollah aufseiten des al-Assad-Regimes gegen Saudi-Arabien, Qatar sowie der Türkei aufseiten der Rebellen (WD, 2017, S. 8, 14–16; Gebhard, 2017, S. 40; Wieland, 2017, S. 4; Lund, 2018, S. 17; Taam, 2019, S. 4). Die internationalen Akteure stellen die dritte Ebene dar: Russland, das al-Assad unterstützt, und die USA, die einen Teil der bewaffneten Opposition und die Kurden in Nordosten Syriens unterstützen (Gebhard, 2017, S. 40–41; Wieland, 2017, S. 4; Lund, 2018, S. 18).

Der Konflikt in Syrien 2011 hat sowohl innere als auch äußere Gründe (WD, 2017, S. 5). Korruption, Armut, Ungerechtigkeit, das Machtmonopol, das Monopol der Ökonomielehre und die Militarisierung des Staats waren die tiefen inneren Faktoren, die zu dem Aufstand im arabischen Raum von Tunesien durch Ägypten, Libyen, den Jemen bis Syrien führten (Hinnebusch, 2012, S. 106; Wieland, 2017, S. 8). Seit al-Assads Machtbeginn 1971 wurde die Meinungsfreiheit stark eingeschränkt, die Rolle der Gesellschaft und der Wohlfahrtsvereine abgeschwächt, während die Macht und Ökonomie von einer kleinen Gruppe von al-Assad-Clans monopolisiert waren (Nasser & Mehchy, 2014, S. 15; Wieland, 2017, S. 5-6, 8). Außerdem ist der Krieg der Kristallisationspunkt verschiedenster Interessen im Nahen Osten wie Saudi-Arabiens, des Irans, der Türkei und westlicher Staaten wie Russland und den USA (WD, 2017, S. 5; Lund, 2018, S. 17–18).

3.2 Ökonomische Entwicklung in Syrien von 1946 bis 2016

3.2.1 Die ökonomische Entwicklungsphase seit 1946

Gemäß dem engen Verbund der wirtschaftlichen Entwicklung mit der politischen Stabilität und den von der Regierung getroffenen Maßnahmen kann die Wirtschaftsentwicklung des Landes nach den politischen Situationen in der syrischen Geschichte in vier Phasen gegliedert werden.

Die erste Phase reicht von der Unabhängigkeitserklärung vom französischen Kolonialismus im Jahr 1946 bis 1971

Die syrische Wirtschaft brach aufgrund politischer Instabilität zusammen (Cati, 2013, S. 103; Al Wazani, 2014, S. 33–34), die Landwirtschaft beschäftigte den Großteil der Arbeitskräfte (64 %), weswegen der Staat in den 50er-Jahren Unterstützung für die Landwirtschaft im Mindestmaß durch zinslose Kredite, bei der Bodenbehandlung und im Marketing bot (Cati, 2013, S. 117). Durch Dürre und fehlendes Interesse jüngerer Generationen an der Landwirtschaft wurde die Landflucht seit dieser Phase immer gravierender (Sarris, 2003, S. 6; SAS, 2008).

Mitte der 60er-Jahre empfangen die großen Städte wie Aleppo und Damaskus Migrationsströme aus ländlichen Gebieten (NIZ, 2002, S. 13). Die Landflucht hatte nicht nur negative Auswirkungen auf ländliche Gebiete, sondern auch auf die Zielorte, die meistens große Städte waren (Sarris, 2003, S. 13). Die informelle Wirtschaft wuchs in diesem Zeitraum in den Städten rapide (ebd.: 13). Gleichzeitig erschienen die informellen Siedlungen im Umland der Großstädte, besonders Damaskus, und dehnten sich schnell aus (Rabdawi, 1992, S. 19). In Damaskus entstanden die informellen Siedlungen vor allem in den 60er-Jahren im Norden (Qabon, Jobar und Al-Tabale Siedlungen), wo neue Fabriken Anfang der 50er-Jahre gebaut wurden. In den 70er-Jahren lag der Fokus auf dem Süden der Stadt in Al-Sahqur, dem Osten der Palästinenserlager (Yarmouk), die 1957 entstanden und als Kern der informellen Siedlungen in Al-Sahqur gelten (NIC, 2002, S. 13).

Die zweite Phase bezieht den Zeitraum während der Macht von Hafiz al-Assad von 1971 bis 2000 ein.

Mit der Machtübernahme der Baath-Partei im Jahr 1971 wurde Syrien offiziell zum „Sozialistischen Staat mit Planwirtschaft“ transformiert (Sarris, 2013, S. 5). Das sozialistische Wirtschaftsmodell wurde in Syrien in diesem Zeitraum adaptiert, um die Märkte laut der Regierung stabil zu halten. Deshalb wurde aus dem syrischen System eine Zentralwirtschaft, sodass der Außenhandel, die Industrie und der Bankensektor unter starker Kontrolle der Regierung standen (Sarris, 2003, S. 6–7; Wehrheim, 2003, S. 94; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 10).

In den 80er-Jahren war die Wirtschaft in Syrien als geschlossene, sozialistische Volkswirtschaft zu verstehen und hatte eine niedrige Wachstumsrate von ca. 0,98 % zu verzeichnen (SAS, 2004a). Außerdem litt Syrien in den 80er-Jahren unter Wirtschaftsblockaden wegen

seiner Teilnahme am libanesischen Bürgerkrieg 1976–1989 (PS, 2005, S. 11; Taam, 2019, S. 28–29). Dennoch hatte Syrien in den 80er-Jahren fast keinen Exportmarkt mehr (STBA, 1990). Der Export, der einmal zwei Drittel der syrischen Ausfuhr in den 70er-Jahren und 15 % des gesamten BIP ausgemacht hatte, nahm Ende der 80er-Jahre wegen der sinkenden Ölpreise sowie des Wirtschaftsembargos ab (Sarris, 2013, S. 15). Der Gesamtexport sank ab 1988 in den folgenden zehn Jahren von 1923 Millionen US-\$ auf 1345 Millionen US-\$ (STBA, 1990; Maletta, 2003, S. 53–54). Dank der Außenfaktoren wie Wirtschaftssanktionen, den sinkenden Ölpreisen und dem Krieg in Libanon kündigte die syrische Regierung im Jahr 1982 zum ersten Mal an, dass in den nächsten Jahren massiv gespart werden müsse (ERF, 2005, S. 1; Barout, 2007, S. 68).

Syrien litt gleichzeitig an Wassermangel, was sich negativ auf die Landwirtschaft und daraufhin auf den Lebensstandard in ländlichen Gebieten auswirkte (Maletta, 2003, S. 56; UNCCD, 2006, S. 1; Selby, 2017, S. 232). In den 80er-Jahren erlebte die Landwirtschaft daher große Verluste wegen Dürre, fehlender Entwicklungspläne und mangelnder Unterstützung des Staats mit Landwirtschaftsmaschinen (Maletta, 2003, S. 56–57; Wehrheim, 2003, S. 87). Deswegen gingen von den ländlichen Gebieten in Syrien in den 80er-Jahren weitere Auswanderungsströme nach Damaskus und Aleppo aus (Sarris, 2013, S. 6). Die meisten Einwanderer in den Städten besiedelten informelle Siedlungen in den Stadträndern (Rabdawi, 1992, S. 31).

Anfang der 90er-Jahre, nach der Teilnahme der syrischen Soldaten am zweiten Golfkrieg 1990, wurden die Wirtschaftssanktionen gegen Syrien aufgehoben und das Land öffnete sich teilweise dem Weltmarkt (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 11; Barout, 2011, S. 14; Al Wazani, 2014, S. 35). Die Regierung wandte sich deshalb an den lokalen Privatsektor und an arabische Investoren (BFAI, 1993; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 15; ERF, 2005, S. 8; BTI, 2006, S. 7).

Die Regierung versuchte, den privaten Sektor durch neue Steuergesetzgebungen wie das Gesetz Nummer (10) aus dem Jahr 1991 in die syrischen Märkte zu integrieren, um die Belastung im öffentlichen Sektor zu senken (Sarris, 2003, S. 6; SP, 2012). Durch Gesetz Nummer (10) aus 1991 wurden private Unternehmer von der Steuer für die ersten zehn Jahre befreit, um sie an den syrischen Markt zu binden (Maletta, 2003, S. 57; Wehrheim, 2003, S. 94; ERF, 2005, S. 8).

Der öffentliche Sektor hatte bis Mitte der 90er-Jahre den Großteil (67 % im Jahr 1994) der MitarbeiterInnen in der formellen Wirtschaft angestellt (Maletta, 2003, S. 57). Außerdem investierte der private formelle Sektor in ca. 50 % der syrischen Wirtschaft außerhalb der Landwirtschaft im Jahr 1997, aber grundsätzlich meistens in leichte Industrie und den Dienstleistungssektor (Maletta, 2003, S. 57; ERF, 2005, S. 8).

Die Partnerschaft zwischen dem al-Assad-Regime und den Finanzinvestoren intensivierte sich in dieser Phase, daher sammelte sich der Reichtum in den Händen einer kleinen Gruppe, die ausschließlich hochrangige Staatsbeamte und Geschäftsleute bildeten (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54). Eine spezifische enge Beziehung dieser Gruppe zum

Machtzirkel war damals nichts Besonderes und das Wirtschaftswachstum ging infolgedessen mit zunehmender Korruption in den staatlichen Institutionen einher (Haddad, 2012, S. 1; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54). Demgegenüber verfolgte der Staat eine tolerante Politik am privaten Sektor, die auf Kosten der Rechte der ArbeitnehmerInnen ging (Ali & Elbadawi, 2000, S. 25; Sarris, 2003, S. 6). Obwohl die Arbeitsgesetze ArbeitgeberInnen verpflichten, die ArbeitnehmerInnen sozial zu versichern, wurde der Großteil der ArbeitnehmerInnen im privaten Sektor (43 % der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft in Syrien im Jahr 2004) nicht bei der Kranken-, Alten- und Unfallversicherung angemeldet (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54; PS, 2005, S. 15).

Mitte der 90er-Jahre verkündete die Regierung in der Zahlungsbilanz finanzielle Schwierigkeiten (Sarris, 2003, S. 25; Wehrheim, 2003, S. 87). Außerdem verschlechterte sich der Saldo des syrischen Handels wegen des Zusammenbruchs der Sowjetunion, der reduzierten Beihilfe der arabischen Ölländer und des weiteren Rückgangs des Ölexportes sehr rasch (STBA, 1990; Perthes, 2001, S. 8–9). Deswegen war die Regierung gezwungen, neue Sparmaßnahmen bei staatlichen Ausgaben zu beachten, sogar staatliche Finanzierungen und Investitionen zu reduzieren (Barout, 2008, S. 68–69).

Das Wirtschaftswachstum im Zeitraum 1990–1996 betrug 8,45 %, sank 1997–2003 aber auf 2,37 % (PS, 2005, S. 15; Al Wazani, 2014, S. 34–36). In Wirklichkeit durften allerdings nur Geschäftsleute, die das politische Regime unterstützten, an diesem Prozess teilhaben (Haddad, 2012, S. 2). Darum entwickelten sich die Klientelpolitik und der Nepotismus unter den wirtschaftlichen und politischen Eliten, die bis zum Anfang der Revolution von 2011 die Wirtschaft und die Politik im Land monopolisierten (ERF, 2005, S. 4; Balanche, 2012, S. 2-3; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54–55).

Die syrische Regierung mit Hafiz al-Assad an der Spitze legte keinen großen Wert auf die Qualität der im Land hergestellten Produkte. Das Qualitätsniveau syrischer Produkte war deshalb niedrig, entsprach nicht den internationalen Standards und war für den Export nicht geeignet (ENPI, 2013, S. 11). Nur einige landwirtschaftliche Produkte, die zur Sowjetzeit exportiert wurden, bildeten eine Ausnahme (Ali & Elbadawi, 2000, S. 22). Aber der Landwirtschaftsbeitrag im syrischen Nationaleinkommen sank wegen der Dürre von 12 % im Jahr 1970 um 5 % im Jahr 1990 und um 2,7 % im Jahr 2002 (Ali & Elbadawi, 2000, S. 22–23; Wehrheim, 2003, S. 87). Aufgrund der vorher genannten Faktoren verstärkten sich die Migrationsströme in den 90er-Jahren weiter von ländlichen Gebieten in Richtung der Städte (Aita, 2009, S. 15, 47).

Ungeachtet dessen blieb der Umzug in größere Städte das Hauptziel junger Arbeitssuchenden, wo sie eine qualitative Ausbildung erhalten mussten, um in die formellen Märkte integriert zu werden (Perthes, 2001, S. 8; Balanche, 2017, S. 1–2). Des Weiteren war die Auswanderung der Männer aus Syrien in die Golfstaaten und in andere arabische Länder (wie Algerien und Libanon) für einen bestimmten Zeitraum damit verbunden, dass viele

Auswanderer den Lebensunterhalt ihrer Haushalte in Syrien durch die Transfers besser finanzieren konnten (Sarris, 2003, S.13; ERF, 2005, S. 163; Aldiri, 2007, S. 12; Barout, 2008, S. 44; Al-Fattal, 2010, S. 2).

Die dritte Phase reichte von 2000 bis 2011

Im Jahr 2000 kam Baschar al-Assad an die Macht. Korruption und politische Unterdrückung standen nach dem Jahr 2000 weiter auf der Tagesordnung in Syrien (Lyme, 2012, S. 15; ENPI, 2013, S. 8). Ferner führten die oben genannten Gründe in Kombination mit der Reduzierung der öffentlichen Förderung auf Preise des Kraftstoffs, Stroms, Trinkwassers, Brots und noch anderer Grundnahrungsmittel zur Verschlechterung der Lebensbedingungen vieler sozialer Schichten, vor allem der Agrarbevölkerung und der informellen ArbeitnehmerInnen mit geringem Einkommen (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 52; Lyme, 2012, S. 15).

Ab 2002 nahm die Erdölförderung ab, rund 30 % des BIP 2002 kam von den staatlichen Unternehmen, erwirtschaftet vor allem im Bereich der Erdölförderung und der Finanzdienstleistungen (37 % des BIP) (ENPI, 2013, S. 11). Die Landwirtschaft und die nichtfinanziellen Dienstleistungen (35 % des BIP 2002 ohne den Erdölsektor) waren 2002 die Domäne des Privatsektors (ENPI, 2013, S. 11). Das Wirtschaftswachstum außerhalb des Ölsektors stieg von 3,5 % im Zeitraum 2002–2003 auf mehr als 5 % zwischen den Jahren 2004 und 2005 wegen des hohen Zuflusses an Ausländischen Direktinvestitionen (ADI) aus den Golfstaaten sowie wegen der verbesserten Ausführleistung (ebd.: 8). Außerdem zeigte die Wirtschaft mit einem Anstieg des Verbraucherpreisindex (VPI) um 7 % zum Jahresende 2005 gegenüber 4,5 % im Jahr 2004 einen besorgniserregenden Aufwärtstrend bei der Inflation (ebd.: 9).

Der 10. Fünfjahresplan (2006–2010) bezweckte offiziell eine Transformation der staatlichen Planwirtschaft zur sozialen Marktwirtschaft (Lyme, 2012, S. 14). Dafür wurden ca. 17 Mrd. Euro staatliche und ca. 21 Mrd. Euro private Investitionen vorgesehen (Stengel, 2010, S. 15; Haddad, 2012, S. 1; ENPI, 2013, S. 2). Staatliche Finanzierung sollte stärker entwicklungsfördernd eingesetzt werden, deshalb floss ein großer Teil in den Infrastrukturbereich, d. h. in das Transportwesen, in die Energiepolitik und den Wasser-/Abwassersektor (Stengel, 2010, S. 15; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 52).

Außerdem führte die syrische Regierung im Jahr 2006 eine Reihe von Reformen durch (Lyme, 2012, S. 14; ENPI, 2013, S. 5). Diese umfassten u. a. die Öffnung des Banken-, Versicherungs-, Zement- und Elektrizitätssektors für private Initiativen (Lyme, 2012, S. 14; Hinnebusch, 2012, S. 100). Dazu können auch die Liberalisierung des Einfuhrregimes mit drastischen Zollsenkungen und die Einführung eines harmonisierten Zollsystems (NHS), eine Senkung der Körperschaftssteuer, die Vereinheitlichung der Wechselkurse, die Erleichterung von Auslandsbeteiligungen, eine Reform des Gesellschafts-, Investitions-, Immobilien- und Markenrechts, das Erlassen eines Wettbewerbsgesetzes sowie die Gründung einer Investitionsbehörde gezählt werden (Stengel, 2010, S. 6; Butter, 2015, S. 7). Die syrische Währung wurde erst 2006 offiziell ihrem Weltmarktwert angenähert (Bank &

Becker, 2004, S. 6; Haddad, 2012, S. 2). Damit versuchte die Regierung, den Privatsektor und die privaten Investitionen zu fördern und zu diversifizieren (Bank & Becker, 2004, S. 6). Aber ein enger Kreis von Geschäftsleuten und die Staatselite sammelten über die Hälfte des gesamten privaten Kapitals an und waren am Fortbestehen des korrupten politischen Systems und der Klientelwirtschaft interessiert (Haddad, 2012, S. 2; Nasser & Mehchy, 2014, S. 34).

Die Bestechung war auch eine unverzichtbare wirtschaftliche Quelle zur Finanzierung umfangreicher Sicherheitsapparate und wurde damit zu einer dominierenden Alltagserscheinung, die das gesellschaftliche Leben erschwerte (Lyme, 2012, S. 15; Nasser & Mehchy, 2014, S. 32). Kein Geschäft konnte aus diesem Grund ohne Bestechung oder soziale Beziehung mit der politischen Elite eröffnet werden (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54). Gleichzeitig entwickelte die Landwirtschaft sich in dieser Phase wegen einer Dürre und der Vernachlässigung durch den syrischen Staat negativ (Unicef, 2012, S. 27; Selby, 2017, S. 232), weswegen ihr Anteil am BIP zwischen den Jahren 2009 und 2010 um 15 % sank (Lyme 2012, S. 17).

Dank der offenen Marktpolitik erhöhten sich die Lebenshaltungskosten allgemein in Syrien ab 2005 etwas stärker (Hinnebusch, 2012, S. 102). Der Staat besserte die Gehälter der Arbeiter im öffentlichen Sektor auf, aber das war trotzdem nicht genug (ERF, 2005, S. 2). Ein vergleichender Überblick über die Lohnentwicklung (50 %) und die Preissteigerung (100 %) im Zeitraum von 2005 bis 2010 zeigt deutlich, dass die Preise zweimal schneller als die Berufseinkommen anwuchsen (Wieland, 2017). ArbeitnehmerInnen im privaten Sektor sollten nur verschiedene Lohnerhöhungen gemäß ihrem Arbeitsbereich erwarten (Barout, 2008, S. 466).

Diejenigen in der informellen Wirtschaft erfuhren hingegen keine offizielle finanzielle Unterstützung (ebd.: 466). Außerdem wurde die staatliche Beihilfe für einige Nahrungsmittel und Energiepreise im Jahr 2005 allmählich abgeschafft (Hinnebusch, 2012, S. 102–103; ESPI, 2013, S. 13). Als Ergebnis des Übergangs zum Marktliberalismus ging der Anteil der traditionellen Mittelschicht in der Gesamtbevölkerung deutlich zurück (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54). Deswegen stiegen die Armutsrate und die informelle Wirtschaft an und entwickelten sich dementsprechend seit 2005 im beschleunigten Tempo (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 59; Barout, 2011, S. 1; Hinnebusch, 2012, S. 103).

Die Armutsrate in Syrien fiel von 14,3 % im Zeitraum 1996–1999 auf 11,4 % im Zeitraum 2003–2004, stieg dann aber um 15 % im Jahr 2010 und erreichte 30 % im Jahr 2011 (David & Marouani 2010, S. 4; Unicef, 2012, S. 27; ENPI, 2013, S. 13). Die Arbeitslosigkeit wies auch eine steigende Tendenz von 4 % auf 12 % und dann auf 13,5 % zwischen 1980, 2004 und 2010 auf (SAS, 2004a, 2010; ENPI, 2010, S. 12). Die Bevölkerung, die in ländlichen Gebieten und in Außenbezirken von Damaskus und Aleppo sowie in den nördlichen und nordöstlichen Provinzen (in Idlib, ar-Raqqa, Deir ez-Zor und al-Hasaka) wohnte, war besonders vom Marktliberalismus negativ betroffen (Unicef, 2012, S. 27; ENPI, 2013, S. 12).

Einer staatlichen Statistik von 2011 zufolge wohnte ein Drittel der syrischen Bevölkerung in Damaskus, Aleppo und ihrem Umland (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54). Fast die Mehrheit davon lebte Anfang 2011 unter schlechten Bedingungen, mehr als 56 % in Informalität und ca. 30 % in Armut (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 16; Unicef, 2012, S. 27; SCPR, 2013).

Die vierte Phase begann mit dem Bürgerkrieg im Jahr 2011

Während des Bürgerkrieges verlor die syrische Wirtschaft ca. 48,4 Milliarden \$ im Jahr 2012 (Nasser & Mehchy, 2014, S. 9). Der Großteil des Verlusts in der syrischen Wirtschaft resultierte aus dem Handels-, Transport- und Industriesektor (Nasser & Mehchy, 2014, S. 9; Lund, 2018, S. 9) (Abbildung 5). Die meisten Fabriken, Unternehmen und Banken in Konfliktorten (die sich fast auf das ganze Land ausbreiteten) waren zerstört oder wegen der Unsicherheiten geschlossen (Asseburg, 2012, S. 3). Autobahnen wurden gesperrt und der Export und Import erreichten nur 38,4 % und 44,5 % der erwarteten Werte für das Jahr 2012 (Nasser & Mehchy, 2014, S. 37; Balanche, 2017, S. 3). Außerdem entwickelte sich das syrische Bruttoinlandsprodukt mit -3,7 % im Jahr 2011 und -18,8 % im Jahr 2012 (Nasser & Mehchy, 2014, S. 9). Im Jahr 2011 verhängten die USA und Europa Wirtschaftssanktionen gegen die syrische Regierung wegen der blutigen Niederschlagung des Volksaufstandes (DOI, 2011, S. 82; Lyne, 2012, S. 5, 26).

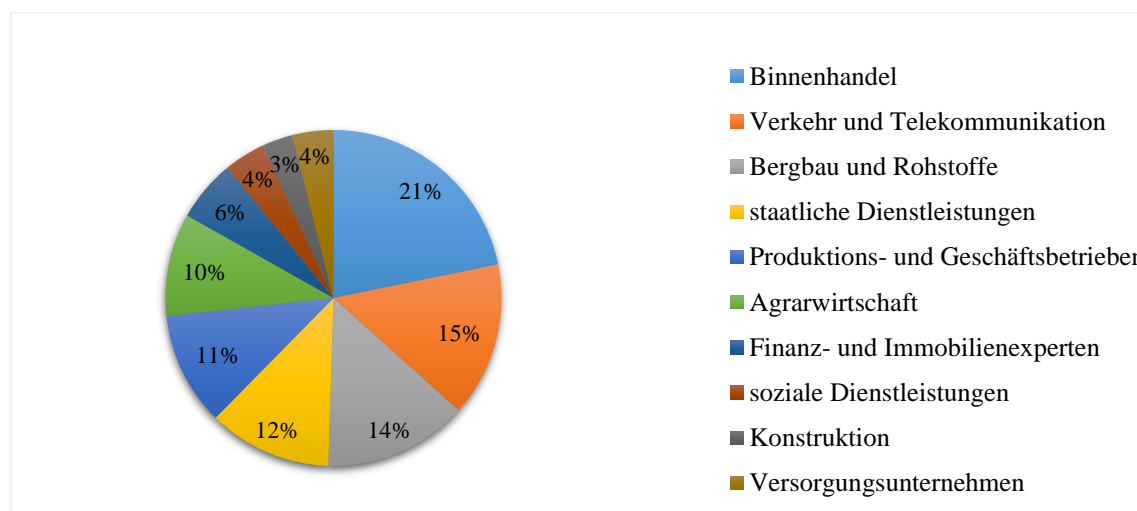


Abbildung 5. Anteil wirtschaftlicher Sektoren am BIP-Verlust im Jahr 2014

Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten aus SCPR, 2015, S. 23

Seit dem Bürgerkrieg gibt es in Syrien einen großen Mangel an Lebensmitteln, Medikamenten und Heizöl; sind sie vorhanden, sind ihre Preise sehr hoch (Lyne, 2012, S. 6–7; Nasser, Mehchy, 2014, S. 10; Butter, 2015, S. 3; Handicap International, 2016, S. 4). Außerdem hat die syrische Währung mehr als 67 % ihres Werts laut der zentralen syrischen Bank 2013 verloren (Goulden, 2011, S. 10; Nasser & Mehchy, 2014, 10; Butter, 2015, S. 5). Die Lebensbedingungen in Syrien waren schwierig und es war für die meisten SyrerInnen eine große Herausforderung, in dieser Krise ihre Lebensunterhalte zu erwirtschaften (Lyne, 2012, 7; Asseburg & Wimmen, 2013, S. 72; Nasser & Mehchy, 2014, S. 10). Die

Armut erhöhte sich im Jahr 2013 auf 60 % der BewohnerInnen und die Arbeitslosigkeit stieg 2013 auf 34,9 % an (Nasser & Mehchy, 2014, S.11; Butter, 2015, S. 3) (Abbildung 6). Es darf nicht vergessen werden, dass ein großer Teil der ArbeiterInnen in Syrien ihre Arbeitsplätze wegen des Krieges verloren hatte, da ca. 1.468 Tausend Arbeitsplätze in syrischen Märkten im Jahr 2012 zerstört wurden (Asseburg & Wimmen, 2013, S. 72; Nasser & Mehchy, 2014, S. 10).

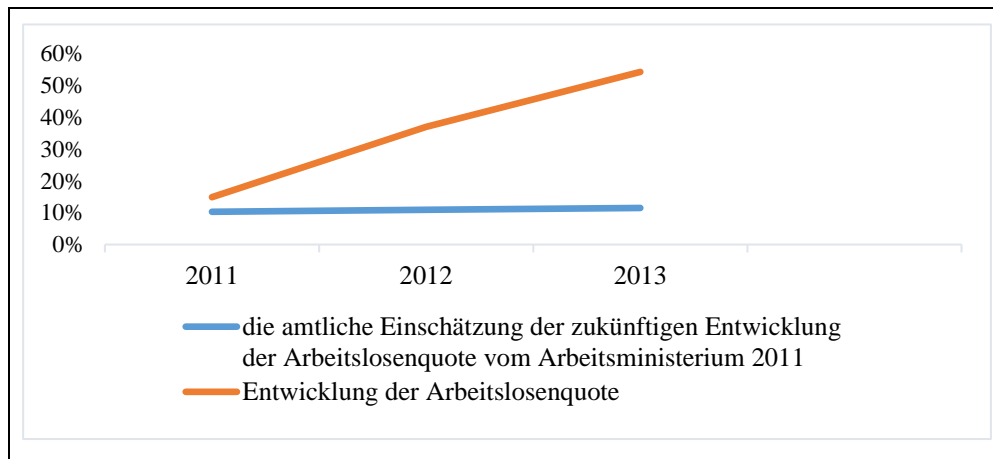


Abbildung 6. Entwicklung der Arbeitslosenquote im Zeitraum 2011–2013 im Vergleich zur amtlichen Einschätzung der Entwicklung der Arbeitslosenquote vom Arbeitsministerium im Jahr 2011

Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten aus SCPR, UNDP, & UNRWA 2013, S. 28

Außerdem verloren ca. 10,6 Millionen SyrerInnen 2016 ihre Häuser, es lebten ca. 6 Millionen im Land als Binnenflüchtlinge, ca. 4,6 Millionen flohen in dieser Zeit ins Ausland (ippnw, 2018, S. 1). In Bezug auf das Gough-Wood-Modell kann geschlussfolgert werden, dass sich die sozialen Sicherungssysteme während der unsicheren Lage in Syrien während des Bürgerkriegs 2011 von formell-informellen Sicherungssystemen zu Unsicherheits-systemen gewandelt haben.

3.2.2 Formen der Arbeitsmärkte in Syrien

Öffentlicher Sektor

Die Marktwirtschaft in Syrien wurde zwischen 1970 und 2000 vom Staat reguliert, damit der Staat den gesellschaftlichen Frieden und die innere Stabilität des Landes sichern konnte (BFAI, 1993, S. 51; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 10). Der öffentliche Sektor behielt im Zeitraum von 1970 bis 2005 die Führungsrolle in der Wirtschaft, sodass der staatliche Sektor etwa 30 % des BIP 2012 ausmachte (ENPI, 2013, S. 8). Der öffentliche Sektor ernährte wiederum Anfang der 90er-Jahre 67 % der syrischen Arbeitskräfte außerhalb der Landwirtschaft und bot ihnen eine gesetzliche Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung (BFAI, 1993). 2003 fiel der Anteil der MitarbeiterInnen im öffentlichen Sektor auf 34 % (BFAI, 1993; SAS, 2004a).

Im Jahr 1991 unternahm die Regierung mehrere entgegenkommende Schritte, um der Privatwirtschaft mit tiefgreifenden Reformen zu helfen (BFAI, 1993; El Laithy & Abu-Ismaïl,

2005, S. 11). Die formellen Arbeitsmärkte konnten in den 90er- und 2000er-Jahren nicht genügend Arbeitsplätze für junge BerufseinsteigerInnen schaffen (Nasser & Mehchy, 2014, S. 8; Balanche, 2017, S. 2). Der syrische Staat galt ab 2000 nicht mehr als Repositorium für junge AbsolventInnen einer Hochschule oder Universität, sodass im Jahr 2006 nur 28 % von ihnen im öffentlichen Sektor beschäftigt waren (Khoury, 2008, S. 12).

Während die Anzahl der Arbeitssuchenden wegen des hohen Bevölkerungswachstums (2,2 % jährlich) zwischen den Jahren 2000 und 2007 anstieg (BAMF & IOM, 2011, S. 8; SAS, 2010), zeigte die Zunahme an neuen Arbeitsplätzen für den gleichen Zeitraum ein geringes Plus von 0,58 % pro Jahr (BAMF & IOM, 2011, S. 11). Die HandwerkerInnen und Geringqualifizierten wurden daher wegen Mangels an freien Arbeitsplätzen in formellen Märkten gezwungen, trotz niedriger Löhne, der Instabilität und des Mangels an Sicherheit auf den informellen Arbeitsmarkt zu gehen (Khoury, 2008, S. 9). Während des Bürgerkriegs hatte der Staat intensiv in die Armee investiert, während die Industrie, der Handel sowie die Landwirtschaft vernachlässigt wurden (Lyme, 2012, S. 6–8). Deshalb konnten keine neuen Arbeitsplätze im öffentlichen Sektor geschaffen werden (ebd.: 8). Außerdem verlor der öffentliche Sektor während des Kriegs einen großen Teil seiner Investitionen in Konfliktorten, besonders bei der Infrastruktur, dem Bankenwesen, der Industrie und dem Tourismusbereich (Lyme, 2012, S. 8–9; Butter, 2015, S. 3).

Formeller Privatsektor

Die kleinen privaten Unternehmen spielten vor dem Bürgerkrieg eine wichtige Rolle in der syrischen Wirtschaft. Im Jahr 2004 gab es ca. 600.000 kleine Unternehmen im gesamten Land, die von BewohnerInnen betrieben wurden und ihre Produktion auf die nationalen Märkte ausrichteten (SAS, 2004b; Goheer, 2009, S. 15; Aita, 2009, S. 26). Dazu zählten 27 % der gesamten kleinen Unternehmen in Syrien 2004 in Damaskus und seinem Umland, während 21,7 % in Aleppo und 17 % in Hama und Homs lagen. 92 % der kleinen Unternehmen in Syrien gehörten 2004 Selbstständigen und Familienunternehmen (Goheer, 2009, S. 15). Von Anfang 2005 bis 2011 entwickelten sich die privaten Investitionen dank des offenen Wirtschaftssystems positiv und standen bereit, um sich am wirtschaftlichen Fortschritt des Landes zu beteiligen (BFAI, 1993, S. 8; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 11; UNIDO, 2009, S. 11). Ungeachtet dessen waren dort im Jahr 2005 nur 31 % aller Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft in privaten formellen Märkten tätig (SAS, 2010).

Private syrische und ausländische Unternehmen, die im Jahr 2008 18 % des Wirtschaftskapitals des Landes ergaben, investierten von 2005 bis 2011 massiv in den Immobiliensektor, die Telekommunikation, den Tourismussektor sowie in die leichte Industrie (SAS, 2004b; Hinnebusch, 2012, S. 99). Die meisten privaten angemeldeten Unternehmen in der verarbeitenden Industrie stammten aus der Chemiebranche, der Lebensmittelverarbeitung, der Textilindustrie und der Metallverarbeitung (Stengel, 2010, S. 16). Der formelle Privatsektor lenkte bislang seine Aufmerksamkeit auf eher kleindimensionierte Projekte in

strategisch nicht relevanten Branchen (ebd.: 16). Syrische Führungskräfte sorgten aber inzwischen dafür, dem außenpolitischen Druck durch die Liberalisierung und die Teilnahme an der Weltwirtschaft zu entkommen (ENPI, 2013, S. 10–11).

Syrien ist seit 2005 Mitglied der Greater Arab Free Trade Area, sodass sich die Anteilnahme saudischer Investitionen am syrischen Kapital im Jahr 2008 auf 5,95 % bezifferte, jordanische und libanesisische Kapitalanlagen betragen 5,33 % und 4,71 % (SAS, 2008). Die Mitgliedschaft in der Welthandelsorganisation wurde ebenso im Jahr 2010 angestrebt (Stengel, 2010, S. 2).

Die Regierung setzte wichtige Reformen durch, um die Zulassung privater Banken und Versicherungsunternehmen, die Liberalisierung der Einfuhrregelungen sowie die Öffnung des Zement- und Elektrizitätssektors für private Investoren zu unterstützen (Stengel, 2010, S. 6; ENPI, 2013, S. 11). Ferner wurde die Gründung einer Wertpapierbörse, die Senkung der Körperschaftssteuer von 35 % auf 28 % im Zeitraum von 2000 bis 2005 sowie die Reform des Gesellschaftsrechts und der Investitionsgesetzgebung realisiert (SAS, 2004a; Stengel, 2010, S. 6; ENPI, 2013, S. 11). Die Entstehung einer Regulierungsbehörde für Telekommunikation sowie einer neuen Gesetzgebung im Immobilienrecht und bei Hypotheken wie die Reduzierung der Steuer und Zulassung der privaten Unternehmen, die Baumaterial vom Ausland direkt kaufen, waren einige von weiteren vorgesehenen Maßnahmen des syrischen Staats, um die privaten Unternehmen sowie die ökonomische Entwicklung in Syrien zu fördern (Daloia, 2008, S. 45; Hinnebusch, 2012, S. 100).

Dennoch traf die Regierung keine Sicherheitsmaßnahmen, um ArbeitnehmerInnen in den privaten Märkten zu stützen (Aita, 2009, S. 26–27). 34 % der Beschäftigten im privaten formellen Sektor sind sozial versichert (Aita, 2009, S. 26; Charmes, 2010, S. 16). Aus Mangel an klaren sozialen Gesetzen blieben ArbeitnehmerInnen im Privatsektor häufig ohne Kranken- und Rentenversicherung (Aita, 2009, S. 25–27). Nur die Arbeitskräfte, die in einem internationalen Unternehmen oder einer internationalen Firma tätig waren, konnten sich eine entsprechende Sozialversicherung leisten. Ein großer Teil der Berufstätigen, der dagegen ein niedriges Einkommen hatte, konnte sich nicht versichern lassen (Aita, 2009, S. 46–47; Charmes, 2010, S. 14–16; Hinnebusch, 2012, S. 102). Während des Bürgerkrieges in Syrien 2011 verließen die arabischen sowie die internationalen Kapitalanleger das Land und die meisten privaten Unternehmen in Konfliktorten wurden geschlossen oder zerstört (Nasser & Mehchy, 2014, S. 9).

Die informelle Wirtschaft

Die informelle Wirtschaft ist kein neues Phänomen für SyrerInnen, sondern ein bereits bekannt gewordener und traditioneller Wirtschaftsmarkt wie Eigenbeschäftigung (mit 28 % der gesamten Arbeitskraft in Syrien außerhalb der Landwirtschaft im Jahr 2007), kleine Betriebsgrößen und Familienunternehmen mit 32 %, deren Produktivität im Regelfall relativ gering ist (Galdo, 2004, S. 15; Aita, 2009, S. 69; Charmes, 2010, S. 9, 13). Aber die rasche Aufblähung der informellen Wirtschaft war ab den 70er-Jahren mit Migrationsströmen aus ländlichen Gebieten sowie mit einer schwachen Aufnahmekapazität der formellen

Märkte für ArbeitsmigrantInnen verknüpft (Tzannatos, 2002, S. 126). Das hohe Bevölkerungswachstum, Migrationsströme und die Veränderung in der Außenpolitik in den 70er-, 80er- und 2000er-Jahren bildeten eine große Herausforderung für die syrische Regierung, um stabile und sichere Arbeitsmärkte zu schaffen und die neuen Arbeitskräfte (zwischen 200.000 und 300.000 Person im Jahr 2007) einzubinden (SAS, 2010; BAMF & IOM, 2011, S. 8).

Das formelle Privatkapital, vor allem das arabische Kapital, spielte für das wirtschaftliche Wachstum ab 2004 eine immense Rolle, das hauptsächlich im Bankensektor und in der Kommunikationsbranche investiert wurde (Schumacher, 2010, S. 17, 22; Saha, 2011, S. 13; Butter, 2015, S. 7). Auf der einen Seite wurden von privaten Unternehmen ein hohes Bildungsniveau sowie gute Fremdsprachen- und Medienkompetenzen verlangt (Barout, 2007, S. 93–94). Der staatliche Sektor verlor auf der anderen Seite in den Finanzbereichen und zur Sicherung der Arbeitsplätze seine hohen Positionen wegen der Sparpolitik der Regierungen (Barout, 2007, S. 96; Nasser & Mehchy, 2014, S. 7). Daher erhöhten sich die Arbeitslosigkeit (11 % in 2010) und die Anzahl der ArbeitnehmerInnen in der informellen Wirtschaft (ca. 24 % in 2010) immer weiter (Barout, 2007, S. 96; Kuhrie, 2008, S. 12).

Die informelle Wirtschaft war für lange Zeit ein traditioneller privater Sektor, den der Staat bis Anfang 2000 bewusst übersah, außerdem garantierte er für eine Gruppe von Kriegsflüchtlingen (1948, 1967, 1973 und 1982), Landflüchtlingen und ungeklärten StaatsbürgerInnen Arbeitsstellen (Aita, 2009, S. 69; SAS, 2010).

Ein Teil der Beschäftigten des formellen Sektors (23 % im Jahr 2008) hatte gleichzeitig nebenberuflich in der informellen Wirtschaft gearbeitet (Aita, 2009, S. 69–70). Aber die informelle Wirtschaft konnte nur unsichere Arbeitsplätze ohne Versicherung bieten, weswegen die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft von vielen Risiken wie Armut, Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfähigkeit bedroht sind (ILO, 2002, S. 1; Aita, 2009, S. 69–70). Während etwa 70 % aller ArbeitnehmerInnen im Jahr 1980 in den ungemeldeten Handelsgeschäften und Werkstätten beschäftigt waren, ging der Anteil der informellen Wirtschaft im Jahr 2000 von 39 % auf 37,5 % im Jahr 2004, auf 34 % im Jahr 2007 und auf 32 % im Jahr 2008 zurück (Harb, 2006, S. 7; Aita, 2009, S. 4).

In der Regel hatten die Landflüchtlinge in den 70er- und 80er-Jahren unzureichende Bildungs- und Ausbildungsqualifikationen sowie fehlende Schul- und Arbeitszertifikate, 20 % konnten weder lesen noch schreiben, deshalb fanden sie meistens keinen Zugang zur formellen Wirtschaft (Khawaja, 2002, S. 66; Tzannatos, 2002, S. 126). Wenn die Landwirtschaft von der Erhebung ausgenommen wird, stieg der Anteil der ArbeitnehmerInnen in der informellen Wirtschaft von 40 % im Jahr 1995 auf 43 % im Jahr 1999 an und sank dann auf 24,2 % der gesamten nichtlandwirtschaftlichen Beschäftigten im Jahr 2001, während sie danach auf 28,3 % im Jahr 2007 nochmals anwuchs (Galdo, 2004, S. 15; Atia, 2009, S. 27).

Die informelle Wirtschaft erstreckt sich auf fast alle Bereiche, vor allem in der Landwirtschaft sowie in der Leichtindustrie, im Handel und im Dienstleistungssektor (Galdo, 2004,

S. 16; Atia, 2009, S. 27). Außerdem zeigt die informelle Beschäftigung einen hohen Anteil im Baugewerbe und Verkehrswesen (Atia, 2009, S. 27).

Die Beschäftigung in der informellen Wirtschaft im Dienstleistungssektor war wegen der Dominanz des Staates in diesem Bereich im Jahr 2007 niedrig (ebd.: 28). Ferner war die Teilnahme von Frauen in der informellen Wirtschaft außerhalb der Landwirtschaft gering (ebd.: 28). Die Beschäftigung der Frauen in informellen Industrietätigkeiten stieg im Zeitraum 2000–2007 von 4,4 % auf 5,9 % der gesamten Frauenbeschäftigung an. 9,6 % der beschäftigten Frauen in informellen Aktivitäten arbeiteten im Jahr 2007 in der Dienstleistungsbranche (ebd.: 28–29). Der monatliche Durchschnittslohn in Syrien betrug laut der syrischen Arbeitskräfteerhebung im Jahr 2008 178 US-\$ (SAS, 2008).

Die höchsten Durchschnittgehälter für die Angestellten wurden im öffentlichen Sektor gezahlt (ebd.: S. 39). Der Mangel an Arbeitsplätzen und die hohe Arbeitslosigkeit hatten einen negativen Einfluss auf die Gehälter im privaten formellen Sektor, besonders für die Beschäftigung mit niedriger Qualifikation (ebd.: 39). Die niedrigsten Durchschnittgehälter wurden in der informellen Wirtschaft in Syrien gezahlt (ebd.: 39). Die Frauen verdienten im öffentlichen Sektor fast gleich wie die Männer, aber im privaten Sektor sowie in der informellen Wirtschaft im Durchschnitt 25 % weniger als sie (ebd.: 39).

Das Fehlen eines staatlichen sozialen Sicherungssystems für ArbeitnehmerInnen in der informellen Wirtschaft erzeugte soziale Probleme sowie eine hohe Anfälligkeit für Armut (ILO, 2002, S. 1; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 16). Ein markantes Beispiel sind die Bettelerei und die Kinderarbeit, die sich seit 2005 besonders verbreiten (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 16–17). In einigen Fällen müssen Kinder die Verantwortung für die Ernährung der ganzen Familie übernehmen, falls Eltern an einer Krankheit leiden oder physisch behindert sind. Dazu ist nur eine illegale Beschäftigung in der informellen Wirtschaft möglich (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14).

Eine der größten Herausforderungen für die Politik der sozialen Sicherung in Syrien besteht darin, den Grad der unverhältnismäßig hohen Risiko-Verletzbarkeit von Erwerbstätigen in der informellen Wirtschaft zu senken (ILO, 2002, S. 1; Löwe, 2004, S. 319). Aufgrund der unsicheren Beschäftigungsverhältnisse und schlechter Lebens- und Arbeitsbedingungen sind ArbeitnehmerInnen in der informellen Wirtschaft im Vergleich zu Beschäftigten des formellen Sektors einer viel größeren Zahl von relevanten und signifikanten Risiken ausgesetzt (Löwe, 2004, S. 319). Zugleich werden sie deutlich schlechter mit kommerziellen Risiko-Management-Instrumenten versorgt und sind insbesondere im städtischen Raum nur sehr bedingt in Solidargemeinschaften integriert (ebd.: 319).

Die Regierungen der Länder im Süden haben keinen Erfolg dabei, informelle Beschäftigte mit ihren Sozialsystemen zu erreichen (ebd.: 320). Die informelle Wirtschaft hat während des Bürgerkrieges 2011 sehr schnell zugenommen (Lyme, 2012, S. 6). Die Beschäftigten in den informellen Märkten im Jahr 2016 machten ca. die Hälfte der Arbeitskraft in Syrien aus (ebd.: 6), während die Einkommen in der informellen Wirtschaft sich nicht den gestiegenen Preisen während des Krieges anpassten (ebd.: 9).

3.2.3 Einflüsse der ökonomischen Entwicklung auf das Wachstum der Armut in Syrien

Das Phänomen der Armut, verbunden mit dem Mangel an einem öffentlichen Sozialversicherungssystem und der Sparsozialpolitik, vergrößert sich seit den 80er-Jahren stetig in Syrien (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14). Der Gesamtgrad der Ungleichheit bei der Verteilung der Konsumausgaben an BewohnerInnen in Syrien stieg im Zeitraum 1997–2004 an (Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011, S. 12; Unicef, 2012, S. 30). Der Ungleichheitsvergleich wird mit einem Gini-Koeffizienten gemessen. Im Fall von Syrien betrug dieser 32,6 % im Jahr 1997 und wuchs auf 37,5 % im Jahr 2004 an (Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011, S. 12).

In der Zeit zwischen 1996 und 2004 untersuchte das lokale Büro der Vereinten Nationen durch ein Entwicklungsprojekt zusammen mit dem Statistischen Amt Syriens die Armut im Land (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 1; Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011, S. 1). Laut der Studienergebnisse wurden zwei Grenzen für die Armut in Syrien festgestellt. Der erste Grenzwert lag beim Einkommen von 30 \$ pro Person im Monat, infolgedessen befanden sich 2004 11,4 % (mehr als 2 Millionen Menschen) der syrischen Bevölkerung unter der ersten Armutsgrenze (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14). Die zweite Grenze nahm das monatliche Einkommen zwischen 30 US-\$ und 60 US-\$ pro Person als Richtwert, dementsprechend lebten 19 % (ca. 4 Millionen Menschen) der gesamten Bevölkerung im Jahr 2004 zwischen den Armutsgrenzen (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14). Der Großteil dieser Einkommen wird für Lebensmittel und ärztliche Behandlungen ausgegeben (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 1).

Allgemein betrachtet ist die Armut in ländlichen Gebieten häufiger als im städtischen Raum anzutreffen, wobei 62 % aller armen Leute in Syrien (unter der zweiten Armutsgrenze) im Jahr 2004 in Dörfern wohnten (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14–15; Unicef, 2012, S. 30; Nasser & Mehchy, 2014, S. 26). Diese Ergebnisse spiegelten die wirtschaftliche Nichtbeachtungspolitik der ländlichen Gebiete wider (Unicef, 2012, S. 30). Die Armut war des Weiteren im Umland der Großstädte verbreitet, insbesondere in der Stadt Damaskus (mit 47,5 % der gesamten BewohnerInnen in Damaskus), die etwa 1,7 Millionen Einwohner im Jahr 2011 hatte. Etwa ein Drittel von ihnen lebte unter der ersten Armutsgrenze (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 1; Unicef, 2012, S. 30).

Allein Damaskus zählte mehr als 700.000 arme EinwohnerInnen, deren Mehrheit in den 45 informellen Siedlungen wohnte und in der informellen Wirtschaft beschäftigt war (Unicef, 2012, S. 30). Mehr als 35 % der Damaszener lebten seit 2010 in informellen Siedlungen in Marginalbändern (SAS, 2004b). Betont werden muss an dieser Stelle, dass nicht nur die Personen, die zur Unterschicht gehörten, häufig in informellen Siedlungen anzutreffen waren, sondern auch diejenigen der Mittelschicht (SAS, 2010). Da die große Bevölkerungszahl 2005 mit einem niedrigen Einkommen nahe an der Armutsgrenze lebte, bereitete die Abschaffung der damaligen staatlichen Unterstützung im Bildungs- und Gesundheitsbereich und bezüglich einiger Nahrungsmittel- und Energiepreise im Jahr 2005 große

Schwierigkeiten für viele Menschen in Syrien (Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011, S. 22; Galdo, 2004, S. 16; ENPI, 2013, S. 13; Nasser & Mehchy, 2014, S. 12).

Die Armutsrate nahm seit 2005 wegen der Korruption und Liberalisierung des Wirtschaftssystems massiv weiter zu (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 15; Abu-Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011, S. 3–4). Im Jahr 2007 war die Armut in Syrien immer noch hoch, ca. ein Drittel der Bürger lebte unter der zweiten Armutslinie (Ismaïl, Abdel-Gadir, & El-Laithy, 2011, S. 6).

Aus Mangel an geeigneten institutionellen Strukturen und Mechanismen zur Erbringung der öffentlichen Leistungen wurden die sozialen Netzwerke als Hauptakteur in die Lebenssicherungssysteme integriert (ENPI, 2013, S. 13). Das informelle System des Sozialschutzes beruht auf der Familie, lokalen Gemeinschaften und religiösen Einrichtungen (ebd.: 13). Während des Bürgerkriegs ab 2011 stieg die Armut in Syrien auf 80 % der Bevölkerung im Jahr 2014 an (UNHCR, 2015, S. 20). Die Gesundheitsversorgung verschlechterte sich seit 2011 und der Altersdurchschnitt sank von 76 im Jahr 2010 auf 56 im Jahr 2014 (UNHCR, 2015, S. 20; Kostial & Gobat, 2016, S. 8).

3.3 Die Sozialpolitik in Syrien von 1946 bis 2016

Das öffentliche soziale Sicherungssystem in Syrien wurde im Vergleich zu anderen Ländern mit Ausnahme des subsaharischen Afrikas relativ spät aufgebaut (Löwe, 2004, S. 219). Die Sozialabsicherung wurde im Jahr 1959 erstmals nach der Abhängigkeit durch die syrische Verfassung gesichert (Aita, 2009, S. 6). Im zweiten Abschnitt Paragraf 27 der syrischen Verfassung 1959 heißt es, dass jeder BürgerIn ein Recht auf öffentliche kostenlose Behandlung, kostenlose Bildung und Weiterbildung hat (SP, 2001).

Der Staat in Syrien bot seit dem Jahr 1959 bis 2005 seinen BürgerInnen zahlreiche Sozialleistungen mit symbolischen Kosten (BAMF & IOM, 2011, S. 8). Er übernahm fast die ganze Verantwortung für das Gesundheits- und Bildungssystem im gesamten Land (Asaad, 2000, S. 12; Galdo, 2004, S. 5; Hinnebusch, 2012, S. 97). Das öffentliche Gesundheitssystem und die Sozialpolitik erlaubten allen Bürgern mehr oder weniger ausgeglichene Lebensbedingungen (Asaad, 2000, S. 12; Mohamed, 2011, S. 21; Hinnebusch, 2012, S. 97). Die Grundkonsumgüter wie Brot, Margarine, Reis, Zucker, Tee, Babymilch und Diesel für die Heizung wurden vom Staat bis 2005 subventioniert. Die Kosten der staatlichen Subventionen betragen 12 % des BIPs 1980 und nur 3,4 % des BIPs 2004. Außerdem hatte der öffentliche Sektor bis 2004 für mehr als das Drittel der Beschäftigten in Syrien einen sicheren Arbeitsplatz (Hinnebusch, 2012, S. 97; Nasser & Mehchy, 2014, S. 7).

Die syrische Regierung wurde wegen der wirtschaftlichen und politischen Krise seit Anfang der 90er-Jahre zu Sparmaßnahmen und Strukturanpassungsprogrammen gezwungen (STBA, 1990). Die Anstellungspflicht im öffentlichen Sektor wurde deshalb in den 90er-Jahren auf bestimmte Bereiche (ÄrztInnen, IngenieurInnen und AbsolventInnen in den Lehramtsstudiengängen) beschränkt und das Ausmaß an Subventionen teilweise verringert (ERF, 2005, S. 7; Barout, 2007, S. 65). Der Staat sicherte bis 2005 AbsolventInnen von Lehramtsstudiengängen, der Architektur, medizinischen, technischen und elektronischen Fakultäten Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst zu (Hinnebusch, 2012, S. 97). Seit 2005 gibt es jedoch keine Verpflichtung mehr vom Staat, den AbsolventInnen Arbeitsplätze anzubieten (ebd.: 97).

Zur Verwirklichung der Sozialgerichtsbarkeit wurde 1959 das erste Arbeitsgesetzbuch erstellt, damit die sozialen Rechte der MitarbeiterInnen gesichert werden konnten (BAMF & IOM, 2011, S. 8; SCPR, 2016, S. 231). Im Jahr 1959 wurde die Arbeitsagentur in den zwei größten Städten in Syrien, Damaskus und Aleppo, gegründet (Galdo, 2004, S. 16; Aita, 2009, S. 6). Laut Paragraf 13 im Gesetz (91) 1959 vom Arbeitsgesetzbuch muss die Arbeitsagentur den Arbeitssuchenden helfen, eine passende Arbeitsstelle entsprechend der Qualifikation, dem Alter und dem Studium zu finden (SP, 2001; Galdo, 2004, S. 16; ERF, 2005, S. 4; Aita, 2009, S. 6, 64).

Im Zeitraum von 1959–2001 wurden die Sozialgesetze zweimal teilweise geändert, aber es wurden keine staatlichen Maßnahmen zur Aktivierung der Gesetze von aufeinanderfolgenden Regierungen vorgenommen (Galdo, 2004, S. 16; Aita, 2009, S. 6). Im Jahr 2001 wurde die Rolle der Arbeitsagenturen bei der Arbeitsvermittlung vom Arbeitsministerium durch

eine Zusammenarbeit mit den anderen Behörden aktiviert, wobei sich ihre Rolle fast nur auf die Suche nach Arbeitsplätzen für die gut gebildeten Arbeitssuchenden am staatlichen Sektor beschränkt (Aita, 2009, S. 6; SAS, 2010).

Im Zeitraum 2001–2010 wurden ca. 40.000 Arbeitsplätze durch die Arbeitsagentur vermittelt (Barout, 2007, S. 467; SAS, 2010). Im Jahr 2000 unterschrieben die Arbeitsagenturen in Damaskus und Aleppo einen Vertrag zur Zusammenarbeit mit einigen großen privaten Unternehmen wie Mobilfunkanbietern (MTN und Syriatel), einer Spinnerei in Aleppo, Elektrofabriken in Damaskus wie Al-Hafs und Daboul (Barout, 2007, S. 467). Die Arbeitsagentur vermittelte in sieben Jahren (2000–2007) aber nur 500 Arbeitsplätze in formellen privaten Märkten (Aita, 2009, S. 6).

Im Jahr 2005 führte die Regierung eine offene Marktpolitik für private Unternehmen ein (Aita, 2009, S. 46). Die privaten Unternehmen dürfen nicht nur an der Industrie und am Handel teilnehmen, sondern auch bei Investitionen im Gesundheits-, Bildungs- und Versicherungsbereich (ERF, 2005, S. 2–3; Hinnebusch, 2012, S. 98). Der Besitz der Regierung an allen Gesundheitsinstitutionen in Syrien sank von 64,8 % im Jahr 2006 auf 45,7 % im Jahr 2010. Damit betrug der Anteil der privaten Unternehmen im Gesundheitssektor 2010 43,2 % der Gesamtzahl und 1,1 % wurden als gemeinsamer Sektor vom Staat und privaten Investoren verwaltet (Hinnebusch, 2012, S. 98).

In den 2000er-Jahren fuhr die Regierung mit ihrer Sparpolitik fort, sodass die politische und finanzielle Verpflichtung des Staates für die soziale Sicherung der Bürger zurückging (ERF, 2005, S. 8; Barout, 2007, S. 65). Das bestehende Sozialsicherungssystem in Syrien ist kostspielig und ineffizient, da es wenig treffsicher ist (Hinnebusch, 2012, S. 99). Es kann die Armutsrisiken, die sich aus dem Prozess des wirtschaftlichen Übergangs in Syrien ergeben, nicht bewältigen (ERF, 2005, S. 7; ESPI, 2013, S. 13), da effiziente Mechanismen für die gezielte Ausrichtung der Leistungen ebenso fehlen. Es gab kein gut diversifiziertes Angebot an Diensten, keine geeigneten institutionellen Strukturen und Mechanismen für die Erbringung der Leistungen (ESPI, 2013, S. 13). Die Lebenssicherung für einen großen Teil der Gesellschaft wurde durch ein informelles System des Sozialschutzes auf der Basis der Familie, der lokalen Gemeinschaft und der religiösen Einrichtungen erfüllt (ebd.: 13).

Die Bildung in öffentlichen Schulen ist seit 1946 gebührenfrei sowie verpflichtend bis zur 6. Klasse, aber ab 2002 wurde das erforderliche Bildungsniveau der Schulpflicht auf die 9. Klasse ausgebaut (Al-Fattal, 2010, S. 4; BAMF & IOM, 2011, S. 12; Unicef, 2012, S. 29; KMK, 2017, S. 3). Laut Abschnitt (2) Paragraf 29 des syrischen Sozialbuches in der Fassung von 2002 ist das Lernen in staatlichen Schulen kostenlos und für Kinder unter 15 Jahren verpflichtend (SP, 2002; BAMF & IOM, 2011, S. 12; Unicef, 2012, S. 29).

Ab dem Alter von 16 Jahren müssen die SchülerInnen sowie die StudentInnen an den Universitäten Anmeldegebühren bezahlen (Al-Fattal, 2010, S. 5). Die Unterschiede der Gebührenhöhe zwischen der öffentlichen und privaten Schule und Universitäten sind sehr groß, diejenigen in privaten Schulen und Universität sind mindestens 100-mal höher als diejenigen an öffentlichen Einrichtungen (Al-Fattal, 2010, S. 23–25). Die Gebühren für

Privatschulen und private Universitäten, die seit dem Jahr 2000 vielfach zugenommen haben, betragen durchschnittlich das Fünffache des monatlichen Durchschnittseinkommens in Syrien, wodurch dieser Bildungsweg für die Armen- und Mittelschicht nicht infrage kommt (Al-Fattal, 2010, S. 14; Cala, 2010, S. 103).

Der Anteil der privaten Schulen im Schulwesen liegt bei 2,6 % (378 Grundschulen und 112 Gymnasien), wobei sich die meisten in Damaskus und Aleppo befinden. Allein in Damaskus gab es im Jahr 2010 etwa 115 private Grundschulen, 26 private Gymnasien und 3 private Universitäten (von 22 privaten Universitäten in ganz Syrien) und viele private Kindergärten (SAS, 2010). Der Anteil des Bildungssektors an den gesamten öffentlichen Ausgaben ist von 17,3 % im Jahr 1998 auf 18,7 % im Jahr 2008 gestiegen mit dem Anteil der privaten Investitionen, die ca. 60 % im Jahr 2010 der gesamten neuen Investitionen der 2000er-Jahre bildeten (SAS, 2010).

Das Bildungsniveau in Syrien (in den öffentlichen sowie in den privaten Schulen und Universitäten) ist im Vergleich mit internationalen Maßstäben ziemlich niedrig, weil die Schul- und Universitätssysteme von Theoriemethoden geprägt und mit dem Bedarf der Arbeitsmärkte nicht verknüpft sind (Barut, 2004, S. 67; ENPI, 2013, S. 13). Als Folge stieg die Arbeitslosenrate in der Altersgruppe der 20- und 30-Jährigen aufgrund fehlender Anpassung des Bildungssystems an den Bedarf der syrischen Märkte (Barut, 2004, S. 69). Die Arbeitslosigkeit betrug im Jahr 2010 16,6 %. Die Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen bildete 55,76 % der Arbeitslosen im gleichen Jahr (Al-Fattal, 2010, S. 6; SAS, 2010).

Das zweite Problem des staatlichen Bildungssektors ist der Mangel an Schulen in ländlichen Gebieten, besonders in den östlichen Gebieten, wo jeweils zwei bis drei Dörfer sich eine Grundschule teilen (Nasser & Mehchy, 2014, S. 7). Aus diesem Grund ist Analphabetismus in Dörfern des östlichen Gebiets in Syrien recht stark verbreitet (Unicef, 2012, S. 29). Während das Analphabetentum in Syrien insgesamt von 19 % im Jahr 2004 auf 14,2 % im Jahr 2007 gesunken ist, bleibt die Rate in östlichen Provinzen 2007 weiterhin hoch mit 29,1 %, 26,8 %, 22,5 % in ar-Raqa, Deir ez-Zor und al-Hasaka und etwa 39 % in ländlichen Gebieten der östlichen Provinzen (Kaio & Otman, 2009; Unicef, 2012, S. 29).

3.3.1 Sozialpolitik und die gesetzliche Sozialversicherung in Syrien

Im Jahr 1959 trat nach der Unabhängigkeitserlangung von der französischen Kolonialmacht das erste Gesetz über das soziale Sicherungssystem in Syrien in Kraft (BAMF & IOM, 2011, S. 8). Dieses Gesetz wurde zweimal im Jahr 2002 und 2010 bearbeitet und vom syrischen Parlament nach einer Empfehlung des Sozialministeriums weiterentwickelt (Galdo, 2004, S. 17; ERF, 2005, S. 51).

Im Jahr 1959 entstand in Syrien eine Landesversicherungsanstalt zum Aufbau eines Sicherungssystems für Erwerbstätige außerhalb der Landwirtschaft (BAMF & IOM, 2011, S. 8). Die Beschäftigten als Hauspersonal, Familienarbeit und Zeit- und GelegenheitsarbeiterInnen waren bis zur Änderung des Arbeitsgesetzes im Jahr 2002 von diesem System ausge-

schlossen (Galdo, 2004, S. 17; BAMF & IOM, 2011, S. 8). Die syrischen ArbeitnehmerInnen, die im Ausland tätig sind, können laut der Veränderung im Sozialbuch 2002 freiwillig am gesetzlichen Versicherungssystem teilhaben (BAMF & IOM, 2011, S. 8). Im Jahr 1963 wurde der Versicherungssektor in Syrien komplett verstaatlicht und von öffentlichen Versicherungsunternehmen monopolisiert (ERF, 2005, S. 51). Im Jahr 2010 wurde der Versicherungsbereich laut dem Gesetz (72) aus 2010 wieder für die privaten Unternehmen geöffnet (SP, 2012).

Der öffentliche Versicherungssektor ist von drei staatlichen Unternehmen organisiert; **das erste ist die Sozialversicherungsanstalt**, die im Jahr 1959 gegründet wurde und direkt vom Ministerium für Soziales und Arbeit geleitet wird (ERF, 2005, S. 53). Sie bietet ihre Leistung für die Beschäftigten im öffentlichen sowie privaten formellen Sektor (ebd.: 53). Die ArbeitgeberInnen sind verpflichtet, die ArbeitnehmerInnen bei der Sozialversicherungsanstalt anzumelden (ebd.: 53).

86 % der Beschäftigten im öffentlichen Sektor und nur 14 % der Beschäftigten im privaten Sektor sind laut den offiziellen Angaben des syrischen Staats 2006 da versichert, weil die Mehrheit der Beschäftigten im privaten Sektor (ca. 1,7 Millionen) in der informellen Wirtschaft tätig ist (ERF, 2005, S. 54; SAS, 2010). Der Staat ist nach dem Sozialgesetzbuch 1956 nicht verpflichtet, die Beschäftigten im öffentlichen Sektor bei Aushilfstätigkeiten bei der Sozialversicherung anzumelden. Außerdem enthält das gesetzliche Versicherungssystem für die ArbeitnehmerInnen im öffentlichen Sektor neben der Kranken- und Rentenversicherung noch die Berufsunfähigkeitsrente, ein Zuschuss bei Behinderung, Altersabfindung, Beihilfe im Sterbefall und Beerdigungsbeihilfe (BAMF & IOM, 2011, S. 9–10).

Das zweite Versicherungsunternehmen ist die Anstalt für Versicherung und Pensionsvorsorge, die ein Teil der Sozialversicherungsanstalt war und erst im Jahr 1986 eine eigenständige Bezeichnung bekam (El-Badwan, 1986, S. 6; Huitfeldt & Kabbani, 2006, S. 55). Sie gilt als ein Versicherungssystem für die Beschäftigten in bestimmten Bereichen im öffentlichen Sektor, dazu gehört ein großer Teil der Beschäftigten in der Armee, Polizei, Sicherheitskräfte, das Hochschulpersonal, die Zollpolizei, MitarbeiterInnen der wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen und der diplomatischen Vertretungen (El-Badwan, 1986, S. 6; ERF, 2005, S. 55).

Im Jahr 2004 wurden bei dieser Anstalt ca. 135.000 AbonnentInnen registriert und 156.408 RentnerInnen ausgezahlt (ERF, 2005, S. 55). Deshalb sind die Auszahlungsverpflichtungen für die Anstalt für Versicherung und Pensionsvorsorge viel höher als die bezahlten Abonnements (ebd.: 55). Sie hat im Jahr 2004 ca. 24 Millionen US-\$ im ganzen Jahr gesammelt, während sie rund 156 Millionen US-\$ ausgeben muss. Das Defizit wurde vom Fiskus finanziert (ebd.: 55).

Das dritte Unternehmen ist der Berufsverbandsfonds. Jeder der Berufsverbände in Syrien hat seinen eigenen Pensionsfonds und erhält seine Auszahlung bei Pensionierung, zum Beispiel Gewerkschaften für die Berufsgruppen der Ingenieure, Ärzte und Apotheker und Rechtsanwälte (ebd.: 55). Der Ingenieursfonds gilt als der größte in Syrien (ebd.: 55).

Die Versicherungsunternehmen in Syrien waren bis zum Jahr 2010 staatlich organisiert (BAMF & IOM, 2011, S. 8). Die privaten Versicherungsfirmer fingen ab dem Jahr 2010 zuerst in großen syrischen Städten an zu arbeiten (ebd.: 8). Aber die Versicherungsgebühren bei privaten Kassen waren 2010 ziemlich hoch, weswegen sich die Beschäftigten mit geringen Einkommen sowie Arbeitslose nicht anmelden konnten.

Die sozialen Netzwerke bleiben deshalb für einen großen Teil der SyrerInnen der wichtigste Schutz (SAS, 2010). Das staatliche System der sozialen Sicherung in Syrien leidet in hohem Maße unter Intransparenz, zudem besteht eine Tendenz zur Selbstbereicherung und Bestechlichkeit (Rohregger, 2010, S. 4; BAMF & IOM, 2011, S. 8–10). Durch Beziehungen oder Bestechung kann der Zugang zu Diensten der öffentlichen Versicherung wie kostenlosen Medikamenten oder Befreiung von Behandlungsgebühren illegal erlangt werden (Daher, 2013, S. 118–119), wohingegen das staatliche soziale System in Syrien kein strukturiertes Vorgehen vorsieht, um die soziale Unterschicht zu erreichen (Rohregger, 2010, S. 4).

Erwerbstätige in der informellen Wirtschaft sind nicht berechtigt, einem Sozialversicherungssystem beizutreten (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14–15; Unicef, 2012, S. 31). Nach der Regelnummer (91) vom Jahr 1959 (unverändert in den Jahren 2002 und 2010) Paragraf (20) vom Arbeitsgesetzbuch über das Sozialversicherungssystem sind alle Ministerien, staatliche Unternehmen und staatliche Fabriken, zusätzlich die formellen privaten Unternehmen und Fabriken, die beim Finanzamt registriert sind, verpflichtet, ihre ArbeitnehmerInnen beim öffentlichen Sozialversicherungsamt anzumelden (Aita, 2009, S. 41; SP, 2012; Eibl, 2017, S. 9).

Die Beschäftigten in der Landwirtschaft sind von der Anmeldung bei der Sozialversicherung noch immer ausgenommen. Gleiches gilt für Honorararbeiten und befristete Arbeitsverträge von weniger als einem Jahr (Aita, 2009, S. 42). Es gibt außerdem in Syrien keine stringente Gesetze, die die ArbeitgeberInnen im privaten Sektor zwingen können, ihre MitarbeiterInnen in der Sozialversicherung zu registrieren (Darrah, 2014, S. 80).

Nach dem Paragrafen (216) der Gesetzesnummer (91) des Arbeitsgesetzbuches aus dem Jahr 1959 müssen die ArbeitgeberInnen, wenn sie die ArbeitnehmerInnen nicht bei der Sozialversicherung angemeldet haben, mit einer Geldbuße in Höhe von 100 syrischen Pounds (ca. 2 US-\$ nach Währungswert im Jahr 2010) rechnen. Wenn die ArbeitgeberInnen Kinder, die jünger als 12 Jahre sind, bei sich arbeiten lassen, müssen sie 20 syrische Pounds (ca. 0,4 US-\$ nach Währungswert im Jahr 2010) bezahlen (SP, 2012). Die Strafen wurden nach der Veränderung des Arbeitsgesetzes im Jahr 2002 erhöht (SP, 2012). Laut dem Paragrafen (28) Gesetz (78) aus dem Jahr 2002 wurde die Gebühr bei Missbrauch des Arbeitsgesetzes auf 1.000 syrische Pound (etwa 20 US-\$ nach Währungswert im Jahr 2010)

erhöht (SP, 2012). Letztlich sind die Strafen aber so mild, dass sie die ArbeitnehmerInnen nicht schützen können.

Das staatliche soziale Sicherungssystem in Syrien beschränkte sich auf Kranken-, Renten- und Unfallversicherung und enthielt keine Arbeitslosen-, Pflege- oder Altenversicherung (BAMF & IOM, 2011, S. 8–10). Die Höhe der Systemleistungen hing sowohl von den Beiträgen der einzelnen Versicherten als auch von der Verzinsung ihrer Rückstellungen ab (El-Badwan, 1986, S. 132; Aita, 2009, S. 43).

Der Beitrag der Rente, die die Mitglieder von der gesetzlichen Rentenversicherung bekommen können, ist von ihren Gehältern, Versicherungsjahren und der Höhe der Bezuschussung der Beiträge im Fiskus abhängig (SAS, 2015, S. 231). Die Rente wird von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen finanziert; 7 % der Bruttoeinkommen der MitarbeiterInnen und 14 % der ArbeitgeberInnen (BAMF & IOM, 2011, S. 8–10). Aber während 89,5 % der MitarbeiterInnen im öffentlichen Sektor im Jahr 2003 bei der Rentenversicherung angemeldet waren, hatten nur 9,5 % der Beschäftigten in formellen privaten Märkten eine Rentenversicherung (ILO, 2003).

Die Staatsangestellten erhalten die gesetzlich zustehende Sozialversicherung (in unterschiedlicher Höhe nach der Qualifikation, Gehalt und Arbeitsposition), wodurch ein großer Teil der Lebensrisiken wie Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung abgesichert wird (SAS, 2015, S. 231). Diese Gruppe bekommt freigiebigere Leistungen als die Beschäftigten im privaten Sektor (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14–15).

Die Alterspensionen der Staatsangestellten, für Männer, die älter als 60 Jahre, und für die Frauen, die älter als 55 Jahre sind (SAS, 2015, S. 231), lagen im Jahr 2010 im Durchschnitt in Syrien bei 200 US-\$ pro Monat (Saxena, 2013, S. 64). Die Rente beträgt maximal 75 % des durchschnittlichen Einkommens des letzten Jahres und ist abhängig von der Arbeitsdauer (ebd.: 64). Für 30 Jahre Dienst im Alter von 60 bekommt eine Person 2,2 % des Durchschnitts des jährlichen Einkommens für jedes Arbeitsjahr als einen Übergangszuschuss zusätzlich (Saxena, 2013, S. 64).

Für die Beschäftigten des privaten Sektors gab es meistens keine Rente, sondern nur einen Übergangszuschuss (Al-Mekdad, 2008, S. 350). Andererseits wurde inflationsbedingten Realwertverlusten der Renten nur unzureichend Rechnung getragen, sodass die Rente nicht automatisch gemäß dem Anstieg der Konsumentenpreise erhöht wurde (Saxena, 2013, S. 64; SAS, 2015, S. 231). Mit der Zeit stiegen die Preise, sodass die Renten die Grundbedarfe der PensionärInnen nicht mehr sichern konnten (SAS, 2015, S. 231).

Die Beschäftigten mit temporären Arbeitsverhältnissen im formellen Sektor (privat oder staatlich), die Selbstständigen ohne Anmeldung beim Arbeitsministerium und Beschäftigte in informeller Wirtschaft hatten keinen Zugang zur gesetzlichen Sozialversicherung (Unicef, 2012, S. 31). 66 % der Beschäftigten im privaten formellen Sektor sind nicht sozialversichert (Aita, 2009, S. 44).

Im Paragraf 2 der Sozialversicherungsgesetze (92) aus dem Jahr 1959, festgehalten im Arbeitsgesetzbuch, wurden folgende Gruppen von der gesetzlichen Sozialversicherung ausgeschlossen: LandarbeiterInnen, LeiharbeiterInnen und SaisonarbeiterInnen, ArbeiterInnen in ihrem Familienbetrieb, HandwerkerInnen, die selbstständig sind, Personen, die zu Hause arbeiten, Selbstständige, BauhandwerkerInnen und BedienerInnen (SP, 2012). Dieses Gesetz wurde nach der Bearbeitung in den Jahren 2002 und 2010 nicht geändert (SP, 2012).

Das gesetzliche Sozialversicherungssystem deckte auch für den formellen privaten Sektor daher nur wenige Risiken ab, also erhielten die Beschäftigten im formellen privaten Sektor keine Rente, kein Arbeitslosengeld und keine Arbeitsunfähigkeitsversicherung. Allerdings gab es in Syrien für die Sozialversicherten keine umfassende soziale Absicherung (Aita, 2009, S. 46–47).

Das Ministerium für Soziales und Arbeit legte im Jahr 2007 den Mindestlohn für die Angestellten im öffentlichen Dienst sowie im privaten Sektor fest (ANND, 2011, S. 6–7). Außerdem gibt es in Syrien keinen Prozess zur Organisation der Gehaltserhöhung in privaten Märkten oder zur Verbindung der offiziellen Inflation mit Lohnbeträgen (Aita, 2009, S. 46). Die MitarbeiterInnen im öffentlichen Sektor bekommen ihre Lohnerhöhung durch einen Präsidialerlass, während die Lohnhöhe im privaten Sektor abhängig vom Marktzustand und in der Hand der ArbeitgeberInnen bleibt (ebd.: 46–47). Außerdem gab es in Syrien vor dem Krieg keine regelmäßige staatliche Sozialhilfe für die schwachen Schichten in der Gesellschaft (Hanelt & Helberg, 2013, S. 6), die aber eine Behandlungs-, Bildungs- und Steuerbefreiung vom Staat erhielten (ebd.: 6).

3.3.2 Lebenssicherung während des Bürgerkrieges

Seit dem Jahr 2011 kämpfen in Syrien verschiedene Gruppen gegeneinander: die syrische Armee (unter Führung von al-Assad), die Freie Armee, der Islamische Staat und andere islamische Gruppen (Gifkins, 2012, S. 2, 5; Taam, 2019, S. 32). Die Vereinten Nationen schätzten 2014, dass ca. eine halbe Million Menschen in Syrien während des Bürgerkrieges gestorben sind (UNHCR, 2015, S. 20; Taam, 2019, S. 32). Mehr als ein Viertel der Bevölkerung floh aus dem Land, mehr als 4,6 Millionen Geflüchtete, die meisten in Nachbarländer (SCPR, 2016, S. 71, 78), siehe Abbildung 7.

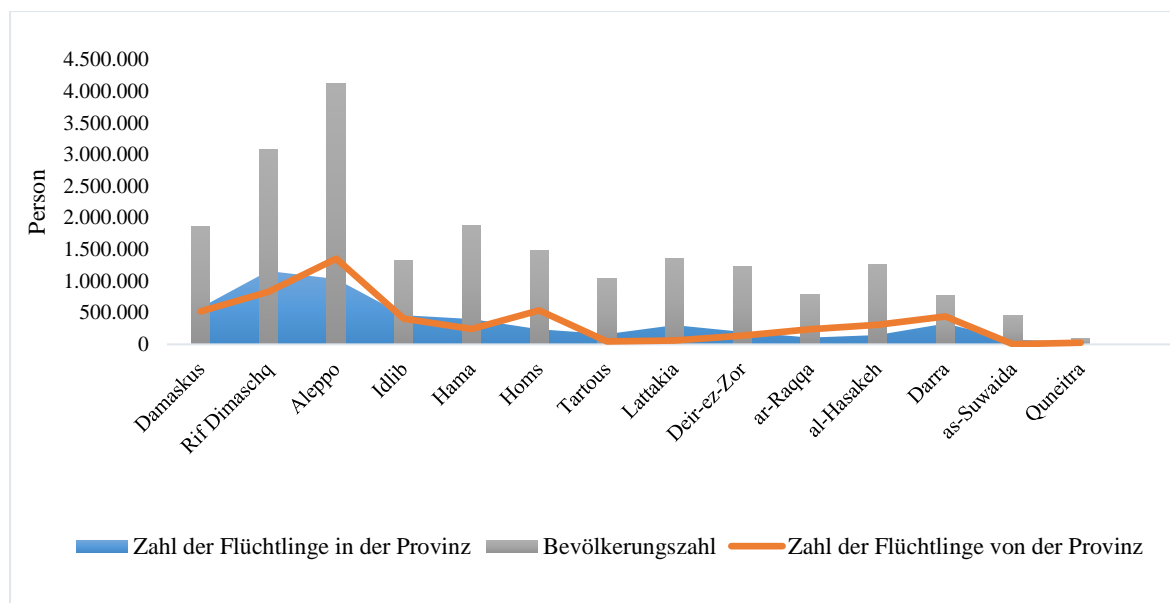


Abbildung 7. Fluchtbewegung von sowie in den syrischen Provinzen im Jahr 2014

Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten aus SCPR, 2016, S. 71, 78

Mehr als 6 Millionen Binnenflüchtlinge sind zu konstatieren (Gifkins, 2012, S. 5; UNHCR, 2015, S. 20; Handicap International, 2016, S. 1; UN, 2017, S. 4). Circa 55 % der BewohnerInnen haben ihre Arbeitsplätze 2012 verloren (Stand, 2012) und ca. 60 % ihre Wohnplätze verlassen (SCPR, 2016, S. 10; BTI, 2018, S. 17). Außerdem schätzte UNDP, dass 80 % der syrischen Bevölkerung 2015 in Armut lebten, 65 % von ihnen unter extremer Armut litten (UNHCR, 2015, S. 20; BTI, 2018, S. 17). Die Lebenserwartung im Zeitraum 2010 bis 2015 sank um 20 Jahre (BTI, 2018, S. 17).

Industrie und Handel in Syrien wurden während des Bürgerkrieges schwer beschädigt (SCPR, 2016, S. 13) und arbeiteten im Jahr 2015 nur mit 20 % ihrer Kapazität im Vergleich zu vor dem Krieg (Butter, 2015, S. 4). Die Landwirtschaft litt ebenfalls, ihr Anteil am BIP im Zeitraum 2010–2015 ging mehr als 60 % aufgrund der Erhöhung der Transport- und Energiekosten und Kapitalzerstörung zurück (Butter, 2015, S. 4, 14). Der Tourismusbereich stagnierte während des Krieges und die Arbeitslosigkeit erreichte 55 % der gesamten Arbeitskräfte im Jahr 2015 (BTI, 2018, S. 17).

Das Regime hatte Schwierigkeiten, seinen BürgerInnen Dienstleistungen im ganzen Land anzubieten (Kherallah, et al., 2016, S. 51). Obwohl Ende 2016 mehr Gebiete unter Kontrolle der syrischen Armee unter Führung von al-Assad gebracht wurden, verschlechterte sich die Qualität der Dienstleistungen im Großteil des Landes (UNHCR, 2015, S. 20; SCPR, 2016, S. 70). Es gab in Befreiungsgebieten einen starken Mangel an neuen Wohnplätzen, Schulplätzen, Medikamenten, Behandlungspraxen oder Krankenhäusern sowie an Strom, Trinkwasser und Lebensmitteln (Kherallah, et al., 2012, S. 52; Nasser & Mehchy, 2014, S. 11, 51; Handicap International, 2016, S. 1; Wieland, 2017, S. 5). Die meisten von den islamischen bewaffneten Gruppen befreiten Gebiete wurden noch nicht wieder umgebaut (BTI, 2018, S. 3–8).

Der Staat trieb nur in seinen Territorien die Dienstleistungen, Schulen, Krankenhäuser, Strom- und Wasserversorgung voran, aber mit Millionen von Binnengeflüchteten litt die Qualität der Dienstleistungen (Kherallah, et al., 2012, S. 51; Nasser & Mehchy, 2014, S. 11, 51; BTI, 2018, S. 8). Der Staat konnte wegen der zunehmenden Zahl von Geflüchteten in den Gebieten unter seiner Kontrolle die grundsätzlichen Bedarfe der BewohnerInnen noch schlechter sichern als zuvor (BTI, 2018, S. 8).

Die meisten Geflüchteten litten unter finanziellen und psychologischen Schwierigkeiten, viele hatten ihren Haupternährer durch Tod, Haft oder Entführung verloren (SCPR, 2016, S. 10). Circa die Hälfte der Geflüchteten lebte 2015 in Mietwohnungen, die sie intensiv finanziell belasteten (ebd.: 10). Millionen syrische Kinder besuchen seit 2011 keine Schule, da sie keinen Zugang mehr zum Bildungssystem in den Nachbarländern oder innerhalb Syriens, wo das Regime keine Macht mehr hat, haben (Nasser & Mehchy, 2014, S. 11, 51–52; Sirin, 2015, S. 6).

Der Islamische Staat verhindert in den von ihm beherrschten Gebieten, dass SchülerInnen und LehrerInnen zur Schule gehen. Außerdem wurde ein großer Teil der Schulen in Syrien während des Bürgerkrieges zerstört (Nasser & Mehchy, 2014, S. 11; BTI, 2018, S. 3–6). Das Land leidet seit 2011 unter der Zerstörung des wirtschaftlichen Kapitals und einer Inflation (Butter, 2015, S. 4; Taam, 2019, S. 35). Ende 2015 hatte die syrische Wirtschaft laut dem syrischen Zentrum für Politikforschung einen Verlust von 468 % im Vergleich zum BIP im Jahr 2010 zu verbuchen (SAS, 2015; Butter, 2015, S. 12–13).

Die Wirtschaftssanktionen der USA und Europas gegen die syrische Regierung im Jahr 2011 verschlechterten den Lebensstandard für die Mittel- und Armenschicht der syrischen Gesellschaft (Nasser & Mehchy, 2014, S. 11; UNHCR, 2015, S. 20). Das syrische BIP hat im Jahr 2016 rund 64,1 % an Kapital verloren (BTI, 2018, S. 17). Korruptions- und Mäzenennetze, die schon vor dem Jahr 2011 die syrische Wirtschaft ausgezeichnet haben, haben sich weiter während des Bürgerkrieges etabliert und sind relevanter geworden (Butter, 2015, S. 4).

Auf dem UNDPs Human Development Index stand Syrien 2016 auf Platz 174 von 187 Ländern (BTI, 2018, S. 3–4). Der Einkommenswert sank erheblich aufgrund der Inflation (120 % im Jahr 2013) (BTI, 2018, S. 8). Die Kriegsjahre haben die privaten Ressourcen der BürgerInnen erschöpft (Hanelt & Helberg, 2013, S. 6; Aawsat, 2018). Der schwindende Wert des syrischen Pound erschwerte es den BürgerInnen, von ihrem Einkommen zu leben (BTI, 2018, S. 3, 8). Am Anfang des Bürgerkrieges 2011 organisierte die Regierung dringende Hilfe für die Hilfebedürftigen, deren Häuser zerstört wurden oder die ihre Arbeitsplätze verloren hatten. Im Jahr 2013 wurde diese Hilfe wegen der hohen Nachfrage und der Verknappung der Ressourcen aufgehoben (Hanelt & Helberg, 2013, S. 6).

3.3.3 Zusammenfassung

Die Dürre und die Wirtschaftssanktionen haben seit den 1980er-Jahren die Wirtschaft in Syrien negativ beeinflusst (Sarris, 2003, S. 13; Hinnebusch, 2012, S. 97). Es gab in den

80er- und 90er-Jahren Ströme von Landflüchtlingen in die Städte, besonders nach Damaskus und Aleppo. Die steigende Nachfrage nach Arbeitsstellen wurde jedoch nicht mit neuen ökonomischen Projekten begleitet (Sarris, 2003, S. 13–15). Mehr als die Hälfte der Beschäftigten (51 %) im Jahr 2004 in Syrien war in den informellen Märkten tätig (Schumann, Jud, & Said, 2013, 54). Das Arbeitsgesetz vom Jahr 1958 sicherte die Rechte der MitarbeiterInnen hinsichtlich einer Sozialversicherung; allerdings wurde dieses Gesetz nur im öffentlichen Sektor umgesetzt, weil keine offiziellen praktischen Maßnahmen ergriffen wurden, um diese Gesetze im privaten Sektor zu realisieren (Aita, 2009, S. 26–27). Die Märkte wurden vom Staat nicht kontrolliert und Strafen für die gesetzwidrigen ArbeitgeberInnen waren mild (ebd.: 25–27).

Indem die gesetzliche Sozialversicherung auf Beschäftigte in formellen Märkten beschränkt wurde, wurden die meisten in der informellen Wirtschaft Tätigen in der Not alleingelassen (Charmes, 2010, S. 14–16; Hinnebusch, 2012, S. 102). Der Staat unterstützt das Gesundheits- und Bildungssystem, die kostenlose Dienstleistungen für alle Bewohner bieten (Asaad, 2000, S. 12; Galdo, 2004, S. 5), aber es fehlt in Syrien an sozialen Maßnahmen wie einer gesetzlichen Kranken-, Arbeitslosen- und Rentenversicherung oder einer Grundsicherung im Alter oder bei Erwerbsminderung für alle Bewohner, um die schwachen Schichten, die dauerhaft oder temporär in Armut leben, zu unterstützen (Galdo, 2004, S. 16; El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 16; Aita, 2009, S. 6, 70).

Am Anfang des Krieges verlor der Staat die Kontrolle über eine große Fläche des Landes (Balanche, 2016, S. 1; Wieland, 2017, S. 6). Das Land war zwischen der Assad-Armee und den Rebellen zerrissen (Lund, 2018, S. 20; BTI, 2018, S. 8). In den Gebieten, die bis 2018 unter der Kontrolle der RebellInnen standen, hat der Staat seit 2012 keine Dienstleistungen mehr angeboten (Kherallah, et al., 2016, S. 51). Die Konfliktgebiete unter der Macht der RebellInnen waren vom Staat eingeschlossen (Lyme, 2012, S. 6–7; Nasser & Mehchy, 2014, S. 10). Aufgrund der Unsicherheit und des Mangels an grundsätzlichen Lebensbedarfen hat ein großer Teil der BewohnerInnen in Konfliktgebieten ihre Wohnorte verlassen und ist zu sicheren Gebieten geflohen – im Land sowie außerhalb des Landes (ippnw, 2018, S. 1).

Syrien erfüllt nach dem Modell von Wood und Gough die Bedingungen des Wohlfahrtsystems mit organisierten formellen Märkten, einem Arbeitsrecht und Sozialsystem nicht (Hinnebusch, 2012, S. 99). Deshalb wird in dem fünften Kapitel untersucht, wie die BewohnerInnen ihr Leben mit dem schwachen gesetzlichen Sozialsystem in Syrien sichern konnten. Daher wurde das zweite System des Modells von Wood und Gough, das informelle Lebenssicherungssystem, im Fall von Syrien untersucht, um die Rolle der sozialen Netzwerke zur Sicherung des Lebens in Syrien und die Funktion des informellen Systems festzustellen. Anschließend wurde untersucht, ob das informelle Lebenssicherungssystem weiter während des Krieges unter der Unsicherheit, dem Misstrauen und der hohen Bedürftigkeit funktioniert hat und – wenn ja – bis zu welcher Ebene.

3.3.4 Wohlfahrtsverbände und gesellschaftliche Organisationen in Syrien

Der erste registrierte soziale Wohlfahrtsverein in Syrien war Mitam Quraisch, der im Jahr 1880 in Damaskus gegründet wurde, um der Armee, den Waisen und Witwen zu helfen (Bosman, 2012, S. 4; Asam, 2018, S. 3). Während das Land unter dem französischen Kolonialismus (1920–1946) litt, wurden die sozialen und politischen Verbände ausgeschlossen, weil sie auch eine Rolle beim Kampf für die Befreiung spielten (Asam, 2018, S. 3). Nach der Unabhängigkeit im Jahr 1946 nahmen viele Verbände ihre Aktivitäten wieder auf (ebd.: 3). Diese beschränkten sich nicht nur auf soziale Aufgaben, sondern hatten auch politische und kulturelle Wirkung (ebd.: 3). Außerdem war die Rechtsanwaltskammer die erste Gewerkschaft im Jahr 1912, die in Syrien gegründet wurde. Im Jahr 1923 folgte die Landesärztekammer und im Jahr 1950 der Ingenieurverband (ebd.: 3).

Im Jahr 1953 arbeitete die Regierung zur Aktivierung der Beteiligung der sozialen Organisationen in der gesellschaftlichen Arbeit das Gesetz Nummer 47 aus. Laut diesem Gesetz durften Syrer soziale, kulturelle und politische Verbände frei gründen (ebd.: 4). Aber während der Einheit zwischen Syrien und Ägypten wurden die meistens sozialen und politischen Organisationen wieder unterbunden (ebd.: 4). Nach der Trennung zwischen Syrien und Ägypten trat durch die Regierung ein neues soziales Gesetz 93 von 1958 in Kraft, in dem der Staat dem Ministerium für soziale Angelegenheiten eine große Zuständigkeit zur Genehmigung, Auflösung oder Kontrolle der sozialen Organisationen zusprach (ebd.: 4).

Laut diesem Gesetz 93 mussten die Wohlfahrtsverbände ihre Mitglieder, ihre Finanzierung und ihre Agenda beim Ministerium für soziale Angelegenheiten erklären, um die Erlaubnis zur Sozialarbeit in Syrien zu erlangen (Bosman, 2012, S. 4; Asam, 2018, S. 3). Das Ministerium für öffentliche Sicherheit informierte sich erst über die Mitglieder der Organisationen, bevor es eine Erlaubnis erteilte. Die Ausstellung einer Genehmigung konnte länger als ein Jahr dauern (Bosman, 2012, S. 4).

Im Jahr 1961 wurden einige Änderungen am Gesetz Nummer 93 vorgenommen, um die Berechtigungen des Staats, vertreten durch das Ministerium für soziale Angelegenheiten, zu stärken (Asam, 2018, S. 5). Nach der Gesetzesänderung vom Jahr 1961 entstanden einige Wohlfahrtsverbände wie der Frauenbund, das Haus der Kindheit und die Vorhut von Baath, die Unterstützung direkt von der Partei Al-Baath bekommen haben. Aber sie erhielten nicht nur die Unterstützung von der Regierungspartei, sondern auch die Vormacht (Bosman, 2012, S. 4). Zugleich hat die Regierung mehrere Gewerkschaften gegründet. Trotzdem spielten die Gewerkschaften keine Rolle bei der Verbesserung der Arbeitsbedingungen oder bei der sozialen Absicherung der Mitarbeiter (ebd.: 4).

Im Jahr 1974 bestimmte die Regierung, dass das Ministerium für soziale Angelegenheiten die Wohlfahrtsverbändeaktivitäten ständig überprüfen und kontrollieren solle (Abo Halawi, 1998, S. 15). Im Jahr 1998 waren 4.089 soziale Organisationen in Syrien angemeldet, 625 davon arbeiteten ohne staatliche Unterstützung (ebd.: 15). Die nichtstaatlichen sozialen Wohlfahrtsverbände in Syrien können in fünf Gruppen eingeteilt werden:

- 240 Wohltätigkeitsvereine, die in den Schulbereichen beschäftigt sind.
- 127 Verbände, die im Kulturbereich engagiert sind.
- 203 Organisationen, die sich als soziale Organisationen um Waisen oder Arme kümmern. Beispielsweise können der Verein, der von Herrn Dr. Esan Omar Sienfer in Damaskus gegründet wurde, um Obdachlosen und Arbeitslosen zu helfen, sowie der Nurverein für den vorherigen Mufti von Syrien Scheich Ahmad Kieftaro in Damaskus, der auf die Waisen und Witwen aufpasst, und das Waisenhaus mit der Finanzverwaltung von Bader Al-Dien Al-Salah genannt werden (ebd.: 22).
- 26 Organisationen, die kostenlose medizinische Behandlungen anbieten.
- 29 soziale Organisationen zur Finanzierung sowie Unterstützung der kleinen ehrenamtlichen gesellschaftlichen Projekte. (Abo Halawi, 1998, S. 15–22)

Aber die Rolle der sozialen Organisationen blieb wegen der starken staatlichen Kontrolle und der schwachen Teilnahme von Ehrenamtlichen deutlich eingeschränkt. Außerdem hatten sie meistens Finanzierungsprobleme und keine langfristigen Entwicklungspläne (Abo Halawi, 1998, S. 22). Die nichtstaatlichen Organisationen erhielten keine Unterstützung vom Staat und durften keine ausländische Hilfe ohne Zulassung vom Staat annehmen (HRW, 2007, S. 17). Zwischen den 1950er-Jahren und den 1990er-Jahren war es sehr schwierig, für einen Wohlfahrtsverband eine Genehmigung zu erhalten. Die sozialen Organisationen, deren Ziele und Aufgaben den schon gegründeten sozialen Organisationen ähnelten, bekamen keine Genehmigung vom Staat (HRW, 2007, S. 17). Deshalb arbeiteten viele soziale Verbände bis 1999 ohne staatliche Genehmigung informell (Abo Halawi, 1998, S. 22).

Im Jahr 2000 wurden einige soziale Wohlfahrtsverbände beim Ministerium für soziale Angelegenheiten angemeldet. Aber schnell wurden sie vom Staat wieder verboten und ihre Mitglieder strafrechtlich verfolgt (Asam, 2018, S. 6). Hier kann der Verein „Damaskus Frühling“ aus 2005 als Beispiel angeführt werden (HRW, 2007, S. 18). Danach im Jahr 2007 rief die Frau von Baschar al-Assad (Asma al-Assad) einen sozialen Wohlfahrtsverband mit dem Namen „Syrisches Generalsekretariat für Entwicklung“ ins Leben, der als staatliche Sozialorganisation galt. Sie versuchte dadurch, sich als Unterstützerin für einen sozialen Reform- und Entwicklungsplan in Syrien zu positionieren (Bosman, 2012, S. 5).

Die sozialen Wohlfahrtsverbände in Syrien können nach der Finanzierungsart gegliedert werden:

- Religiöse soziale Organisationen, die einer Moschee oder Kirche angehören (ebd.: 6). Die meisten religiösen Wohlfahrtverbände boten alleinerziehenden Müttern oder VersorgerInnen von Waisenkindern eine Geldhilfe oder Einkommen durch die Übernahme eines Minijobs zwischen sechs bis zehn Stunden in der Woche als Gegenleistung (ebd.: 6). Das Gehalt war höher als das, was sie bei der Einstellung in einer informellen Wirtschaft verdienen konnten. Die Al-Nour Moschee zum Beispiel unterhält einen Wohlfahrtsverband, der eine Geldhilfe gegen eine Beschäftigung bietet (Asam, 2018).

- Soziale traditionale Organisationen, die von reichen oder hochrangigen Persönlichkeiten gegründet wurden, um der armen Gesellschaftsschicht zu helfen (Bosman, 2012, S. 6). Die meisten der Wohlfahrtsverbände vor 2011 waren Hilfsorganisationen zur Unterstützung der Waisen, Witwen, alter Menschen, Arbeitsunfähigen und armer Schichten in der Gesellschaft wie die Al-Tkamul-Organisation, die ein syrischer Verband für die Entwicklung der Gesellschaft ist. Die meisten Organisationen bekamen eine Finanzhilfe vor dem Krieg von reichen Schichten innerhalb Syriens (Bosman, 2012, S. 6; Asam, 2018).
- Soziale gesellschaftliche Organisationen, die durch einige Gruppen, meistens junge Erwachsene, gegründet wurden (Bosman, 2012, S. 7). Sie finanzieren ihre Aktivität durch Spenden der Gesellschaft oder von syrischen MigrantInnen im Ausland. Ihre Arbeit beruht auf Ehrenamtlichen.

Der bekannteste gesellschaftliche Wohltätigkeitsverband in Damaskus vor Jahr 2011 war „Hefes al-Naeame“ (Sicherung der Gunst), der im Jahr 2009 von Damaszener Händlern gegründet worden ist. Nach einem Interview im Jahr 2015 mit dem Verwalter des Verbands, Herrn Mamoun Qwaider, mit der Zeitung „Al-Wasat News“ unterstützte der Verband im Jahr 2015 etwa 43.000 Haushalte in Syrien, während es etwa 7.500 Haushalte im Jahr 2010 gewesen waren (Ali, 2015).

Laut Mamoun Qwaider konzentrierte sich die Aktivität des sozialen Wohlfahrtsverbands von Hefes al-Naeame vor 2011 auf die armen Haushalte in informellen Siedlungen in Damaskus, indem Essen und Kleidung sowie monatliche Geldhilfen für arme Haushalte verteilt wurden (Ali, 2015). Nach 2011 sind die flüchtigen Haushalte die wichtigste Zielgruppe für Hefes al-Naeame geworden. Der Verband konnte aber aufgrund der großen Anzahl der Hilfsbedürftigen und der Unsicherheit während des Krieges nicht direkt zu den Flüchtlingen gehen, sondern hat einige Verteilungszentren in Damaskus als Anlaufstellen für Bedürftige eröffnet, bei denen sie sich angemeldet haben und eine Woche später die Hilfe abholen konnten (Ali, 2015).

- Allgemeine soziale Vereine, die von ehrenamtlichen Arbeitern, meistens von StudentInnen oder Schulen, gegründet wurden, die in kleinen Gruppen in ihrer Gemeinschaft (zum Beispiel bei der Straßenreinigung oder bei der Gartenarbeit) beschäftigt sind (Abo Halawi, 1998).
- Soziale Entwicklungsorganisationen, die meistens indirekt vom Staat unterstützt wurden und in einem kleinen Gemeinwesen gearbeitet haben, um die Gemeinschaft zu entwickeln. Die Finanzierung der meisten Organisationen stammt hier von internationalen Organisationen wie der Arabischen Liga, den Vereinten Nationen und der Internationalen Arbeitsorganisation (Abo Halawi, 1998).
- Syrisches Generalsekretariat für Entwicklung, das im Jahr 2007 von Asma al-Assad gegründet wurde und Unterstützung für die Schulausbildung, die Finanzierung des Studiums, Stipendien, Behandlungskosten und Finanzierung kleiner sozialer Projekte leistet (Asam, 2018, S. 10). Das syrische Generalsekretariat für Entwicklung bestimmte

die Agenda für die Entwicklung der sozialen Wohlfahrtsverbände mithilfe des Entwicklungsprogramms (Bosman, 2012, S. 5). Das Ziel des Programms war es, die entstaatlichten Wohlfahrtsverbände zu entwickeln und so die Möglichkeiten zu schaffen, mit anderen staatlichen und internationalen Organisationen zu kommunizieren. Aber das Arbeitssystem hier beruht auf dem Prinzip „oben zu unten“, abgesehen von den Hilfsbedürftigen. Deshalb hat das Programm keine greifbaren Ergebnisse gebracht (Asam, 2018, S. 6).

3.3.5 Die Wohlfahrtsverbände während des Kriegs in Syrien

Im Februar 2011 begann der Volksaufstand in Syrien, davor hatten die sozialen gesellschaftlichen Organisationen und Wohlfahrtsverbände keinen wesentlichen Beitrag zur Sozialsicherung in der Gesellschaft geleistet (Abed Alrahim, 2015). Ihre Aufgabe beschränkte sich vor dem Jahr 2011 auf die Verteilung des Essens und der Kleidung zu besonderen Gelegenheiten wie Ramadan, Zucker- und Opferfest sowie beim Schulanfang und im Winter (Asam, 2018, S. 6). Es ging dabei um Güter, die von Haushalten und HändlerInnen gesammelt worden sind, die an die Armen in einem bestimmten kleinen Viertel verteilt wurden. Meistens sind diese sozialen Verbände in bestimmten armen Wohnvierteln von den eigenen BewohnerInnen oder von herausragenden AkteurInnen in der Gesellschaft gegründet worden (Ali, 2015).

Im Jahr 2012 schlug der Aufstand vom Jahr 2011 in Syrien von einer friedlichen Revolution in einen Krieg um (Asseburg, 2013; Alzobie, 2017, S. 10), deswegen konnten die informellen aktiven Gruppen im Sozialbereich wegen der Unsicherheit und des ständigen Kampfes zwischen den Konfliktparteien nicht mehr mobil sein (Abed Alrahim, 2015; Alzobie, 2017, S. 10). Sie sollten ständig Genehmigungen von jeder Konfliktpartei beantragen. Deshalb gründeten sie formelle soziale Organisationen zur Mobilisierung der gesellschaftlichen aktiven Gruppen in der Hilfearbeit und konnten auch einfacher als Organisation mit allen Parteien kommunizieren (Alzobie, 2017, S. 10).

In kurzer Zeit entstand eine zunehmende Zahl von nichtstaatlichen sozialen Organisationen in Syrien (Alzobie, 2017, S. 10). Die meisten Sozialorganisationen waren in Oppositionsgebieten besonders im Norden von Syrien in Idlib, im Aleppo-Umland und im Süden von Syrien in Rif Dimaschq, Daraa und Quneitra, die als Konflikttorte galten und wo der Staat fast keine Dienste mehr leistete, tätig (Nasser & Mehchy, 2014; Alzobie, 2017, S. 10) (Abbildung 8). Deswegen litten die Oppositionsgebiete unter Bombardierungen, Belagerungen und der Hungerpolitik (REACH & SIRF, 2017a; Alzobie, 2017, S. 10).

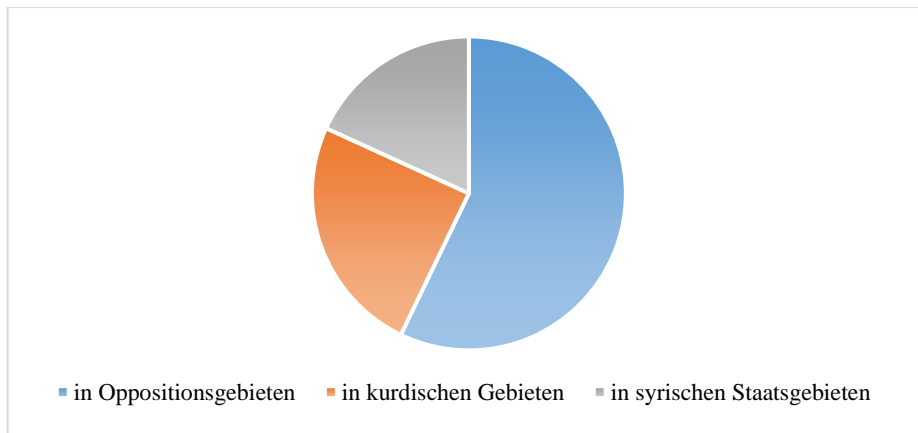


Abbildung 8. Verteilung der sozialen Organisationen nach den Machtgebieten in Syrien im Jahr 2017

Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten aus Asam, 2018, S. 16

Im Jahr 2015 gab es in Syrien 395 soziale Organisationen in Oppositionsgebieten, 170 in kurdischen Gebieten und 126 in staatlichen Gebieten. 91 % der aktiven sozialen Organisationen im Jahr 2015 waren nach dem Krieg 2011 gegründet worden, 59 waren schon vor dem Krieg tätig (Asam, 2018, S. 16) (Abbildung 9).

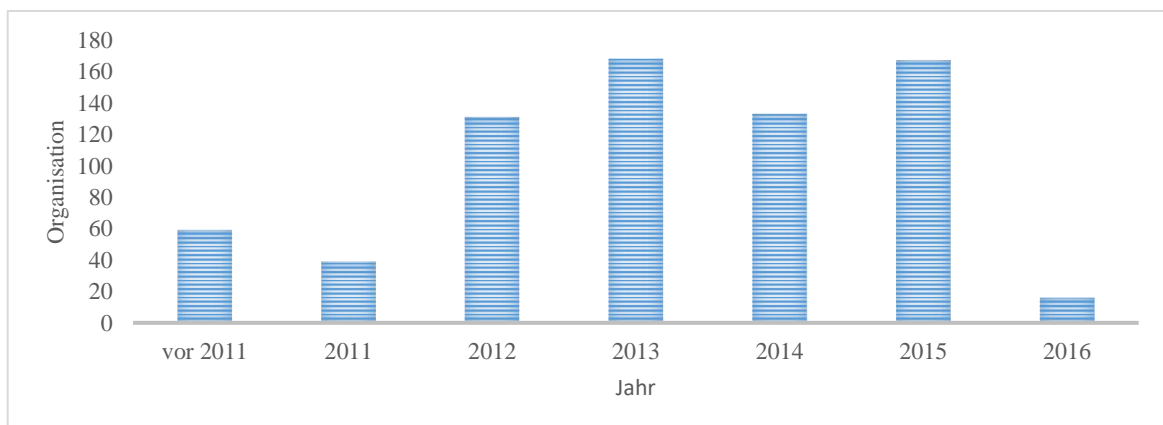


Abbildung 9. Gründungsjahr der vorhandenen sozialen Organisationen in Syrien im Jahr 2017

Quelle: Eigene Darstellung anhand von Daten aus Asam, 2018, S. 16

3.3.6 Wohlfahrtsverbände in den Oppositionsgebieten

Die Kooperation der Wohlfahrtsverbände in den Oppositionsgebieten, besonders der internationalen, wurde wegen der Verschärfung der Überwachungsmaßnahmen vom Staat beschränkt. An jeder Grenze zwischen den Konfliktgebieten wurden Militärkontrollpunkte errichtet (Abed Alrahim, 2015; Alzobie, 2017, S. 25). Die al-Assad-Armee ließ die Wohlfahrtsverbände keine ausreichenden Lebensmittel in Oppositionsgebiete liefern. Im Jahr 2013 setzte die syrische Regierung den Hunger als Waffe gegen die Menschen in den Oppositionsgebieten wie im AlKahliel, in Homes oder Yarmouk im Süden vom Damaskus ein (Al Aldin, 2015; Al Abdulla, 2016).

Nach Angaben der UN sind 23 Menschen im Jahr 2015 wegen des Hungers in Yarmouk gestorben (UNHCR, 2015). Außerdem folgten die Oppositionsgebiete, die unter der Macht mehrerer bewaffneter Gruppen standen, den Kommunalräten, die die politische Agenda ihrer Partei anwendeten. Deswegen konnten die sozialen Organisationen nicht unabhängig von der Kriegspartei arbeiten, die immer von den sozialen Organisationen Genehmigungen gefordert haben (Balanche, 2016; Izobie, 2017, S. 10).

Ein ehrenamtlicher Helfer in Jafra, einer sozialen Hilfsorganisation in der Stadt von Yarmouk in der Damaskus Provinz, Herr O. A., hat im Dezember 2014 in einem Interview mit Medico geäußert, dass es in Yarmouk Camp seit 2012 keine Ware gab. Wenn jemand helfen wollte, reichte es nicht, Geld zu schicken, weil die BewohnerInnen oder HelferInnen in Yarmouk keine Ware mit diesem Geld kaufen konnten. Herr Osama erklärte weiter, Jafra versuche, dieses Problem mit Warenlieferungen zu lösen, aber sie durften nicht einfach die Ware in das Gebiet liefern. Deshalb haben sie mehrmals die Lebensmittel in der Nähe des Camps gelagert und gewartet, bis sie Waren ins Camp bringen durften. Tatsächlich konnte Jafra in individuellen Abmachungen mit dem Regime erwirken, dass im Zeitraum von September bis Dezember 2013 zweimal zumindest ein kleiner Laster mit Lebensmitteln für Kinder den Weg ins Camp passieren durfte (Medico, 2014).

Die Bedürfnisse in Oppositionsgebieten sind seit 2012 stark gestiegen, deswegen wurden viele Hilfsorganisationen gegründet, um den Mangel bei der staatlichen Dienstleistung und die Unterstützung der informellen Sozialnetzwerke zu decken (Abed Alrahim, 2015; Izobie, 2017, S. 10). Es fehlten dort Trinkwasser, Strom, Gas, Lebensmittel, Schulen und medizinische Leistungen (Izobie, 2017, S. 10).

Seit 2011 sind die sozialen nichtstaatlichen Organisationen wegen der Abwesenheit des Staates und der verschlimmerten Lage der binnenländischen Flüchtlinge gezwungen, eine neue Rolle hinsichtlich der Soforthilfemaßnahmen einzunehmen. Während die Bedeutung der Wohlfahrtsverbände, die mit der Regierungspartei verbunden sind, gesunken ist, wurden die sozialen und religiösen Wohlfahrtsverbände immer entscheidender, um grundlegende Lebensbedarfe zu sichern (Abed Alrahim, 2015; Asam, 2018). Seit dem Anfang des Krieges 2011 sind in Oppositionsgebieten zahlreiche gesellschaftliche Gruppen und soziale Wohlfahrtsverbände mit Unterstützung von internationalen Organisationen (wie UN und Roter Halbmond) oder durch Hilfsorganisationen in den Nachbarländern in Saudi-Arabien, Qatar und der Türkei entstanden (Alzobie, 2017, S. 7).

Die erste Aufgabe für die Verbände war es, Unterkünfte und Essen für Flüchtlinge innerhalb Syriens zu besorgen. Danach haben sie auch das Essen für eingeschlossene Gebiete wie Al-Tadamon, Yarmouk und Jalda teilweise gesichert (Abed Alrahim, 2015; Alzobie, 2017, S. 7). Hier wurde die Rolle der gesellschaftlichen Gruppen deutlich, die Lebensmittel in sicheren Gebieten in Damaskus gekauft und in den abgeschotteten Siedlungen verteilt haben (Al Aldin, 2015; Alzobie, 2017, S. 7).

Als soziale Aktivitätsgruppen dieser Art seit 2012 können in Damaskus „Brösel“, „Nein für den Hunger“ und „Wir waren und werden bleiben“ genannt werden. Diese gesellschaftlichen Initiativen haben sich bemüht, die BewohnerInnen der abgeschotteten Gebiete sowie die Flüchtlinge in Damaskus unabhängig von ihrer Religion, ihrem Herkunftsgebiet und der politischen Meinung mit den grundsätzlich notwendigen Gütern zu versorgen (Ala Aldin, 2015; Al Abdulla, 2016).

Das Team vom Brösel bestand 2015 aus 150 Ehrenamtlichen. Im Ramadan 2015 haben sie 1000 Essensportionen für den Fastenbruch und 500 Mahle für das Abendessen verteilt. Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen sammelten Spenden und Sachleistungen von Damaszener Haushalten und HändlerInnen, um die Gerichte in einer großen Küche in einem Restaurant in Midan (in der Mitte der Stadt von Damaskus) zu kochen. Danach wurden die Mahlzeiten nach den Adressenlisten direkt nach den entsprechenden Bedarfen der Flüchtlinge in der Moschee oder in Aufnahmezentren verteilt (Ala Aldin, 2015).

Der andere soziale Verband ist „Wir waren und werden bleiben“. Auch er hat im Jahr 2015 5000 Hauptgerichte und 2200 Abendessen jeden Tag während des Ramadans in Damaskus verteilt. Der Sprecher dieser Gruppe Fahed Al-Awad hat in der Zeitung „Swaida News“ im Juni 2015 gesagt, dass es keine Verbindung zwischen den gesellschaftlichen Verbänden in Damaskus gab, aber sein Verein in drei Gebieten (im Norden von Damaskus „Ruken Al-Dien“, im Süden von Damaskus „Al-Tadamon“ und Al-Zahira und im Umland von Damaskus „Sahnaia, Al-Kaswh und Kahn Danun“) beschäftigt ist, wo keine anderen sozialen Initiativen aktiv waren. Das Essen wurde mit vier Lkw geliefert, die ebenfalls Spendengüter waren (Ala Aldin, 2015).

Die Finanzierung der Verbände wurde über unterschiedliche Quellen ermöglicht. Ein Teil kam von StadtbewohnerInnen. Außerdem haben die syrischen MigrantInnen im Ausland in den letzten Jahren große Beträge nach Syrien überwiesen. Der dritte Geldgeber waren die arabischen sozialen Wohlfahrtsverbände (Alnokrie, 2015).

Der Sprecher des Vereins „Nein für den Hunger“ hat in der Zeitung „Swaida News“ im Juni 2015 angegeben, dass seine Gruppe seit drei Jahren für die Bedürftigen täglich koche und etwa 10.000 Essen jeden Tag verteile. Deshalb brauche der Verein etwa ein Tonne Reis täglich sowie Öl und eine große Menge Gemüse. Laut seiner Auskunft kamen die Spenden von syrischen EmigrantInnen im Ausland oder den BewohnerInnen von Damaskus (Al Aldin, 2015).

Folgendermaßen lassen sich die Schwierigkeiten, denen die Wohlfahrtsverbände gegenüberstehen, zusammenfassen:

- Keine Finanzierung. Fehlende einheitliche und zuverlässige OppositionsvertreterInnen lösten die Hilfe auf und machten die Ausgabe von Spenden unklar und unsicher (Asseburg & Wimmen, 2012). In Syrien gab es verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Zielen, jede Partei hatte seine eigene Finanzierungsquelle (Alzobie, 2017, S. 25). Am Ende erhielten die sozialen Organisationen keine Finanzierung, sondern das Geld gelangte in die Hände der bewaffneten Parteien, wodurch der Krieg fortgesetzt wurde.

Jede Partei bezahlte für ihre AnhängerInnen, um die Loyalität zu sichern (Balanche, 2017).

- Keine Sicherheit. Die Arbeitssituation in Syrien für Beschäftigte als humanitäre HelferInnen war unsicher (Alzobie, 2017, S. 25). Die beiden Seiten konnten die Sicherheit und Bewegungsfreiheit des humanitären Personals nicht garantieren. Die ArbeiterInnen im humanitären Bereich galten als Zielscheibe für die Konfliktparteien (Alzobie, 2017, S. 25; UNHCR, 2015). Die Gewalt- und Einschüchterungshandlungen gegen die humanitären HelferInnen sind in Syrien sehr ausgeprägt (UNHCR, 2015). Nach einer UN-Angabe aus 2012 wurden drei humanitäre Helfer im Krieg in Syrien bei ihrer Vergabe der Hilfsgüter getötet und sieben entführt (UNHCR, 2015; Alzobie, 2017, S. 25).
- Verschärfung der Überwachungsmaßnahmen. Fast in jeder Hauptstraße in Syrien gibt es einen oder mehrere Kontrollpunkte, manchmal für die beiden Konfliktparteien (UNHCR, 2015; Alzobie, 2017, S. 25). Es bestanden zum Beispiel am Anfang der Yarmouk Straße sowie am Ende der Nasrin Straße im Jahr 2015 Militärkontrollpunkte, 500 Meter auf der anderen Seite entfernt lagen die Oppositionskontrollpunkte (nach dem Interview mit Herrn A. S., 2012). Die beiden Kontrollpunkte behinderten den Zugang der humanitären Helfer zu allen hilfsbedürftigen Menschen in Yarmouk (UNHCR, 2015; Alzobie, 2017, S. 25). Außerdem wurde oft humanitäres Personal von der Hilfeleistung abgehalten, weil Regierungstruppen oder bewaffnete Gruppen es an der Wahrnehmung seiner Aufgaben hinderten (UNHCR, 2015).
- Schließung der Konfliktgebiete. Die syrische Regierung hat seit dem Jahr 2012 die Menschen in den Oppositionsgebieten bestraft. Die syrische Armee hat die aufständischen Gebiete isoliert und abgeriegelt. Sie ließ keine Güter einführen. Auch die humanitären HelferInnen hatten keinen Zugang zu den Hilfsbedürftigen und konnten kaum Hilfsgüter für sie sichern (Alzobie, 2017, S. 25).

Erhöhung der Preise und Mangel von Waren. Das Vorhandensein des Geldes reicht nicht, weil keine Güter in die abgeschlossenen Gebiete gelangten (AlNokrie, 2015; Alzobie, 2017, S. 25). Die Güterpreise sind sehr hoch und die meisten Lebensmittel fehlen. Als sich durch die Wirtschaftssanktionen 2011 die Güterpreise in ganz Syrien verdoppelten, stiegen die Preise in Oppositionsgebieten wegen der Blockade um das Zehnfache (Kostial & Gobat, 2016).

3.4 Stadtentwicklung und informelle Siedlungsprozesse in Damaskus

In diesem Kapitel wird die Stadtentwicklung von Damaskus unter den politischen und wirtschaftlichen Bedingungen in Syrien seit der Abhängigkeit von der französischen Kolonialmacht bis 2011 beleuchtet. Der Fragestellung für diesen Teil ist: Wie hat die politische und ökonomische Entwicklung in Syrien das Stadtwachstum von Damaskus beeinflusst?

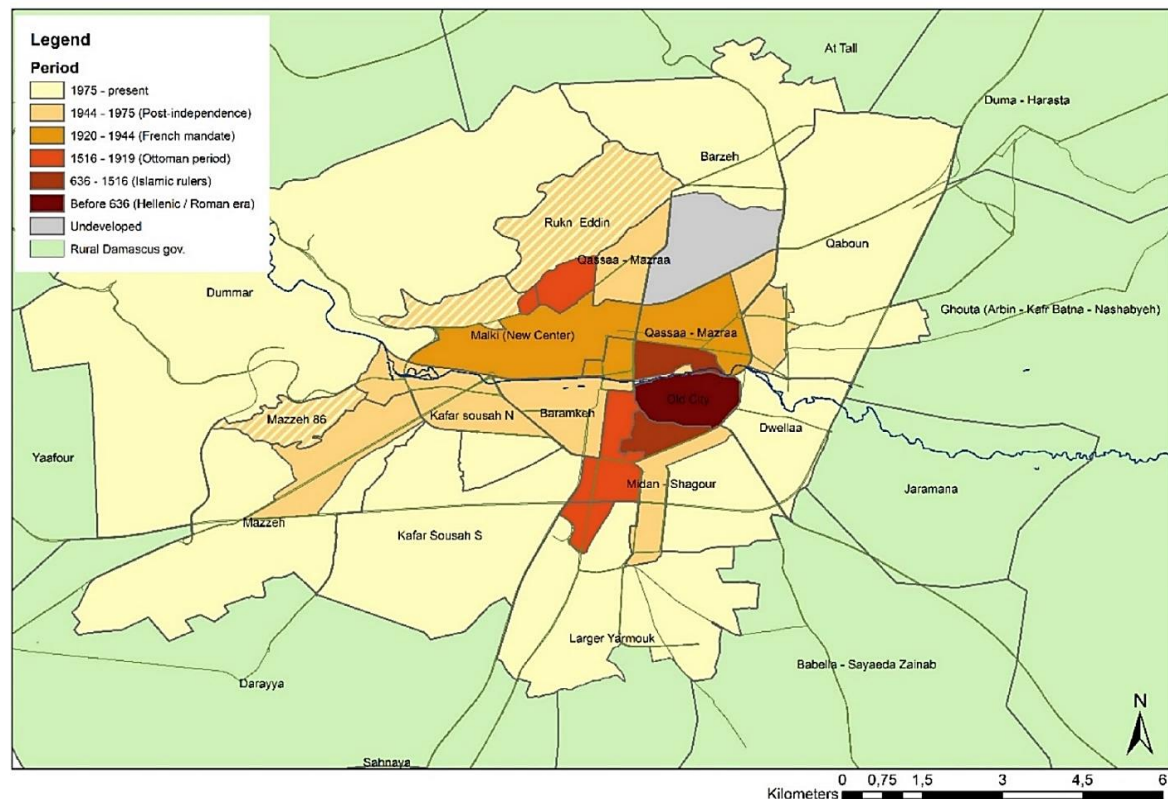


Abbildung 10. Die städtebauliche Entwicklung von Damaskus

Quelle: Wind & Batoul, 2020

3.4.1 Stadtentwicklung von Damaskus von 1946 bis 2016

Die Stadtgebiete von Damaskus sind der lebendige Spiegel der tausendjährigen Entwicklung der Stadt. Das Stadtgefüge wurde entscheidend von den verschiedenen kulturellen Hintergründen geprägt. Die Zugehörigkeit zu den verschiedenen kulturellen Epochen und Machtbereichen wurde durch kontinuierliche Entwicklung einerseits und Veränderung aufgrund der spezifischen Einflüsse der jeweiligen Kultur andererseits manifestiert (Balanche, 2012, S. 1). Die Baugeschichte der Stadt vor ihrer Eroberung durch Alexander den Großen stützt sich lediglich auf Vermutungen (Dettmann, 1969, S. 188). Nach Einverleibung der Stadt in das Reich von Alexander d. Gr. und nach dem Untergang des aramäischen Reiches wurde Damaskus in eine griechische Kolonie verwandelt. Später wurde sie nacheinander eine römische, hellenistische, islamische und osmanische Stadt (ebd.: 193-194). Schon gegen Ende der Osmanischen Epoche dehnte sich Damaskus über seine damaligen Stadtgrenzen aus (Ghassen, 1986) (Abbildung 10).

Der moderne Entwicklungsprozess von Damaskus begann mit der französischen Besatzung, als verstärkt westliche Aspekte in der Neustrukturierung der Stadt einbezogen wurden (El-Badwan, 1986, S. 37). Erst Anfang des 20. Jahrhunderts vergrößerte sich die Stadt während des französischen Protektorats, sodass zum Beispiel Duma, Gabun und Barza nach dem Stadtplan von Danger 1936 eingemeindet wurden (Balanche, 2012, S. 1–2). Die Gründung neuer Stadtteile im nordwestlichen Gebiet ging meist auf Kosten der Ghuta (Bewässerungsoase), an der die neuen Wohnquartiere für französische BeamtenInnen und begüterte Familien gemäß den französischen stadtplanerischen Vorbildern entstanden sind (Dettmann, 1969, S. 196). Ab den 1960er-Jahren begann das merkliche Stadtwachstum wegen der zunehmenden Einwanderung nach Damaskus infolge der Kriege in Nachbarländern und Dürren in ländlichen Gebieten Syriens (Escher, 2000, S. 158–159; Balanche, 2017, S. 1–2) (Abbildung 10).

Das Wachstum, das Damaskus in den letzten 50 Jahren vor dem Bürgerkrieg 2011 erlebte, unterscheidet sich vor allem von der früheren Geschichte. In der Zeit zwischen 1960 und 2010 vergrößerte sich Damaskus sehr schnell und meistens informell – so wie viele Städte in Entwicklungsländern aufgrund des natürlichen Bevölkerungswachstums einerseits und der großen Masse von Einwanderern andererseits (Khadour & Kafa, 2009, S. 289).

Die bewohnten Gebiete in Damaskus erreichten im frühen 19. Jahrhundert etwa 320 Hektar, dann stieg diese Fläche auf 670 Hektar im Jahr 1947 an und im Jahr 1965 weiter auf 2.000 Hektar (Abbildung 10). Die Größe der Stadt im Jahr 1994 betrug etwa 5.200 Hektar (NIZ, 2002). Die Anzahl der Siedlungen in der Region von Damaskus im Jahr 2004 lag bei 200, von denen sich 78 in landwirtschaftlichen Flächen in Ghouta befanden (Dettmann, 1969, S. 224; SAS, 2004c). Außerdem wohnte in Damaskus und seinem Umland 2004 fast ein Viertel der Bevölkerung Syriens (SAS, 2004c). Die Bevölkerung von Damaskus und seinem Umland stieg bis zum Jahr 2010 auf vier Millionen Menschen an (SAS, 2010). Der Hauptteil des Bevölkerungswachstums fand in der Zeit zwischen 1960 und 1990 statt, vor allem aufgrund der Migrationsströme nach Damaskus und des hohen natürlichen Bevölkerungswachstums (Rabdawi, 1992, S. 38). Im Jahr 1981 betrug die Geburtenrate in Damaskus etwa 3,2 Geburten pro 100 Einwohner (4,7 % in Syrien) aufgrund früher Heirat und fehlender Kultur der Geburtenkontrolle; allerdings sank sie auf 2,8 Geburten auf 100 EinwohnerInnen im Jahr 2004 (SAS, 2010). Nach der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in Syrien lässt sich das strukturelle und bauliche Wachstum von Damaskus nach der Unabhängigkeit bis 2011 in vier Abschnitte unterteilen:

Erste Phase von 1946 bis 1970: Ein instabiles politisches System und Landwirtschaft

In dieser Phase ist eine Verdichtung der Stadtfläche feststellbar. Nach 1946 wurde zunächst die Fläche von Damaskus einer Erweiterung in Richtung Nord um die Wohnviertel Mazraa unterzogen. Das Viertel Qassa wurde durch die mittleren Einkommensschichten aufgebaut. Außerdem wuchs das Gebiet Abu Rumane im Nordwesten, wo die Oberschichten wohnten (Dettmann, 1969, S. 218; Balanche, 2012, S. 2). In den 50er-Jahren wurden dann das Wohnviertel Abu Rumane und sein Nachbarviertel mit Botschaften und Ministerial- und

Präsidialgebäuden angebaut (Balanche, 2012, S. 2). In der gleichen Weise wurde westlich der ehemalige Dorfkern Salihyya von höheren sozialen Gruppen besetzt (Abbildung 10).

Die Industrialisierung in Damaskus begann zur gleichen Zeit entlang der Hauptstraßen nach Daraa und Aleppo sowie entlang der Hauptstraße in die Bewässerungsoase und südlich der Altstadt. In dieser Richtung entstanden auch neue informelle Wohngebiete für Mittel- und schwache Schichten im Nordosten und Südwesten von Damaskus (Escher, 2000, S. 160).

1958 setzte in Damaskus ein neuer Baustil mit Mehrfamilienhäusern durch den staatlich subventionierten Wohnungsbau ein (Dettmann, 1969, S. 218, 285), weil dieser neue Baustil der klassischen syrischen Kultur, wo die Familien normalerweise allein lebt, widersprach (Dettmann, 1969, S. 218). In diesem Projekt in der neuen Mazza-Siedlung konnten die Gebäude drei oder sechs, teils bis zu zwölf Etagen erreichen (Escher, 2000, S. 160). Obwohl einige staatliche Bauprojekte in dieser Zeit begannen, konnte die Bautätigkeit nicht mit der Geschwindigkeit des Bevölkerungswachstums mithalten (Abbildung 10).

Im Zeitraum zwischen den Jahren 1967 und 1970 litt Syrien unter einer instabilen politischen Situation, unter Krieg und Dürre (Khadour & Kafa, 2009, S. 289). Die staatlichen und nationalen Unternehmen konzentrierten sich deshalb wegen der stabilen Lage auf Damaskus und Aleppo. Gleichzeitig kamen viele BinnenmigrantInnen aus allen Provinzen von Syrien in diese Städte (Rabdawi, 1992, S. 51; Khadour & Kafa, 2009, S. 289). Im Jahr 1967 erreichten neue palästinensische sowie syrische Flüchtlinge wegen des Krieges und angesichts der Besetzung der Golanhöhen durch Israel Damaskus. Folglich erhöhte sich die Nachfrage nach Wohnplatz in Damaskus dramatisch, sodass die bestehende Krise auf dem Wohnungsmarkt verstärkt wurde (Rabdawi, 1992, S. 51; Juvara, 2012, S. 2; Clerc, 2011, S. 3). Außerdem waren die Wohnungspreise damals ziemlich hoch im Vergleich zu den Haushaltseinkünften (Khadour & Kafa, 2009, S. 289). Die Mietverhältnisse in Syrien in den 60er-Jahren waren kaum bekannt, und wenn es Mietwohnungen gab, war die Miete hoch (Escher, 2000, S. 162; Khadour & Kafa, 2009, S. 289). Um die starke Nachfrage an Wohnplätzen zu decken, setzte in den 70er-Jahren eine Bauprojektwelle ein (Clerc, 2011, S. 1).

Zweite Phase von 1970 bis 2000: Ein ziemlich stabiles politisches System und schwaches ökonomische Wachstum

Es lassen sich in den 70er-Jahren zwei Bauarten in Damaskus unterscheiden. Während Sozialwohnungen in den Stadtvierteln Midan im Süden und Barza im Nordosten der Stadt entstanden, wurden die Notunterkünfte, Zeltlager oder einfachste Konstruktionen, die von palästinensischen und syrischen Kriegsflüchtlingen sowie von ruralen ZuwanderInnen benutzt wurden, im Süden und Südosten von Damaskus informell in ständige Unterkünfte umgewandelt (Juvara, 2012, S. 2). Diese Viertel bildeten den Kern der informellen Siedlungen im Süden und Südosten von Damaskus (Escher, 2000, S. 156) (Abbildung 11). Nicht nur die Oase wurde durch das Fehlen günstiger Wohnplätze zum Baugebiet erklärt, sondern die nordwestliche Hochfläche des Kassiouun-Bergs ebenfalls ab Anfang der 60er-Jahre (Dettmann, 1969, S. 296). Dort wurden illegale Häuser am häufigsten gebaut (Escher,

2000, S. 156–164). Anfang der 70er-Jahre wurden erstmals offiziell Daten über das informelle Wachstum in Damaskus in Verbindung mit der ruralen Zuwanderung infolge der Dürre, der Arbeitslosigkeit und der Armut in ländlichen Gebieten vom Statistischen Amt Syriens veröffentlicht (Rabdawi, 1992, S. 47).

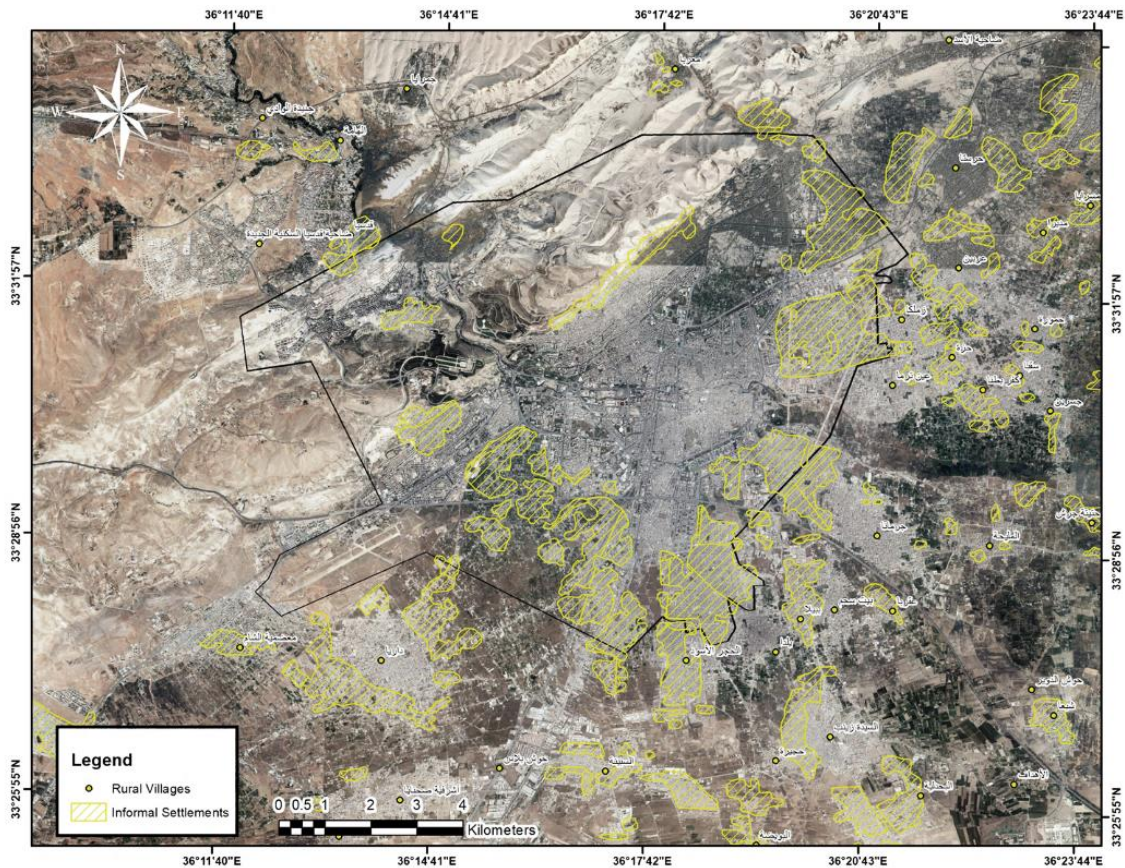


Abbildung 5. Die räumliche Ausdehnung ‚informeller‘ Siedlungen in Damaskus im Jahr 2017

Quelle: Abdin, 2017, S. 920

Zunächst wurden die informellen Siedlungen nicht mit öffentlicher Infrastruktur versorgt, erst später im Jahr 1981 wurden sie aufgrund eines Parlamentsvorschlags mit Strom, Trinkwasser, Abwasserentsorgung sowie Müllbeseitigung bedient (Aldiri, 2007, S. 23; Clerc, 2011, S. 5). Neben Flüchtlingen und AuswanderInnen bewohnten diese Viertel die armen und mittleren sozialen Schichten. Schon lange hatte der Staat diese ungeplanten und kostengünstigen Betonbauten gebilligt und sie seit den 80er-Jahren mit allen öffentlichen Dienstleistungen versorgt (Escher, 2000, S. 163).

In den 80er-Jahren wurde Syrien von einer ökonomischen Krise getroffen, weswegen alle Wohnungsbauprojekte aufgrund fehlender Baumaterialien auf Eis gelegt wurden. Dies resultierte aus den verhängten Wirtschaftssanktionen (Rabdawi, 1992, S. 48). In den 90er-Jahren wuchsen die Bauprojekte in Damaskus wieder mit der Überwindung der ökonomischen Probleme (ebd.: 48). Deshalb war der Großteil der städtebaulichen

Entwicklung von Damaskus dem informellen Typ zuzuordnen (Khadour & Kafa, 2009, S. 292).

Danach hatten diese informellen Siedlungen sich zwischen den 1980er- und 1990er-Jahren vergrößert und etwa die Hälfte der Stadt besetzt (Rabdawi, 1992, S. 48; Khadour & Kafa, 2009, S. 293). Als Folge war die Siedlungsverdichtung auf Kosten der Bewässerungsoase stark gestiegen (Escher, 2000, S. 163). In den 1990er-Jahren begann in Syrien ein Wirtschaftsaufbruch, die meisten Investitionsvorhaben konzentrierten sich auf Damaskus. Deshalb stieg die Nachfrage an Boden insbesondere im Zentrum der Stadt (Aboud, 2004). Dem stand nur ein begrenztes Angebot gegenüber, sodass die Bodenpreise rapide anstiegen (Clerc & Hurault, 2010, S. 161). Daher wurde die Raumnutzung in zentralen Standorten, z. B. die Wohnnutzung, verändert, die dort meist der Konkurrenz durch tertiäre Nutzungen wie durch finanzkräftige Versicherungskonzerne, Banken etc. ausgesetzt war. Die neuen Wohngebiete zogen ins Stadtumland (Heineberg, 2006, S. 117–119). Außerdem expandierten die Bauprojekte im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung, der Landflucht und des hohen Bevölkerungswachstums. Die großen Zuwanderungsströme kamen zwischen den Jahren 1980 und 2000 nach Damaskus.

Anfangs hatten sich die EinwanderInnen auf zentrumsnahe Bereiche konzentriert, aber bald verlagerten sie sich stärker auf die Stadtperipherie und auf dort neu entstandene oder konsolidierte randstädtische informelle Siedlungen (Aldiri, 2007, S. 18). Die Subzentren lagen sowohl im näheren Umland von Damaskus als auch weiter entfernt im Landesinneren, vor allem in Richtung Süden und Osten (Al-Mekdad, 2008, S. 37) (Abbildung 10). In den 1990er-Jahren konnte nicht nur die Stadt selbst, sondern auch in besonderem Maße daran angrenzende Städte in Rif Dimashq beachtliche Wanderungsgewinne erzielen (ebd.: 38). In der Zeit von 1980 bis 2000 wurde die Stadt zu einem Ballungsraum entwickelt (Pfaffenbach, 2004, S. 63-64), siehe Abbildung 10.

Obwohl im Jahr 1977 vom Staat ein Anbauverbot auf Bewässerungsland beschlossen worden war, wurden in den 80er-Jahren dann diese ehemals landwirtschaftlich genutzten Flächen informell nicht nur von unteren und mittleren Schichten der Damaszener Gesellschaft besiedelt, sondern auch von Gesellschaftsebenen mit hohem Einkommen (Aldiri, 2007, S. 23). Dadurch wurden neue illegale Villensiedlungen im Nordwesten der Stadt sowie in den 90er-Jahren in der Nähe des Flughafens von Damaskus und an der Ausfallstraße nach Al-Qunaytra errichtet (Escher, 2000). Außerdem wurde das staatliche Projekt New Dummar, das den Ratenverkauf der Wohnungen an MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst vorsah, in westlicher und nordwestlicher Richtung in den 90er-Jahren ausgeweitet (Balanche, 2012, S. 2).

Dritte Phase von 2000 bis 2011: Stabiles politisches System und wirtschaftlicher Wandel

Ab 2000 wurde die Stadt auf die ökonomische Entwicklung ausgerichtet. Die Bauinvestitionen nahmen ab 2000 wegen der Liberalisierung zu (Clerc & Hurault, 2010, S. 162). Große private Monumente entstanden in der Altstadt, sodass die prominenten

Bauplätze vom Staat von Bauherren gekauft und oft zu Hotels oder Restaurants umfunktioniert wurden (Clerc, 2011, S. 6). Zudem wurden am Stadtrand zum Beispiel im Nordwesten von Damaskus neue Städte wie Dahit-Qadsia, Dahit-Dumar von staatlichen Bauunternehmen aufgebaut (Clerc, 2011, S. 6; Hasan, 2012) (Abbildung 10). Sie wurde langsam wegen der Entfernung dieser Städte von Damaskus besiedelt, da ein Mangel an öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen den neuen Städten und dem Zentrum bestand (Aldiri, 2007, S. 9).

Gleichzeitig wuchsen mit der ständigen Stadterweiterung in Richtung ihres grünen Umfelds die informellen Siedlungen vertikal weiter (Aldiri, 2007, S. 13). Laut dem Baugesetz Nummer (1) im Jahr 2003 kann die Verwaltung die neuen Wohnungen und Häuser, die informell oder illegal ab dem Jahr 2000 gebaut wurden, ohne vorherige Ankündigung abbauen (SP, 2012). Folglich konnte das Gesetz nur die horizontale Ausdehnung begrenzen, wodurch das vertikale Wachstum der Stadt ständig zunahm. Insofern bauten die BewohnerInnen der informellen Siedlungen für ihre Kinder neue Etagen auf ihre Häuser. Demgemäß kann man anhand der Etagen eines Hauses abschätzen, wie viele Kinder der/die HausbesitzerIn hat (Aldiri, 2007, S. 17). Normalerweise nutzen die BewohnerInnen der informellen Siedlungen die freien Tage, um neue Etagen zu bauen und schnell einzuziehen, um die Abbauarbeit zu verhindern (ebd.: 18).

Nach Gesetz Nummer (1) 2003 hat die Verwaltung kein Recht, die alten genutzten informellen Wohnungen abzubauen (Clerc, 2011, S. 3). Ohne einen Stadtplan für die informellen Siedlungen konnte die Verwaltung nicht unterscheiden, welche Wohnungen alt waren und welche neu gebaut wurden (SP, 2012).

Die Stadtverwaltung hat die informelle Stadterweiterung erst sehr spät als ein Problem erkannt. Anfang der 90er-Jahre vergab sie Kredite für private Unternehmen des Wohnungswesens zur Aufwertung bereits bestehender Wohnungen vor allem im Zentrum der Stadt. Dann entstanden in den 2000er-Jahren die öffentlichen sozialen Bauunternehmen unter dem Namen „Moasit Al-Iskan“, um kostengünstige Gebäude für die einkommensschwache Bevölkerung zu bauen (Clerc, 2011, S. 6). Aber die zur Verfügung gestellten Sozialbauten konnten die steigende Nachfrage nicht decken (Clerc & Hurault, 2010, S. 160).

Der offizielle Wohnungsbau verfolgt die Aufgabe des Planens, Bauens und Bereitstellens der formellen Wohnsiedlungen. Er beachtet die Bauordnung und Vorschriften durch Fachleute bzw. ArchitektInnen und BauunternehmerInnen (Khadour & Kafa, 2009, S. 292). Diese formelle Wohnraumbeschaffung teilt sich in zwei Untergruppen:

- in den privat finanzierten Privatwohnungsbausektor: Er orientiert sich an der Marktwirtschaft und versorgt hauptsächlich mittlere und gehobene Einkommensgruppen. Er spielt keine Rolle für die ärmeren Bevölkerungsschichten (Khadour & Kafa, 2009, S. 292–293; Clerc & Hurault, 2010, S. 163).
- in den staatlichen Wohnungsbausektor: Hier entstehen jene Wohneinheiten, die vom Staat geplant und finanziert werden. Charakteristisch ist, dass es meist groß angelegte

Projekte für die niedrigen Einkommensschichten sind, und zwar hauptsächlich für BeamtInnen, Angestellte und MitarbeiterInnen bei der Regierung sowie Angehörige von Staatsbetrieben. Beispiele der Projekte: Dumer Stadt (1976–1980), Barise Stadt (1982–1995), Mase (1983–1990), Dehit al-Assad (2002–2005) und Dahit-Qadsia (2002–) (AOW 2002; Clerc & Hurault, 2010, S. 163; Clerc, 2011, S. 6).

Im Bezirk von Mazze gibt es zwei verschiedene Wohnsiedlungen. Die erste ist ein sozialer Wohnungsbau als ‚Low Cost Housing‘ für niedrige und mittlere Einkommensgruppen und die zweite ist ein Investitionsvorhaben für gehobene Einkommensgruppen (Defrawe, Medanie, & Al- Akarie, 2005, S. 27). Aber die Abgabetermine der Wohnungen in den staatlichen Bauprojekten verzögerten sich immer und die Anmeldung für die Wohnungen außer in Dahit-Qadsia wurde nur auf die Beschäftigten im öffentlichen formellen Sektor beschränkt. Daraufhin entstanden die informellen Siedlungen und die informellen Immobilienmärkte (Fernandes, 2008). 2010 umfassten die informellen Siedlungen in Damaskus etwa 35 % der Stadtfläche und etwa 40 % der Stadtbevölkerung (SAS, 2004c; Khadour & Kafa, 2009, S. 294; Clerc, 2011, S. 6).

Die vierte Phase ab 2011: Bürgerkrieg, Unsicherheit und Wirtschaftssanktionen

Mitte 2012 erreichte der Volksaufstand Damaskus (Hollday, 2013, S. 7; Asseburg & Wimmen, 2013, S. 71). Der Konflikt zwischen der syrischen Armee und der Oppositionsgruppe in Damaskus entstand erst in den informellen Siedlungen am Rand von Damaskus (Holliday, 2012, S. 18). Viele Häuser, Schulen, Krankenhäuser, Werkstätten, Fabriken und Behörden wurden im Zeitraum 2012–2018 zerstört, viele BewohnerInnen in der Stadt und im Umland verließen ihre Häuser (Balanche, 2017, S. 3; BTI, 2018, S. 17). Während des Bürgerkrieges beherbergte Damaskus eine große Anzahl von Binnenflüchtlingen aus Konfliktorten innerhalb von Damaskus oder aus anderen syrischen Provinzen (UNHCR, 2015, S. 20). Folglich erhöhten sich die Miete und die Wohnungspreise in der gesamten Stadt (Balanche, 2017, S. 3). Viele Notunterkünfte für die Geflüchteten wurden ab 2012 in Damaskus eröffnet (Dahman, Ochs-Oliver, Ribbeck, & Padilla, 2002, S. 6). Die informellen Siedlungen im Süden der Stadt sowie im Nordwesten wurden ab 2012 zu Konfliktorten und waren nicht mehr bewohnbar (Aawsat, 2018). Im Gegenzug wurden die nördlichen Städte in Damaskus wie Dahit-Qadsia mit den Binnenflüchtlingen überfüllt (Blaschke, 2016, S. 3). Diese Städte wurden mit dem Stadtzentrum von Damaskus gut vernetzt und mit Infrastruktur versorgt.

3.4.2 Informelle Siedlungen in Damaskus aus Sicht der syrischen Bauvorschriften

Seit dem Jahr 1960 gelten die informellen Siedlungen, die ohne Baugenehmigung vom Staat gebaut wurden, in Syrien als illegale Gebäude, ohne zu berücksichtigen, ob die Häuser auf öffentlichen Flächen oder privaten Agrarflächen gebaut sind (Defrawe, Medanie, & Al- Akarie, 2005, S. 33). Die BewohnerInnen der informellen Häuser/Wohnungen wurden laut dem neuen Baugesetz aus 2003 als Straftäter betrachtet (Defrawe, Medanie, & Al-

Akarie, 2005, S. 35; Clerc, 2011, S. 3). Die Regierung versuchte, den BewohnerInnen der informellen Siedlungen in den 70er-Jahren nicht zu helfen, sondern setzte sie unter Druck mit der Drohung, die illegalen Häuser abzureißen und ihre BewohnerInnen zu vertreiben (Aldiri, 2007, S. 8). Deswegen waren die BewohnerInnen informeller Siedlungen verunsichert.

Die Ausweitung dieser Siedlungen und der Besitz großer Flächen von Damaskus und seinem Umland zwangen die Regierung, den Lebensstandard der BewohnerInnen zu verbessern (Al-diri, 2007, S. 9). Im Jahr 1981 wurde ein neues Gesetz erlassen, wonach die informellen Siedlungen mit den Dienstleistungen von Wasser, Strom und Abwasserleitungen versorgt werden, Straßen wurden gebaut und Läden für Lebensmittel und Treibstoff eröffnet (Aldiri, 2007, S. 9; Clerc, 2011, S. 3). Die Eigentümer der Geschäfte in informellen Siedlungen mussten eine Genehmigung und eine Bescheinigung für das Gesundheitsmanagement nachweisen (Khadour & Kafa, 2009, S. 290). Aber Schreiben in informellen Siedlungen boten keine Rechtssicherheit für den Betrieb der Geschäfte oder Werkstätten (Rabdawi, 1992, S. 51).

Im Jahr 1984 begann der begrenzte Planungsprozess der informellen Siedlungsgebiete bei den lokalen Damaszener Verwaltungen. Dazu wurden die Entwicklungspläne der informellen Siedlungen von Damaskus umgesetzt und die BesitzerInnen der Häuser registriert, allerdings ohne Eigentumsrechte (ebd.: 51). Die Regierung konnte sie ohne Entschädigung räumen lassen, wenn sie das Gebiet für andere Projekte (z. B. Dutra-Struktur) beanspruchte (ebd.: 52). Zum Beispiel hat im Jahr 2002 die Behörde von Damaskus einen Teil einer informellen Siedlung im Süden von Damaskus (Qahaa) abgebaut, weil eine neue U-Bahn gebaut werden sollte. Die Häuser sind nun verschwunden; mit dem Beginn des Baus der U-Bahn wurde jedoch noch nicht begonnen (Abud, 2008). In Bezug auf die Eigentumsrechte des Landes kann unterschieden werden zwischen:

- Siedlungen, die illegal auf landwirtschaftlichen Flächen errichtet wurden. Die BesitzerInnen haben eine Besitzurkunde für die landwirtschaftliche Fläche, aber nicht für das Gebäude.
- Siedlungen, die auf Gemeindeland gebaut wurden. Die BesitzerInnen haben weder eine Besitzurkunde für das Land noch für ihr Haus.
- Flächen von bestimmten staatlichen Einrichtungen, die diese Flächen an ihre ArbeiterInnen verteilt haben und auf denen deren BewohnerInnen dann ihre eigenen Häuser informell ohne Aufsicht oder Planung von staatlichen Regulierungsbehörden bauten, aber sie haben eine komplette Besitzurkunde für ihre Häuser. (NIZ, 2002, S. 3; Khadour & Kafa, 2009, S. 290; Clerc, 2011, S. 4)

3.4.3 Zusammenfassung

Die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Syrien im Zeitraum 1946 bis 2016 hat die Stadtentwicklung von Damaskus geprägt. Die Instabilität von 1946 bis 1970 hat die Wirtschaft in Syrien fast auf die Landwirtschaft beschränkt (Cati, 2013, S. 117). In großen

Städten gab es traditionale Wirtschaft, dazu gehören der Dienstleistungssektor und die Leichtindustrie wie die Textilindustrie, Handwerksbetriebe und die Nahrungsmittelindustrie (Maletta, 2003, S. 57; Sarris, 2003, S. 6).

Die Fläche der Stadt von Damaskus umfasste 1965 noch 2.000 Hektar (Escher, 2000, S. 158–159). Ab den 1970er-Jahren verhielt sich das politische System zwar ziemlich ruhig, aber es hat nicht mit einem starken ökonomischen System geplant (Sarris, 2003, S. 6–7; Wehrheim, 2003, S. 94).

Dürre bedrohte die Landwirtschaft (Sarris, 2003, S. 6), weswegen es in den 70er- und 80er-Jahren Ströme von Landflüchtlingen in die großen Städte, besonders nach Damaskus, gab (NIZ, 2002, S. 13; SAS, 2010). Gleichzeitig fehlten langfristige ökonomische Projekte für einen wirtschaftlichen Aufschwung in den Städten. Die Aufnahmefähigkeit des öffentlichen Sektors sank in den 90er-Jahren (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54). Deshalb nahm die informelle Wirtschaft den Angebotsüberhang an Arbeitskräften auf (Elbadawi, 2000, S. 25). Der informelle Bausektor wuchs seit den 70er-Jahren in Damaskus wegen des hohen Bedarfs und unter dem Druck der zunehmenden Zahl von Einwanderern und des Mangels an günstigen Immobilien (Khadour & Kafa, 2009, S. 289).

In den 2000er-Jahren sicherte der Staat durch eine Politik der offenen Tür einen wirtschaftlichen Wandel in Syrien (Lyme, 2012, S. 14). Die wirtschaftlichen Projekte konzentrierten sich aber in den größten Städten, wodurch die großen Städte wie Damaskus und ihr Umland weitergewachsen sind (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 52, 54). Das Stadtwachstum von Damaskus kann in dieser Phase in zwei Typen kategorisiert werden: formell im Stadtzentrum und im Damaskus-Umland, wo es noch freie Flächen für neue Bauprojekte gab, und informell an den Stadträndern (Abbildung 12), wo die Erweiterungen meist vertikal ausgerichtet waren (Aldiri, 2007, S. 13; Clerc, 2011, S. 6).

Während des Krieges standen einige informelle Siedlungen im Norden sowie im Süden der Stadt von Damaskus bis 2018 unter der Macht von RebellInnen. Diese Siedlungen waren von al-Assads Armee umschlossen und litten unter einem schlechten Lebensstandard (Lyme, 2012, S. 6–7; Nasser & Mehchy, 2014, S. 10; Butter, 2015, S. 3; Aawsat, 2018). Die BewohnerInnen in den Konfliktgebieten in Damaskus erlebten Unsicherheit und Mangel an Lebensmitteln, Dienstleistungen und Infrastruktur (SAS, 2015, S. 1–2; Aawsat, 2018). Nach der Befreiung dieser Siedlungen im Jahr 2018 waren sie größtenteils zerstört (HRW, 2014, S. 24; REACH & SIRF, 2017b, S. 1). Die BewohnerInnen erhielten nicht nur keine Förderung vom Staat, um ihre Häuser wiederaufzubauen, sondern ihnen wurde vom Staat auch nicht erlaubt, ihre Häuser auf eigene Kosten zu errichten oder zu sanieren (Alrahim, 2015; Aawsat, 2018).

Die Stadtentwicklung von Damaskus wurde in dieser Arbeit untersucht, damit die Rolle der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung auf die Ausweitung der Informalität in Damaskus herausgearbeitet werden kann und die Einflüsse diese Faktoren auf den Lebensstandard der BewohnerInnen in Damaskus beleuchtet werden können. Es wird in der Feld-

studie im vierten Kapitel überprüft, wie die Informalität und ab 2011 der Krieg die Lebenssicherung der BewohnerInnen in Damaskus beeinflusst haben.

4 Empirischer Teil: Das methodische Konzept

Das Forschungsziel der vorliegenden Arbeit ist die Untersuchung der Veränderung der sozialen Sicherungssysteme und der Rolle der sozialen Netzwerke auf die Lebenssicherung der BewohnerInnen in Damaskus vor und während des Krieges sowie die gewandelte Rolle der sozialen Netzwerke zur Unterstützung der Flüchtlinge während und nach der Flucht.

Für die Phase vor dem Krieg wurde der Zusammenhang zwischen steigenden Werten des informellen sozialen Sicherungssystems und der Erweiterung der Informalität in den Arbeits- und Wohnbereichen beleuchtet. Die marginalisierte Gruppe, die vom gesetzlichen sozialen Lebenssicherungssystem ausgenommen ist, sichert ihre Lebensbedarfe informell durch die sozialen Netzwerke. Daher bietet das soziale Netzwerk dieser Gruppe eine Absicherung bei Krankheit, Arbeitslosigkeit, in Notfällen und im Alter. Hieraus leitet sich das erste Forschungsziel ab, die Kausalität zwischen der Zunahme der Informalität und dem Anstieg der Rolle der sozialen Netzwerke auf soziale Sicherung zu eruieren. Um diese Punkte systematisch bearbeiten zu können, werden folgende Themen im Mittelpunkt stehen:

- die soziale und ökonomische Entwicklung der Siedlung von Al-Tadamon,
- die Lebensumstände in der Siedlung von Al-Tadamon vor dem Krieg,
- die Lebensrisiken für BewohnerInnen in informellen Siedlungen oder für Beschäftigung in der informellen Wirtschaft,
- die Rolle der sozialen Netzwerke zur Sicherung des Lebensbedarfs im informellen System vor dem Krieg.

Das zweite Forschungsziel besteht darin, Änderungen bei der Lebenssicherung und der Bildung der sozialen Netzwerke und ihrer Rolle zur Lebenssicherung während des Bürgerkrieges 2011 zu überprüfen. Die folgenden Punkte werden in diesem Kapitel untersucht:

- Lebenssituation während des Bürgerkrieges 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon,
- Lebenssicherung der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges 2011,
- Rolle der sozialen Netzwerke bei der Versorgung der Lebensbedarfe der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon während des Bürgerkrieges 2011,
- Veränderungen hinsichtlich der Hilfsquelle und der Hilfstypen sowie der Häufigkeit der Hilfenachfrage während des Krieges 2011,
- Änderung der sozialen Netzwerke während des Krieges.

Im dritten und letzten Forschungsziel wird den Gründen, den Zielländern und der Rolle der sozialen Netzwerke zur Unterstützung der syrischen Flüchtlinge nachgegangen. Als Erstes werden die Fluchtgründe und Faktoren zur Wahl des Fluchtlandes und der Hilfsangebote

der sozialen Netzwerke für die Flüchtlinge untersucht. Dafür wurden im Jahr 2016 10 Interviews mit syrischen Flüchtlingen aus der Siedlung von Al-Tadamon in Syrien und Deutschland geführt.

Die Interviews gingen auf folgende Themen ein:

- Lebenslauf vor und während des Krieges,
- Gründe, um Syrien zu verlassen,
- Motive, nach Deutschland zu kommen,
- Form der Hilfe ihres sozialen Netzwerks vor und während der Flucht.

Die Strukturen der sozialen Netzwerke, die von der Familie, der Nachbarschafts- oder Freundesgemeinschaft, deren Mitglieder zur gleichen Religion gehören oder dieselben Herkunftsorten haben, gebildet werden, werden analysiert. Methodisch wurden für das erste Forschungsziel amtliche statistische Daten ausgewertet und analysiert und zwei standardisierte schriftliche Befragung aus den Jahren 2011 und 2012 ausgewertet. Für das zweite Forschungsziel bildete die standardisierte schriftliche Befragung aus 2012 unter BewohnerInnen einer informellen Siedlung in Damaskus/Al-Tadamon die Basis. Mit der schriftlichen Befragung lassen sich anonymisiert auch Daten zu sensibleren Fragen erheben. Weiterhin ließen sich quantitative Daten durch Interviews 2012 in informellen Siedlungen sammeln. Für das dritte Forschungsziel wurden im Jahr 2016 Interviews über Fluchtgründe, Landziele und Hilfequelle mit zehn Flüchtlingen aus Al-Tadamon geführt.

4.1 Sekundäranalyse: Frühere Studien über Lebenssicherung in Syrien und soziale Netzwerke

Ein Teil des quantitativen Anteils der Arbeit wird sich auf die Sekundäranalyse der Daten des syrischen Zensus 1984, 1994, 2004 und der Community Survey aus den Jahren 2010, 2011, 2015 und 2018 aus dem Statistischen Amt Syriens sowie den Vergleich mit Daten aus den Vereinten Nationen stützen. Außerdem wurden die öffentlichen Statistiken der syrischen Regierung zum Bevölkerungswachstum, zur Geburten- und Sterberate in Damaskus im Zeitraum 1960 bis 2016 und zum Wachstum der formellen und informellen Wohnplätze in Damaskus von 1970 bis 2010 genutzt, zudem ökonomische Daten wie die Entwicklung des syrischen Bruttovolkseinkommens, die Rate der Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschäftigungen im formellen Sektor in Damaskus zwischen den Jahren 1970 und 2016. Dazu dienen Angaben der staatlichen Ämter wie des nationalen Zentrums für ökonomische Studien, des Planungsministeriums und des Bevölkerungsministeriums in Damaskus.

Neben den statistischen Daten werden Vorträge und Reporte der Arabischen Liga über Armut und das soziale Lebenssicherungssystem in arabischen Ländern zum Vergleich herangezogen. Seit Baschar al-Assad 2000 an die Macht ist, wurde die Pressefreiheit wie in der Zeit der Regentschaft seines Vaters weniger eingeschränkt, sodass die Medien über die sozialen Probleme schreiben konnten, aber nicht über das politische System oder die

Baath-Partei (Balanche, 2012). Ab 2005 wurden infolge des Reform- und Entwicklungsplans der Presse und der Bevölkerung mehr Freiheiten gewährt, sich über die Regierung oder Lebenssituationen zu beschweren. Aber niemand darf den Präsidenten und seine Familie kritisieren (Kannan, 2014).

Seit 2005 wurden die informellen Siedlungen und die informelle Wirtschaft in den Medien in Syrien ein wichtiges Thema, über das viele Artikel in staatlichen sowie in privaten Zeitungen geschrieben und Filme gedreht wurden (Garteeb, 2006). Daher werden in der vorliegenden Arbeit auch die Inhalte der staatlichen Zeitungen über das Thema Informalität und Armut untersucht, um mehr Informationen über Lebenskrisen, soziale Tätigkeiten und Netzwerke in Damaskus zu erhalten (Aboud, 2004).

Die Medien in Syrien konzentrierten sich zwischen den Jahren 2009 und 2011 auf die Themen Armut, Arbeitslosigkeit, Analphabetentum und Gewalt in informellen Siedlungen, aber klammerten die Verantwortung des Staates zur Behandlung dieser Phänomene aus (Garteeb, 2006). Die staatlichen öffentlichen Zeitungen wie *Tischren*, *Al-Thora* und *Al-Bath* schrieben über die Lebensgefahren und tragischen Situationen in informellen Siedlungen im ganzen Land viele Artikel und Reportagen. Neben den öffentlichen Zeitungen werden in dieser Arbeit die wissenschaftlichen Zeitschriften wie die Fachzeitschrift der Universitäten Damaskus und Aleppo, Wirtschaftszeitschriften des Instituts für Wirtschaftsforschung der Universität Damaskus, die die Gründe und Auswirkungen der informellen Wirtschaft auf die ökonomische Entwicklung von Syrien untersuchten, genutzt. Außerdem wurde Einsicht in die baulichen Gesetze in Syrien genommen, um ihre Rolle beim Wachstum der Informalität herauszuarbeiten.

Es wurden die Karten von Damaskus zur Stadtentwicklung und -gliederung ausgewertet. Die Hauptgrundlage für die Analyse und den Vergleich bilden kartografische Dokumente sowie die Kenntnisse über die administrativen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen in Syrien. Gewonnene strukturelle und auch verbale Daten werden verglichen. Neben einer allgemeinen Literaturanalyse finden ein umfangreicher Beobachtungs- und Erfahrungsprozess sowie die Fragebögen und Interviews Beachtung.

Bei den Untersuchungen der Lebenssituation und -sicherung in Damaskus während des Krieges stand die Autorin vor der Schwierigkeit, Daten zu sammeln. Den Daten der syrischen Regierung kann nicht vertraut werden, weil sie ein Teil der kämpfenden Gruppen in Syrien ist. Die UN hat Statistiken über die Opfer des Krieges, Hilfebedarfe in Syrien und über syrische Flüchtlinge und ihre Bedarfe besonders in Nachbarländern von Syrien veröffentlicht (UNHCR, 2017). Um die Situation in der Siedlung von Al-Tadamon und die Lebensgefahr sowie Lebensbedarfe während des Krieges zu beleuchten, wurden Zeitungsartikel der beiden kämpfenden Parteien in der Siedlung untersucht und mit den Daten der Interviews mit einigen BewohnerInnen in der Siedlung verglichen. Die Informationen über die Flüchtlinge in Deutschland stammen aus den jährlichen Statistikberichten 2015, 2016 des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge in Deutschland.

Außerdem wurden in dieser Arbeit die Lektüre der lokalen und nationalen Presse und ein historischer Abriss des informellen Urbanisierungsprozesses in Damaskus genutzt und unter anderem die gültigen Stadtentwicklungspläne und relevanten Gesetzestexte, bestehende planerische Vorgaben, Veröffentlichungen der Stadtverwaltung sowie interne Berichte der Organisationsgruppe des untersuchten Beteiligungsverfahrens analysiert und inhaltlich strukturiert.

4.2 Primärerhebung

4.2.1 Quantitative Methoden

Ziel ist es, zusätzlich zu den qualitativen Befunden quantitative Daten heranzuziehen, um das Untersuchungsgebiet hinsichtlich seiner sozialen Charakteristika möglichst genau zu erfassen und das qualitative Vorverständnis quantitativ zu überprüfen. Die Analyse der Rahmenbedingungen und der einzelnen Komponenten des komplexen Problemzusammenhangs von Informalität, Lebenssicherung und der sozialen Netzwerke in Damaskus wird durch Sekundärdaten, Auswertungen der amtlichen Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialstatistiken, bereits existierende Studien sowie eine Primärerhebung (Fragebögen und ausführliche Interviews) ergänzt. Für ein besseres Verständnis für die Informalität und für die Rolle der sozialen Netzwerke zur Absicherung der Lebensbedürfnisse wird eine zeitliche Clusteranalyse vor und während des Krieges sowie während und nach der Flucht nötig. Mithilfe der SPSS-Tabellen werden die Daten ausgewertet (Adelmann, 2006).

Die Studie wurde in der informellen Siedlung von Al-Tadamon im Südosten von Damaskus durchgeführt, wobei diese Fokussierung bewusst erfolgte. Die informellen Siedlungen in Damaskus sind als eine Reflexion des ungeplanten Bauwachstums der 80er- und 90er-Jahre zu verstehen. Die Siedlung Al-Tadamon war eine der größten informellen Siedlungen im Jahr 2010 in Damaskus mit ca. 100.000 Personen (SAS, 2004c), die Ende der 70er-Jahre im Südwesten der Stadt entstand (SAS, 2004c). Dort leben BewohnerInnen mit verschiedenen Bildungsniveaus und aus diversen Einkommensschichten. In diesen Siedlungen sind seit den 80er-Jahren viele Landflüchtlinge, Damaszener und Kriegsflüchtlinge wie SyrerInnen aus dem hohen Golan, PalästinenserInnen und seit dem Golfkrieg IrakerInnen wohnhaft (Rabdawi, 1992, S. 20).

Aufgrund der Vielfalt ihrer BewohnerInnen und der vermuteten informellen sozialen Dynamik wurde die Siedlung von Al-Tadamon als Arbeitsfeld der vorliegenden Studie gewählt. Die Gemeinde in der Siedlung von Al-Tadamon weist verschiedene Religionen und Ethnizitäten auf (Al malouli, 2006). Umgekehrt gibt es einige informelle Siedlungen in Damaskus, die von einer bestimmten Religion geprägt sind. So Mukaim Gramana, die von den Drusen (Religionsgruppe) gekennzeichnet ist (Rabdawi, 1992, S. 20). Ferner sind einige informelle Siedlungen von EinwohnerInnen der gleichen Herkunftsregion gekennzeichnet. Ein Beispiel ist Al Hjar alaswad, die für die Flüchtlinge aus den Golanhöhen im Süden von Syrien entstand (ebd.: 21). Darüber hinaus kann eine informelle Siedlung Angehörige der gleichen ethnischen Gruppe vereinen, wie Al-Schih Ibrahim, die seit den 60er-

Jahren illegal auf öffentlichen Flächen im Norden von Damaskus durch Kurden besteht (ebd.: 21).

Die ausgewählte informelle Siedlung Al-Tadamon gilt fast als gehobenes Migranten-Wohnquartier, aber wird auch gleichzeitig durch ein ausgeprägtes Vorhandensein von armen und marginalen Gruppen mit informellen Arbeitsverhältnissen mit entsprechenden informellen Wohnplätzen geprägt. An der Stelle muss verdeutlicht werden, dass außerhalb der Siedlungsteile zwischen der Nisreen Straße und der Ibn Battua Straße, die mehrheitlich von Aleviten bewohnt ist, und in der Umgebung der Alschurta Straße, deren meisten BewohnerInnen aus Idlib ausgewandert sind, und in der Umgebung der Alhnasehin Straße, die von den Flüchtlingen aus der Golanhöhen besiedelt ist, diejenigen nebeneinander wohnen, die zu verschiedenen Religionen gehören, aus unterschiedlichen Herkunftsorten stammen und diverse Ethnizitäten vertreten (Telefonisches Interview mit Herrn A. S., ein damaliger Mughtar (Siedlungsbürgermeister) der Siedlung von Al-Tadamon, Dezember 2012).

Die Daten wurden mithilfe von zwei Befragungen erhoben, deren Umfang stark von den damals herrschenden Verhältnissen in Syrien beeinflusst worden sind. Die erste Befragung fand im Jahr 2011 statt und umfasste 113 standardisierte Fragebögen. Diese bestanden aus sechs Seiten mit 51 Fragen. Die standardisierte Befragung 2011 wurde in drei Orten in der Siedlung von Al-Tadamon durchgeführt: im Nordwesten der Siedlung, in der Mitte der Siedlung in der Nähe der Al-Sobair Moschee und im Süden der Siedlung zwischen der Daboul Straße und der Palestina Straße. Die 150 Fragebögen wurden persönlich von der Autorin an Haushalte in der Siedlung von Al-Tadamon verteilt, 10 Fragebögen füllte die Autorin selbst direkt im Norden der Siedlung während des Treffens mit den Haushalten aus. Danach wurden die restlichen Bögen an die Haushalte mit der Bitte verteilt, sie auszufüllen und an bestimmten Sammelpunkten, einer Bibliothek in Norden der Siedlung, einem Handyladen in der Mitte und an einem Lebensmittelladen in der Siedlung, abzugeben. Danach sammelte die Autorin den ersten Teil (13) der Fragebögen an den vereinbarten Sammelpunkten nach zwei Tagen ein, den zweiten Teil (68) holte sie an den angefragten Haushalten nach vier Tagen ab. Den letzten Teil (22) bekam die Autorin nach einer Woche von den Sammelpunkten zurück. Insgesamt wurden so 113 Fragebögen ausgefüllt zurückgegeben.

Entsprechend dem Forschungsziel konzentrierten sich die Fragen auf folgende inhaltliche Schwerpunkte: Haushaltsformen der Befragten, Hintergründe, Ausbildung, Studium und Erwerbstätigkeit sowie wirtschaftliche Verhältnisse als Rahmenbedingung der Lebensform, Wohnungszustand, Verbindung mit sozialen Netzwerken, Lebenskrisen und Lebensversicherung. Um eine Auswertung zu erleichtern, wurden die Fragen in vier Komplexe gegliedert:

- über den Wohnungszustand: Infrastruktur, Wohnungsalter, Baumaterial und Bauverfahren,
- Lebensqualität und Lebenssicherung,

- soziale Netzwerke,
- über die soziale und ökonomische Entwicklung in der Siedlung von Al-Tadamon: Bevölkerungsentwicklung, Herkunftsorte, Wohnen, Bildung, Gesundheitszustand, Beschäftigung und Einkommen.

Danach wurden im Dezember 2012 (21) Fragebögen zufällig im Nordwesten der Siedlung von Al-Tadamon von Frau Fadia Kannan, einer Masterstudentin in Soziologie an der Damaskus-Universität, im Auftrag der Autorin verteilt, damit die Lebensgefahren und Lebensbedingungen sowie Formen der sozialen Absicherung vor und während des Bürgerkrieges von 2011 analysiert werden konnten.

Folgende Punkte wurden in dieser Befragung untersucht: Tätigkeit, Art und Weise der sozialen Sicherung und Verbindung mit Netzwerken vor sowie während des Krieges. Die Hauptpunkte waren die Lebensform und die Möglichkeiten, die BewohnerInnen nutzen, um ihr Leben in Notfällen zu wahren oder sich gegen Lebensrisiken abzusichern. Die Befragung beschränkte sich auf den Nordosten der Siedlung, weil andere Teile zum Zeitpunkt der Befragung unter der Macht der islamischen Gruppen standen und abgeriegelt waren. Der Fragebogen konnte auch nicht an die gleichen Haushalte der ersten Befragung verteilt werden. Während des Krieges vertrauten die BewohnerInnen Fremden wenig und es war sehr schwierig, eine Genehmigung der Damaskus-Provinz für eine BewohnerInnenbefragung zu erhalten. Deshalb verteilte Frau Kannan die Befragung unter BewohnerInnen ihrer Viertel in der Siedlung von Al-Tadamon, wo die BewohnerInnen ihr vertrauten und bereit waren, zu antworten.

Dieser Bogen erfasst 105 Fragen auf 10 Seiten. Die Befragung 2012 wurde in drei Abschnitte gegliedert: Zunächst wurde nach dem Lebenszustand gefragt und danach, wie häufig Hilfe in Anspruch genommen wird. Ferner wurde die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung vor dem Krieg erfragt. Zweitens stand die Frage nach der Lebenssicherung und den sozialen Netzwerken in der Zeit während des Krieges im Mittelpunkt. Im dritten Teil wurden Informationen über die persönlichen Daten, den Beschäftigungszustand und die Wohnsituation gesammelt.

Die BewohnerInnen wurden in den beiden Befragungen am Anfang auf einige Aspekte hingewiesen, die das Ausfüllen des Fragebogens betrafen. Zum Beispiel gibt es Fragen mit und ohne mögliche Mehrfachnennungen oder solche, bei denen teilweise eigene Begründungen ergänzt werden sollten. Die Befragung dauerte ca. zwei Wochen, da Frau Kannan direkt den Fragebogen mit den Haushalten ausgefüllt hat. Die Datenauswertung erfolgte durch das Statistikprogramm SPSS. Zuerst wurden die Daten des Fragebogens in SPSS-Tabellen importiert und aufbereitet. Daraus resultierte eine umfangreiche SPSS-Urtabelle, in der alle Statistiken über die Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung sowie den Beschäftigungsstand der BewohnerInnen in Al-Tadamon in einer großen Tabellendatei aufgeführt waren.

4.2.2 Qualitative Methoden

Die qualitativen Verfahren, die zur Überprüfung und weiteren Vertiefung der Fragestellung angewendet werden, sollen im Folgenden im Mittelpunkt stehen (Lamnek, 1989, S. 7). Bei der vorliegenden Fallstudie kommt ein Methodenmix verschiedener Instrumente der qualitativen Sozialforschung zur Anwendung. Leitfadeninterviews wurden als eigenständige Methode oder in Kombination mit anderen wie Umfragen und Beobachtungen genutzt. Kennzeichnend für Leitfadeninterviews ist, dass mehr oder minder offen formulierte Fragen in Form eines Leitfadens in die Interviewsituation eingebracht werden, auf die der/die Interviewte frei antworten soll (Flick, 2002, S. 143). Flick sieht den Vorteil dieser Methode darin, dass der konsequente Einsatz des Leitfadens die Vergleichbarkeit der Daten erhöht (ebd.: 143). Deshalb wurden zusätzlich zum Fragebogen 2012 ein Interview mit Herrn A. S., ein damaliger Muchtar (Bürgermeister) der Siedlung, sowie Einzelinterviews mit sieben BewohnerInnen telefonisch Ende des Jahres 2012 durch FreundInnen und mit zehn syrischen Flüchtlingen aus der Siedlung von Al-Tadamon im Jahr 2016 durchgeführt.

Dies ist eine sinnvolle Ergänzung, weil durch das persönliche Interview Aspekte erfasst werden können, die der Fragebogen nicht ermittelt. Für die Interviews 2012 wurden vor allem die BewohnerInnen, die in Al-Tadamon noch ansässig sind, ausgewählt. Die Interviews fanden zwischen dem 22.09.2012 und dem 20.12.2012 statt. Für das intensiv-telefonische Interview wurde ein umfangreicher Leitfaden entworfen, in dem nach den detaillierten Informationen über die Lebenssicherung durch die sozialen Netzwerke oder soziale Unternehmen gefragt wurde.

Die Interviews 2012 waren in zwei Blöcke unterteilt. Diese Einteilung sollte es erstens der Interviewerin leichter machen, den Überblick zu behalten, gleichzeitig spiegelt die Einleitung den Inhalt des Interviews wider. Im ersten Teil sollten Lebenslauf, Geschichte der Siedlung und Lebensweise in Al-Tadamon vor und während des Krieges erfragt werden. Im zweiten Teil wurde sich auf die soziale Sicherung der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon und auf die sozialen Netzwerke als Hauptgarantie der Lebenssicherung vor und während des Krieges fokussiert. Es wurde gefragt: Welche Maßnahmen haben Sie getroffen, um Ihr Leben vor und während des Krieges zu sichern, und welche Rolle spielt das soziale Netzwerk dabei?

Im Jahr 2016 wurden Interviews mit syrischen Flüchtlingen aus Al-Tadamon innerhalb Syriens sowie in der Türkei und in Deutschland durch Bekannte telefonisch oder persönlich geführt. Außerdem half die Strukturierung anhand des Leitfadens bei der Vergleichbarkeit der Fälle in jeder Interviewzeit. Dadurch wird auch die Auswertung der Daten erleichtert. Die Konzentration auf die Lebensversicherung durch ein soziales Netzwerk und ihre Unterstützung bei der Flucht sollte die Rolle der sozialen Netzwerke bei der Absicherung des Lebens der DamaszenerInnen beleuchten.

Die Interviews 2016 wurden in drei Blöcke unterteilt. Im ersten Block konnten die Interviewten über ihren Lebenslauf, ihre Lebensbedingungen und ihre soziale Sicherung in Al-Tadamon sprechen, dann folgte der zweite Block mit der Frage nach den Fluchtgründen,

den Motiven, das Fluchtland zu wählen, und nach der Hilfe der sozialen Netzwerke bei der Flucht. Im dritten Teil wurden Informationen über ihren Zustand und soziale Netzwerke im Zielland sowie über ihre Kontakte mit den sozialen Netzwerken in Syrien gesammelt. Um den Dialog eröffnen zu können, stellte die Autorin sich den Interviewten vor und bat sie dann, sich selbst kurz vorzustellen. Den Interviewten wurden Informationen zum Ablauf des Interviews gegeben. Danach begann die Autorin das Interview als ein normales Gespräch mit Fragen über die Familie und die Gesundheit. Die Verfasserin zeigte ihr Interesse und ihre Kenntnisse über die Siedlung und ließ die Interviewten im ersten Block frei über sich sprechen. Danach stellte sie ihre Fragen und versuchte, den Dialog für die Interviewten stets interessant zu gestalten.

Die Interviews sollten etwa eine halbe Stunde dauern, außerdem war es wichtig, zu erklären, dass das Interview keine Vernehmung war und die Antworten keine Konsequenzen nach sich ziehen würden. Die Autorin teilte den Interviewten mit, dass das Interview anonym sei und persönliche Daten nur im Rahmen der Doktorarbeit verwendet würden. Während des Gesprächs wurden die meisten Interviews (insgesamt 7 Interviews im Jahr 2012 und 8 von 10 Interviews im Jahr 2016) auf Wunsch der Interviewten nicht aufgezeichnet, da die Befragten Angst hatten, dass ihre Gespräche gegen sie verwendet werden könnten. Die Autorin protokollierte das Gespräch, um zu vermeiden, dass relevante Antworten vergessen würden. Die 7 Interviewten aus 2012 lebten zur damaligen Zeit in der Siedlung von Al-Tadamon. Von den 10 Interviewten im Jahr 2016 wohnten 2 zur Interviewzeit noch in Syrien, 1 in der Türkei und 7 in Deutschland. Das Alter der Interviewten reichte von 20 bis 65 Jahre.

4.3 Hindernisse bei der Feldforschung

Das Ziel dieser Arbeit war am Anfang, den Zusammenhang zwischen der Informalität und der Lebenssicherung der BewohnerInnen in Damaskus zu untersuchen. Seit dem Kriegsausbruch 2011 in Syrien wurde nicht die Informalität zur großen Herausforderung für die BewohnerInnen in Damaskus, um ihr Leben zu sichern, sondern der Krieg – unabhängig vom Arbeitstyp. Deshalb wurde als Thema dieser Arbeit die Suche nach der sozialen Absicherung des Lebens vor und während des Krieges sowie während und nach der Flucht, mit einem Fokus auf der Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung, gewählt.

Die Autorin plante im Februar 2011, 200 Fragebögen in vier Orten in Al-Tadamon zu verteilen und danach intensive Interviews mit einigen Befragten zu führen, um die Daten des Fragebogens zu überprüfen. Deshalb beantragte sie die Genehmigung der Damaskus-Universität sowie des Rathauses, die nach drei Wochen erteilt wurde. Anfang März 2011 fing die Autorin mit der Befragung an und verteilte in zwei Wochen ca. 150 Fragebögen in drei Siedlungsgebieten. Aber eine Woche später beschwerte sich ein Haushalt im Nordwesten der Siedlung von Al-Tadamon über die Autorin bei der Sicherungspolizei und darüber, dass viele Fragen in dem Fragebogen dem friedlichen Zusammenleben in der Siedlung schaden würden. Deshalb erhielt die Autorin eine Verwarnung von der Polizei durch den Leiter des

Instituts für Geografie, sodass sie ihre Feldforschung beenden musste. Aus diesem Grund konnten die letzten 50 Fragebögen im Südosten der Siedlung nicht verteilt werden.

Die Feldforschung fiel mit dem Beginn des Volksaufstands zusammen, sodass die Menschen Angst vor der Sicherungspolizei oder vor der Opposition hatten. Trotzdem erklärte die Autorin immer zu Beginn, dass die Fragebögen zur wissenschaftlichen Arbeit für die Universität Damaskus dienten. Dennoch wurde stets gefragt, welche Organisation hinter der Forschungsarbeit stehe. Die VerfechterInnen der Macht al-Assads dachten, dass die Autorin einen Report für einen regierungsfeindlichen Fernsehsender erstellen würde. Die FürsprecherInnen des Volksaufstands meinten, dass die Arbeit in den Diensten der Sicherungspolizei entstände.

Außerdem musste die Autorin, um die Daten des Statistischen Amtes Syriens, der Provinz Damaskus, des Planungs- und Wohnungsbauministeriums zu sichten, bei allen Organisationen zahlreiche Formulare ausfüllen. Nachdem eine Unterstützungsbestätigung der Damaskus-Universität abgegeben worden war, durften die statistischen Daten beantragt werden. Obwohl alle Formulare korrekt ausgefüllt und eingereicht worden waren, verlängerte die Bürokratie die Wartezeit. Deshalb war die Sammlung der statistischen Daten allein nicht umsetzbar. Daher wurde die Autorin von ihrem Bruder unterstützt, der die Anträge bei den staatlichen Ämtern weitergab, die schließlich angenommen wurden.

Später wurde das Thema dieser Arbeit wegen der politischen Situation in Syrien weiterentwickelt und konzentrierte sich nun stärker auf die Rolle der sozialen Netzwerke im Leben der BewohnerInnen in Damaskus. Es bestand jedoch das Problem, dass die Befragung im Jahr 2011 nicht alle Aspekte dieses Themenfeldes abdeckte. Deshalb musste eine erneute Befragung oder Interviews oder beides durchgeführt werden, um mehr Daten über die Lebenssituation und Lebenssicherung während des Krieges und über die sich wandelnde Rolle der sozialen Netzwerke während des Krieges in Bezug auf die Absicherung des Lebens ihrer Mitglieder zu sammeln. Während des Krieges in Syrien war es aber nicht einfach, Personen zu finden, die mit Fremden sprechen wollten. Deshalb suchte die Autorin Hilfe im eigenen Netzwerk. Die Suche nahm viel Zeit in Anspruch, ihre FreundInnen hatten durch ihre FreundInnen und Bekannte in Al-Tadamon Kontakte zu Personen, die schon vor dem Krieg und bis Ende 2012 in Al-Tadamon gelebt hatten. Wie schon angedeutet, herrschte eine gewisse Distanz, mit fremden Menschen zu reden. Die meisten Haushalte hatten Angst, über den Krieg, das politische System oder die Lebensgefahr zu sprechen oder den politischen Zustand zu kritisieren. Dieses Problem wurde verstärkt, da die Erhebung eine möglichst große und vielfältige Anzahl von Haushalten umfassen musste.

Die Befragung im Jahr 2012 wurde von einer Freundin an der Damaskus-Universität, die ihre Masterarbeit in der Zeit von 2010 bis 2013 verfasste und vor und während des Krieges bis 2015 in der Siedlung von Al-Tadamon lebte, in ihrer Siedlung durchgeführt. Sie konnte nicht viele BewohnerInnen fragen, weil sie selbst Angst hatte. Deshalb wurden nur Personen aus ihrer Nachbarschaft eingeschlossen, denen sie vertraute. Leider wurden so 2012 nur 21 BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon befragt und es konnte nicht die

gleiche Stichprobe wie 2011 genutzt werden. Es wurden zudem mit sieben Personen aus der Siedlung von Al-Tadamon telefonische Interviews geführt.

Ein weiteres Problem bestand darin, dass es einen Widerspruch zwischen den öffentlichen Statistiken zum Beispiel vom Statistischen Amt Syriens oder der UN und den Daten aus amtlichen Quellen wie der Damaskus-Provinz gab. Während die Armutsrate in Syrien laut SAS 30 % der gesamten Bevölkerung im Jahr 2007 betrug, lautete die Angabe der UN 35,2 %. In gleicher Weise wurde das Bevölkerungswachstum von Syrien im Jahr 2010 nach SAS mit 2,45 % angegeben, während die UN-Daten 3,5 % konstatierten (SAS, 2008). Während des Krieges herrschte ein Mangel an statistischen Angaben über den Lebenszustand, die Lebenssicherung der BewohnerInnen sowie die Flucht. Die Daten über Flüchtlinge waren meistens Statistiken aus amtlichen Quellen der Ankunftsländer sowie aus den Vereinten Nationen über Fluchtländer und über die Lebensbedarfe.

4.4 Thesen der vorliegenden Arbeit

Aufgrund der im letzten Kapitel aufgeführten Herausforderungen haben sich neben den Methoden und Schwerpunkten der Arbeit auch die Hypothesen gewandelt:

Hypothesen vor dem Krieg

- Die Lebensrisiken erhöhen sich für die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft mehr als für Beschäftigte im formellen Sektor.
- Die sozialen Netzwerke spielen eine wichtige Rolle zur Absicherung der Lebensbedürfnisse der BewohnerInnen.
- Die Wohlfahrtsverbände konnten wegen der staatlichen Beschränkungen keine aktive Rolle zur Lebenssicherung in Syrien spielen.
- Die Rolle der sozialen Netzwerke hängt von den Arbeitsverhältnissen der BewohnerInnen ab.
- Die Familie gilt als die Hauptquelle der Unterstützung der sozialen Netzwerke.

Hypothesen während des Krieges

- Die Lebensrisiken für die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft während des Krieges waren höher als für die Beschäftigten im formellen Sektor.
- Die Rolle der sozialen Netzwerke bei der Absicherung der Lebensbedürfnisse der BewohnerInnen ist während des Krieges stärker geworden.
- Die sozialen Wohlfahrtsverbände haben während des Krieges keinen wirksamen Beitrag zur Lebenssicherung der kriegsbetroffenen Haushalte geleistet.
- Die Familie behält ihre Position als die Hauptquelle der Unterstützung der BewohnerInnen auch während des Krieges.

Hypothesen während der Flucht

-
- Die sozialen Netzwerke haben die Flüchtlinge vor, während und nach der Flucht unterstützt.
 - Die Unterstützung umfasste Finanzhilfe, Betreuung, Informations- und Beziehungsvermittlung.
 - Die vorherigen MigrantInnen und Flüchtlinge haben den neuen Flüchtlingen in Deutschland geholfen, sich in ihrem Fluchtziel zu orientieren und ein Zuhause zu finden.
 - Die Kommunikation zwischen den Flüchtlingen und ihren sozialen Netzwerken in Syrien ist stark geblieben.

5 Fallstudie: Siedlungsstruktur von Al-Tadamon vor und während des Krieges

In diesem Kapitel wird die Fragstellung in Bezug auf die Siedlung von Al-Tadamon, eine der größten informellen Siedlungen im Süden von Damaskus (SAS, 2004c), untersucht und die Hypothese dieser Arbeit in dieser Siedlung überprüft. Zunächst werden die Lage, der Lebensstandard, die soziale sowie wirtschaftliche Situation und die Lebensqualität in der Siedlung von Al-Tadamon vor und während des Krieges beschrieben. Sodann wird die Rolle der sozialen Netzwerke in der Siedlung zur Lebenssicherung nach den Arbeitsverhältnissen (formell/informell) vor und während des Krieges untersucht. Diesbezüglich werden die Hilfetypen, die Hilfequelle, die Fragehäufigkeit nach einer Hilfe und die Unterstützungsmethode (Geldhilfe, Überweisung, Sparen, Geldausleihe, Ratenkauf) durch die sozialen Netzwerke vor und während des Krieges sowie ihr Zusammenhang mit den Arbeitsverhältnissen (formell/informell) analysiert. Danach werden die Struktur und Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung vor und während des Krieges verglichen.

5.1 Lage und Beschreibung der Siedlung von Al-Tadamon

Al-Tadamon ist eines der ärmsten Viertel im Bezirk Midan (SAS, 2004c), einem der sechzehn Bezirke in Damaskus. Es liegt etwa zwölf Kilometer südöstlich des Zentrums von Damaskus (SAS, 2004c) (Abbildung 13). Mit 1.47 Quadratkilometer gilt es als eine der größten informellen Siedlungen in Damaskus, die im Jahr 2002 mehr als 10 % der BewohnerInnen der informellen Siedlungen in Damaskus insgesamt beherbergte (NIZ, 2002, S. 13, 17). Vor dem Beginn des Aufbaus von Al-Tadamon in den 1970er-Jahren befand sich an dieser Stelle fruchtbares Ackerland (Al-Djanie & Abdien, 2009, S. 4).

Das ausgewählte Stadtviertel Al-Tadamon ist das südliche Tor von Damaskus, das das Umland von der Südostseite der Stadt trennt (SAS, 2004c). Westlich grenzt das Viertel an die Stadt von Yarmouk. Die Viertel Babila und Yalda von der Provinz Rif Dimashq begrenzen es vom Osten, zum Süden hin ist es offen, sodass es mit dem Agrarland verbunden ist. Im Norden trifft es auf die Viertel al-Zahira und Daff al-Shauk (SAS, 2004c), siehe Abbildung 12.

Außerdem gilt Tadamon als eines der heterogensten Viertel, was die Bevölkerungsstruktur angeht. Dies liegt in seiner Nähe zum Zentrum von Damaskus und dem Werkstätten-Zentrum im Rif Dimashq begründet, wo vermehrt Arbeitsmöglichkeiten herrschen. Als die Al-Tadamon-Siedlung entstand, wurden die Häuser ohne Baugenehmigung errichtet (Jabour, 2001, S. 3). Die Baugenehmigungen sind überdies äußerst schwierig in Damaskus zu erhalten (Aboud, 2004, S. 1). Sie dürfen nur ausgestellt werden, wenn der Bauherr belegen kann, dass er Eigentümer des Landes ist, der Flächennutzungsplan das Grundstück als Bauland ausweist, alle Grundsteuern plus eine Gebühr bezahlt sind, ein Plan des Gebäudes vorliegt und die zuständigen staatlichen Unternehmen den baldigen Anschluss an die Infrastruktur planen (Aboud, 2008, S. 2; SP, 2012, Paragraph 6).

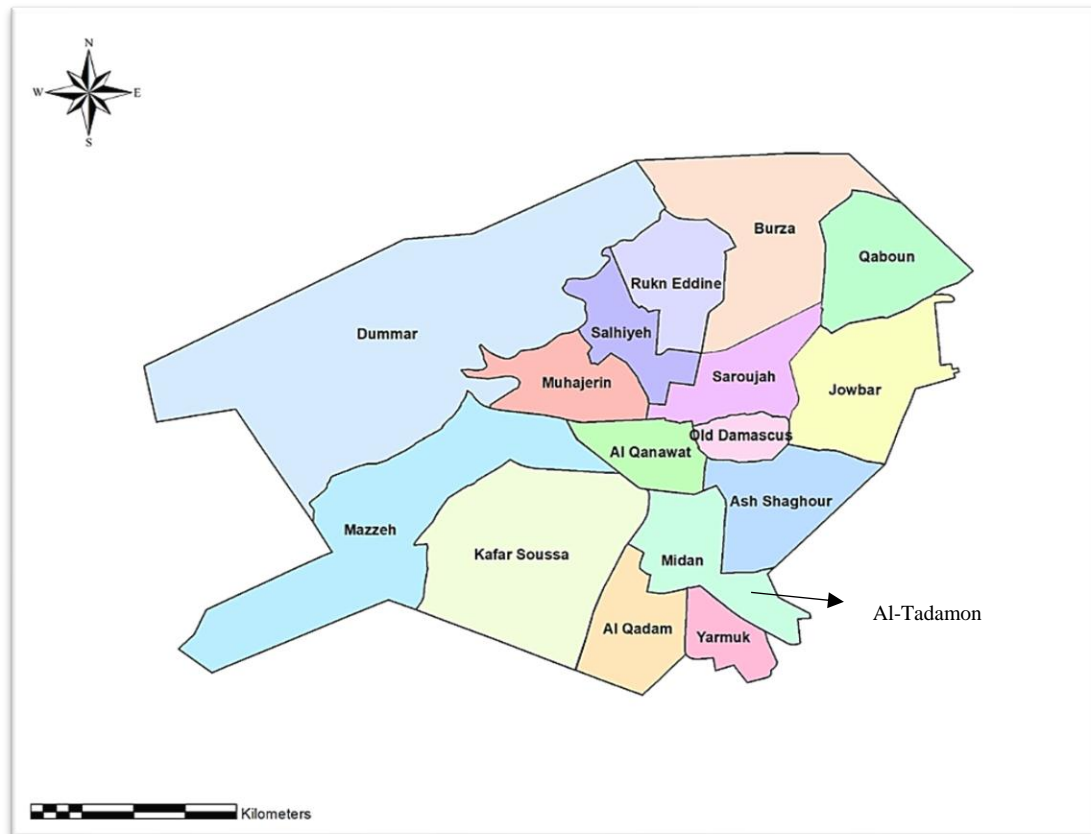


Abbildung 6. Bezirke von Damaskus 2010

Quelle: Abdin, 2017, S. 901

In den 1970er-Jahren war die Bevölkerungs- und Baudichte in der Siedlung von Al-Tadamon niedrig, etwa 15,9 % der Häuser in Al-Tadamon wurden vor 1980 gebaut (Rabdawi, 1992, S. 42), diese Ergebnisse entsprechen den Antworten, die in der Befragung unter den BewohnerInnen von Al-Tadamon im Jahr 2011 erhoben wurden (Tabelle 2). Die großen Familienhäuser wurden auf ländlichen Flächen in der Siedlung von Al-Tadamon horizontal errichtet, meistens waren diese Häuser auf eine oder zwei Etagen beschränkt (SAS, 2004c). Obwohl die Bauflächen von ihren BesitzerInnen gekauft worden sind, sind die Häuser informell, weil sie ohne Beglaubigung von der Stadtverwaltung und außerhalb des Stadtbauplans errichtet wurden (Al-Djanie & Abdien, 2009, S. 6, 7). Ab den 1980er-Jahren stieg die Dichte in allen informellen Siedlungen in Damaskus, so auch in Al-Tadamon, aufgrund der Landflucht infolge der dauerhaften Dürre in ländlichen Gebieten auf der einen Seite und der wirtschaftlichen und politischen Krise in Syrien auf der anderen Seite (Rabdawi, 1992, S. 16).

Tabelle 2. *Wohnungsalter in der Siedlung von Al-Tadamon*

Wohnungsalter		Frequenz	Prozent
Valid	–31 (–1980)	18	15,9
	30–20 (1981–1991)	34	21,9
	19–10 (1992–2001)	17	15,0
	9– (2002–2011)	8	7,1
	Total	79	69,9
keine Antwort gegeben		34	30,1
Total		113	100,0

Quelle: Eigene Erhebungen 2011

Die Hauptstadt Damaskus nahm in den 1980er-Jahren riesige Ströme von MigrantInnen aus den Zentralprovinzen, besonders aus Hama und Idlib, wegen des Konflikts zwischen der Regierung und radikalen islamischen Gruppen (Muslimbrüderschaft) auf (Aldiri, 2007, S. 7; Aboud, 2008, S. 2). Darüber hinaus wanderten aus westlichen Provinzen wie Latakia und Tartus Menschen ein, weil mit dem Machtantritt von Hafiz al-Assad viele junge Männer aus Aleviten-Gebieten (Latakia und Tartus) nach Damaskus kamen (Aboud, 2004, S. 1). Al-Assad wollte eine Armee und Polizei von Aleviten-Gruppen (eine Religionsgemeinschaft des Islams) gründen (Aboud, 2004, S. 2). Ein Teil der Aleviten-MigrantInnen ist nach Al-Tadamon umgesiedelt (SAS, 2004c).

Die Siedlung nahm DamaszenerInnen sowie MigrantInnen aus südlichen und westlichen Provinzen wegen der günstigen Preise der Baufläche und ihrer Nähe vom Stadtzentrum auf (Aldiri, 2007, S. 18). In den 90er-Jahren entwickelte sich die Siedlung weiter horizontal und vertikal, während es in den 2000er-Jahren fast nur noch eine vertikale Aufstockung gab (Aldiri, 2007, S. 17, 21; Fernandes, 2008, S. 14–15). Bis in die 1990er-Jahren bestimmte das traditionelle arabische Haus mit ein oder maximal zwei Etagen das Straßenbild in Al-Tadamon (Aldiri, 2007, S. 22). Danach wurde das vertikale Bauwachstum vorangetrieben. Dies gilt besonders für die Zeit ab 2000 wegen der starken Durchsetzung der Gesetze gegen den illegalen und informellen Aufbau an Agrarland in Damaskus und seinem Umland (SP, 2012; Aboud, 2008, S. 2). Die neuen Etagen wurden von den Mitgliedern der gleichen Haushalte, meistens von verheirateten Söhnen mit ihren Haushalten benutzt (Aldiri, 2007, S. 20).

Etwa 83,5 % der Befragten 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon besaßen Häuser, ohne dass eine Registrierung beim Notar vorlag. 20,5 % der Befragten hatten 2011 ihre Häuser gekauft, 25 % geerbt, 26,5 % gemietet und 38 % (8 % selbst, 30 % mithilfe von Bauarbeitern) gebaut. Die Vermieter teilen sich in zwei Gruppen: die Besitzer, die aus dem Haus ausgezogen sind, sowie die Investoren, die hohe Gebäude bauten, um sie zu verkaufen oder zu vermieten.

Damalige Landverkäufer in Al-Tadamon können in zwei Gruppen gegliedert werden: Bauern und Grundstücksmakler. Die Bauern verkauften das Landstück, das sie bereits seit

Generationen bewirtschaftet hatten, wegen der Dürre und der Schwierigkeiten in der Landwirtschaft (Rabdawi, 1992, S. 34). Die zweiten bedeutenderen informellen Grundstücksmakler dagegen sind StadtbewohnerInnen, die meisten hatten nie zuvor in diesem Gebiet gelebt und es gelang ihnen, die Lücke im Angebot des preiswerten Baulandes durch den Staat geschickt auszunutzen (Rabdawi, 1992, S. 35). Einen großen Teil dieses Geldes haben die Landverkäufer innerhalb des Viertels in dringend benötigte Anschaffungen der BewohnerInnen gewinnbringend investiert (Aboud, 2004, S. 1).

Als Erstes wurden Lebensmittelgeschäfte errichtet. Daneben wurde in Handwerks- und Handelsbetriebe investiert wie Kfz-Werkstätten, Schreinereien, Textilbetriebe und Baumstoffmärkte (Rabdawi, 1992, S. 52). Aber auch diese Geschäfte hatten keine Geschäftserlaubnis und die Tätigkeit ihrer BesitzerInnen galt als Schwarzarbeit (SAS, 2004c). Die Lebensmittelläden in der Siedlung von Al-Tadamon sind zwischen den Häusern versteckt. Sie bilden einen Teil des Hauses und werden meistens von den Hausbesitzern betrieben (SAS, 2004c).

Herr A. H., 23 Jahre alt: „Ich habe mein Schlussexamen im Abitur nicht bestanden und hatte keine Lust, weiter zur Schule zu gehen, deshalb hat mein Vater ein Zimmer vom Haus, das an der Straße liegt, zu einem kleinen Lebensmittelgeschäft umgewandelt und mir übertragen“ (Telefonisches Interview mit Herrn A. H., Dezember 2012), siehe Abbildung 13.



Abbildung 7. Lebensmittelgeschäft von Herrn A. H. in der Siedlung von Al-Tadamon

Quelle: Die Fotos wurden von Frau Fadia Kannan im Dezember 2012 aufgenommen

Neben den Lebensmittelläden enthält die Siedlung kleine Werkstätten und Handwerksstuben, die das Erdgeschoss des Hauses ausmachen und die ebenfalls von den Besitzern des Hauses ohne Arbeitserlaubnis geführt werden (Rabdawi, 1992, S. 53). Für den Verkauf von Lebensmitteln, Gemüse und Obst gibt es in Al-Tadamon neben den Läden zwei große öffentliche Märkte (Suk): im Norden der Siedlung an der Nisreen-Straße und im Westen der

Siedlung an den Grenzen zwischen Al-Tadamon und Yarmouk an der Palästina-straße. Beide sind von der Stadtverwaltung organisiert. Dort können die Händler und die Bauern vom Rif Dimashq ihre Produkte direkt für die BewohnerInnen in kleinen Holzläden gegen eine Gebühr oder in Präsentationsauslagen auf dem Boden verkaufen (ebd.: 57).

Im Norden von Al-Tadamon, zwischen der Nisreen Straße und der Ibn Battuta Straße, liegt das Hauptdienstleistungszentrum der Siedlung, wo es zwei Grundschulen, zwei Mittelschulen und ein Gymnasium für Mädchen gibt und ein Frauen-, ein Kinder- und ein Hausarzt in einer staatlichen Praxis arbeiten (Abbildung 14). Das zweite Dienstleistungszentrum in diesem Gebiet liegt im Mittelwesten an der Grenze zum Yarmouk-Gebiet (Osten der Palästinastraße) (Abbildung 14). In diesem Zentrum gibt es auch eine Grund- und Oberschule, ein Gymnasium für Mädchen, ein Postzentrum und ein Rathaus, aber es ist kleiner als das nördliche Zentrum. Überdies liegen dort eine große Moschee und ein Polizeizentrum.

Die Schule in diesem Zentrum ist für die BewohnerInnen in den beiden Gebieten Al-Tadamon und Yarmouk gedacht. In der Siedlung gibt es zwei Hauptstraßen, Dahbual und Niseern, deren Breite für öffentliche Verkehrsmittel geeignet ist. Die Gassen der Siedlung sind meistens eng und uneben.

Nahezu die gesamte Siedlung von Al-Tadamon wurde auf einem Ackerland ohne jegliche Infrastruktur errichtet (Aboud, 2004, S. 2). Es fehlte an allem: feste Straßen, Kanalisation, Müllabfuhr, Gesundheitseinrichtungen, Schulen und Beschäftigungsmöglichkeiten (Telefonisches Interview mit Herrn A. S., Dezember 2012). In den 1980er-Jahren wurde der nördliche Teil der Siedlung nach dem Gesetz Nummer (32) aus 1981 mit der grundsätzlichen Infrastruktur hinsichtlich Stroms, Trinkwassers und Abwassers legal beliefert (SP, 2012), während der südliche Bereich erst ab Anfang 2000 legal mit Trinkwasser und Abwasserleitungen ausgestattet wurde (Rabdawi, 1992, S. 32). Ende der 1980er-Jahre wurden die Siedlungen mit dem öffentlichen Verkehr verbunden (Aboud, 2004, S. 2). Die Qualität und Dauer der Verbindung der Siedlung mit den Stadtzentren von Damaskus wurde mit der Zeit verbessert, besonders in den 2000er-Jahren, als der Staat den privaten Investoren erlaubte, im Verkehrssektor zu investieren (Al Mekdad, 2008, S. 341). Inzwischen hat sich die Situation nach Meinung von 78 % der befragten BewohnerInnen in Al-Tadamon 2011 in diesem Bereich deutlich verbessert.

Tatsächlich war der Unterschied in der Wohnungsdichte zwischen den formellen und informellen Siedlungen in Damaskus bis 1990 jedoch nur gering (SAS, 2004c). Die Situation änderte sich deutlich ab 2000, wodurch der vertikale Aufbau stark stieg (SAS, 2004c). Junge Ehepaare hatten meistens keine Möglichkeit, eine Wohnung zu kaufen, und sie konnten wegen der strengen Gesetze gegen die Ansiedlung auf den öffentlichen und privaten Grundstücken nicht ihre eigenen Häuser informell bauen (Rabdawi, 1992, S. 21). Deshalb bauten sie kleine Wohnungen auf dem Dach des Elternhauses des Mannes (ebd.: 7).

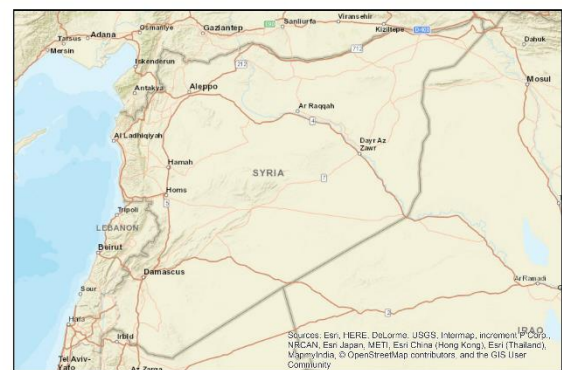
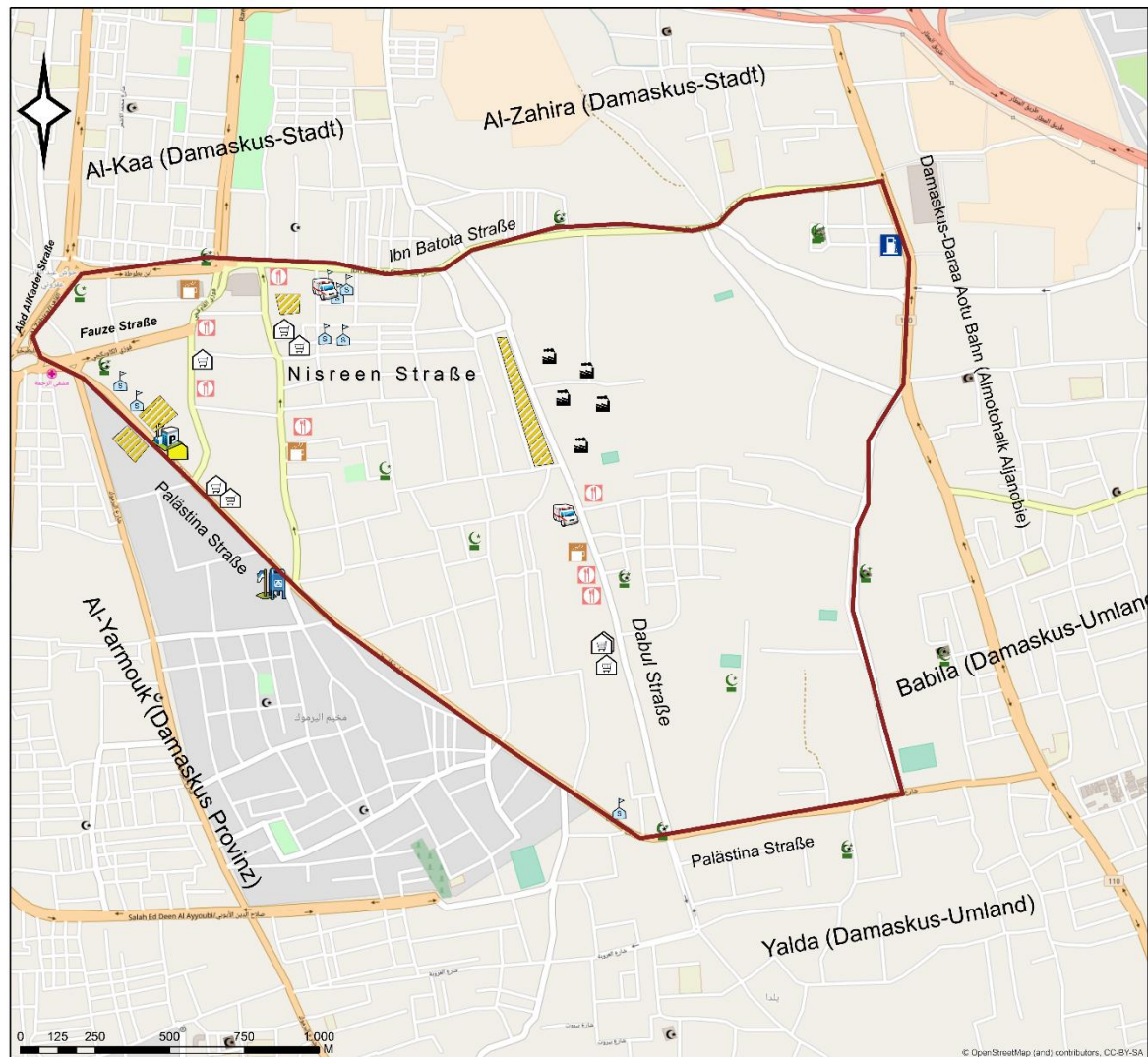


Abbildung 8. Flächennutzung und ausgewählten Einrichtungen in der Siedlung von Al-Tadamon 2012

Quelle: Eigener Entwurf auf Basis Google Maps & Interviews bei den BewohnerInnen von Al-Tadamon 2012

Etwa 50 Häuser waren je Hektar in Damaskus im Jahr 2000 zu verzeichnen (SAS, 2004c), während in den dicht bebauten informellen Siedlungen (Spontansiedlungen) bis zu 70 Wohnungen auf einem Hektar standen (ebd.: 3). Die Wohnungsdichte in informellen Siedlungen wird sich zudem weiter erhöhen, weil die Häuser vertikal nach dem Gesetz Nummer 56 im Jahr 1990 ausgebaut sind (Jabour, 2002, S. 4; Rabdawi, 2007, S. 8). Die Siedlung

von Al-Tadamon wuchs vor allem wegen der steigenden Wohnungspreise in Damaskus bis 2011 in die Höhe (Khadour & Kafa, 2009, S. 289).

5.2 Soziale Entwicklung der Siedlung von Al-Tadamon

Die Zahl der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon lag im Jahr 2010 bei ca. 100.000 Menschen (SAS, 2010), die ein sehr vielfältiges gesellschaftliches Gefüge hinsichtlich Traditionen und Gewohnheiten bilden. Obwohl die damalige Geburtenrate von 37 Kindern pro 1.000 Einwohner in Damaskus 1960 auf 28,2 Kinder 2010 leicht gesunken ist, ist die Bevölkerungszahl in Damaskus gestiegen. Sie ist seit 1981 und im Laufe der darauffolgenden 23 Jahre (nach Angaben der Bevölkerungszählungen aus den Jahren 1981, 1994 und 2004) von 462.000 auf 913.000 und auf 1.700.000 angewachsen (SAS, 2004a).

Die Nachfrage nach neuem Wohnraum in Damaskus nahm durch die stark steigende Bevölkerungszahl zu. Infolgedessen sind in Damaskus viele informelle Siedlungsgebiete entstanden. Während 1970 der Anteil informeller Siedlungen von der Gesamtzahl der Wohnplätze in Damaskus nur 7 % betrug, hat er sich 2004 fast verdreifacht (20,3 %) (NIC, 2002, S. 8–10). Die Bevölkerungszahl in der Al-Tadamon-Siedlung ist auch von rund 200 Menschen im Jahr 1960 laut der Bevölkerungsstatistik (SAS, 2004a) auf ca. 100.000 EinwohnerInnen im Jahr 2010 gestiegen (SAS, 2010).

Ein starkes Bevölkerungswachstum in Al-Tadamon ist durch die steigende Anzahl der MigrantInnen bedingt. BinnenmigrantInnen bildeten 2009 ca. 52 % der Bevölkerung von Damaskus (SAS, 2010). Die Lage der Siedlung von Al-Tadamon in der Nähe von Damaskus-Zentrum, wo die städtische Universität und das Geschäfts- und Handelszentrum liegen, bietet es an, von vielen StudentInnen und Arbeitssuchenden bewohnt zu werden. Natürlich spielten die günstigen Baukosten, Kaufpreise sowie Mieten in der Siedlung eine Rolle, damit die AuswanderInnen ein Haus oder eine Wohnung in Al-Tadamon bauen, kaufen oder mieten konnten.

Die große Mehrheit der Befragten (69 %) im Jahr 2011 stammte aus ländlichen Gebieten, 31,1 % von ihnen aus Damaskus oder aus Rif Dimashq. 50,9 % der Befragten waren in Damaskus geboren, 25 % der Befragten waren aus anderen Regionen gekommen, aber lebten seit ihrer Kindheit in Damaskus. 13,4 % der Befragten waren seit mehr als 15 Jahren in Damaskus.

5.2.1 Altersstruktur der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon

Die Altersstruktur der Gesellschaft in Al-Tadamon hat sich im Zeitraum von 1960 bis 2010 sehr stark verändert. Während 1960 Männer zwischen 18 bis 40 Jahren die größte Altersgruppe ausmachten, weil die arbeitsfähigen Männer am Anfang allein zur Versorgung ihrer Haushalte nach Damaskus gewandert waren, folgten schließlich ihre Frauen mit Kindern. Im Jahr 2004 wandelte sich deshalb die Altersstruktur der BewohnerInnen in Al-Tadamon wie in Damaskus von einer breiten Basis zu einer engen Spitze (Al-Mekdad, 2008, S. 336).

Die Größe der jüngeren Altersgruppe stieg als Folge des natürlichen Bevölkerungswachstums an. Daher wuchs die Quote der arbeitssuchenden Menschen ständig (Al-Mekdad, 2008, S. 337; SAS, 2010). Während in den 1960er-Jahren Arbeitsplätze für die neuen MigrantInnen vergleichsweise sicher waren, entwickelte sich seit den 1980er-Jahren ein Mangel an Beschäftigungsmöglichkeiten (Barout, 2007, S. 81; SCPR, UNDP, & UNRWA, 2013, S. 8).

5.2.2 Familienstruktur

Die Struktur der syrischen Haushalte in den 2000er-Jahren hat sich nicht wesentlich verändert (Tyrkieh, 2004, S. 17). Die Familie war und ist eine wirtschaftliche Einheit. Der Vater und die männlichen Kinder sind diejenigen, die Geld verdienen und die Familienbedarfe sichern müssen. Nach der Befragung der Autorin in Al-Tadamon im Jahr 2011 waren nur 4,4 % der ErnährerInnen der Haushalte Frauen, in 23 % der Fälle waren es beide Ehepartner. In 53 % der Fälle trugen der Vater oder ein Sohn die Verantwortung dafür, den Haushalt zu versorgen. Die Beschäftigungsrate bei den Frauen nach der öffentlichen Statistik war im Jahr 2010 niedrig mit 13,1 % der gesamten Beschäftigten in Syrien (SAS, 2004a). Dies gilt auch für die Siedlung von Al-Tadamon. Die meisten Frauen blieben zu Hause, um sich um die Kinder zu kümmern, oder sie beschäftigten sich mit Handarbeiten wie Nähen, Schneidern oder Kochen (Aldiri, 2007, S. 30).

Die Familie ist in Al-Tadamon wie in ganz Syrien weiterhin eine der wichtigsten sozialen Institutionen (Alhussein, 2010, S. 20). Ihre zentrale Bedeutung im Leben des Einzelnen hat im Laufe der Zeit eher noch zu- als abgenommen (ebd.: 20). Für fast 70 % der Befragten im Jahr 2011 spielt die Familie die Hauptrolle zur Absicherung ihres Lebens. Die Familie bietet große Geldhilfen beim Kauf eines Grundstücks, Unterstützung beim Aufbau, Essen und Getränke für Hochzeitsfeiern oder bei der Beerdigung, Geldausleihen oder Hilfe bei der Kinderbetreuung (Al malouli, 2006, S. 29).

Die AuswanderInnen haben ihre Beziehung zu ihren Familien in den Heimatgebieten aufrechterhalten (Khawaja, 2002). Die Beziehung zeigte hier zwei Seiten: Die alten MigrantInnen in Damaskus galten als eine Auffangstation für die neuen MigrantInnen in der Stadt, während die AuswanderInnen von der Familie im Herkunftsort meistens mit Lebensmitteln vom Land wie Olivenöl, Weizen, Obst und Gemüse versorgt wurden (Khawaja, 2002). Die partnerschaftliche Treue ist aber weiterhin ein Wert, sodass partnerschaftliche Beziehungen zwischen Mann und Frau nur durch die Ehe legitimiert sind (Tyrkieh, 2004, S. 21). In 88,5 % der Haushalte der Befragten in Al-Tadamon 2011 waren die Paare verheiratet, nur 1,8 % geschieden, 2,7 % verwitwet und 7,1 % ledig. Letztere vor allem meistens dann, wenn sie in Damaskus allein leben, um an der Universität zu studieren.

5.2.3 Die Bildungsstruktur in der Stichprobe von 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon

Der Prozentsatz der Analphabeten in der befragten Gruppe älter als 15 Jahre im Jahr 2011 lag bei 19,7 %, während er bei den Beschäftigten 14,2 % ausmachte. 46 % der Hausfrauen konnten laut der Befragung in der Siedlung von Al-Tadamon weder lesen noch schreiben. 41,6 % der Befragten mit einer Beschäftigung 2011 haben nur die Grundschule besucht. 17,7 % haben eine Berufsausbildung oder das Abitur absolviert, 9,7 % haben einen Abschluss von einer Hochschule, 15 % von einer Universität und 1,8 % verfügen über einen höheren Abschluss wie Master oder einen Dokortitel (Abbildung 15).

Vor dem Jahr 2000 umfasste die Schulpflicht in Syrien sechs Klassenstufen und die SchülerInnen durften eine Klasse nicht mehr als zweimal wiederholen (Al malouli, 2006, S. 31). Deshalb gibt es viele SchülerInnen, die schon die Pflichtklassen abgeschlossen haben, aber trotzdem nicht lesen oder schreiben können (ebd.: 31). Außerdem war die Schulpflicht in ländlichen Gebieten besonders für Mädchen nicht durchgesetzt worden (Jomae, 2007, S. 9). Ab dem Jahr 2000 wurde die Schulpflicht bis zur neunten Klasse ausgeweitet (Al malouli, 2006, S. 33). Jeder Familienvater sollte Kinder jünger als 15 Jahre in die Schule schicken, sonst wurde nicht nur eine Geldstrafe verhängt, sondern er musste auch bis zu zwei Monate ins Gefängnis (Malouli, 2006, S. 33; Jomae, 2007, S. 10).

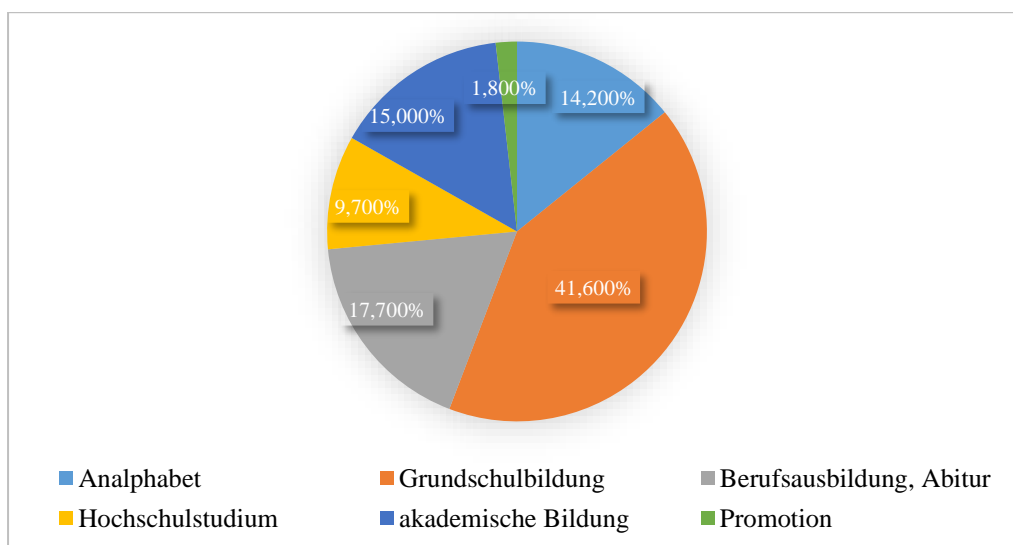


Abbildung 9. Bildungsstand bei den Beschäftigten in der Stichprobe der Siedlung von Al-Tadamon

Quelle: Eigene Erhebungen 2011

Die Befragten 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon umfassten zu 14,2 % AnalphabetInnen, die in der Bau- und Verkaufsbranche ohne Berufsausbildung beschäftigt sind. Anteilsmäßig waren die Frauen im Jahr 2011 bei den Hochschulabgängern häufiger als Männer anzutreffen. Diese verfügen dafür häufiger über einen höheren Abschluss oder eine Lehre. Überdurchschnittlich viele erwerbstätige Frauen zählen entweder zu den An- und Ungelernten oder zu denjenigen mit den höchsten Abschlüssen.

Der Bildungsstand der Eltern beeinflusst die Entscheidung, ob die Mädchen im Haus bleiben müssen und für den zukünftigen Haushalt ausgebildet werden oder weiter nach der neunten Klasse zur Schule gehen können, um eine Ausbildung zu erhalten (Hamdan, 1990, S. 91; Alhussein, 2010, S. 20). Die Frauen in traditionellen Familien sind meistens noch von den Männern abhängig (Al malouli, 2006, S. 57; Alhussein, 2010, S. 20).

Frau R. A. hat an der Damaskus-Universität Soziologie studiert und erzählte im Jahr 2012 der Autorin, dass sie ohne Unterstützung ihres Onkels nicht weiter hätte studieren können: „Ich habe acht Geschwister, drei Brüder und fünf Schwestern, alle meine Geschwister haben nur ihre Hauptschule abgeschlossen, aber ich wollte immer an der Universität studieren wie meine Freundinnen. Mein Vater hat nicht an mich geglaubt und möchte gerne mich zu Hause behalten und danach heiraten lassen. Mein Onkel, der als Mathematiklehrer seit den 1980er-Jahren bis 2012 an einer staatlichen Schule in der Siedlung von Al-Tadamon gearbeitet hat, stand auf meiner Seite und er hat mich sehr unterstützt und meinen Vater überzeugt, um mich zum Gymnasium und dann zur Universität zu schicken. Jetzt habe ich mein Studium an der Universität in Soziologie 2010 abgeschlossen. Mein Vater ist sehr stolz auf mich und das freut mich sehr.“ (Telefonisches Interview mit Frau R. A., Oktober 2012).

5.2.4 Arbeitsstruktur in der Stichprobe von 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon

In der Stichprobe der Untersuchung 2011 hatten 71,5 % der Befragten in der Zeit der Befragung einen festen Arbeitsplatz (Voll- oder Teilzeit), während 18,6 % über einen temporären verfügten. 5,3 % waren Pensionäre, 3,5 % waren arbeitslos, 1 % Studenten. 17,4 % der Befragten waren im öffentlichen Sektor beschäftigt. 45,3 % im privaten Sektor (8,3 % formell und 37 % informell), 19,8 % arbeiteten selbstständig, nur 1,2 % hatten ihre Geschäfte beim Finanz- und Gewerbeamt angemeldet. 5,9 % der Beschäftigten waren bei Familienunternehmen tätig und 1,8 % arbeiteten zu Hause. 62,5 % der gesamten beschäftigten Befragten waren in der informellen Wirtschaft zu verorten.

Nach der Analyse der Daten der Befragung von 2011 hatten 26,7 % der Befragten, die einen unbefristeten Arbeitsvertrag im öffentlichen Sektor oder bei internationalen und großen Unternehmen unterschrieben hatten, eine Sozial- und Krankenversicherung. Außerdem arbeiteten 93,65 % der selbstständigen Befragten 2011 ohne Anmeldung beim Finanzamt sowie ohne Anmeldung bei der Sozial- und Krankenversicherung. Die gleiche Situation trifft auf die MitarbeiterInnen bei kleinen Unternehmen, Werkstätten, Familienunternehmen oder im Haushalt zu.

Arbeitslosigkeit und Arbeitsunfälle sind ständige Gefahren für die Haushalte der Beschäftigten in informeller Wirtschaft, die keinen Schutz einer Sozialversicherung genießen. Wie die durchgeführte Befragung von 113 Haushalten in der Siedlung von Al-Tadamon ergab, verteilt sich die Beschäftigung in informeller Wirtschaft auf Dienstleistungen und Handel (79 %) und die Industrie (17 %). Neben den wenigen registrierten Läden existieren in informellen Siedlungen viele versteckte informelle Werkstätten zwischen den Häusern sowie kleine Läden und Schneidergeschäfte in den Häusern.

Die große Mehrheit der BewohnerInnen von Al-Tadamon muss Tag für Tag ihren Konsum auf ein niedriges Niveau begrenzen und nach vielfältigen Nebeneinkünften suchen, um ihren prekären Lebensstandard halten zu können. Nach internationalen Maßstäben für die Bemessung der Armut gelten weniger als ein Dollar (als Mittelschnitt 2011: 1 US-Dollar = 55 SYP) am Tag pro Person als Armutsgrenze (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 4).

Das Mittel der Haushaltsgröße in Al-Tadamon beträgt in der Stichprobe 2011 sechs Personen, vier Kinder und die Eltern (SAS, 2004a). Das bedeutet, die Armutsgrenze in Al-Tadamon liegt bei 180 US-\$ monatlich pro Familie = 10.000 SYP. Nach der Befragung 2011 lebten 37,2 % der Haushalte in Al-Tadamon unterhalb der Armutsgrenze, was nach der Studie der Vereinte Nationen und SAS im Jahr 2004 nicht zu einem grundsätzlichen Lebensbedarf reicht (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 1).

38,1 % der befragten Haushalte in Al-Tadamon 2011 hatten ein monatliches Einkommen zwischen 180 und 360 US-\$, 20,4 % zwischen 360 und 540 US-\$. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass die Mehrheit der BewohnerInnen in der Siedlung Al-Tadamon zur niedrigen Einkommensschicht zu zählen ist. Aber innerhalb des Viertels gibt es markante Einkommensunterschiede.

Zur Oberschicht (mehr als 40.000 SYP wie die Klassifizierung von SAS) gehören 3,1 % der Befragten in der Siedlung von Al-Tadamon, hierzu zählen vor allem die ehemaligen LandverkäuferInnen, ÄrztInnen, Selbstständige und HändlerInnen. Der recht breiten Mittelschicht (von 10.000 bis 40.000 SYP) werden 58,5 % der Befragten im Jahr 2011 in der Siedlung zugerechnet. Sie können Vorarbeiter am Bau und in den Fabriken, HandwerkerInnen, BeamtenInnen, Angestellte in staatlichen Betrieben, VerkäuferInnen mit einem eigenen Laden und TaxifahrerInnen sein. Die BezieherInnen niedriger Einkommen (weniger als 10.000 SYP) bildeten etwa 37,2 % der Befragten 2011. Sie wirken als ZeitarbeiterInnen wie BauarbeiterInnen, fliegende HändlerInnen oder Putzfrauen oder sind Beschäftigte zu Hause. Sie sind besonders häufig von Arbeitslosigkeit betroffen. (Die Klassifizierung der Haushalte zur Ober- und Mittelschicht sowie zur Armenschicht wird durch SAS gestellt) (SAS, 2004a).

Die Arbeit in informeller Wirtschaft zeichnet sich nicht nur durch unregelmäßige, unqualifizierte Arbeit oder ein niedriges Einkommen aus, sondern der Unterschied zwischen formell und informell folgt der Definition des syrischen Statistischen Amtes mit den Kriterien der Anmeldung der ArbeiterInnen beim Finanzamt und bei der Sozial- und Krankenversicherung (SAS, 2004a).

5.2.5 Anmeldung beim öffentlichen Versicherungssystem

Im Rahmen dieser Studie wurden 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon auch Daten zur Anmeldung bei der Sozial-, Renten-, Kranken- und Unfallversicherung erhoben. Nur 20 von 113 Befragten (17,7 %) waren mit ihren Haushalten bei der Krankenversicherung angemeldet, während acht Befragte (7,1 %) sich ohne ihre Haushalte bei der Krankenkasse angemeldet hatten. Etwa zwei Drittel hatten keine Krankenversicherung für sich und für

ihre Haushalte. Die Frage nach der Rentenversicherung 2011 wurde von 85 Befragten (75,2 %) verneint, zehn Befragte (0,88 %) bekamen oder bekommen Rente und 18 (15,9 %) haben oder werden im Alter von 60 Jahren einen Übergangszuschnitt am Betriebschluss erhalten (Abbildung 16).

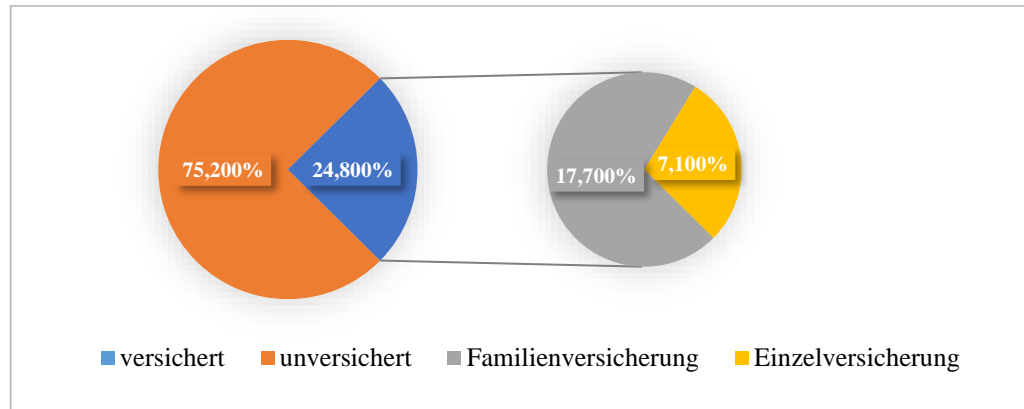


Abbildung 10. Krankenversicherung für die Beschäftigten in der Siedlung von Al-Tadamon

Quelle: Eigene Erhebungen 2011

Während vier von einundzwanzig Befragten 2012 antworteten, dass sie Anspruch auf eine Rente im Alter von 60 Jahren haben, ist die Antwort für siebzehn Befragte negativ gewesen. Vier MitarbeiterInnen im formellen Sektor haben kein Recht auf eine Rente, die Quote stieg auf elf von elf Befragten, die 2012 MitarbeiterInnen in der informellen Wirtschaft waren. Obwohl die Beschäftigten in formeller Wirtschaft nach dem syrischen Gesetz einen Anspruch auf eine Kranken- und Rentenversicherung sowie auf Krankschreibung und Urlaubstage haben, bekommen nur BeamtInnen und MitarbeiterInnen mit unbefristetem Vertrag im öffentlichen Sektor und ein Drittel der MitarbeiterInnen im privaten formellen Sektor die Leistungen der Sozial-, Kranken- und Rentenversicherung (Al-Ammach, 2008) (Abbildung 17).

Die temporären MitarbeiterInnen haben keine Krankenversicherung oder Anspruch auf Rente, außerdem werden die HandwerkerInnen und Selbstständigen bei der Sozial- und Krankenversicherung nicht berücksichtigt (Al-Ammach, 2008). Nach der Befragung 2012 bekamen nur acht beschäftigte Befragte bezahlte Krankentage von ihren ArbeitgeberInnen. Elf Befragte konnten unbezahlte Krankschreibungstage in ihren Arbeitsstellen melden, von denen eine Person im formellen Sektor mit einem jährlichen Vertrag in einer privaten Fabrik arbeitete und Steuern bezahlte.

Vier Beschäftigte in informeller Wirtschaft könnten nach der Befragung 2012 ihre Arbeitsplätze verlieren, wenn sie unter einer dauerhaften Krankheit leiden. Vierzehn Beschäftigten in informeller Wirtschaft bekommen kein Gehalt für krankheitsbedingte Ausfälle. Nur ein Befragter mit informellem Beschäftigungsstatus war privat in der Kranken- und Unfallversicherung angemeldet.

Die Ergebnisse der Befragung der BewohnerInnen im Jahr 2012 nach der Schadenersatzleistung nach einem Arbeitsunfall waren ähnlich denen zur Anmeldung bei der Krankenversicherung. Siebzehn Befragte hatten keinen Anspruch auf Kompensationszahlungen und Abfindung, wenn sie berufsunfähig würden. Vierzehn Personen von diesen siebzehn Befragten waren in der informellen Wirtschaft beschäftigt, drei Personen arbeiteten im privaten formellen Sektor. TagelöhnerInnen oder Selbstständige gehören zu dieser Gruppe.

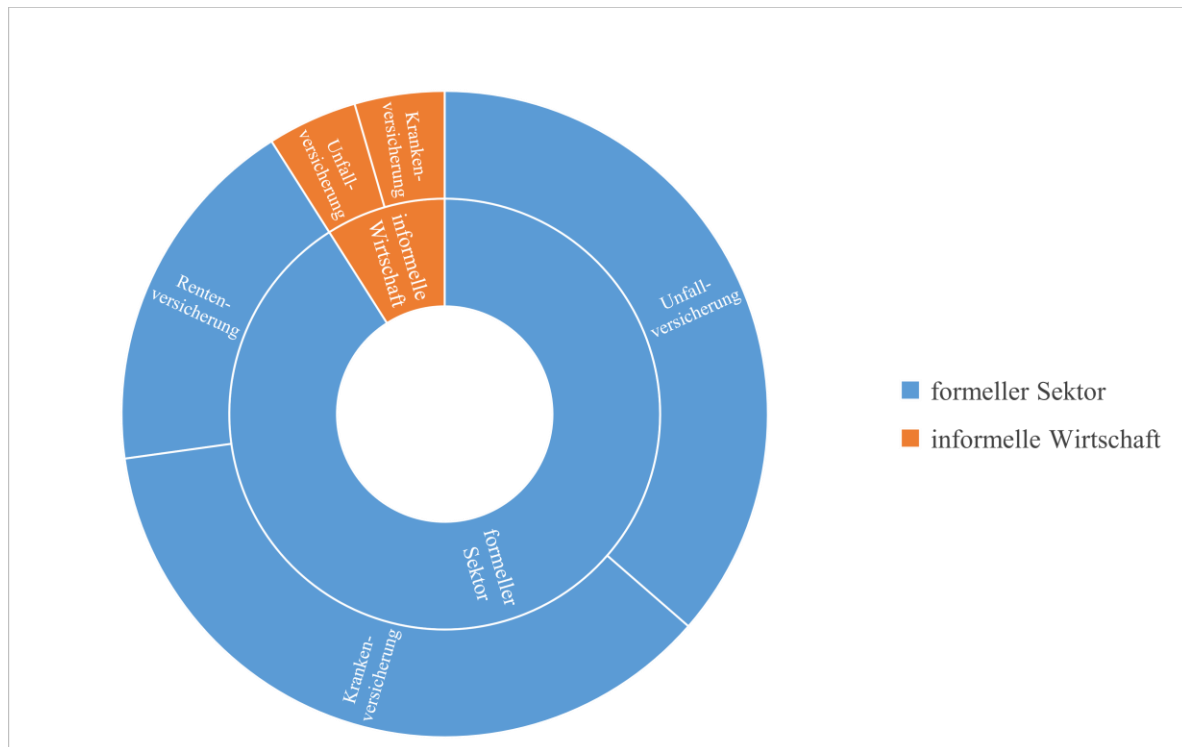


Abbildung 11. Anmeldung an der Sozialversicherung nach dem Arbeitsverhältnis

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

5.3 Wohnungsqualität in der Siedlung Al-Tadamon vor dem Krieg

Die Häuser und Wohnungen in Al-Tadamon wurden durch die BewohnerInnen selbst oder durch informelle BauarbeiterInnen errichtet. Beton war das Hauptbaumaterial für 97 % der Häuser (SAS, 2004c). Nach der Befragung 2011 kann die Eigenschaft der Häuser in Al-Tadamon folgendermaßen beschrieben werden: 5 % der Häuser haben eine Etage, 73 % haben zwei Etagen, 21 % drei Etagen und 1 % vier Etagen, in jeder Etage gibt es eine Wohnung. Die Durchschnittsfläche der Wohnungen beträgt 75 Quadratmeter mit 3 Zimmern – eine geringere Größe als die Durchschnittsfläche der Wohnungen in Damaskus (90 Quadratmeter im Jahr 2010) (SAS, 2010). Das Durchschnittsalter der Wohnungen in der Siedlung von Al-Tadamon betrug nach der Befragung 2011 25 Jahre, das jüngste Wohnungsalter war ein Jahr und die älteste Wohnung bestand seit 45 Jahren (Tabelle 3).

Tabelle 3. Verteilung der Wohnplätze in der Siedlung von Al-Tadamon

Statistik	Wohnfläche	Anzahl der Wohnräume in der Wohnung	Etagenzahl der Häuser
Mittelwert	78,56	2,88	
Median	75,00	3,00	
Mode (Modalwert)	100	3	2
Minimum	30	1	1
Maximum	160	5	4

Quelle: Eigene Erhebungen 2011

Nach der Befragung 2011 in der Siedlung Al-Tadamon waren 26,5 % der Befragten zufrieden mit ihren Wohnungen, während 56,6 % sie angenehm fanden. 13,3 % der Befragten antworteten, dass ihre Wohnungen teilweise unangenehm seien und 3,5 % sprachen von einer sehr schlechten Wohnungsqualität (Tabelle 4).

Tabelle 4. Bewertung der Qualität der Häuser in der Siedlung von Al-Tadamon laut der Befragung 2011

Bewertung	Frequenz	Prozent
gut	30	26,5
angenehm	64	56,6
unangenehm	15	13,3
sehr schlecht	4	3,5
total	113	100,0

Quelle: Eigene Erhebungen 2011

Trotz der schlechten Baustruktur der Siedlung wie den schmalen Straßen und der hohen Dichte mit etwa 20.000 BewohnerInnen auf einem Quadratkilometer 2011 (SAS, 2004a) (Abbildungen 18, 19) fanden 22,1 % der Befragten das Leben in der Siedlung Al-Tadamon gut, für 61,9 % war es angenehm. Der Ausbau der Infrastruktur in den 1980er-Jahren in der Siedlung spielte allerdings eine sehr wichtige Rolle, um die Lebensqualität zu verbessern.



Abbildung 18. Eine Gasse im Nordosten der Nisreen Straße in der Siedlung von Al-Tadamon 2011



Abbildung 19. Eine Gasse im Süden der Nisreen Straße in der Siedlung von Al-Tadamon 2011

Quelle: Die Fotos wurden von Frau Fadia Kannan im Juni 2011 aufgenommen

Funktion des Aufbaus der informellen Häuser in Al-Tadamon

Der informelle Aufbau wurde in zwei Phasen unterschieden: Während die BewohnerInnen am Anfang selbst die Häuser bauten, investierten ab den 1980er-Jahren einige kleine informelle BauunternehmerInnen in Al-Tadamon viel Geld in den informellen Aufbau (Aldiri, 2007, S. 22).

- **Selbsthilfe im informellen Wohnungsbau**

Die Selbsthilfe ist im informellen Wohnungsbau in Damaskus weit verbreitet. Um ihre Bedeutung besser abschätzen zu können, wird sie in drei Bereiche unterteilt: familiäre Selbsthilfe, Nachbarschaftshilfe und Aufbauhilfegruppen.

- **Die familiäre Selbsthilfe**

Sie ist tief in der Tradition der Solidarität innerhalb der Familie verwurzelt (Juvara, 2012, S. 6). Im Wohnungsbau ist sie am häufigsten beim Ausgießen des Daches oder des Bodens anzutreffen (ebd.: 6–7), wobei in kurzer Zeit zahlreiche ungelernete Arbeitskräfte benötigt werden. 16 % der Befragten 2011 haben ihre Häuser oder Teile des Hauses mithilfe der Familien gebaut. Oft kommen an Wochenenden oder über die Nacht die Familien zusammen, um diese Arbeiten zu verrichten. Diese Hilfe erfolgt ohne Bezahlung und auf Basis von Gegenseitigkeit (Aldiri, 2007, S. 22).

- **Die Nachbarschaftshilfe**

Sie ist nicht selbstverständlich zwischen den NachbarInnen. Sie scheint in den ärmeren Untervierteln stärker ausgeprägt zu sein (ebd.: 22). Im Durchschnitt gaben 4 % der befragten Haushalte 2011 an, beim Wohnungsbau von einem/r NachbarIn Hilfe erhalten zu haben. Einige Haushalte (9 %) merkten verbittert an, dass keinE einzigeR NachbarIn zur Mithilfe

bereit gewesen sei. Die Nachbarschaftshilfe erfolgt unbezahlt und auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, wenn die Haushalte beider NachbarInnen über ähnliche Erfahrungen am Bau verfügen (ebd.: 23). Wenn jedoch ein Nachbar ausgebildeter Maurer mit langjähriger Erfahrung ist und der andere nichts Gleichwertiges zu bieten hat, würde der Maurer für seine Arbeit bezahlt (SNIZ, 2002).

Herkunft und Religion der BewohnerInnen von Al-Tadamon spielen eine Rolle bei der gegenseitigen Hilfe. 70 % der Befragten antworteten, dass sie manchmal die Hilfe von Personen, die aus dem gleichen Gebiet ausgewandert sind, bekommen. Die Mitglieder der gleichen Region sind meistens eher bereit, zu helfen, weswegen die Hilfsbereitschaft zwischen den Mitgliedern der Minderheiten der ethnischen Gruppen auch sehr hoch ist (El-Badwan, 1986). Loyalitätsbekundungen waren vor 2011 nicht explizit formuliert, aber man kann sie durch die Beschreibung der Gruppen, die bereit waren, zu helfen, oder durch die Antworten auf die Frage über die gemeinsamen Aktivitäten für die BewohnerInnen ableiten. Hier kommen die religiösen Gelegenheiten mit 37 % für die Befragten 2011 wie Freitagsgebet, Einladung zum Essen im Ramadan oder gemeinsames Feiern an religiösen Festen an erster Stelle.

- **Die selbstständigen Maurer und Handwerker**

Die Durchführung des Wohnungsbaus liegt in den Händen von **selbstständigen Maurern und Handwerkern**. 32 % der Beschäftigten in Al-Tadamon arbeiten im Baubereich informell, die mit einer kleinen Gruppe von zwei bis zehn Helfern alle am Bau anfallenden Arbeiten zu geringen Preisen übernehmen (Jabour, 2002; SNIZ, 2002). Diese Maurer haben keinen bestimmten Arbeitsplatz, sie werden in ihrem Stammcafé oder zu Hause kontaktiert und durch mündliche Abmachung engagiert. In der Regel werden sie für eine bestimmte Baustufe eingestellt und nach Arbeitszeit in Tagen bezahlt (SNIZ, 2002). Die Maurer stellen vorwiegend Verwandte oder Personen aus der eigenen Heimatregion als Helfer ein (SNIZ, 2002). Eine Studie für das Statistikamt Syriens im Jahr 2001 beruht auf der Befragung von Maurern, wonach die Kosten des Wohnungsbaus im informellen Sektor etwa halb so hoch sind wie im staatlichen Wohnungsbau (Jabour, 2002).

Herr W. S., 56 Jahre alt, der seit 35 Jahren im informellen Bau beschäftigt ist, erzählte über seine kleine Bauwerkstatt: „Als ich vierzehn Jahre alt war, habe ich als Bauarbeiter im informellen Bausektor in der Siedlung von Al-Tadamon gearbeitet, danach habe ich im Alter von 25 Jahren mit meinem Bruder und meinem Kindheitsfreund unsere Bauwerkstatt gegründet. Wir hatten keine festen Arbeitnehmer, wir würden einfach die Bauarbeiter von ihren Häusern rufen, wenn wir einen Auftrag bekommen würden. Wir haben allein ohne Bautechniker oder Architekt das Gebäude errichtet. Im Jahr 2008 wurde mein Rücken operiert, deshalb konnte ich nicht mehr im Aufbau arbeiten. Mein Sohn hat meinen Platz in der Bauwerkstatt übernommen und ich habe einen Lebensmittelladen in einem Zimmer in der ersten Etage meines Hauses eröffnet.“ (Telefonisches Interview mit Herrn W. S., November 2012).

5.4 Die Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges

Der Aufstand nahm seinen Anfang in den Zentren der Städte wie Daraa, Homs, Hama und dann in Damaskus (Pierret, 2012, S. 4), wo die Demonstrationen von Moscheen ausgegangen sind. Danach weitete sich der Protest bis zu den Rändern der großen syrischen Städte aus, da Moscheen und die BewohnerInnen in den Städten stark staatlich kontrolliert wurden (DOI, 2011, S. 77–78; Pierret, 2012, S. 4). Nach der blutigen Unterdrückung des Protestes nahmen die Spannungen an den Rändern der Städte zu (DOI, 2011, S. 82). Außerdem wandelte sich Ende 2011 der Aufstand zu einem bewaffneten Konflikt (Pierret, 2012, S. 4).

In Damaskus begann der bewaffnete Konflikt erst im Südwesten der Stadt (Holliday, 2012, S. 18), konkret in einer informellen Siedlung am südlichen Rand der Stadt, die Al Hjar alaswad heißt. Dort wohnen größtenteils Landflüchtlinge besonders aus den südlichen Provinzen von Syrien (ebd.: 18). Deshalb wurde die Resonanz auf den Widerstand innerhalb der informellen Siedlungen in Damaskus sehr stark als eine Solidaritätskundgebung mit der Gesellschaft im Heimatgebiet verstanden (Aawsat, 2018). Ein Jahr nach dem Beginn der Revolution gegen das al-Assad-Regime wurden fast alle informellen Siedlungen im Süden von Damaskus von Rebellengruppen (IS, radikale Islamisten, Free Armee) besetzt (Balanche, 2016, S. 2).

Die Siedlung von Al-Tadamon war Ende 2012 zwischen den radikalen Islamisten im Süden und der al-Assad-Armee im Norden aufgeteilt (Alrifai & Zelin, 2015, S. 24–25) (siehe Abbildung 20). Am 15.07.2012 begann in Damaskus eine große Befreiungsaktion der Hauptstadt von der al-Assad-Macht durch die freie Armee mit Unterstützung der islamischen Rebellengruppen (Aawsat, 2018). Der Konflikt zwischen den Rebellen und der Regierung hatte im Jahr 2012 im Süden von Damaskus in den Siedlungen Al-Tadamon, Midan, Al-Kadam, Kafer susa und Yarmouk begonnen (Aawsat, 2018). Die Rebellengruppen versuchten, in der gleichen Zeit den Nordwesten der Stadt zu beherrschen, wo sich der Kampf schnell in den nächsten Tagen auf nördliche Siedlungen in Damaskus ausweitete, um das Zentrum von Damaskus zu erreichen (Alrifai & Zelin, 2015, S. 24–25; Balanche, 2016, S. 2–3).

Die Regierung bombardierte die Rebellensiedlungen an jenem Tag mit Mörserbeschuss und mit Kampfflugzeugen (Alrifai & Zelin, 2015, S. 24–25). Am zweiten Tag, 16.07.2012, setzte sich der Kampf in den nördlichen Siedlungen von Damaskus Jobar, Al-Qabon und Barse, durch die Kahhad Ibn Al-Walid-Straße und durch die Nachbarsiedlungen von Rif Dimashq wie Zamalka und Yalda fort (HRW, 2013, S. 27; Balanche, 2016, S. 2–3). Am vierten und fünften Tag konnten die Rebellengruppen die Polizeizentren in Damaskus-Zentrum sowie das Armeehauptquartier und die Präsidentengarde bombardieren (HRW, 2013, S. 23). Die Panzerdivisionen von al-Assads Armee nahmen an diesem Tag erstmals an der Schlacht in Damaskus teil (ebd.: 27–28).

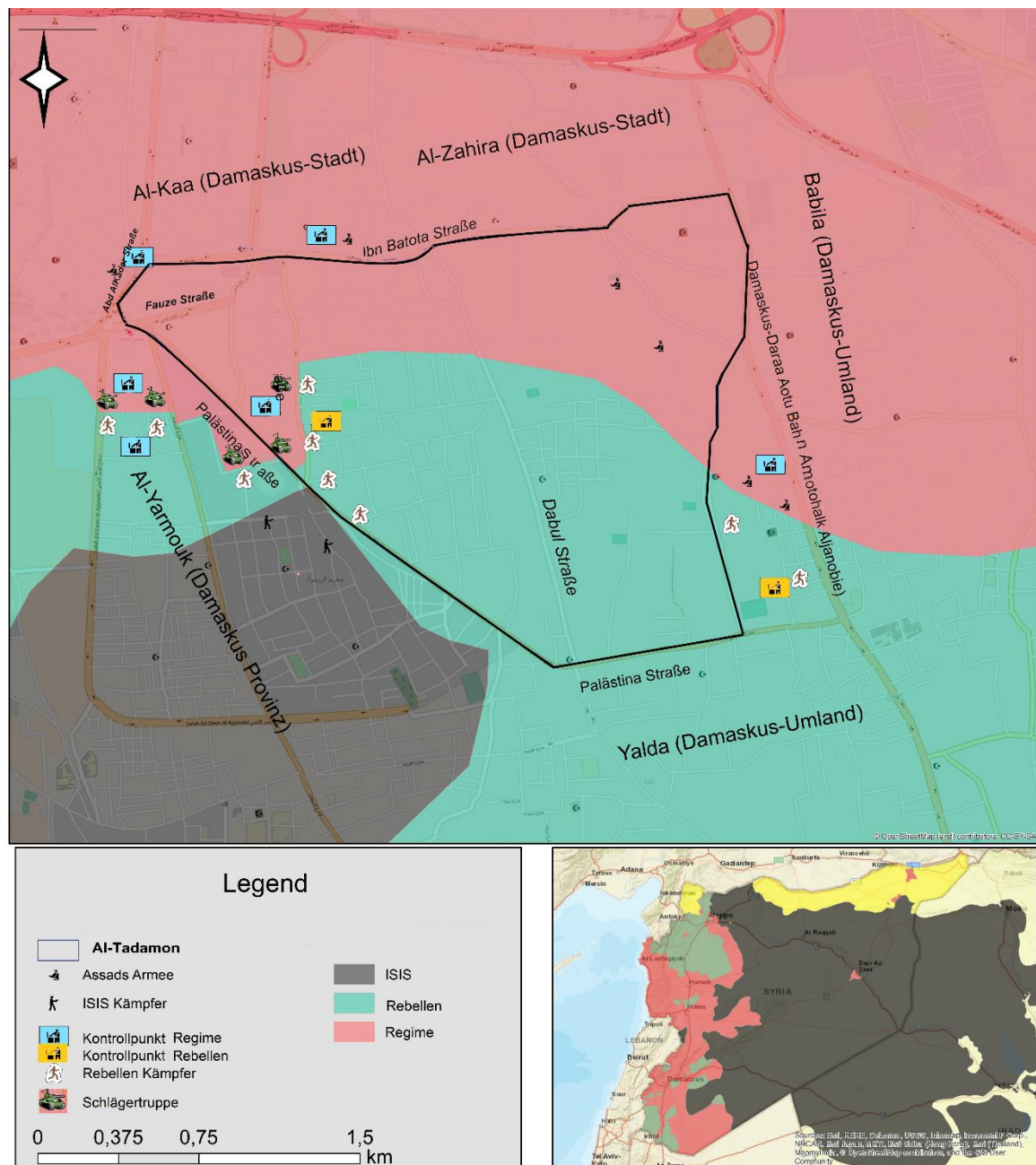


Abbildung 12. Aufteilung der Siedlung von Al-Tadamon zwischen den bewaffneten Gruppen in Syrien im Jahr 2015

Quelle: Eigener Entwurf in Anlehnung an Enabbaladi, 2015; Wieland, Syrien, 2017; Interviews mit BewohnerInnen von Al-Tadamon, 2012

Die Schlacht dauerte sieben Tage, an deren Ende sich die Rebellengruppen im Süden in den informellen Siedlungen Al Hjar alaswad, Yarmouk und in dem südlichen Teil der Siedlung von Al-Tadamon in Damaskus verschanzen sollten (Telefonisches Interview mit Herrn K. M., November 2016).

Laut UN-Statistik waren im Juli 2012 ca. 200.000 Menschen auf der Flucht vor der kriegsrischen Auseinandersetzung zwischen Regierung und islamischen Rebellen im Süden der Stadt (HRW, 2013, S. 27; UNHCR, 2015). Die Möglichkeit, die Siedlung zu verlassen, war

nicht für alle BewohnerInnen in den Rebellensiedlungen gegeben. Viele Junge konnten Siedlungen, die unter Kontrolle der al-Assad-Armee standen, nicht betreten, weil sie der Wehrpflicht für die al-Assad-Armee unterlagen (Telefonisches Interview mit Herrn K. M., November 2016). Außerdem blieben diejenigen, die keine Bekannten außerhalb ihrer Siedlung hatten und sich keine Wohnung mieten oder kaufen konnten, in ihren Häusern (Telefonisches Interview mit Herrn K. M., November 2016).

Lebenssicherung in der Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges

Nach dem September 2012 ist die Siedlung Al-Tadamon zwischen den bewaffneten Gruppen im Süden und al-Assads Armee geteilt worden (Alrifai & Zelin, 2015, S. 24–25), weswegen das Weiterleben in der Siedlung unsicher und im südlichen Teil kaum möglich wurde (Abed Alrahim, 2015). Seitdem wurde die Siedlung zu einer Konfliktregion zwischen der staatlichen Armee im Nordwesten der Siedlung und der al-Nusra-Front⁶ im Süden der Siedlung (Balanche, 2016, S. 3).

Viele Haushalte im südöstlichen Teil der Siedlung, wo die islamischen Gruppen herrschen, verließen ihre Häuser und flohen zu sicheren Orten in der gleichen Siedlung, in Damaskus, in andere Provinzen in Syrien oder ins Ausland (Alnokrie, 2015). Daten über diese Teile konnten nur über öffentliche Zeitungen, die Facebook-Seite der Opposition, über Stellvertreter des Staates und Interviews bei den BewohnerInnen durch Nachrichtensender gesammelt werden.

Um die Lebensbedeutung und -sicherung während des Krieges 2011 zu untersuchen, wurden der Fragebogen zwischen September und Dezember 2012 sowie die Interviews mit sieben Personen genutzt. Die Lebenssituation in der Siedlung ist seit der Besetzung durch oppositionelle Gruppen im Jahr 2012 schwierig, aber es gibt einen Unterschied in den Lebensverhältnissen zwischen den Wohnvierteln, die unter der Staatsmacht stehen, und den anderen Wohnvierteln, in denen die Opposition herrscht. Die oppositionellen Gebiete hatten 2013 schon seit drei Jahren keinen Strom und litten seit September 2014 an Trinkwassermangel sowie an der militärischen Blockade. Außerdem gibt es kaum Internet- und Mobilfunknetze (Alnokrie, 2015).

Das Nordviertel der Siedlung, wo die syrische Armee präsent ist, ist sicherer als der oppositionelle Teil und die Dienstleistungen zum Beispiel bei der Lebensmittelversorgung sind besser. Man kann dort ein Mindestmaß an Dienstleistungen wahrnehmen, es gibt noch Möglichkeiten, zu arbeiten und weiterzuleben (Alnokrie, 2015). Im nördlichen Wohnviertel von Al-Tadamon ist der Strom drei Stunden am Tag verfügbar, Trinkwasser kommt alle drei Tage und die Infrastruktur ist teilweise noch funktionsfähig, während im Süden und

⁶ al-Nusra-Front: Sie war bis 28. Juli 2016 ein Teil von al-Qaida, hat sich dann zu „Dschabhat Fath asch-Scham“ umbenannt. Danach schloss sie sich ISIS an und kämpfte im Bürgerkrieg in Syrien gegen al-Assads Armee, aber auch gegen die Freie Syrische Armee (FSA) und die kurdischen Volksverteidigungseinheiten (<https://de.wikipedia.org/wiki/Al-Nusra-Front>).

im Mittelteil der Siedlung die Luftstreitkräfte der syrischen Armee die strukturellen Bedingungen, Wasser- und Abwasserleitungen, Stromleitungen, Straßen und teilweise Häuser zerstört haben (Abed Alrahim, 2015). Deswegen floh ein Teil der BewohnerInnen aus dem Süden und der Mitte der Siedlung von Al-Tadamon, die unter der oppositionellen Macht stehen, wegen des Mangels an Dienstleistungen, der unsicheren Situation und der fehlenden Möglichkeit, Unterstützung von Hilfsorganisationen zu erhalten (Abed Alrahim, 2015).

Die meisten BewohnerInnen möchten allerdings ihre Häuser nicht einfach verlassen, da sie von anderen Personen besetzt werden könnten. Das war ein Grund für viele BewohnerInnen, trotz der Unsicherheit in ihren Häusern zu verharren oder in der Umgebung zu bleiben, um in der Nähe von ihren Häusern und Geschäften zu verweilen (Telefonisches Interview mit Herrn A. S., Dezember 2012). Die BewohnerInnen, deren Häuser zerstört sind, haben keine Kompensationszahlungen wie alle anderen BewohnerInnen in formellen Siedlungen in Damaskus bekommen (Abed Alrahim, 2015).

Um Daten über den neuen Zustand der Lebensbedingungen in der Siedlung während des Krieges zu gewinnen, hat die Autorin noch einmal im Jahr 2012 eine begrenzte Befragung in der Siedlung Al-Tadamon durchgeführt, um die Veränderungen in der Gesellschaft während des Bürgerkrieges zu beleuchten. Außerdem wurden 2012 telefonische Interviews mit sieben Haushalten in der Siedlung Al-Tadamon geführt, um die Lebenssicherungsweise unter Abwesenheit des Staats zu erklären.

Die Fragen dieses Teils der Erhebung beschäftigten sich damit, welche Änderung es hinsichtlich der Lebenssicherung der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon gab und welche Rolle die sozialen Netzwerke während des Krieges spielten. Welche Hilfetypen wurden während des Krieges nachgefragt?

- **Hauszustand**

Nach Analyse der Ergebnisse der Befragung 2012 haben neun der befragten Haushalte ihre Häuser wegen der ständigen Konflikte in ihren Wohnvierteln verlassen, sieben davon haben bis Juli 2012 im südlichen Teil der Siedlung und zwei Haushalte in Rif Dimashq gewohnt. Seit ihrer Flucht leben sie im Norden der Siedlung von Al-Tadamon, von fünf befragten Haushalten wurden die Häuser zerstört, drei kennen ihren Hauszustand nicht und bei einem befragten Haushalt wurde das Haus teilweise zerstört (Tabelle 5). Die Antworten darauf, wo die Flüchtlinge nun wohnen, verteilen sich folgendermaßen: sechsmal bei der Familie (dreimal im Elternhaus, zweimal bei den Kindern, einmal bei Brüdern), zweimal in einem Mietshaus und einmal bei einem Bekannten aus dem Herkunftsgebiet.

Die meisten BewohnerInnen in Al-Tadamon haben ihre Arbeitsplätze verloren. Für die MitarbeiterInnen in der informellen Wirtschaft oder für diejenigen im privaten formellen Sektor war eine staatliche Unterstützung nach Verlust der Arbeitsstelle nicht gegeben. Deshalb haben sie während ihrer Suche nach einer neuen Arbeitsstelle ihre Ersparnisse genutzt,

verpfändeten oder verkauften Goldschmuck oder verkauften Landstücke in ihrem Heimatgebiet. Die Unterstützung von Familienangehörigen im Ausland war auch für fast die Hälfte sehr wichtig, um weiter das Mindestmaß des Lebensstandards zu sichern (Alnokrie, 2105, S. 200).

Tabelle 5. *Hauszustand der Geflüchtete Befragten in der Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges 2011*

	Hauszustand	Häufigkeit	Prozent
Gültig	total zerstört	5	23,8
	teilweise zerstört	1	4,8
	keine Information über den Hauszustand	3	14,3
	gesamt	9	42,9
	keine Antwort	12	57,1
Gesamt		21	100,0

Quelle: Eigene Erhebungen 2011

Bei der Frage nach sozialen Netzwerken mit den vorherigen NachbarInnen gaben sechs Haushalte an, dass sie keinen Kontakt mit den sozialen Netzwerken in der Nachbarschaft im alten Wohnort haben, während zwei Haushalte noch Kontakt mit ihren NachbarInnen und FreundInnen pflegen. Drei befragte geflüchtete Haushalte hatten schon davor kaum Kontakt mit ihren NachbarInnen.

Arbeitssituation während des Krieges

Ein großer Teil der BewohnerInnen der Siedlung von Al-Tadamon hat während des Krieges nicht nur seine Häuser, sondern auch seine Arbeitsplätze verloren (UNHCR, 2015, S. 20; BTI, 2018, S. 17). Im Jahr 2012 fiel der große Teil der Provinz von Rif Dimaschq, wo die meisten Fabriken, Werkstätten und Möbelläden vor dem Krieg waren, unter die Macht der Opposition (HRW, 2013, 15, 19, 22, 29). Deshalb mussten ca. 60 % der BewohnerInnen aus ihren damaligen Wohngebieten fliehen (Muhrez, 2014).

Die Antworten der befragten Haushalte auf die Frage über die Arbeitsstelle während des Krieges zeigten, dass nur fünf Befragte (davon waren drei im formellen Sektor und zwei in der informellen Wirtschaft vor dem Krieg beschäftigt) ihre alten Arbeitsplätze behalten hatten.

Dreizehn Befragte hatten vor der Zeit der Befragung neue Arbeitsplätze gefunden, während fünf Befragte ohne Arbeit waren. Alle fünf konnten keine Arbeitsstelle während des Krieges finden. Zwei der letzten Gruppen waren in Werkstätten im Möbelbereich beschäftigt und ein Mann arbeitete in einer Schneiderei. Es war schwierig für die drei, einen neuen Arbeitsplatz im gleichen Bereich zu finden. Es darf dabei nicht vergessen werden, dass die Befragung 2012 kurz nach Anfang des Krieges stattfand, als die meisten dachten, der Krieg würde nicht lang dauern. Deshalb gaben viele SyrerInnen ihre Ersparnisse zur Sicherung ihres Lebens aus und hofften, bald nach dem Krieg wieder zur Arbeit zurückkehren zu

können. Die zwei Beschäftigten im öffentlichen Dienst bekamen neue Arbeitsplätze in sicheren Orten in Damaskus, aber nicht in den gleichen Bereichen oder Positionen (Abbildung 21).

Von den Beschäftigten in der informellen Wirtschaft arbeiteten drei nach Verlust ihrer Arbeit in der Gastronomie im Zentrum von Damaskus, zwei im Bausektor, als im Norden von Damaskus neue Bauprojekte entstanden, eine Person als privater Lehrer, eine Person als Taxifahrer zwischen Damaskus und Beirut und eine Person hat einen kleinen Gemüsestand direkt neben ihrem Haus eröffnet.

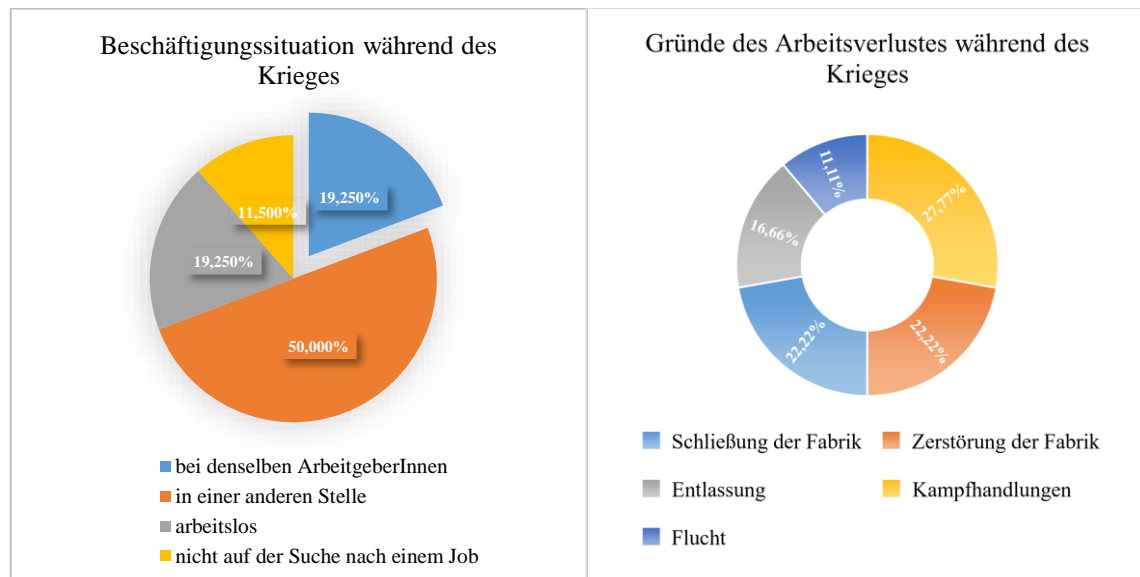


Abbildung 13. Beschäftigungssituation der BewohnerInnen in der Siedlung während des Krieges laut der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Tabelle 6 zeigt, wie sich die Arbeitsplätze für die Befragten während des Krieges veränderten. Fünf Befragte behielten ihre Arbeitsplätze, die Positionen von vier Personen wurden abgebaut, vier Personen verloren ihre Arbeitsplätze wegen Schließung der Fabrik oder Werkstätten und fünf Befragte konnten nicht mehr zu ihrer Arbeit gehen, weil ihre Arbeitsstätten in Konfliktgebieten lagen. Drei Befragte wurden wegen der wirtschaftlichen Krise während des Krieges 2011 entlassen und zwei Personen, deren Arbeitsplätze im Süden der Siedlung lagen, verließen sie, weil sie in den Norden der Siedlung flohen, um ein sicheres Leben zu führen (Abbildung 21).

Tabelle 6. *Der Beschäftigungssituation der BewohnerInnen in der Siedlung während des Krieges laut der Befragung 2012*

	Beschäftigungssituation	Häufigkeit	%
Beschäftigungs- situation während des Krieges	bei denselben ArbeitgeberInnen	5	19,25
	in einer anderen Stelle	13	50
	Arbeitslos	5	19,25
	nicht auf der Suche nach einem Job	3	11,5
	Gesamt	26	100
Gründe des Ar- beitsverlustes während des Krieges	Schließung der Fabrik oder des Unternehmens	4	22,22
	Zerstörung der Fabrik oder des Unternehmens	4	22,22
	Entlassung	3	16,66
	Kampfhandlungen	5	27,77
	Flucht	2	11,11
	Gesamt	18	100

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Hinsichtlich der Anmeldung bei der Sozial- und Krankenversicherung ergibt sich während des Krieges und vor dem Krieg laut Befragung 2012 ein ähnliches Bild. Nach der Erhebung 2012 in Al-Tadamon antworteten vier von einundzwanzig befragten Haushalten, dass der Haushaltsvorstand und sein Haushalt bei der Kranken- und Sozialversicherung während des Krieges angemeldet sind. In zwei befragten Haushalten sind nur noch die Haushaltsvorstände unabhängig von ihrem Haushalt versichert. Bei mehr als zwei Drittel der befragten Haushalte hatten die Haushaltsvorstände keine Sozial- und Krankenversicherung – weder für sich noch für ihren Haushalt während des Krieges.

5.5 Soziale Netzwerke und Absicherung des Lebens vor und während des Krieges

Die traditionellen Stammes- und Clanstrukturen sind die dominierende Form informeller sozialer Organisation in ganz Syrien. Die Gesellschaft wird sehr stark durch primordiale persönliche Beziehungen geprägt (Löwe, 2004, S. 322). Deswegen sind die politischen Loyalitäten nicht auf gleichartige sozioökonomische Interessen oder gemeinsames Klassenbewusstsein gegründet, sondern auf uranfänglichen Beziehungen, die auf Verwandtschaft, gleiche Stammeszugehörigkeit oder Konfession, und/oder gleiche regionale Gruppen beruhen (ebd.: 332).

Die syrische Gesellschaftsordnung ist grundsätzlich von den vertikalen Segmenten abhängig, die auch auf ein verwandtschaftliches und stammeszugehöriges Verhältnis ausgerichtet sind (Sahra, 2011). 65 % der BewohnerInnen der Siedlungen von Al-Tadamon sind Sunniten, die zweite große Gruppe bilden Aleviten mit 20 % (Aboud, 2004). Die Religion hat eine solidarische und motivierende Wirkung auf das Sozialverhalten der Individuen in Syrien (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 56). Der Schlüssel für den großen Teil der BewohnerInnen zur Absicherung des Lebens ist das informelle soziale Netzwerk, das bei Bedarf hilft. Deshalb wird in diesem Kapitel die Rolle des sozialen Netzwerks zur Sicherung des Lebensbedarfs der Haushalte der Siedlung von Al-Tadamon erläutert.

5.5.1 Alltagstätigkeit und Lebenssicherung vor dem Krieg

Zur Analyse der Hilfetypen und -quellen vor und während des Krieges 2011 wurde im Dezember 2012 ein Fragebogen an 21 Haushalte in der Siedlung von Al-Tadamon verteilt. Die 21 befragten Haushalte wohnten bis Dezember 2012 im nördlichen Viertel der Siedlung von Al-Tadamon, im Norden der Nisreen Straße. Hinzu kommen Interviews mit sieben BewohnerInnen von Al-Tadamon im Jahr 2012. Diese erlaubten genauere Einblicke in die Lebensgeschichte und -situationen der BewohnerInnen und in die Absicherungs-methode in der Siedlung.

5.5.1.1 Die Hilfetypen im informellen Lebenssicherungssystem durch die sozialen Netzwerke vor dem Krieg in der Siedlung von Al-Tadamon

Die Fragen (30, 31 und 34) in der Erhebung 2012 zeigen, welcher Hilfetyp bei den wichtigen Anlässen wie Hochzeit, Aufbau/Kauf eines Hauses oder einer Wohnung oder Einrichtung des Hauses/der Wohnung und von wem gewährt wird.

An erster Stelle gilt die Familie als Hauptquelle der Hilfe: Alle einundzwanzig befragten Haushalte antworteten, dass sie eine Hilfe von der Familie zur Vorbereitung für die Hochzeitfeier oder für das zukünftige Haus oder die Wohnung sowie für die Einrichtung des neuen Wohnplatzes bekommen haben. Dreizehn Befragte erhielten eine Geldhilfe von der Familie und acht einen langfristigen zinslosen Kredit, sieben befragte Haushalte Möbel oder Hausgeräte.

An der zweiten Stelle standen die NachbarInnen und FreundInnen als Hilfequelle. Neun befragte Haushalte bekamen Hausrat, Grathilfen bei Bauarbeit, Hilfe in Form von Kochen oder beim Umzug sowie Kredite von ihren NachbarInnen, während acht befragte Haushalte auch die Hilfe von FreundInnen erfuhren.

Die ArbeitskollegInnen folgten an dritter Stelle mit sechs Personen zur Finanzierung der Hochzeitsfeier oder des Möbelkaufs. Danach kamen die Bekannten aus den gleichen Herkunftsgebieten mit vier Personen, die kleine Möbelstücke oder Elektrogeräte und Hausrat als Geschenk übergaben. Die Hilfe von NachbarInnen, FreundInnen und Bekannten wurde von 18 der 21 Befragten als eine gegenseitige Hilfe bezeichnet.

- **Im Krankheitsfall:** Die Frage (18) analysiert die Hilfsquelle und -typen während einer Krankheit für die Haushalte in der Siedlung von Al-Tadamon. Laut der Befragung 2012 war die Familie die erste Hilfsquelle während der Krankheit für 20 von 21 Befragten. Dazu zählen Hilfebedarfe während der Krankheit, Bringen und Abholen ins sowie vom Krankenhaus, Bezahlen der Kosten der Behandlung oder Pflege sowie Kinderbetreuung während der Krankheitszeit oder Finanzierungsunterstützung während der Krankheit. Wenn man in der informellen Wirtschaft beschäftigt ist, bekommt man meistens kein Gehalt während der Krankheitszeit. Zwanzig befragte Haushalte im Jahr 2012 antworteten, dass sie in Finanznotfällen wegen Krankheit erst auf die Familie zurückgreifen. Sechs Befragte lassen die Kinder während der Krankheit bei den Großeltern.

An der zweiten Stelle wurden die FreundInnen als Hilfsquelle zum Geldleihen genannt, besonders wenn die Familie die Bedarfe nicht decken kann. Acht Befragte haben Geld als Darlehen von FreundInnen erhalten. Die NachbarInnen nehmen den dritten Platz als Geldquelle ein, aber den zweiten für die anderen Hilfetypen. Während drei Befragte Geld von den NachbarInnen ausgeliehen haben, sind neun Befragte mit der Bitte um Hilfe bei der Kinderbetreuung, beim Fahren zum oder bei der Abholung vom Krankenhaus zu NachbarInnen gegangen.

Beispiel: W. S., 45 Jahre alt, Bauschreiner, er ist verheiratet und hat 3 Kinder. In 2008 war er zwei Monate krank. Er konnte nicht zur Arbeit gehen. Sein Bruder hat diese zwei Monate seinen Haushalt ernährt (Telefonisches Interview mit Herrn W. S., September 2012).

Vier Befragte antworteten, dass sie eine Hilfe von ArbeitskollegInnen im Krankheitsfall erhalten haben. Drei Personen konnten die kostenlose Behandlung sowie Medikamente mit einem günstigen Preis von ihrer Gewerkschaft nutzen. Zwei Befragte erhielten die Medikamente und Gratisbehandlung durch die sozialen Wohlfahrtsverbände, eine Person erfuhr eine Geldhilfe von ihrem Arbeitgeber.

Beispiel: Frau A. A., 1980 geboren, sie hat drei Kinder. Ihr Mann starb im Jahr 2008 bei einem Arbeitsunfall. Sie hat keine Rente oder Entschädigung vom Arbeitgeber ihres Manns bekommen, weil ihr Mann informell gearbeitet hat. Sie wohnte bis zum Befragungszeitpunkt bei der Familie ihres verstorbenen Mannes, die ihr sehr geholfen hat, ihre Bedarfe sowie diejenigen ihrer Kinder zu decken. Die Familie spielte eine wichtige Rolle vor dem Krieg und besonders während des Krieges für Frau A. A. zur

Lebenssicherung ihres Haushalts. Vor dem Krieg hatte Frau A. A. eine Teilzeitarbeit als Erzieherin in einem Kindergarten durch einen islamischen Wohlfahrtsverband (Al-Nour) erhalten. Der islamische Wohlfahrtsverband Al-Nour unterstützte die alleinerziehenden Mütter vor dem Krieg durch die Suche nach einem Arbeitsplatz sowie durch die Schenkung von Haushalts- und Schulsachen sowie Kleidung für die Kinder. Während des Krieges verlor Frau A. A. ihre Arbeit und die Spenden vom islamischen Wohlfahrtsverband Al-Nour sind zurückgegangen (Interview mit Frau A. A., im September 2012). Leider ist keine aktive Rolle des Staates bei der Unterstützung der alleinerziehenden Mütter vor sowie während des Krieges erkennbar, da er sich nur in Heimen um Waisenkinder kümmert.

- **Hilfe im Alter:** Frage (36) diskutiert die Hilfsquelle und -typen im Alter, die die BewohnerInnen von ihren Sozialnetzwerken erhalten haben/können. Zur Beantwortung dieser Frage gab es auch in der Befragung 2012 mehrere Möglichkeiten. Die Variablen für die Frage über die Möglichkeit, sich im Alter zu versorgen, lauteten: 1: Kinder, 2: Ersparnisse, 3: Ich weiß nicht, 4: durch Immobilien, 5: Erbe, 6: Rente, 7: anderes. Die Befragten konnten auch mehrere Antworten nennen, mussten diese aber ordnen.

Nach Analyse der Antworten ergeben sich folgende Ergebnisse: Für sieben befragte Haushalte kam die Antwort „Kinder“ an der ersten Stelle, dann folgte die Antwort „ich weiß nicht“ mit vier Haushalten, dann „Rente“, „Ersparnisse“ oder „Immobilien“ mit den gleichen Werten mit je drei Haushalten und als seltenste Antwort das „Erbe“ mit einem Haushalt. Für die MitarbeiterInnen in formeller Wirtschaft stand die Rente mit drei Haushalten als Versicherung im Alter an der ersten Stelle, dann folgten Ersparnisse und Kinder mit den gleichen Werten von je zwei Haushalten und Immobilien mit einem Haushalt. Beschäftigte in der informellen Wirtschaft nannten die Antworten Kinder viermal, „ich weiß nicht“ dreimal, Immobilien zweimal und das Erbe einmal (Abbildung 22).

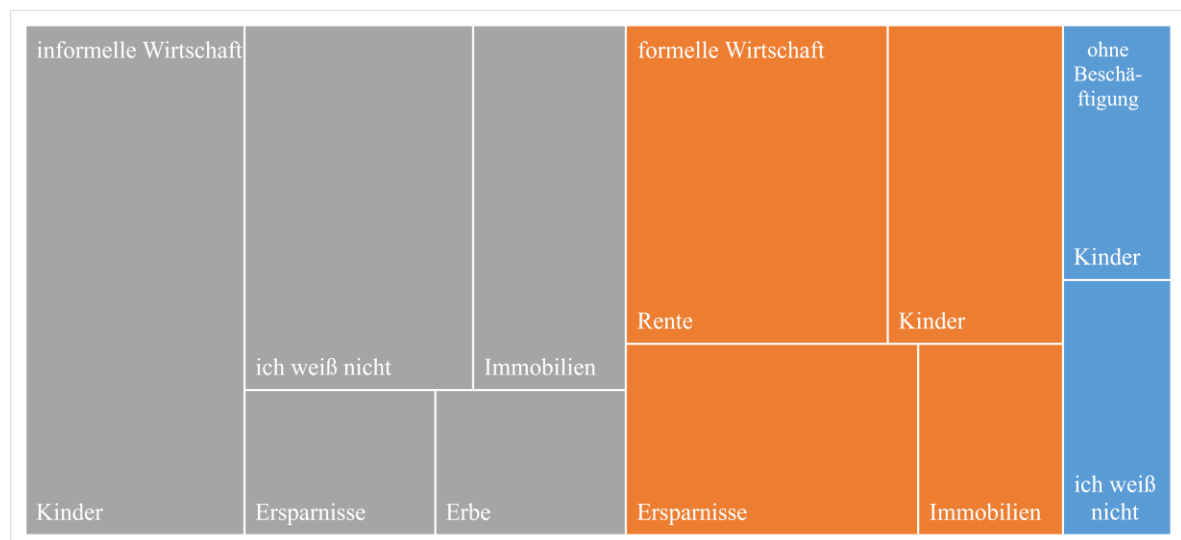


Abbildung 14. Der Zusammenhang zwischen dem Arbeitsverhältnis und der Quelle der möglichen Unterstützung im Alter (an der ersten Stelle)

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

5.5.1.2 Zusammenfassung

Die sozialen Wohlfahrtsverbände wurden als Hilfequelle vor dem Krieg von den Befragten in der Siedlung von Al-Tadamon fast nicht genannt, laut der Befragung 2012 waren die informellen sozialen Netzwerke die Hauptunterstützer für die Haushalte in der Siedlung. Die Familie war vor dem Krieg die Hauptquelle der Geldhilfe in besonderen Anlässen wie bei der Finanzierung einer Hochzeit, beim Bau eines Hauses, der Gründung einer Werkstatt oder einer Firma. Zudem bot die Familie Finanzunterstützung in der Phase der Arbeitslosigkeit oder bei chronischer Krankheit und im Alter besonders für die Beschäftigten der informellen Wirtschaft, wo es keine Sozial-, Renten- und Krankenversicherung gibt. Dann kommen die FreundInnen und die Nachbarschaft als die zweite Quelle der Hilfe. Es ist anzunehmen, dass es sich hier vornehmlich eher um eine Leistungs-, Betreuungs- und Vermittlungshilfe als um eine Finanzhilfe handelt. Die Geldhilfe ist meistens eine Gegenseitigkeitshilfe besonders zwischen FreundInnen oder NachbarInnen, aber muss nicht im gleichen Maße erfolgen.

Während die Erwartung in der Nachbarschaft oder in einer freundschaftlichen Beziehung darin besteht, dass Hilfe in fast dem Wert, der geboten wird, auch zurückgegeben wird, kann jeder in der Familie nach seinen Möglichkeiten den anderen Mitgliedern in der Familie helfen, unabhängig davon, was die Hilfebedürftigen schon bekommen haben. Der Unterschied zwischen den Beschäftigten in den formellen und informellen Märkten liegt in der Frage nach der Finanzunterstützung bei Notfällen, im Krankheitsfall und bei Unfällen. Beschäftigte in der informellen Wirtschaft bekamen fast keine Unterstützung vom Staat, auch nicht vom Arbeitgeber. Dagegen bezahlt die Krankenkasse für die Beschäftigten im formellen Sektor nicht nur die Behandlungs- und die Medikamentenkosten, sondern auch ihre krankgeschriebenen Tage. Die Frage nach der Kinderbetreuung hängt ab vom Arbeitsstand der Frau und der Kinderzahl zu Hause. Wenn die Frau arbeitet, dann brauchte sie Unterstützung bei der Kinderbetreuung. Auch im Falle vieler Kinder braucht sie Hilfe, besonders wenn sie etwas außerhalb erledigen muss. Hier kam die Familie an erste Stelle, wenn sie in der Nähe wohnt, aber die meisten BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon sind MigrantInnen und ihre Familien leben in den Heimatgebieten. Deshalb übernahmen NachbarInnen die Aufgabe, die Kinder zu betreuen.

5.5.2 Hilfequelle und Häufigkeitsfrage vor dem Krieg

Die Frage nach Hilfe von sozialen Netzwerken wurde in drei Variablen erstellt: Frage nach Geld, Frage nach Leistung oder Betreuung und Frage nach Vermittlung. Für jede Variable wurde eine Skala mit sieben Werten erstellt. Der Wert 0 entsprach der Antwort „Ich habe nie nach einer Hilfe gefragt“, der Wert 5 besagte, dass regelmäßige Hilfe gebraucht wurde.

Für die erste Variable bezog sich die Häufigkeitsfrage auf die Geldhilfe: Zum Messen dieser Variable wurden die folgenden Fragen im Fragebogen 2012 an 21 Haushalte gestellt:

Frage 33: Wie häufig bekamen Sie Geldhilfe von Ihren sozialen Netzwerken in den letzten drei Jahren vor dem Krieg?

Für diese Frage wurde eine Skala von 0 bis 5 benutzt.

Frage 32: Von wem bekamen Sie diese Geldhilfe?

Zu dieser Frage wurden sechs Varianten genannt: Familie, NachbarInnen, FreundInnen, Arbeits- oder StudienkollegInnen, ArbeitgeberInnen, Bekannte und soziale Wohlfahrtsverbände. Es wurden die befragten Haushalte gebeten, mehrere Antworten daraus zu wählen, aber die Varianten nach der Häufigkeit zu ordnen.

Die sozialen Wohlfahrtsverbände wurden nur einmal von den Befragten 2012 genannt, deshalb wurden sie in den Ergebnissen in diesem Teil der Arbeit nicht berücksichtigt.

Frage 34: Für was haben Sie dieses Geld gebraucht?

Zu dieser Frage gab es keine Varianten. Die Befragten konnten jedoch frei antworten.

Tabelle 7. Häufigkeitstabelle der Beantragung einer Unterstützungsleistung von sozialen Netzwerken in den letzten drei Jahren vor dem Krieg

Beantragung einer Unterstützung von sozialen Netzwerken in den letzten drei Jahren vor dem Krieg	Beantragung einer Geldhilfe		Beantragung einer Unterstützungsleistung	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
regelmäßig (einmal im Monat) = 5	3	14,28	1	4,7
unregelmäßig: einmal alle zwei oder drei Monate = 4	3	14,28	2	9,5
nur zu besonderen Anlässen, mehr als einmal im Jahr und weniger als viermal = 3	2	9,5	4	19,04
einmal im Jahr = 2	3	14,28	4	19,04
nur in Notfällen = 1	7	33,3	8	38,09
nie = 0	3	14,28	2	9,5
gesamt	21	100	21	100,0

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

5.5.2.1 Beantragung von Geldhilfe von den sozialen Netzwerken vor dem Krieg

Die Tabelle 7 zeigt die Häufigkeit der Beantragung einer Geldhilfe zwischen den befragten Haushalten im Jahr 2012. Achtzehn Befragte haben schon in den letzten drei Jahren vor dem Krieg auf eine Geldhilfe von ihrem sozialen Netzwerk beantragt. Sieben befragte Haushalte haben sehr selten nur bei Notfällen wie Behandlungs- oder Operationskosten, Finanzierung eines Hausverkaufs oder einer Hausrenovierung Geldhilfe beantragt und daher den Wert (1) erhalten. Drei befragte Haushalte haben ca. einmal im Jahr Geld angefragt und für diese Antworten den Wert (2) bekommen. Zwei befragte Haushalte brauchten mehr als einmal im Jahr Geldhilfe, meistens zum Schulanfang und für die Schulbedarfe der Kinder oder am Anfang des Winters zur Finanzierung der Heizkosten. Ihre Antworten hatten den Wert (3). Drei Befragte bekamen Geldhilfe zu fast allen islamischen Anlässen wie Zucker- und Opferfest und am Anfang des Ramadans. Diese Antworten wurden mit dem Wert (4) versehen. Drei befragte Haushalte erbaten mehr als dreimal im Jahr eine Geldhilfe vom sozialen Netzwerk. Diese Antworten sind mit dem Wert 5 kategorisiert worden (Abbildung 23).

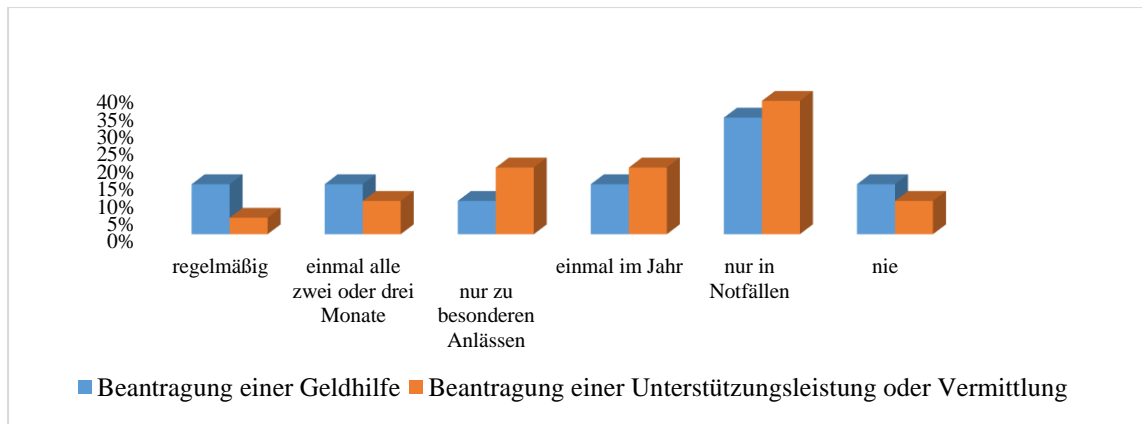


Abbildung 15. Häufigkeit der Beantragung einer Unterstützung von sozialen Netzwerken in den letzten drei Jahren vor dem Krieg

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

5.5.2.2 Beantragung von Unterstützungsleistung oder Vermittlung von sozialen Netzwerken

Die Tabelle 7 zeigt die Beantragung von Unterstützungsleistung von sozialen Netzwerken in den letzten drei Jahren vor dem Krieg. Zwei befragte Haushalte haben den Wert (0) ausgesucht. Acht von einundzwanzig befragten Haushalten haben den Wert (1) mit der Antwort „Ich fragte nur in Notfällen nach einer Leistung von meinem sozialen Netzwerk“ gewählt. Vier befragte Haushalte kreuzten Wert (2), gleichmäßig wie den Wert (3) für ihre Beantragung einer Unterstützungsleistung an. Wert (4) wurde von zwei befragten Haushalten ausgesucht. Nur ein befragter Haushalt hat mit dem Wert (5) geantwortet, dass er regelmäßige Leistungshilfe, fast einmal im Monat, brauchte.

Nach der Frage über die Hilfequelle der Leistung stand die Familie an erster Stelle für alle Befragten, dann kamen an der zweiten Stelle ArbeitskollegInnen für sieben befragte Haushalte, NachbarInnen für sechs, FreundInnen für sechs und Bekannte vom gleichen Heimatort für zwei befragte Haushalte. An der dritten Stelle wurden die NachbarInnen vom Großteil (neun befragte Haushalte) genannt, dann folgen die Antworten FreundInnen und ArbeitskollegInnen mit jeweils fünf Nennungen. Danach folgen Bekannte für einen Haushalt.

Zur Analyse der Leistungshilfe wurde die Frage Nummer 35 „Nach welcher Dienstleistung fragten Sie ihre sozialen Netzwerke?“ gestellt. Bei dieser Frage kann der/die Befragte mehrere Varianten ankreuzen: Reparaturarbeit, bei Umzug oder Lieferung, Einbau und Renovierungsarbeit, Kochen oder Aufräumen wie bei Hochzeit oder Beerdigung und anderes. Hilfe beim Einkaufen wurde zweimal angeführt, bei Haushaltarbeit einmal genau wie die Stellung der Anträge bei den Behörden und Begleitung zu Ärzten. Reparaturarbeiten wurden siebenmal und Einbau und Renovierung fünfmal genauso wie Hilfe beim Umzug und Lieferung genannt.

Die Kinderbetreuung wurde ca. von der Hälfte der Befragten (13 befragte Haushalte) genannt, Vermittlung einer Dienstleistung wie eine Baugenehmigung oder

Geschäftsregistrierung wurde neunmal angekreuzt, außerdem wurde Vermittlung eines Arbeitsplatzes achtmal angeführt.

5.5.3 Sozio-ökonomische Situation während des Krieges 2011

Im Jahr 2011 verhängten die USA und Europa Wirtschaftssanktionen gegen die syrische Regierung wegen des Bürgerkrieges (Nasser & Mehchy, 2014, S. 11; Butter, 2015, S. 13). Nach einer Studie des britischen Instituts Chatham House für David Butler hat das syrische Pfund seit 2011 etwa 78 % seines Werts verloren (Goulden, 2011; BTI, 2018, S. 3–4).

Die Landverbindung zwischen den Machtgebieten der Armee und der Opposition in Syrien sowie zu den Nachbarländern wurde wegen des Krieges unterbrochen (Holliday, 2013, 11, 19). Deshalb erhöhten sich die Lieferkosten um das Dreifache (BTI, 2018, S. 4). Die meisten Güter fehlten – waren sie verfügbar, dann zu sehr hohen Preisen (BTI, 2018, S. 4, 8). Aber die Preiserhöhung ging nicht mit einer Gehaltserhöhung einher (Al Haik, 2017, S. 111-112; ipnw, 2018, S. 12). Es darf nicht vergessen werden, dass ein großer Teil der ArbeiterInnen in Syrien ihre Arbeitsplätze wegen des Krieges verloren hat (Gobat & Kostial, 2016, S. 7).

Die Wohlfahrtsverbände konnten ihre Hilfsarbeit in Al-Tadamon nicht unabhängig von den kämpfenden Gruppen erledigen (Hanelt & Helberg, 2013, S. 6). Am meisten schränkte die Regierung in Damaskus die Arbeitsorte des Roten Halbmondes auf die von ihnen beherrschten Gebieten ein (Ala Aldin, 2015).

Während des Krieges im Zeitraum vom Juli 2012 bis Dezember 2018 stand der südliche Teil der Siedlung von Al-Tadamon unter der Macht islamischer bewaffneter Oppositionsgruppen (Pierret, 2012, S. 4; Balanche, 2017, S. 3; BTI, 2018, S. 17). Der Staat bot seine Leistung nur in seinen Machtgebieten an und konnte wegen des großen Verlustes von qualitativen MitarbeiterInnen und Materialien die öffentlichen Unternehmen nicht wie gewohnt weiter betreiben (Aawsat, 2018, S. 6), während in Stadtteilen unter Kontrolle der Opposition sogar die grundsätzlichen Lebensvoraussetzungen fehlten (DOI, 2011, S. 82; Holliday, 2012, S. 18). Außerdem wurde ein Großteil der Schulen, Krankenhäuser und Praxen in den Konfliktorten innerhalb Damaskus wie in Al-Tadamon zerstört oder von Geflüchteten als Unterkünfte benutzt (Kherallah, Alahfes, Sahloul, Eddin, & Jamil, 2016).

Im Jahr 2013 hatte die Regierung in Damaskus meistens in Schulen Notunterkünfte für Geflüchtete aus den Konfliktgebieten eröffnet, aber die sozialen Wohlfahrtsorganisationen haben diese Notunterkünfte eingerichtet und danach ihre BewohnerInnen mit Geld- und Sachleistungen unterstützt (HRW, 2014, S. 15, 19). Deshalb konnte der Staat die von Geflüchteten besetzten Schulen nicht wieder in Betrieb nehmen oder den Mangel abdecken (Balanche, 2016).

Seit 2012 gibt es neue Maßnahmen, um Gas und Brennstoff direkt vom Staat in öffentlichen Verkaufszentren zu verteilen (Al Aldin, 2015). Jeder/jedem BürgerIn steht eine bestimmte jährliche Menge von Gas und Diesel zu ermäßigten Preisen zu (Abed Alrahim, 2015). Die BewohnerInnen in von islamischen bewaffneten Gruppen besetzten Stadtteilen konnten im

Zeitraum 2012 bis 2018 ihre Wohngebiete wegen der Verfolgung durch die syrische Armee nicht verlassen (Aawsat, 2018, S. 8). Deshalb konnten sie den Mangel an Lebensmitteln und Leistungen in ihren Wohnorten nicht durch andere Teile der Stadt abdecken (ebd.: 8–9). Viele MitarbeiterInnen in privaten formellen sowie informellen Märkten verloren ihre Arbeitsplätze (Asseburg & Wimmen, 2013, S. 72; Nasser & Mehchy, 2014, S. 10). Der Staat konnte für die steigenden Zahlen von Arbeitslosen keine Arbeitsplätze oder finanzielle Hilfe gewährleisten (Blaschke, 2016).

5.5.3.1 Lebenssicherung während des Krieges

Es gilt zu fragen, wie die BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges unter diesen schlechten Lebensbedingungen ihr Leben weiter absicherten. Nach dem Jahr 2012 gab es einen großen Mangel an Lebensmitteln. Wenn sie verfügbar waren, waren sie sehr teuer (Al Haik, 2017, S. 112). Die Infrastruktur in der Siedlung ist zerstört, sodass Trinkwasser, Abwasserleitungen und Strom nur im Mindestmaß vorhanden sind. Etwa die Hälfte (neun von einundzwanzig Haushalten) haben ihre Häuser und zwei Drittel der Befragten ihre Arbeitsplätze verloren. Zur Beleuchtung der Lebenszustände der BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon wurde im Fragbogen die Frage (67) gestellt, die auf die Methode der Lebensfinanzierung während des Krieges eingeht. Die Antworten ergeben Folgendes:

- Sechzehn befragte Haushalte nannten Gehälter als die Hauptquelle zur Finanzierung ihrer Lebensbedarfe. Zehn von den sechzehn befragten Haushalten gaben Ersparnisse an der zweiten Stelle an, zwei erhielten auch Hilfe vom Staat und ab und zu Überweisungen von der Familie im Ausland. Einer der sechzehn befragten Haushalte nahm Hilfe von der UN und von im Ausland lebenden Bekannten in Anspruch. Ein weiterer erhielt ebenfalls neben dem Gehalt Überweisungen vom Ausland zur Absicherung seines Lebens und noch ein weiterer nutzte für drei Monate Geldhilfen von der Familie in Syrien.
- Für zwei befragte Haushalte stand die Überweisung aus dem Ausland an erster Stelle, an zweiter Stelle wurden von ihnen Ersparnisse und Hilfe vom Staat genannt.
- Ein Haushalt gab Ersparnisse als Hauptfinanzquelle zur Sicherung des Lebensbedarfs an, die Familie folgte auf Position zwei.
- Ein Haushalt führte die Hilfe von Hilfsorganisationen an erster Stelle an und die Überweisung aus dem Ausland an zweiter.
- Ein Haushalt hat auf die Frage nicht geantwortet.

Für alle Beschäftigten in formellen oder informellen Märkten bildete das Gehalt die Hauptquelle zur Sicherung des Lebens während des Krieges. An zweiter Stelle folgten Antworten unabhängig von den Arbeitsverhältnissen: Hilfe von der Familie im Land oder im Ausland, vom Staat oder von einer Hilfsorganisation oder der UN sowie Ersparnisse.

5.5.3.2 Die Solidaritätstypen der Gesellschaft in Al-Tadamon während des Krieges

Vor dem Krieg war Al-Tadamon mit ca. 100.000 BewohnerInnen nach Yarmouk (215.000 BewohnerInnen) das zweitgrößte Wohnviertel im Süden von Damaskus. Nach dem Krieg flohen die meisten BewohnerInnen allerdings wegen des Kampfes zwischen Opposition und Armee in Gebiete von Damaskus, die sicherer waren (HRW, 2013, S. 27). Für die BewohnerInnen der Siedlung von Al-Tadamon war im Jahr 2012 daher klar, dass sie sich selbst helfen mussten, um ihre Existenz zu sichern. Die gesellschaftliche Solidarität war der Hauptfaktor, der die BewohnerInnen vor dem Hungertod sowie vor der Obdachlosigkeit bewahrte (Al Aldin, 2015). Die Frage nach Hilfe wandelte sich während des Krieges, weil sich die Bedürfnisse der BewohnerInnen änderten.

5.5.3.3 Unterstützungsbedarf während des Krieges in der Siedlung von Al-Tadamon

- **Sicherung eines Wohnplatzes**

Der Großteil von Al-Tadamon wurde zerstört, deshalb mussten die meisten Haushalte die Siedlung verlassen oder in andere Viertel umsiedeln (Beck, 2014, S. 9, 13). Für diejenigen, die sich entschieden, in der Siedlung zu bleiben, war es schwierig, einen neuen Wohnplatz zu finden. Die meisten kamen bei anderen Familienmitgliedern unter. Teilweise leben drei Familien in einem kleinen Haus.

Herr M. R., 53 Jahre alt, wohnt mit seinem Haushalt in einer Drei-Zimmer-Wohnung im Erdgeschoss eines Familienhauses im Nordteil der Siedlung. In den ersten Etagen lebte sein Sohn mit seinem Haushalt. 2012 ist ein Teil der Wohnung des Sohns zerstört worden, deshalb ist er mit seiner Frau und den zwei Kindern in dem Erdgeschoss bei seinen Eltern eingezogen. Die Tochter von Herrn M. R. musste mit ihren drei Töchtern auch ihre Wohnung wegen der Besetzung durch die al-Nusra-Front im Süden von Al-Tadamon, wo sie wohnte, verlassen und in die Wohnung ihrer Eltern ziehen. (Telefonisches Interview mit Herrn M. R., September 2012).

- **Betreuung alter Menschen**

Die Lebensbedingungen in Al-Tadamon waren wegen des Mangels an Essen, schulischer Bildung, medizinischer Versorgung und des Fehlens der Verkehrsverbindungen mit den anderen Nachbarsiedlungen sowie mit dem Zentrum von Damaskus für die Haushalte mit Kindern ungeeignet. Deshalb zogen die meisten jungen Haushalte aus der Siedlung von Al-Tadamon zwischen den Jahren 2012–2013 weg (Al Aldin, 2015; Al Abdulla, 2016). Die Beziehung zwischen den alten Menschen und ihren Häusern ist normalerweise sehr stark. Die Entscheidung zum Auszug war für die meisten älteren Menschen in Al-Tadamon daher schwierig zu treffen, obwohl sie medizinische Versorgung brauchten, die in der Siedlung nicht geleistet werden konnte (Al Aldin, 2015).

Die Gemeinschaft von verbliebenen NachbarInnen und FreundInnen hat sich um die alten Menschen in der Siedlung in Al-Tadamon gekümmert (Telefonisches Interview mit Herrn

A. S., Dezember 2012). Sie haben für diejenigen ohne junge Verwandte in der Siedlung Trinkwasser und Lebensmittel besorgt. Außerdem versuchten die NachbarInnen, die alten Menschen jeden Tag zu besuchen und nach ihnen zu sehen (Telefonisches Interview mit Herrn A. S., Dezember 2012).

- **Selbstorganisierte Gruppen**

Nach Angaben der oppositionellen Medien gab es seit 2015 in der Siedlung von Al-Tadamon außer dem nördlichen Wohnviertel eine Übermacht der „Al Hur Armee“ (Freie Syrische Armee) und anderer islamischer Gruppen wie der al-Nusra-Front. Etwa 10.000 BewohnerInnen waren außerhalb des Nordviertels in der Siedlung verblieben (Enabbaladi, 2015).

Die Abwesenheit des syrischen Staates im Großteil der Siedlung und die schwache innere Struktur der oppositionellen Gruppe in ihrem Machtgebiet in der Siedlung forderten von den BewohnerInnen, sich selbst zu organisieren (Enabbaladi, 2015). Es wurden gesellschaftliche Gruppen von BewohnerInnen gegründet, um die Bäckerei weiter zu betreiben, die Schule zu öffnen, zusammen für alle BewohnerInnen zu kochen und die Straßen zu reinigen (Enabbaladi, 2015).

Es wurde Geld durch angesehene Vertreter der Siedlung von Al-Tadamon, von wohlhabenden SyrerInnen im Ausland (Al Haik, 2017, S. 110, 116), von Damaszener Gebern und von Hilfsleistungen der sozialen Wohlfahrtsverbände wie dem Roten Halbmond gesammelt, um Lebensmittel für die bedürftigen Haushalte in den mittleren sowie südlichen Vierteln der Siedlung von Al-Tadamon bereitzustellen. So wurde beispielsweise Mehl besorgt, um Brot in den Konfliktorten in der Siedlung zu backen (Al Abdulla, 2016; Al Haik, 2017, S. 127). Die armen Haushalte bekamen das Brot kostenlos, während die anderen Haushalte einen symbolischen Betrag bezahlen mussten (Al Abdulla, 2016).

Die Einführung der Hilfe in den oppositionellen Gebieten war wegen der Belagerungs- und Hungerpolitik von al-Assads Armee gegen die Rebellenbastion fast unmöglich (Al Haik, 2017, S. 108, 126). Deswegen musste Schmiergeld für die Militärkontrollpunkte der staatlichen Armee bezahlt werden, damit Mehl in südliche Teile der Siedlung von Al-Tadamon eingeführt werden konnte (Beck, 2014, S. 13–14).

Die Schulen wurden auch durch ehrenamtliche LehrerInnen geöffnet (ebd.: 13). Es war wichtig für alle BewohnerInnen, dass die Kinder weiter in den Schulen lernen und ihr Leben so normal wie möglich fortführen konnten. LehrerInnen sowie StudentInnen bildeten den neuen Kern der Lehrerschaft in diesem oppositionellen Gebiet (Beck, 2014, S. 13–14; Al-nokrie, 2015).

Die BewohnerInnen haben sich auch in Putzgruppen, die den Müll der Siedlung sammeln und auf einem freien Feld verbrennen, sowie in Kochgruppen, um Suppe in der Hauptstraße für die Armen zu kochen, und in Bewachungsgruppen, um die BewohnerInnen zu unterstützen, organisiert (Al Abdulla, 2016), siehe Abbildung 24. Im Norden der Siedlung war die Situation deutlich besser. Dort ließ der Staat die Schulen und Krankenhäuser geöffnet

und die Hilfsorganisationen konnten ohne größere Komplikationen die Hilfebedarfe decken (Alnokrie, 2015).

In diesem Viertel wurden auch Volkskomitees gegründet, um die BewohnerInnen zu schützen (Holliday, 2013). Diese Volkskomitees umfassten BewohnerInnen in Al-Tadamon, die vom Staat bewaffnet wurden (Balanche, 2012; Holliday, 2013). Ihre Aufgabe war es, ihre Siedlung vor Fremden zu sichern (Balanche, 2012).

Es waren auch in beiden Teilen der Siedlungen Eigeninitiativen von einigen BewohnerInnen zu beobachten, die um ihre Häuser herum Gemüse anbauten (Al Abdulla, 2016). In anderen Siedlungen wie Yarmouk hatte sich diese Methode bewährt, um den Lebensbedarf der SiedlungsbewohnerInnen an Weizen oder Gemüse zu sichern (Al Abdulla, 2016).



Abbildung 16. Bewohnerinnen der Siedlung von Al-Tadamon kehren die Straße zusammen

Quelle: Das Foto wurde von Frau Fadia Kannan im Dezember 2012 aufgenommen

5.5.3.4 Hilfsquellen während des Krieges 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon

Die Frage (70) wurde in dem Fragebogen 2012 gestellt, um über die Hilfsquellen, die die BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon nutzten, Informationen zu sammeln. Die Befragten konnten bis zu vier Quellen in einer Rangfolge benennen. Die Familie wurde 17-mal als Hauptquelle der Hilfe und 4-mal als zweite Hilfsquelle genannt. Die FreundInnen wurden 2-mal als Hauptquelle, 9-mal als zweite und 2-mal als dritte Quelle gewählt. Die NachbarInnen wurden einmal als Hauptquelle (für Kinderbetreuung und Informationsvermittlung), einmal als zweite und 2-mal als dritte Quelle angeführt. Die ArbeitskollegInnen wurden einmal als Hauptquelle, einmal als zweite Quelle und 4-mal als dritte Quelle gewählt. Die Bekannten aus dem gleichen Herkunftsgebiet wurden 6-mal an zweiter Stelle und 13-mal an der dritten Stelle genannt.

Die Familie hat ihre Position als Hauptgeber auch während des Krieges behalten, während die NachbarInnen ihre Position verloren. FreundInnen und ArbeitskollegInnen hatten vor und während des Krieges ziemlich die gleiche Position als Nebenquelle für eine Hilfe. Der Bekannte aus den gleichen Herkunftsgebieten gewann während des Krieges als Quelle für Beziehungs- oder Informationsvermittlung an Bedeutung (Abbildung 25).

Nach Analyse der Antworten gab es eine Veränderung hinsichtlich der Hilfsquelle während des Krieges. Die Rolle der sozialen Netzwerke aus den gleichen Herkunftsgebieten und mit der gleichen Religion stieg während des Krieges auf Kosten der Bedeutung der Nachbarschaft und der ArbeitskollegInnen.

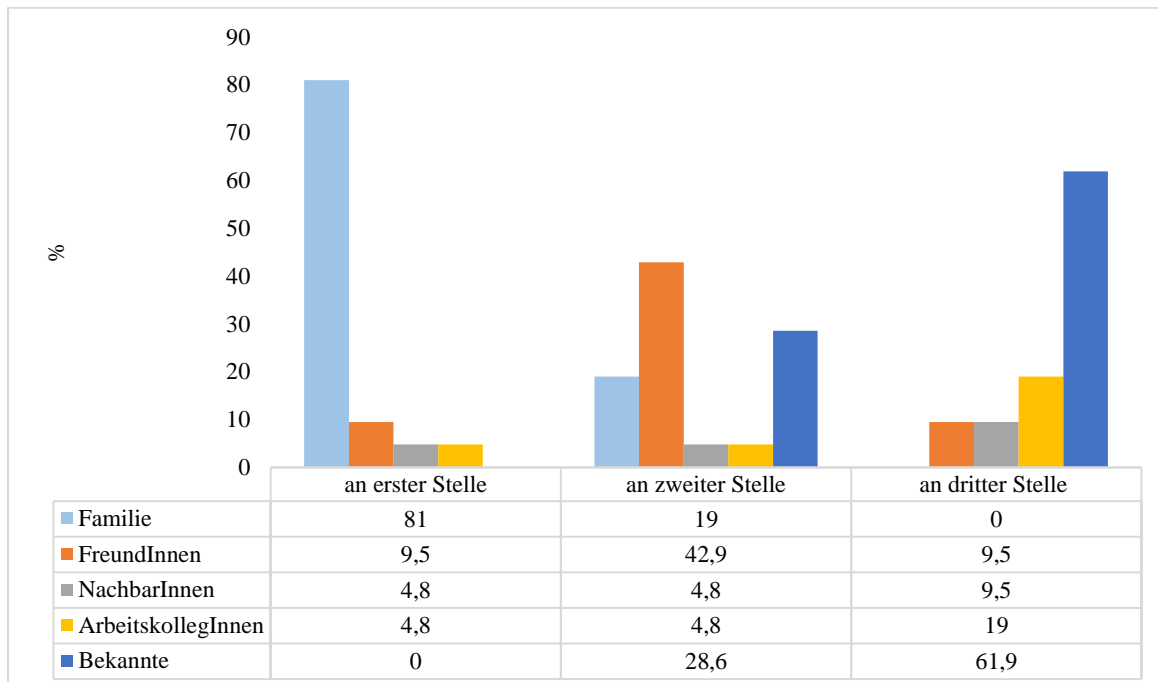


Abbildung 17. Hilfequelle während des Krieges laut der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Herr M. D, im Jahr 1970 geboren, verheiratet und Vater von drei Kindern, kommt aus Damaskus. Sein Vater hat ein Haus im südlichen Viertel der Siedlung von Al-Tadamon Anfang der neunziger Jahre gemietet. Nach dessen Tod hat er mit seiner Mutter und zwei Geschwistern im Haus gelebt. Nach seiner Heirat hat er mit seinem Haushalt bei seiner Mutter gewohnt. Seine beiden Schwestern haben geheiratet und das Elternhaus verlassen. In der gleichen Siedlung betrieb er als Tischler eine kleine Werkstatt, die er von seinem Vater geerbt hatte. Am Anfang des Krieges wurde seine Werkstatt durch eine Bombe zerstört. Nach seiner Flucht wohnt er mit seiner Frau, seiner Mutter und den Kindern im Haus seines Großvaters mütterlicherseits. Zur Versorgung seines Haushalts investierte er seine Ersparnisse und die seiner Mutter, um einen Laden im Norden der Siedlung zu eröffnen. Dazu benötigte er eine Genehmigung der Stadt Damaskus. Dazu nahm er die Hilfe des Schwagers seines Cousins in Anspruch, der im Rathaus von Damaskus als Verwaltungskraft arbeitet und Kontakt zum Genehmigungsamt hat. Er überreichte schließlich ein kleines Geschenk als Dankschön für den Schwager seines Cousins. Er kommentierte, dass es vor dem Krieg schwierig war, eine Genehmigung zur Öffnung eines Ladens oder einer Werkstatt zu erhalten, und Bestechungsgeld gezahlt werden musste. Während des Krieges müsse man über Kontakte verfügen und sich einer der kämpfenden Parteien angehörig zeigen, um Unterstützung zu erhalten. Während des Krieges war es unmöglich, neutral zu

bleiben – sonst gilt man als gegen alle eingestellt und konnte seine Lebensbedarfe nicht weiter decken (Telefonisches Interview mit Herrn M. D., September 2012).

Die Familie war die Hauptressource für finanzielle und sachliche Unterstützung sowie für Informations- und Beziehungsvermittlung. Während des Krieges sind viele Syrer innerhalb sowie außerhalb des Lands geflüchtet, deshalb wurde das Geflecht der Gemeinschaft wegen der Unsicherheit, Umstimmung der politischen Meinung und der ständigen Bewegung inner- und außerhalb der Gebiete gestört. Deshalb haben die NachbarInnen ihre Stelle als ein wichtiger Akteur in den sozialen Netzwerken während des Krieges verloren.

Viele SyrerInnen haben ihre Arbeitsplätze während des Krieges verlassen, deshalb ist der Kontakt zwischen den ArbeitskollegInnen meistens wegen der Distanzen abgebrochen. Die Beziehung zwischen den FreundInnen wurde während des Krieges im Rahmen der politischen Krise stark beeinflusst. Die Beziehung zwischen den FreundInnen wurde gestärkt, wenn sie gleicher Meinung waren. Sie schwächte sich in dem Maße ab, wie sich Meinungen und Positionen unterschieden. Die Beziehung mit den Bekannten wurde daher auch vom Krieg beeinflusst. Der Fanatismus für Religion, Herkunft und politische Meinung hat seit dem Anfang des Krieges sehr stark zugenommen, das hat die Beziehung mit den Bekannten mit gleicher Religion, Heimatort oder gleicher Meinung positiv beeinflusst. Die Beziehungsvermittlung war vor sowie während des Krieges sehr wichtig, um an mehr Leistungen teilhaben zu können.

5.5.4 Überweisungen zwischen den BewohnerInnen der Siedlung von Al-Tadamon und ihren Verwandten in- und außerhalb des Landes vor und während des Krieges

In der Befragung im Jahr 2012 bezogen sich Fragen (32 und 33) auf finanzielle Überweisungen. Sechs der einundzwanzig befragten Haushalte im Jahr 2012 in der Siedlung von Al-Tadamon antworteten, dass sie Transfers vor dem Krieg als Überweisungen von arbeitenden Haushaltangehörigen oder von Familienmitgliedern im Ausland bekommen haben. Zwei Überweisungen erfolgten regelmäßig, einmal pro Monat und vier unregelmäßig ca. zwei- bis dreimal im Jahr. Die Geldhilfe kam von den arbeitenden Verwandten im Ausland, drei davon in den Golfstaaten, zwei im Libanon und einer in Kanada.

Nach einer Studie der UN über die Armut in Syrien im Jahr 2005 ist ein Zehntel aller Haushalte, von denen 36 % alleinerziehende Mütter waren, auf Überweisungen aus dem In- oder Ausland angewiesen. 5,4 % dieser Haushalte sind vollständig von Überweisungen aus dem Ausland, 2,9 % von inländischen Überweisungen und 2 % von der Rente der verstorbenen Männer abhängig (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 17). Die Transfers vom Ausland halfen der schwachen Schicht in der Gesellschaft, ihre Grundbedarfe zu decken (Cox, 1992, S. 156).

Während des Krieges erhielten zehn befragte Haushalte nach den Ergebnissen der Befragung 2012 Überweisungen vom Ausland (vier regelmäßige von Haushaltsangehörigen und

sechs unregelmäßige von der Verwandtschaft). Die solidarischen Transfers fließen meistens innerhalb der engsten Verwandtschaft, zum Beispiel zwischen Eltern und Kindern, zwischen Großeltern und EnkelInnen und gelegentlich zwischen Neffen und Nichten und ihren Onkeln und Tanten. Außerdem gibt es eine Form von Überweisungen, die als islamische informelle Steuer (Zakat) von reichen Leuten für die Armen gilt. Die MigrantInnen überweisen ihre islamische Geldsteuer für ihre Verwandten, NachbarInnen, FreundInnen oder Bekannte in Syrien (Al-Birie & Murad, 2000).

Nach der Analyse der Daten wurde kein Zusammenhang zwischen dem Erhalt der Überweisung aus dem Ausland und den Arbeitsverhältnissen ermittelt. Eine Überweisungsempfängerin vor dem Krieg war arbeitslos, zwei waren im formellen Sektor und drei in der informellen Wirtschaft tätig. Während des Krieges hatten drei keine Arbeit, drei waren im formellen Sektor und vier in der informellen Wirtschaft beschäftigt.

5.5.5 Die Rolle der Wohlfahrtsverbände während des Krieges zur Lebenssicherung der kriegsbetroffenen Haushalte

In der Befragung in der Siedlung von Al-Tadamon 2012 antworteten 90 %, dass die Wohlfahrtsverbände keine Rolle zur sozialen Lebenssicherung vor dem Krieg gespielt haben, ihre Bedeutung nach dem Krieg aber ziemlich gestiegen ist. Vier von 21 befragten Haushalten im Jahr 2012 haben einmal Ware als Hilfe von einer lokalen sozialen nichtstaatlichen Organisation erhalten. Die befragten Haushalte haben Nahrungsmittelhilfe, warme Kleidung oder Decken bekommen. Zwei von denen (palästinische Haushalte) haben neben Ware auch Geldhilfe von UNRWA (The United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East) empfangen.

Es muss aber darauf hingewiesen werden, dass die Befragung 2012 kurz nach Ausbruch des Aufstands in Damaskus erfolgte, deshalb kann sie nicht das richtige Bild von der Rolle der sozialen Organisationen während des Krieges widerspiegeln. Bei der Frage im Jahr 2016 über die Rolle der sozialen Organisationen während des Krieges zur Lebenssicherung waren die Antworten ziemlich unterschiedlich: Während eine Person schon Unterstützung als Ware und eine als Ware und Geld in Syrien von nicht staatlichen sozialen Organisationen erhalten hatten, gaben acht von 10 Personen an, gar keine Hilfe von sozialen Organisationen in Syrien bekommen zu haben. Zwei Personen hatten Unterstützung im medizinischen Bereich (Behandlung und Medikamente) von nicht staatlichen Organisationen, aber nicht in Syrien, sondern unterwegs während der Flucht erfahren.

5.5.6 Zusammensparen (Jamaie)

Ein spezieller Typ des Transfers beruht auf einer wechselseitigen Unterstützung zwischen FreundInnen, NachbarInnen und Bekannten. Eine Form ist das Jamaie (Spargruppen) als eine traditionelle Weise des Geldsparens (Taam, 2019, S. 51). Dabei bezahlt jedeR TeilnehmerIn einen monatlichen Beitrag, der Gesamtbetrag geht dann monatlich an eineN TeilnehmerIn. Es ist eine Form des Geldausleihens, bei dem man das Geld in monatlichen Raten bezahlen kann (Taam, 2019, S. 51). Zwölf von einundzwanzig befragten Haushalten

2012 haben mindestens einmal an einem Jamaie vor dem Krieg teilgenommen. Fünf fanden innerhalb der Familie, drei zwischen NachbarInnen und vier zwischen den ArbeitskollegInnen statt. Während des Krieges wurde diese Methode nicht mehr benutzt. Die BewohnerInnen mussten ihr Geld wegen der erhöhten Lebenskosten nutzen und es bestand keine Möglichkeit zu sparen – im Gegenteil, die Ersparnisse wurden aufgebraucht (Al Aldin, 2015).

5.5.7 Ausleihe von den sozialen Netzwerken als Hilfsmethode zur Lebenssicherung

Für die einkommensschwache Gesellschaftsschicht gilt das Geldausleihen als eine Methode, um ihre Lebensbedarfe zu sichern. In Damaskus werden innerhalb von sozialen Netzwerken zehnmal mehr Kredite als von den Banken gewährt (Al Haik, 2017, S. 61). Die meisten durch das soziale Netzwerk gewährten Kredite sind langfristig, zinslos und ohne Bürgen möglich (ebd.: 61–62).

5.5.7.1 Ursachen eines Kreditantrags

- Finanzierung eines Hauses: Acht befragte Haushalte 2012 haben schon einen Kredit vor dem Krieg von der Familie bekommen, um ein Haus zu kaufen oder zu bauen. Zwei fragten während des Krieges nach einem Kredit, um ein temporäres Haus einzurichten. Die Kredite waren langfristig, zinslos und wurden ohne Bürgschaft gewährt.
- Finanzierung eines Geschäfts: Ein Haushaltsvorstand eines befragten Haushalts erhielt von seinem Bruder im Jahr 2008 einen Kredit zur Gründung einer Werkstatt. Während des Krieges wurden zwei Haushalten von ihren Familien Kredite gewährt, um sich selbstständig zu machen. Der Haushaltsvorstand des ersten Haushaltes eröffnete so einen kleinen Laden, der zweite kaufte von dem Geld ein Taxi.
- Heiraten: Elf der 2012 befragten Haushalte antworteten, dass sie einen Kredit vor dem Krieg von ihrem sozialen Netzwerk bekommen haben, um zu heiraten oder die Hochzeit ihrer Kinder zu organisieren. Sechs davon waren langfristige Kredite. An erster Stelle (mit fünf Befragten) kam die Familie als Kreditgeber infrage, dann folgten die FreundInnen bei drei von elf Befragten, NachbarInnen bei zwei Befragten und ein Befragter erhielt einen Kredit von Bekannten.
- Finanzierung der Flucht: Während des Krieges wurden Darlehen zur Finanzierung eines Neuanfangs oder der Flucht an sich dringend gebraucht. Zwei von 10 Geflüchteten, die im Jahr 2016 Interviews gaben, nutzten Kredite ihrer Familie, um ihre Flucht zu finanzieren.

5.5.7.2 Kredittypen

Die Kredite durch die sozialen Netzwerke sind meisten zinslos, während man für die Kredite von staatlichen sowie privaten Banken hohe Zinsen bezahlen muss. Zwei befragte Haushalte im Jahr 2012 haben schon vor dem Krieg Kredite von Banken aufgenommen,

die mit Zinsen (von 2,6 % und 2,8 %) und mit einer Bürgschaft oder Sicherheit (Gewähr) verbunden waren.

Anfang des Krieges konnte man noch theoretisch einen Kredit von den staatlichen Banken beantragen, aber die Überprüfung dauerte durch die Unsicherheit in Syrien lange und der Kreditnehmer musste ausreichendes Wertvermögen als Sicherheit bieten. Die privaten Banken hoben ab März 2011, seit dem Anfang des Krieges, die Kredite auf (ENPI, 2013; Butter, 2015). Die privaten ausländischen Banken schlossen ihre Filialen in Syrien ab Mitte 2012 (Butter, 2015).

Zum Abschluss eines Kredits von einer Bank muss der Kreditnehmer einen Bürgen oder eine Gewähr stellen (Perthes, 2006). Bei einer Bürgschaft haftet eine dritte Person für den Kredit, den der Schuldner bei der Bank aufnimmt (PAS, 1993). Als Bürge muss man eine unbefristete Arbeitsstelle im formellen Sektor vorweisen oder Vermögen haben. Außerdem darf die monatliche Kreditrate nicht mehr als ein Drittel des Gehalts des Bürgen betragen (PAS, 1993). Zur Sicherung eines Kredits kann man der Bank eine Immobilie oder ein Grundstück als Sicherung bieten, das aber beim Katasteramt registriert sein muss. Solange der Kredit nicht abbezahlt ist, kann der Besitzer die Sicherungsvermögen nicht verkaufen. Der Zinssatz bei staatlichen Banken war bis zum Jahr 2012 geringer als bei privaten Banken, aber der Kredit ist mit starren Bedingungen und mit einer sehr sicheren Bürgschaft behaftet (Schumacher, 2010).

Herr O. N., 56 Jahre alt, arbeitet seit dem Jahr 1995 als Sachbearbeiter im Bildungsministerium. Er hat im Jahr 2007 einen Kredit mit 2,1 % Zinsen von der staatlichen syrischen Commerzbank aufgenommen, damit sein Sohn operiert werden konnte. Er hatte einen Vertrag mit der Bank abgeschlossen, in dem sein Landstück in seinem Heimatgebiet als Gewähr eingetragen war. In drei Jahren hat er den Kredit in monatlichen Raten abbezahlt. (Telefonisches Interview mit Herrn O. N., Dezember 2012).

Alle befragten Haushalte 2012, die Kredite vom sozialen Netzwerk bekamen, erhielten diese zinslos, während ein Darlehen mit einer Sicherheit und einem Vertrag, der beim Notar beglaubigt ist, abgeschlossen wird.

5.5.7.3 Kreditdauer

Zur Untersuchung der Kreditdauer unter den sozialen Netzwerken wurde die Frage (40) gestellt. Nach der Befragung 2012 können Kredite nach der Bezahldauer in drei Gruppen eingeteilt werden:

- Langfristiger Kredit mit mehr als drei Jahren Rückzahldauer; sieben Haushalte hatten vor dem Krieg mindestens einmal einen langfristigen Kredit, der vom sozialen Netzwerk angeboten wurde, während nur ein befragter Haushalt einen Kredit während des Krieges von seinem Bruder im Ausland (Saudi-Arabien) in Anspruch nahm, um eine Wohnung zu mieten und sie nach der Zerstörung des Hauses einzurichten. In dem Fall wurde keine befristete Abgabezeit vereinbart.

- Mittelfristig mit einem Jahr bis drei Jahren; sieben Haushalte antworteten, dass sie einen mittelfristigen Kredit vor dem Krieg vom sozialen Netzwerk bekommen haben. Zwei Haushalte haben Geld von ihren sozialen Netzwerken zu Finanzierung ihrer Selbstständigkeit erhalten, wobei vereinbart wurde, das Geld in monatlichen Raten im Zeitraum von einem bis zwei Jahren zurückzuzahlen.
- Kurz mit einer Dauer von weniger als einem Jahr; dreizehn Befragte hatten einen kurzfristigen Kredit vor dem Krieg. Ein Haushalt nahm einen kurzfristigen Kredit von einer privaten Bank auf; die weiteren Haushalte bekamen die kurzfristigen Kredite von den sozialen Netzwerken. Während des Krieges sank die Frage nach Krediten, zumal die Möglichkeit der Zurückgabe des Gelds in dieser unsicheren Situation sehr gering war.

5.5.7.4 Häufigkeit der Aufnahme eines Kredits vor dem Krieg

Es wurde die Frage (39) gestellt, um Auskunft über die Häufigkeit der Geldausleihe durch die sozialen Netzwerke zu erlangen. Die Aufnahmehäufigkeit eines Kredits vor dem Krieg kann nach der Befragung 2012 in vier Gruppen gegliedert werden:

- mehr als zweimal im Jahr; sechs Haushalte antworteten, dass sie bis 2012 manchmal zwei- bis viermal jährlich einen Kredit beanspruchten,
- vier Haushalte fragten im Schnitt einmal im Jahr nach einem Kredit,
- drei Haushalte nahmen Kredite nur zu besonderen Gelegenheiten wie einem Notfall oder Krankheit auf,
- drei Haushalte hatten nur einmal in ihrem Leben einen Kredit beansprucht.

Sechs KreditnehmerInnen waren in der formellen Wirtschaft beschäftigt, was etwa 30 % der Gesamtzahl der Befragten ausmacht. Zwei Haushalte, die keinen Hausvorstand hatten, nahmen manchmal mehr als zweimal im Jahr Kredite auf. 60 % der KreditnehmerInnen waren in informeller Wirtschaft tätig.

Vierzehn KreditnehmerInnen haben schon ihre Kredite vor dem Krieg zurückbezahlt. Drei Haushalte haben die Kredite komplett auf einmal zurückgezahlt, während elf Haushalte sie in unregelmäßigen Raten abgezahlt haben.

Die Befragung 2012 fand gut ein Jahr nach Beginn des Krieges statt. Deshalb konnte die Häufigkeit eines Kredits während des Krieges nicht analysiert werden. Nur drei 2012 befragte Haushalte gaben an, dass sie während des Krieges von ihren sozialen Netzwerken selbst nach einem Kredit gefragt wurden.

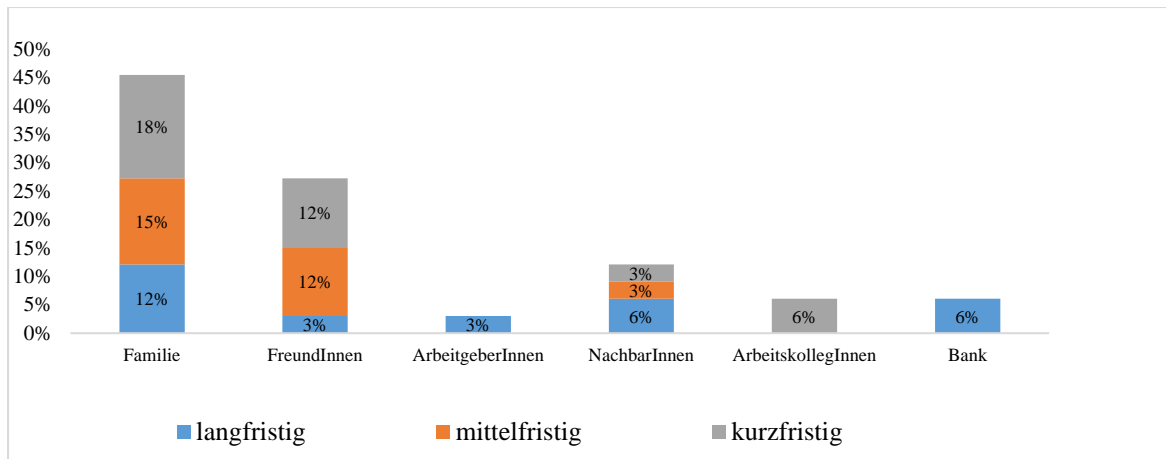


Abbildung 18. Der Zusammenhang zwischen der Kreditdauer und dem/der KreditgeberIn vor dem Krieg laut der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Nach der Analyse der Daten für die Befragung 2012 war die Familie der Hauptgeber für die Kredite, besonders für die lang- und mittelfristigen. Für kurzfristige Kredite war die Familie, dann folgten die FreundInnen, ArbeitskollegInnen und danach die NachbarInnen als Quelle der Kredite (Abbildung 26).

Acht KreditnehmerInnen vor dem Krieg waren in der informellen Wirtschaft tätig, sechs hatten eine formelle Arbeitsstelle und zwei waren arbeitslos. Die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft und die Arbeitslosen fragten häufiger als die Beschäftigten in formellen Märkten nach Krediten (Abbildung 27). Ein Unterschied gab es in der Quelle der Kredite bezüglich der Arbeitsverhältnisse (formell/informell). Hier konnten die Befragten alle Antwortmöglichkeiten auswählen, die auf sie zutreffen, insgesamt wurden 33 Antworten auf die Frage nach Krediten angekreuzt. Zwei arbeitslose Befragte nahmen Kredite von der Familie und von NachbarInnen. Sieben Befragte, die in der informellen Wirtschaft beschäftigt sind, nahmen Kredite von der Familie, fünf von FreundInnen, zwei von NachbarInnen, einer von ArbeitgeberInnen in Anspruch, während für die MitarbeiterInnen im formellen Sektor nur in sechs Fällen Kredite vor dem Krieg von der Familie stammten, vier von FreundInnen, zwei von den ArbeitskollegInnen und jeweils zwei von einer Bank.

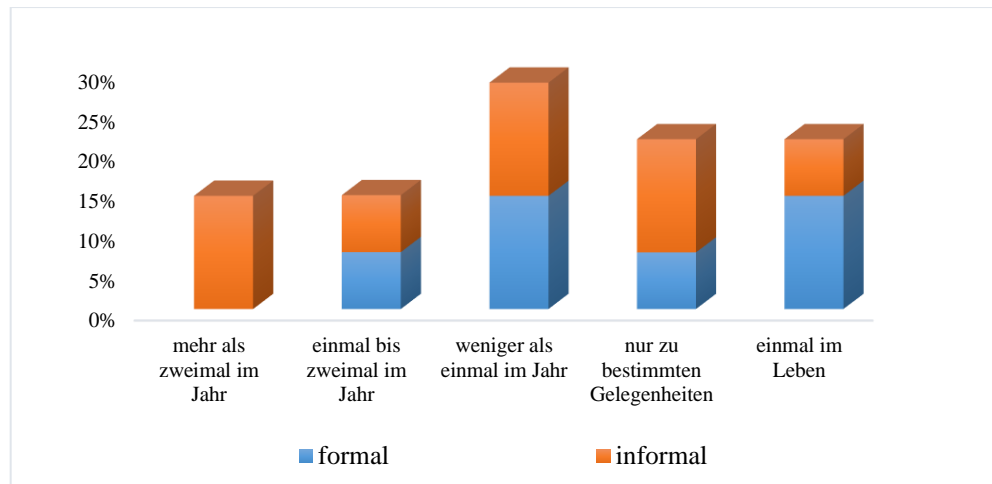


Abbildung 19. Häufigkeit der Aufnahme eines Kredits zwischen den BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon vor dem Krieg 2011

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Herr J. A., 45 Jahre alt aus Tartus, arbeitet seit 2001 im öffentlichen Sektor in der Verwaltung im Bürgeramt der Siedlung Midan (eine Siedlung von Damaskus). „Ich bekomme etwa 25.000 syrische Pound für 35 Stunden in der Woche. Ich habe drei Kinder und meine Frau ist Hausfrau, deshalb reicht das Gehalt für unsere grundsätzlichen täglichen Lebensbedarfe manchmal nicht. Wenn ich Geld brauche, frage ich meine ArbeitskollegInnen. Ich komme selbst aus einem armen Dorf im Westen von Syrien, meine Eltern und Geschwister im Dorf erwarten von mir, dass ich ihnen helfe, weil ich Beamter bin und die meisten denken, dass ich viel verdiene.“ (Telefonisches Interview mit Herrn J. A., Dezember 2012).

5.5.8 Ratenkauf

Die meisten Haushalte konnten wegen der hohen Lebenskosten in Damaskus und des niedrigen Einkommens nicht alle ihre Möbel, Sachen, Kleidung oder sogar ihr Essen bar und in einer Zahlung begleichen (Abbildung 28).

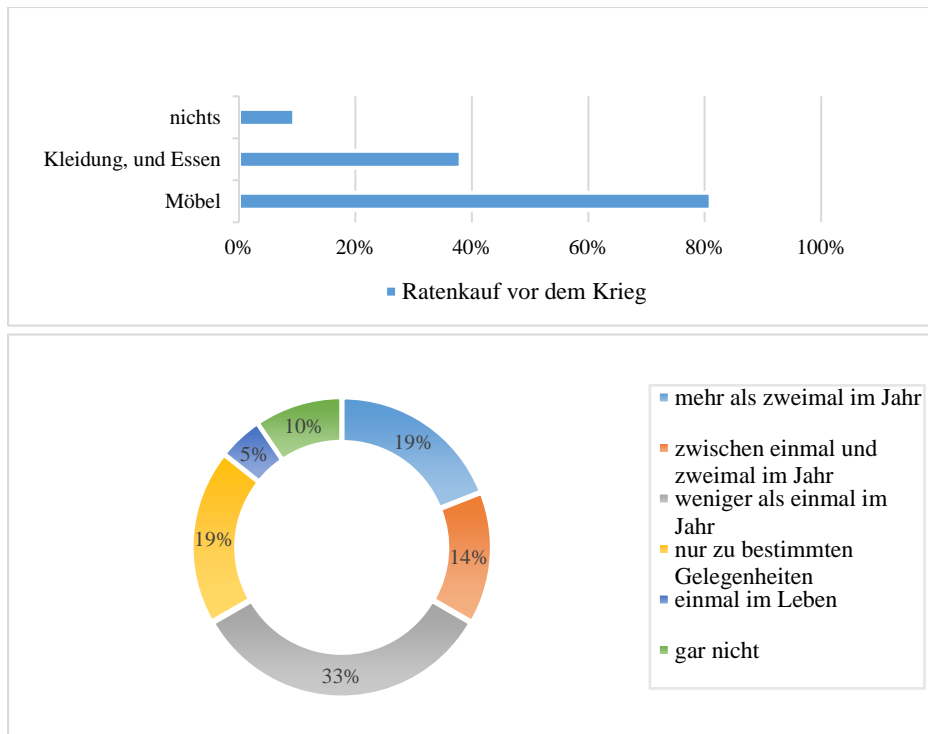


Abbildung 20. Kaufhäufigkeit mit Raten in den letzten drei Jahren vor dem Krieg laut der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

- Während siebzehn von einundzwanzig befragten Haushalten 2012 antworteten, dass sie Möbel in Raten vor dem Krieg bezahlt haben, lautete die Antwort bei acht befragten Haushalten, dass sie auch Kleidung vor dem Krieg in Raten finanzierten (Abbildung 28).
- Zwölf Befragte zahlten bei den Raten auch Zinsen. Acht Haushalte mussten überdies eine Sicherung bei den VerkäuferInnen lassen. Sechs Befragte schlossen einen Vertrag mit den VerkäuferInnen ab, zwei hatten einen Bürgen.
- Nach der Befragung 2012 in der Siedlung von Al-Tadamon waren die VerkäuferInnen an erster Stelle eine verwandte Person der KäuferInnen mit acht Haushalten. Vier befragte Haushalte bezogen Möbel von fremden VerkäuferInnen, weshalb sie Zinsen zahlen und einen Kaufvertrag unterzeichnen mussten.
- Drei befragte Haushalte kauften von ihren NachbarInnen und zwei Personen von FreundInnen.
- Während des Krieges ging das Vertrauen zwischen den BewohnerInnen wegen der unsicheren politischen Meinungen verloren. Nicht zuletzt aus unsicheren Gebieten in den Norden der Siedlung Geflüchtete führten zu einer Mischung der Gesellschaft, was das Vertrauen einschränkte. Deshalb ist der Kauf auf Raten auf ein Mindestmaß begrenzt.

5.5.9 Zusammenfassung

Laut der Befragung 2012 in der Siedlung von Al-Tadamon waren 62,5 % der gesamten beschäftigten Befragten in der informellen Wirtschaft tätig, 75,2 % der beschäftigten Befragten hatten keine Kranken- und Unfallversicherung, 88,7 % keine Rentenversicherung.

Die Familie war die Hauptquelle zur finanziellen Unterstützung vor sowie während des Krieges bei besonderen Anlässen wie Hochzeit, Beerdigung, Kauf einer Wohnung, Gründung eines Geschäfts oder in Notfällen wie Krankheit, temporärer Arbeitslosigkeit und bei dauerhafter Not. Die Nachbarschaft, FreundInnen, ArbeitskollegInnen und Bekannte boten auch Unterstützung an, beispielsweise bei der Kinderbetreuung und bei Vermittlungsleistungen.

Alle Hilfetypen außerhalb der Finanzhilfe wurden gleichmäßig unabhängig von den Arbeitsverhältnissen (formell/informell) erfragt. Es gab neben der typischen Hilfe (Geldspenden, Leistung, Betreuung oder Vermittlung) andere Unterstützungsmethoden durch die sozialen Netzwerke wie das Kaufen in Raten, das gemeinsame Sparen oder zinslose Kredite (Abbildung 29).

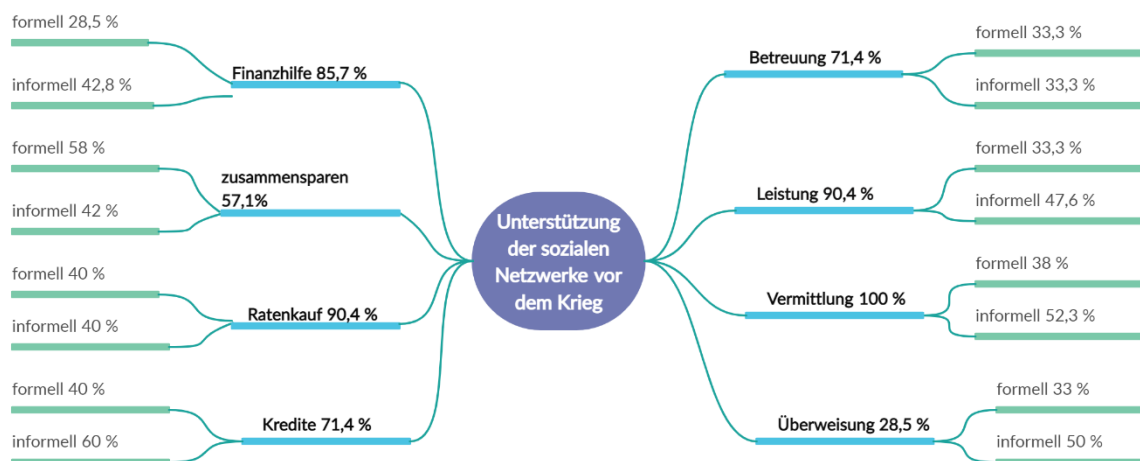


Abbildung 29. Die Unterstützungstypen der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung vor dem Krieg laut der Befragung 2012

Quelle: Eigener Entwurf

Die Finanzhilfe wurde von Beschäftigten in der informellen Wirtschaft häufiger als von denjenigen in der formellen Wirtschaft beantragt. Während des Krieges wurden die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft von negativen Einflüssen des Krieges auf die Wirtschaft mehr getroffen, deshalb hatten sie mehr Bedarf an finanzieller Unterstützung. Die Rolle der Nachbarschaft während des Krieges war rückläufig, während Bekannte der gleichen Religion oder aus gleichen Gebieten an Bedeutung gewannen.

Der Lebensstandard während des Krieges hat sich seit 2012 verschlechtert (Al Haik, 2017, S. 108, 126). Die Siedlung von Al-Tadamon war zwischen al-Assads Armee und den islamischen bewaffneten Oppositionsgruppen geteilt (Alrifai & Zelin, 2015, S. 24–25). Ein

großer Teil der BewohnerInnen von Al-Tadamon befand sich im Juli 2012 wegen der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen der Regierung und bewaffneten Gruppen auf der Flucht (HRW, 2013, S. 27).

Die Unsicherheit, fehlende Lebensmittel und Dienstleistungen (Enabbaladi, 2015; Al Al-din, 2015) veränderten die Bedarfe der BewohnerInnen während des Krieges; es gab mehr Bedarfe für Unterkünfte, Arbeitsstellen, Finanzhilfen, Beziehungs- sowie Informationsvermittlung. Die Armut verbreitete sich während des Krieges und die Zahl der BewohnerInnen in Not stieg in starkem Maße an (Asseburg & Wimmen, 2013, S. 72; Nasser & Mehchy, 2014, S. 10). Der Krieg 2011 erschöpfte die finanzielle Leistungsfähigkeit der sozialen Netzwerke wegen der Zerstörung eines großen Teils des Lands und des Zusammenbruchs der Wirtschaft fast gänzlich (Abed Alrahim, 2015, S. 197). Deshalb konnten die sozialen Netzwerke die steigenden Bedürfnisse für beispielsweise Unterkünfte und ständige finanzielle Hilfe während des Krieges nicht mehr abdecken. Ab 2011 prägten die Unsicherheit und die Not die Situation in den Konfliktgebieten wie im Süden der Siedlung von Al-Tadamon.

6 Ergebnisse und Interpretation der Studie

Es wird in diesem Teil des Kapitels überprüft, ob die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung der Haushalte in Al-Tadamon vor und während des Krieges von den Arbeitsverhältnissen (formell/ informell) abhängt. Zur Überprüfung dieser Hypothese wird der Zusammenhang zwischen den Arbeitsverhältnissen (formell/informell) auf der einen Seite und der Lebenssicherungsstrategie auf der anderen Seite untersucht. Dabei wird das Verhältnis zwischen den Arbeitsverhältnissen, dem Lebensversicherungsstand und der Fragehäufigkeit nach einer Hilfe von den sozialen Netzwerken nachgeprüft. Dann wird der Zusammenhang zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Beantragung einer Finanzhilfe, Leistungshilfe oder Vermittlung analysiert.

6.1 Zusammenhang zwischen Lebenssicherungsstandard der Haushalte in Al-Tadamon vor und während des Krieges mit den Arbeitsverhältnissen

Der Zusammenhang zwischen der Beschäftigung in informeller Wirtschaft in Syrien und Armut auf der einen Seite und mit dem niedrigen Bildungsstand auf der anderen Seite wurde in den Studien des Syrischen Planungsamts (SPA) 2007, des Statistischen Amtes Syriens (SAS) 2010, der Vereinten Nationen (UN) HABITAT 2012 und im Human Development Report (2013) untersucht. Diese Publikationen verknüpften die Beschäftigung in informeller Wirtschaft mit Landflucht, Analphabetentum, Armut und Unsicherheit. Die vorliegende Arbeit beschränkt sich allerdings nicht auf den Einfluss des Arbeitsverhältnisses auf den Lebensstandard, sondern auf Lebenssicherungsstrategien der BewohnerInnen. Es wird erforscht, inwieweit die oben genannte Hypothese mit den empirischen Ergebnissen übereinstimmt, und geprüft, ob die Beschäftigten in informeller Wirtschaft ihr Leben absichern können, wenn ja, dann bis zu welcher Ebene und wie. Inwieweit beeinflussen die Arbeitsverhältnisse (formell/informell) die Lebenssicherungsstrategie?

Das Arbeitsverhältnis (formell/informell) wurde dementsprechend als unabhängige Variable betrachtet und der Lebensversicherungsstand als erste abhängige Variable. Daher hat die Autorin die Ergebnisse der Fragebögen 2012 in der Siedlung von Al-Tadamon genutzt, um den Zusammenhang zwischen den beiden Variablen zu bestimmen. Die Frage 10 misst die Variable Beschäftigung. Zum Messen der Beschäftigung wurde eine einfache Summenskala aus 3 Items gebildet. Diese verfügt über einen Wertebereich von 0 bis 2 Skaleneinheiten, wobei der Wert (0) für gar keine Beschäftigung und (1) für die Beschäftigung in einem formellen Sektor steht, der Wert (2) deutet hingegen auf eine Beschäftigung in der informellen Wirtschaft hin (Tabelle 8). Der Unterschied zwischen der informellen und formellen Wirtschaft wurde nach der Definition des syrischen Arbeitsministeriums bestimmt, sodass jede Arbeit, die nicht beim Arbeitsministerium angemeldet ist, als informell gilt. Bei Anmeldung beim Arbeitsministerium müssen Steuern gezahlt werden. Der/die ArbeitgeberIn ist verpflichtet, eine Kranken- und Sozialversicherung für seine/ihre

angemeldeten ArbeitnehmerInnen beim Arbeitsministerium mit unbefristetem oder befristetem Arbeitsvertrag anzumelden (Al Mekdad, 2008, S. 241).

Tabelle 8. Zusammenhang zwischen den Arbeitsverhältnissen und der Anmeldung bei der Sozialversicherung

Arbeitsverhältnis	Sind Sie versichert?			gesamt
	0	2	3	
ohne Arbeit	2	0	0	2
formell	1	4	4	9
informell	14	1	0	15
gesamt	17	5	4	26

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Der Lebensversicherungsstand wurde mithilfe einer Summenskala aus drei Items gebildet. Die benutzten Items der Frage 15 in der Befragung 2012 verlangten von den Befragten eine Positionierung zur Stellung der Lebenssicherung. Daher wurde die Lebenssicherung in drei Genres aus Kranken-, Renten- und Unfallversicherung gegliedert (Tabelle 8). In Syrien gibt es keine Arbeitslosenversicherung, weshalb sie in dieser Studie nicht als gesuchtes Item zur Lebenssicherung gilt. Bei Zustimmung zu einem Teil der Sozialsicherung wurde der Person ein Skalenpunkt angerechnet. Die gebildete Skala verfügt demnach über einen Wertebereich von (0) bis (3) Skalenpunkten, wobei der Wert (0) für negative Antworten für alle Versicherungstypen und der Wert (3) für positive Antworten auf alle zu verstehen ist. Bei dieser Frage wird jede beschäftigte Person im Haushalt berücksichtigt.



Abbildung 21. Zusammenhang zwischen den Arbeitsverhältnissen und der Anmeldung bei der Sozialversicherung laut den Ergebnissen der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Die Abbildung 30 zeigt, dass die Arbeitslosen (zwei Befragte) und die vierzehn von fünfzehn Beschäftigten in informellen Märkten nicht bei der Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung angemeldet sind. Nur ein Befragter mit informellem Beschäftigungsstatus war privat in der Kranken- und Unfallversicherung angemeldet (Tabelle 8). Acht Befragte mit formellem Beschäftigungsstatus sind gegen Krankheit und Unfall versichert, während vier Befragte davon eine Rentenversicherung haben, zwei Befragte nur Befundzuschuss bekommen und zwei Personen keine Rente haben. Die Werte des Lambdas mit 0,68 ($P= 0,003$) und Phi mit 0,911 ($P = 0,02$) zeigen einen starken Zusammenhang zwischen dem Arbeitsverhältnis und der Anmeldung bei der Sozialversicherung.

Zusammenfassung

Die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft haben einen schwachen Lebensversicherungsstand, da sie gegen Krankheit und Unfall sowie zum Erhalt einer Rente nicht versichert sind. Die Arbeitslosen haben auch keine Kranken- und Sozialversicherung. Bei der Beschäftigung im formellen Sektor gibt es einen Unterschied zwischen der Arbeit im öffentlichen und im privaten Sektor. Die unbefristeten MitarbeiterInnen im öffentlichen Sektor sind komplett mit Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung abgesichert, während diejenigen mit einem befristeten Arbeitsvertrag von weniger als einem Jahr keine Rentenversicherung haben.

Diejenigen MitarbeiterInnen im privaten Sektor mit befristetem oder unbefristetem Arbeitsvertrag sind nur gegen Krankheit und Unfall versichert und am Ende ihres Dienstes bekommen sie eine Abfindung. Aber nicht alle Beschäftigten im formellen Sektor sind beim Sozialversicherungssystem angemeldet. Ein Teil der MitarbeiterInnen im formellen privaten Sektor sowie die Aushilfskraft im öffentlichen Sektor sind auch nicht versichert. Aus der Tabelle 8 kann geschlussfolgert werden, dass der Anteil der Befragten, die komplett oder teilweise versichert sind, im formellen Sektor beschäftigt ist. Während des Krieges verschlimmerte sich die Situation der Beschäftigten in der informellen Wirtschaft. Die meisten Beschäftigten in informellen Märkten verloren ihre Arbeitsplätze und mussten ohne Versicherungen weiterleben.

6.2 Einflüsse des Arbeitsverhältnisses auf die wachsende Rolle der Netzwerke zur Absicherung des Lebens

Nach der Studie von Wood und Gough über das informelle Lebenssicherungssystem „informal security regime“ wurde geschlussfolgert, dass die sozialen Netzwerke eine Rolle bei der Sicherung des Lebens der BewohnerInnen in Ländern des Südes spielen, wo es kein Wohlfahrtssystem gibt (Wood & Gough, 2006, S. 1696). In diesem Teil wird überprüft, welche Einflüsse das Arbeitsverhältnis auf die wachsende Rolle der sozialen Netzwerke zur Absicherung des Lebens hat. In diesem Kontext wurde der Zusammenhang zwischen Arbeitsverhältnissen, Hilfetyp und der Fragehäufigkeit nach einer Hilfe von den sozialen Netzwerken untersucht. Laut der Analyse der Daten der Kreuztabelle 9 gab es einen schwachen Zusammenhang zwischen der Fragehäufigkeit der Beantragung auf eine Geldhilfe

oder Sachleistung und den Arbeitsverhältnissen (formell/informell). Die Beschäftigten in informeller Wirtschaft hatten eine leicht höhere Nachfrage. Sie haben nach finanzieller Hilfe öfter als die Beschäftigten in formeller Wirtschaft gefragt (Abbildung 30). Ein großer Teil der Beschäftigten im formellen Sektor benötigt in Notfällen wie Krankheit, Unfall oder Arbeitslosigkeit auch eine finanzielle Unterstützung von sozialen Netzwerken. Zudem wurde ein schwacher Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Beantragung einer Unterstützungsleistung und dem Beschäftigungswesen gefunden. Die Arbeitszeit vor dem Krieg im öffentlichen Dienst begann um 8 Uhr und endete um 16 Uhr. In privaten Märkten dauerte sie normalerweise länger von 7 Uhr bis 20 Uhr, aber in zwei Arbeitsschichten.

Tabelle 9. *Der Zusammenhang zwischen dem Arbeitsverhältnis, dem Hilfetyp und der Häufigkeit der Beantragung einer Hilfe vor dem Krieg*

Hilfetyp	Arbeitsverhältnis	Häufigkeit					
		<u>0</u>	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>5</u>
Finanzierung	formell	2	4	1	1	0	0
	informell	1	3	2	1	2	1
	arbeitslos	0	0	0	0	0	2
	insgesamt	3	7	3	2	3	3
Leistung	formell	1	3	2	1	1	0
	informell	1	4	2	2	2	0
	arbeitslos	0	1	0	1	0	1
	insgesamt	2	8	4	4	2	1
Betreuung	formell	1	2	2	1	1	1
	informell	4	3	3	1	0	0
	arbeitslos	1	1	0	0	0	0
	insgesamt	6	6	5	2	1	1
Vermittlung	formell	0	3	3	1	1	0
	informell	0	4	2	2	2	1
	arbeitslos	0	1	1	0	0	0
	insgesamt	0	8	6	3	3	1

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

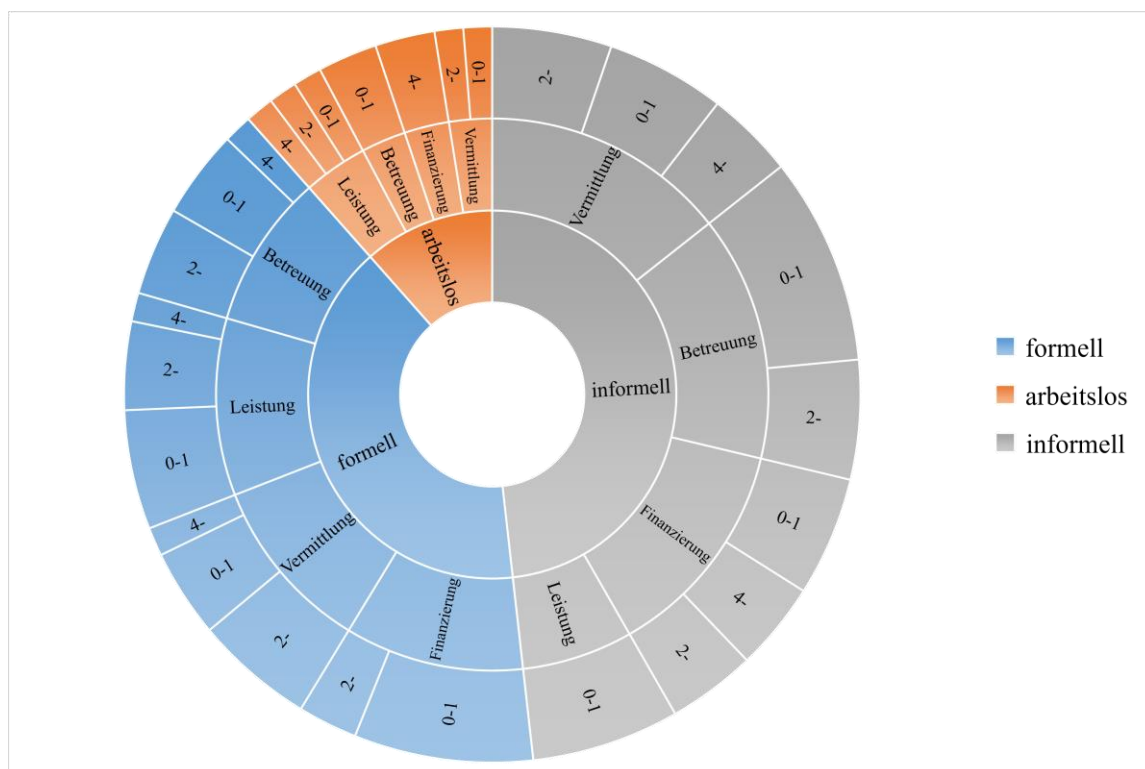


Abbildung 22. Der Zusammenhang zwischen dem Arbeitsverhältnis, dem Hilfetyp und der Häufigkeit der Beantragung einer Hilfe laut den Ergebnissen der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Die Betreuungszeit im privaten Kindergarten startete um 8:30 Uhr und endete um 12 Uhr. Deshalb brauchten die arbeitenden Frauen eine Unterstützung vonseiten des sozialen Netzwerks, meistens von den Eltern, wo die Kinder während der Arbeitszeiten bleiben konnten. Zum Teil brachten die Betreuungspersonen die Kinder zu der Kita, holten sie ab und blieben zwischen der Kitaschließung und dem Feierabend der Mutter bei ihnen.

Als nächstes wird der Einfluss der fehlenden Sozialversicherung auf die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung untersucht. Um diesen Einfluss festzustellen, wurde der Zusammenhang zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Häufigkeit der Beantragung einer Finanzhilfe, einer Leistungshilfe und einer Vermittlung analysiert.

Tabelle 10. Zusammenhang zwischen der Beantragung einer Geldhilfe und der Anmeldung bei der Sozialversicherung

	Werte	Beantragung einer Geldhilfe						Gesamt
		regelmäßig = 5	unregelmäßig = 4	nur zu besonderen Anlässen = 3	einmal im Jahr = 2	nur in Notfällen = 1	nie = 0	
Anmeldung bei der Sozialversicherung	0	3	2	2	2	4	0	13
	2	0	1	0	0	1	2	4
	3	0	0	0	1	2	1	4
gesamt		3	3	2	3	7	3	21

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Die Kreuztabelle 10 zeigt den Zusammenhang zwischen der Beantragung einer Geldhilfe vom sozialen Netzwerk und der Anmeldung bei der Sozialversicherung. Der Wert (1) der Variable Anmeldung an der Sozialversicherung wurde von den Befragten nicht genannt, deshalb entfällt der Wert in der Kreuztabelle 10.

Der Wert (0) der Skala der Anmeldung bei der Sozialversicherung verteilt sich auf die Werte (1) bis (5) auf der Skala der Beantragung auf eine Geldhilfe. Der Wert (2) der ersten Variablen (Sozialversicherung) ist mit den Werten von (0), (1) und (4) der zweiten Variablen (Beantragung einer Geldhilfe) verbunden. Außerdem ist der Wert (3) der Skala der Anmeldung bei der Sozialversicherung mit den Werten (1) zweimal und (0 und 2) einmal von der Skala der Fragehäufigkeit nach Geld verknüpft. Die Kreuztabelle zeigt eine mittelpositive Beziehung zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Beantragung einer Geldhilfe.

Tabelle 11. *Der Zusammenhang zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Beantragung einer Unterstützungsleistung*

Anmeldung der Haushalte bei der Sozialversicherung		Beantragung einer Unterstützungsleistung						Gesamt
		regelmäßig (5)	unregelmäßig (4)	nur zu besonderen Anlässen (3)	einmal im Jahr (2)	nur in Notfällen (1)	nie (0)	
Sind Sie versichert?	0	1	2	3	2	5	1	13
	2	0	0	1	1	2	0	4
	3	0	0	1	1	1	1	4
gesamt		1	2	4	4	8	2	21

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Die Kreuztabelle 11 belegt, dass die nicht versicherten Befragten die Werte von (0) bis (5) von der Skala der Beantragung einer Leistungshilfe gewählt haben, während weniger als die Hälfte der nicht versicherten Befragten die Werte (5), (4) und (3) genannt haben.

Fast die Hälfte der befragten Haushalte ohne Sozialversicherung (5 Befragte) fragte nur bei Notfällen, nach einer Dienstleistungshilfe des sozialen Netzwerks mit Wert (1).

Die versicherten Befragten sind auf die Werte (3) und (2) gleichmäßig verteilt. Die Abbildung 32 veranschaulicht einen schwachen Zusammenhang zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Häufigkeit der Beantragung einer Unterstützungsleistung von sozialen Netzwerken.

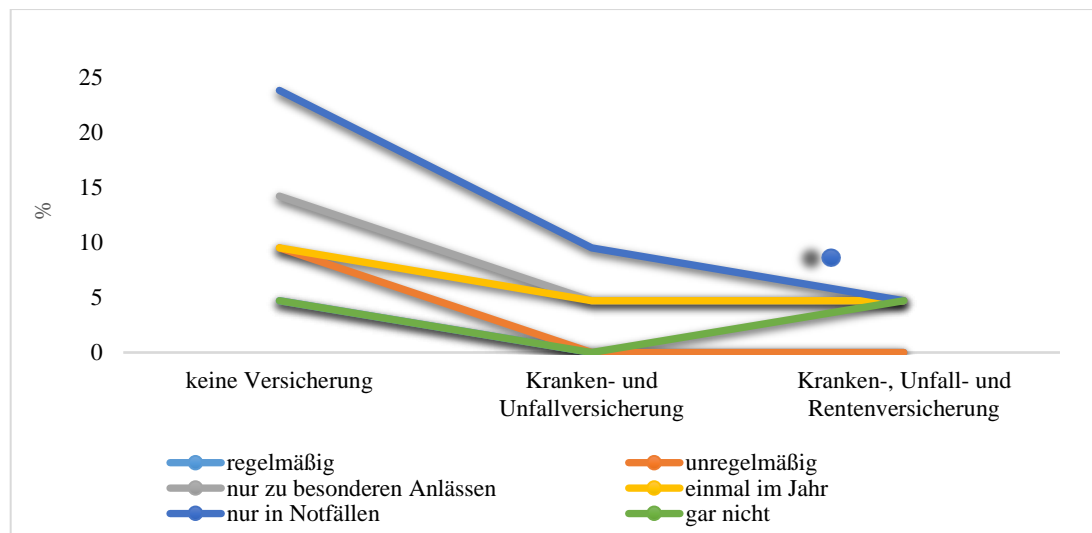


Abbildung 23. Der Zusammenhang zwischen der Anmeldung bei der Sozialversicherung und der Beantragung einer Unterstützungsleistung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Nach Analyse der Daten zur Untersuchung der Stärke der Nachfrage nach der Vermittlung durch die sozialen Netzwerke gab es einen kleinen Unterschied zwischen den Beschäftigten in formellen und informellen Märkten, da die Beschäftigten in informellen Märkten fast ständig nach Vermittlung gefragt haben.

Die Ergebnisse lassen sich damit erklären, dass die Beschäftigten in informellen Märkten meistens keine feste Arbeitsstelle haben, deshalb wenden sie sich an ihre sozialen Netzwerke, um einen Job zu finden. Man kann die häufige Frage nach Hilfe zwischen den BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon durch arabische und islamische Werte erklären, die darauf ausgelegt sind, dass sich untereinander geholfen wird. Deshalb kann immer Hilfe von sozialen Netzwerken beim Bau, bei der Renovierung, bei Reparaturarbeiten, Umzug und beim Einkaufen erwartet werden.

Diese Hilfe ist meistens gegenseitig. Das bedeutet, dass der Helfende erwartet, eine Gegenleistung zu erhalten. Außerdem hängt die Frage nach Leistungen oder Vermittlung vom politischen und ökonomischen Landsystem ab.

Zusammenfassung

Laut der Datenanalyse der Befragung 2012 bestand ein schwacher Zusammenhang zwischen der Beantragung einer Geldhilfe, einer Dienstleistung, einer Betreuung oder Vermittlung besonders für unregelmäßige Nachfragen mit den Arbeitsverhältnissen (formell/informell).

Ein großer Teil der Beschäftigten im formellen Sektor gehörte nach der Befragung 2012 zu denjenigen Personen mit einem niedrigen Einkommen. Das Gesetz Nummer 40 vom Jahr 2004 bestimmt den Mindestlohn für die MitarbeiterInnen im öffentlichen Sektor mit 9.000 syrischen Pfund (180 \$ nach dem Wechselkurs vom Jahr 2004). Das entspricht weniger als 2 \$ pro Person für einen mittelgroßen Haushalt. Der Mindestlohn reicht nicht zur Sicherung

eines guten Lebensstandards für die mittleren oder großen Haushalte. Die MitarbeiterInnen in privaten Märkten sollen selbst ein gutes Gehalt mit den ArbeitgeberInnen aushandeln (Al Haik, 2017, S. 119).

Außerdem sind die MitarbeiterInnen in formellen Märkten, aber ohne festen und unbefristeten Arbeitsvertrag nicht bei der Sozialversicherung angemeldet (ebd.: 119). Das erklärt den hohen Bedarf für MitarbeiterInnen im formellen Sektor, nach finanzieller Unterstützung der sozialen Netzwerke zu fragen.

Dementsprechend wurde die Untersuchung in dieser Arbeit noch vertieft und der Zusammenhang zwischen dem Versicherungsstand und der Beantragung einer Unterstützungsleistung bei den sozialen Netzwerken beleuchtet. Nach Auswertung der Daten der Befragung 2012 gab es einen Zusammenhang zwischen der Beantragung von Geld von sozialen Netzwerken und dem Versicherungsstand. Aber es lag kein Zusammenhang zwischen der Beantragung einer Dienstleistung, Betreuung, Vermittlung und der Anmeldung bei der Sozialversicherung vor.

Das Landsystem in Syrien, das auf Korruption, Patronage und nicht auf Chancengerechtigkeit beruhte (Haddad, 2012, S. 1; Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 54), und die schwache Erreichbarkeit öffentlicher Dienstleistungen können aus den Ergebnissen abgeleitet werden. Die BewohnerInnen haben das mangelhafte gesetzliche Sozialsystem durch soziale Netzwerke ausgeglichen.

6.3 Veränderung der Rolle der sozialen Netzwerke während des Krieges

Während des Krieges litt das Land nicht nur unter Unsicherheit und Instabilität, sondern auch unter dem Zusammenbruch der Wirtschaft (Nasser & Mehchy, 2014, S. 9). Davon war die Unterstützungsfähigkeit der sozialen Netzwerke für die schwachen Schichten in der Gesellschaft betroffen (Lyme, 2012, 7; Asseburg & Wimmen, 2013, S. 72; Abed Alrahim, 2015, S. 197). Die Armut, Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit und die Anzahl der Kriegsverletzungen stiegen seit 2011 in Syrien an (Nasser & Mehchy, 2014, S. 11).

Im Jahr 2014 lagen 60 % der BewohnerInnen unter der ersten Armutslinie, 34,9 % der BewohnerInnen im arbeitsfähigen Alter (von 16 bis 60 Jahre) waren arbeitslos und 25 % wohnten in Gemeinschaftsunterkünften, Schulen oder Moscheen (Butter, 2015, S. 3). Alle diese Faktoren haben die Art und Höhe der Unterstützung der sozialen Netzwerke beeinflusst.

Um die veränderte Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung während des Krieges herauszuarbeiten, wurde die Änderung der Hilfetypen und die Häufigkeit der Beantragung einer Hilfe von sozialen Netzwerken vor und während des Krieges verglichen (Tabelle 12).

Der Bedarf nach einer temporären oder dauerhaften Unterkunft stieg wegen der Zerstörung der Häuser während des Krieges sehr stark an (Tabelle 12). Die Notwendigkeit, nach Geldhilfe zu fragen, wuchs während des Krieges ebenfalls. Die Überweisungen von SyrerInnen

aus dem Ausland an ihre Familien oder Bekannte in Syrien sind während des Krieges sehr stark gewachsen (Tabelle 12), dabei wurde auch der Bedarf nach einer Hilfe zum Wechsel des Gelds erhöht.

Tabelle 12. Die Häufigkeit der Beantragung einer Hilfe laut der Befragung 2012

Hilfetyp		Häufigkeit der Beantragung einer Unterstützungsleistung
Unterkunft		7
Geldhilfe, Ausliehen		18
Kinderbetreuung		18
Beziehungsvermittlung		19
Informationsvermittlung		21
Leistung	Einkaufen, Lieferung	9
	Reparaturarbeit, Haushaltsarbeit	2
	Renovierungsarbeit, Umzug	3
	Geldüberweisung, Geldwechsel	4
	Transport	3
	anders	21

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Es gab eine Änderung hinsichtlich der erbetenen Leistungen während des Krieges, nach Bau- und Renovierungsarbeiten wurde während des Krieges fast nicht mehr gefragt, weil diese wegen des Konflikts zwischen der al-Assad-Armee und islamischen Gruppen und der unsicheren Situation in der ganzen Siedlung gestoppt wurden, während es eine Steigerung der Hilfenachfrage nach Transporten, Umzug, Einkaufen sowie Kinderbetreuung gab (Tabelle 12).

Darüber hinaus nahmen die Bedarfe nach einer Vermittlung eines Arbeitsplatzes oder eines Leistungsdienstes sehr zu. Die Informationsvermittlung wurde seit Anfang des Krieges intensiv nachgefragt. Damit sind Informationen darüber gemeint, welche Lebensmittel verfügbar, erreichbar und wie teuer sind. Außerdem nahmen die Beziehungsvermittlungen wegen eines Diensts, einer Genehmigung (Umzugsgenehmigung) oder Wechselgenehmigung eines Arbeitsplatzes zu. Die Nachfrage nach Kinderbetreuung sank hingegen (Abbildung 33).

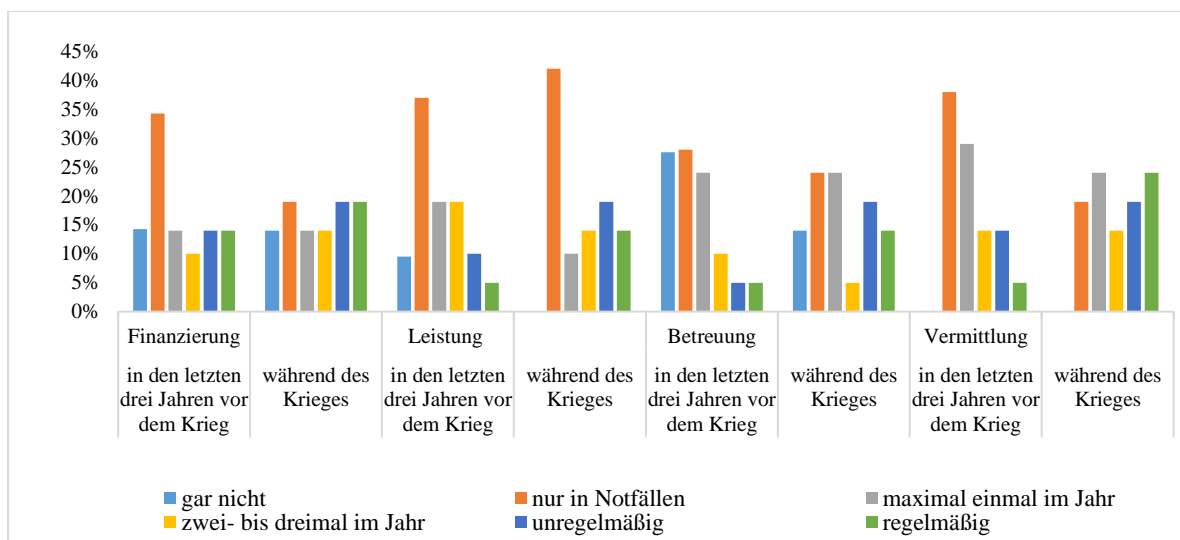


Abbildung 24. Die Änderung der Beantragung einer Unterstützungsleistung von den sozialen Netzwerken vor und während des Krieges laut der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

6.3.1 Gründe der veränderten Hilfequelle während des Krieges besonders bei der Nachbarschaft

Zur Erklärung dieser strukturellen Veränderung und der Rolle der sozialen Netzwerke während des Krieges wurden in der Umfrage Fragen über die Verfügbarkeit, die Erreichbarkeit der sozialen Netzwerke und Häufigkeit und Art der Kontaktmöglichkeit sowie die Stärke der Beziehung mit sozialen Netzwerken während des Krieges gestellt.

6.3.1.1 Verfügbarkeit und Erreichbarkeit der sozialen Netzwerke

Zunächst wurde die Verfügbarkeit der sozialen Netzwerke während des Krieges untersucht. Laut der Tabelle 13 konnten alle einundzwanzig befragten Haushalte den ersten und zweiten Grad ihrer Familienmitglieder persönlich oder mindestens telefonisch noch erreichen, zwanzig befragte Haushalte hatten Kontakt mit den meisten Familienmitgliedern während des Krieges, obwohl nur zwölf befragte Haushalte in der Wohnumgebung ihrer Familie wohnten.

Tabelle 13. Die wirkenden Faktoren hinsichtlich der Effektivität der sozialen Netzwerke während des Krieges laut der Befragung 2012

Sozialnetzwerke	Verfügbarkeit der sozialen Netzwerke	Erreichbarkeit der sozialen Netzwerke	Kontakt mit den sozialen Netzwerken
Familie	12	21	20
FreundInnen	12	17	14
NachbarInnen	7	12	4
ArbeitskollegInnen	2	10	3
Bekannte	10	21	10

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

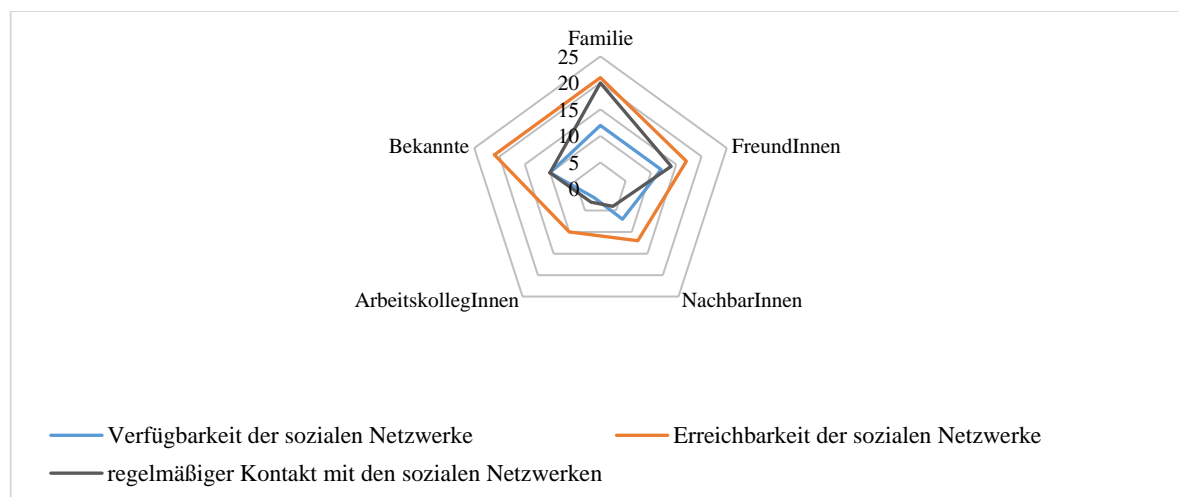


Abbildung 25. Die wirkenden Faktoren hinsichtlich der Effektivität der sozialen Netzwerke während des Krieges laut der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

Nach Analyse der Ergebnisse der Tabelle 13 hatten FreundInnen und Bekannte aus den gleichen Herkunftsgebieten einen hohen Wert in sozialen Netzwerken während des Krieges (Abbildung 34). Während zwölf befragte Haushalte noch einen Teil von ihren FreundInnen in ihrer Umgebung hatten, haben vierzehn befragte Haushalte noch teilweise Kontakt mit den FreundInnen. Zehn befragte Haushalte antworteten, dass sie Bekannte aus den gleichen Herkunftsgebieten in ihrer Wohnumgebung hatten, außerdem pflegten zehn befragte Haushalte noch Kontakt mit Bekannten aus den gleichen Herkunftsgebieten. Während sieben befragte Haushalte noch ihre NachbarInnen in ihrer Wohnumgebung hatten, konnten zwölf befragte Haushalte teilweise ihre NachbarInnen in der Siedlung von Al-Tadamon persönlich oder telefonisch erreichen, aber nur vier befragte Haushalte hatten noch Kontakt mit den vorherigen NachbarInnen.

Gleich verhält es sich mit ArbeitskollegInnen, neunzehn von einundzwanzig befragten Haushalten hatten die ArbeitskollegInnen vor dem Krieg nicht mehr in ihrer Umgebung, während zehn ihre vorherigen ArbeitskollegInnen persönlich oder telefonisch, wenn es notwendig ist, noch erreichen konnten. Aber nur drei Befragte hatten noch Kontakt mit vorherigen KollegInnen.

Es wurden im Jahr 2012 insgesamt 21 Haushalte über die Gründe zum Verlust des Kontaktes zu einigen Mitgliedern ihrer vorherigen sozialen Netzwerke während des Krieges befragt. Es wurde achtmal die Distanz, viermal die Adresse nicht bekannt, einmal keine Zeit, einmal kein Interesse und einmal unterschiedliche politische Meinung als Gründe zum Verlust des Kontaktes mit den NachbarInnen genannt (Abbildung 35).

Als Begründung des Kontaktverlust mit den ArbeitskollegInnen wurden die Distanz sechsmal, die unbekannte Adresse ebenfalls sechsmal, zweimal Meinungsunterschiede zur politischen Situation im Land und keine Zeit und kein Interesse einmal genannt (Abbildung 36).

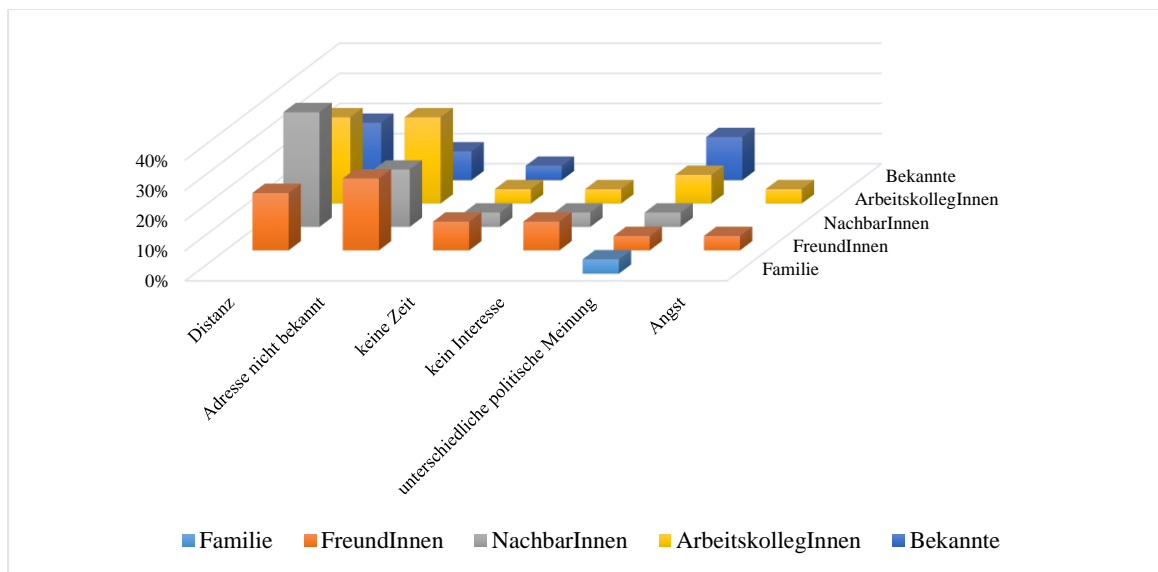


Abbildung 26. Gründe des Kontaktverlusts zwischen den sozialen Netzwerken während des Krieges laut der Befragung 2012

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

6.3.1.2 Beziehungsstärke zu den sozialen Netzwerken während des Krieges

Der Kontakt mit den Mitgliedern der sozialen Netzwerke war wegen der Distanz nicht immer persönlich möglich, sodass viele SyrerInnen aufgrund der Unsicherheit während des Krieges aus dem Land flohen. Aber die Verfügbarkeit der neuen Kommunikationstechnik in Syrien wie in anderen Fluchtländern hat die Verbindung mit den BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon und ihre sozialen Netzwerke erleichtert.

Die Beziehung mit den Familienmitgliedern während des Krieges wurde trotz der Distanz, Unsicherheit und politischer Meinungsunterschiede von sieben befragten Haushalten mit sehr stark, von zehn befragten Haushalten mit stark, von zwei befragten Haushalten als mittelstark und nur von einem befragten Haushalt als schwach bezeichnet.

Weniger als ein Drittel (sechs Haushalte) der einundzwanzig befragten Haushalte hatte eine starke Beziehung mit den Bekannten aus dem gleichen Heimatsgebiet (Abbildung 37) und mehr ein Drittel der einundzwanzig Befragten (acht Haushalte) bezeichnete die Beziehung mit FreundInnen als mittelstark. Dreizehn befragte Haushalte hatten keine Beziehung mehr mit ArbeitskollegInnen und vierzehn befragte Haushalte pflegten keine soziale Beziehung mehr mit NachbarInnen. Die Ergebnisse der Frage (89), wie stark die soziale Beziehung mit den sozialen Netzwerken ist, wird in Abbildung 36 vorgestellt.

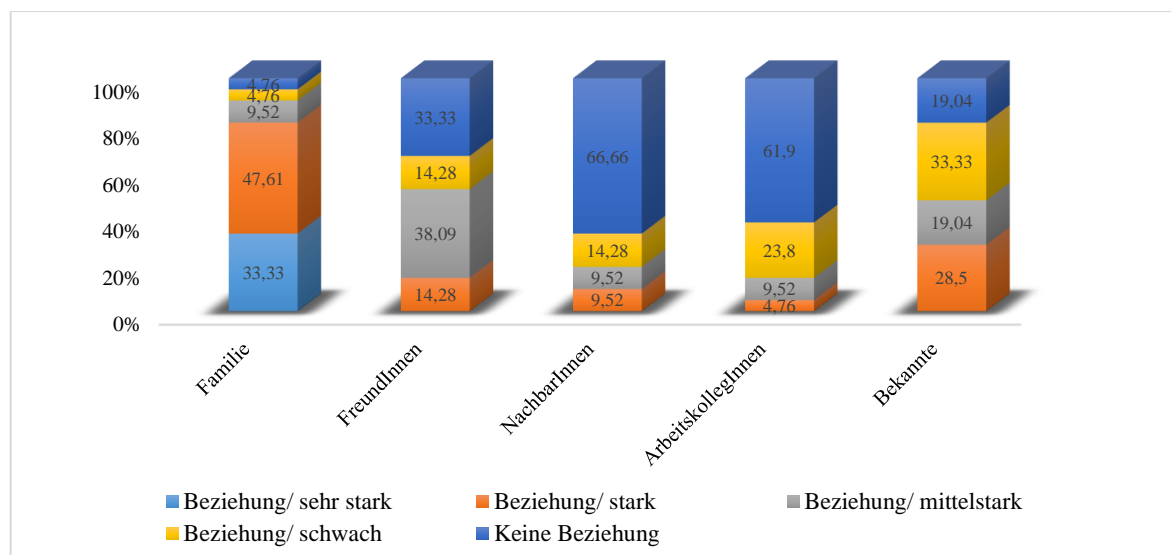


Abbildung 27. Stärke der Beziehung zu den sozialen Netzwerken während des Krieges

Quelle: Eigene Erhebungen 2012

6.3.2 Zusammenfassung

Mehr als die Hälfte der befragten Haushalte im Jahr 2012 hatte während des Krieges noch jemanden aus der Familie in ihrer Umgebung. Gleiche Werte galten auch für FreundInnen in ihrer Umgebung, nur ein Drittel der Befragten hatte noch jemanden von den alten NachbarInnen um sich.

Aber alle Befragten konnten noch die meisten Mitglieder ihrer Familie erreichen und 20 von 21 Befragten hatten trotz der Distanz oder Flucht noch Kontakt mit dem Großteil der Familie. Circa zwei Drittel hatten noch Kontakt mit ihren alten FreundInnen, während weniger als ein Viertel noch Kontakt mit ihren alten NachbarInnen hatte. Die politische Meinung hat die Menschen in Syrien während des Krieges zusammengebracht oder auseinandergetrieben.

Verfügbarkeit und Funktion eines sozialen Netzwerkes waren während des Krieges nicht mehr vom Ort abhängig, wobei die MigrantInnen und Flüchtlinge mit ihren sozialen Netzwerken im Heimatland stark vernetzt waren. Die Rolle und Stärke der sozialen Netzwerke während der Flucht werden im nächsten Kapitel ausführlich untersucht.

Dahingehend spielten die sozialen Netzwerke in der Siedlung von Al-Tadamon während des Krieges weiterhin eine wichtige Rolle zur Lebenssicherung, aber nicht in der gleichen Weise oder im gleichen Maße wie vor dem Krieg. Das Lebenssicherungssystem während des Krieges in der Siedlung von Al-Tadamon war eine Mischung aus einem sehr schwachen begrenzten formellen öffentlichen Sicherungssystem und einem belasteten informellen Sicherungssystem und der herrschenden Unsicherheit.

6.4 Überprüfen der Feldstudienergebnisse hinsichtlich des Modells von Wood und Gough

Das Modell von Wood und Gough beruht auf einer Gliederung der sozialen Sicherungssysteme in drei Kategorien: „welfare state regimes, informal security und insecurity regimes“ (Gough & Wood, 2004, S. 3). Diese Kategorien sind nach den politischen, ökonomischen und sozialen Situationen in Ländern ausgerichtet, umschließen die geltende Staatsform, staatliche Aufgaben zur Lebenssicherung, Organisierung der Märkte, soziale Beziehungen und die Rolle der internationalen Organisation zur Lebenssicherung als wesentliche Faktoren zur Festlegung eines sozialen Systems (Wood & Gough, 2006, S. 1700–1702). Es war schwierig, in dieser Arbeit das Lebenssicherungssystem in Syrien einer der drei Kategorien zuzuordnen, weil in der Realität mehrere Systeme nebeneinander existierten. Demzufolge bildet ein soziales System in einem Land eine Mischung von mehreren Systemen. Die Stärke eines Systems im Zusammenspiel mit den anderen hängt von den aktuellen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Situationen im Land ab (Wood & Gough, 2006, S. 1700). Deshalb wurden in dieser Arbeit erst die politische und wirtschaftliche Entwicklung sowie die Gesellschaftsstruktur in Syrien untersucht. Dann wurden die Marktstruktur und ihre Entwicklung mit der Zeit seit der Unabhängigkeit vom französischen Kolonialismus in Syrien beleuchtet. In Syrien bestehen die formellen und informellen Märkte nebeneinander, aber sie schließen ungleiche soziale Rechte für die Mitarbeiter ein (Bayat, 2002, S. 3).

Vor dem Krieg

Das gesetzliche soziale Sicherungssystem in Syrien bestand aus dem öffentlichen Gesundheits- und Bildungssystem sowie einer Subventionierung der Preise für die grundsätzlichen Lebensmittel und Brennstoffe (Asaad, 2000, S. 12; Galdo, 2004, S. 5; Hinnebusch, 2012, S. 97; BTI, 2018). Die Behandlung in Syrien in öffentlichen Krankenhäusern und öffentlichen Praxen sowie das Studium an den Universitäten sind mit symbolischen Beträgen verknüpft und das Besuchen der Schule ist kostenlos (Galdo, 2004; Goulden, 2011). Außerdem versorgte der syrische Staat vor dem Krieg alle BewohnerInnen mit Gas, Diesel, Wasser und Strom zu subventionierten Preisen und sicherte die Versorgung mit Brot und einigen weiteren Lebensmitteln wie Zucker und Reis in öffentlichen Verkaufsständen zu symbolischen Preisen (Galdo, 2004; Eibl, 2017).

Der Staat garantierte vor dem Krieg für feste MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst eine Kranken-, Renten- und Unfallversicherung (BAMF & IOM, 2011, S. 9–10). Die Beschäftigten in formellen privaten Märkten mit unbefristeten Arbeitsverträgen waren kranken- und unfallversichert und erhielten normalerweise einen Übergangszuschuss anstatt einer Rente (Galdo, 2004).

Die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft sowie die nicht fest angestellten MitarbeiterInnen im formellen Sektor genossen weder eine Kranken- noch eine Unfall- oder Rentenversicherung (Garteeb, 2006). Diese Gruppe der Beschäftigten war deswegen von

Risiken wie dem Verlust ihrer Einkünfte mehr betroffen (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 14).

Im Jahr 2004 war mehr als ein Drittel (34 %) der beschäftigten BewohnerInnen in Syrien in der informellen Wirtschaft tätig und drei Viertel im formellen Sektor, ca. die Hälfte davon ohne feste Arbeitsverträge (Aita, 2009, S. 4). Daher standen mehr als drei Viertel der Haushalte außerhalb des öffentlichen staatlichen Versicherungssystems. Sie sollten selbst ihre grundsätzlichen Lebensbedürfnisse besorgen (Al-Diri, 2007, S. 67). In speziellen Fällen konnten die BewohnerInnen ihren Lebensunterhalt und Haushalt nicht allein bestreiten (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 16).

In Syrien gab es vor dem Krieg keine Sozialleistung zur Unterstützung der schwachen Schichten in der Gesellschaft (Garteeb, 2006). Arbeitslose, alleinerziehende Mütter, arbeitsunfähige und alte Menschen ohne eigene Einkünfte bekamen keine Sozialleistung vom Staat (Perthes, 2006; Goulden, 2011). Deshalb wandten diejenigen ohne Einkünfte sich an ihre sozialen Netzwerke, um eine Unterstützung zu erhalten (Tabelle 14).

Zum Ausgleich des Defizits an sozialer Sicherung spielten die sozialen Netzwerke in der Siedlung von Al-Tadamon nach den Ergebnissen dieser Studie eine bedeutende Rolle zur Lebenssicherung. Die Kultur und Glaubenslehren in Syrien förderten die soziale Solidarität zwischen den Mitgliedern der Gesellschaft. Reiche müssen armen Menschen helfen, so wie die Starken die Schwachen und die Jungen die Alten unterstützen (Löwe, 2004).

Die Familie in der Siedlung von Al-Tadamon bot finanzielle und sachliche Leistungen, Kinderbetreuung sowie Informations- und Verbindungsvermittlung. Die NachbarInnen machten vor dem Krieg einen wichtigen Teil im sozialen Gefüge aus, da die Mitglieder einer Gemeinschaft als ein soziales Netzwerk galten. FreundInnen, ArbeitskollegInnen und Bekannte aus gleichen Herkunftsgebieten waren auch Teil der Unterstützungsnetzwerke (Defrawe, Medanie, & Al-Akari, 2005, S. 20).

Der Standort bestimmte aber die Struktur des sozialen Netzwerks unter den NachbarInnen und ArbeitskollegInnen, während die sozialen Netzwerke zwischen der Familie sowie zwischen den FreundInnen vom Ort unabhängig sind, da das gemeinsame Interesse die Grundlage zur Gründung eines sozialen Netzwerks war (Tzannatos, 2002). Die Rolle der NachbarInnen und ArbeitskollegInnen in den sozialen Netzwerken in der Siedlung von Al-Tadamon wurde während des Krieges wegen Flucht und Unsicherheit verletzt und ist zurückgegangen.

Die Unterstützung zwischen den NachbarInnen, FreundInnen und Bekannten aus dem gleichen Herkunftsgebiet und ArbeitskollegInnen beruhte in der Siedlung von Al-Tadamon meistens auf Gegenseitigkeit, aber die Bedürftigen der schwachen Schichten galten als Ausnahme. Die Unterstützung der sozialen Netzwerke beschränkte sich in der Siedlung von Al-Tadamon nicht nur auf Geld, sondern umfasste auch Leistungshilfe. Dazu zählen Hilfsarbeiten wie Bauarbeiten, Renovierung und Reparaturen sowie Kinderbetreuung und Vermittlungshilfe hinsichtlich eines Arbeitsplatzes oder für eine Dienstleistung.

Die autoritären und hierarchischen Strukturen des Regimes in Syrien fördern die Korruption und familiäre Seilschaften im politischen und wirtschaftlichen System und erschweren die Lebenssicherung (Garteeb, 2006).

Die sozialen Wohlfahrtsorganisationen spielten in Syrien keine wichtige Rolle vor dem Krieg. Sie konnten wegen der starken Kontrolle des politischen Systems nicht nur unfrei arbeiten, sondern sie wurden vom Staat unterdrückt und bei der Arbeit behindert (Galdo, 2004; Al Haik, 2017). Die Mehrheit der Wohlfahrtsorganisationen in Syrien vor dem Krieg war von geschätzten Persönlichkeiten vom Staat direkt oder indirekt abhängig oder von religiösen oder wirtschaftlichen Persönlichkeiten, die vom Staat unterstützt werden (Al Haik, 2017). Das soziale Sicherungssystem in Syrien vor dem Krieg war eine Mischung aus begrenztem formellem Sicherungssystem durch die öffentlichen Sozialsicherungsmaßnahmen des Staats und einem informellen Sicherungssystem durch die sozialen Netzwerke.

Während des Krieges

Während des Krieges wurde Syrien unter den kämpfenden Parteien aufgeteilt: in den ersten Teil, in dem der Staat noch aktiv ist und neben den sozialen Netzwerken und teilweise den sozialen Wohlfahrtsvereinen für die Sicherung des Lebens der BewohnerInnen aufkommt (Abed Alrahim, 2015; Al Aldin, 2015); sowie in den zweiten Teil, den Oppositionsteil, wo der Staat nicht mehr existent war und keine Dienstleistung anbot (Al Aldin, 2015). Deshalb sprangen die sozialen Netzwerke während des Krieges mit ihrer Flexibilität ein, die ohne Bürokratie auf Nothilfebedarfe reagierten, um den Mangel an Sozialhilfe zu decken (Löwe, 2004, S. 301–302).

Aber die politischen und wirtschaftlichen Situationen beeinflussen die Wohlfahrt der Gesellschaft und die Fähigkeit ihrer Mitglieder, einander zu unterstützen (Gobat & Kostial, 2016, S. 8) (Tabelle 14). Deswegen war die Unterstützungsleistung unter den Mitgliedern der sozialen Netzwerke in Syrien während des Krieges wegen der instabilen politischen Lage und der wirtschaftlichen Krise sehr stark betroffen, sodass die sozialen Netzwerke ihre Aufgabe zur Lebenssicherung nicht mehr erfüllen konnten (Gobat & Kostial, 2016, S. 7).

Der Bürgerkrieg in Syrien hat die Infrastruktur und Industrie im ganzen Land zerstört (Hanelt, 2013, S. 2, 7). Die syrische Wirtschaft litt seit 2011 unter großen materiellen Verlusten (Hanelt, 2013, S. 1; Gebhard, 2016, S. 40). Der Wert des syrischen Pound ist während des Krieges stark gesunken (Nasser & Mehchy, 2014, 10; Butter, 2015, S. 5). Armut, Arbeitslosigkeit und körperliche Verletzung stiegen dramatisch an, wodurch die Bedürfnisse wuchsen (SCPR, 2015, S. 35; Gobat & Kostial, 2016, S. 7). Durch die täglichen Kämpfe in den Oppositionsgebieten zwischen der staatlichen Armee und den islamischen bewaffneten Gruppen herrschten Unsicherheit, Angst und Misstrauen in der Gesellschaft (AIB, 2013, S. 1; SCPR, 2015, S. 35). Als Folge ist mehr als Hälfte der BewohnerInnen in Syrien seit 2012 inner- oder außerhalb des Landes auf der Flucht (SCPR, 2016, S. 111).

In Oppositionsgebieten herrschten Unsicherheit und Mangel an grundlegenden Lebensbedarfen (SCPR, 2015, S. 35), außerdem waren die sozialen Netzwerke innerhalb dieses Teils selbst erschöpft und konnten keine Unterstützung mehr für ihre Mitglieder bieten. In diesem Fall haben die sozialen Netzwerke im Ausland versucht, die Lücke zu schließen (Al Haik, 2017), siehe Abbildung 37.

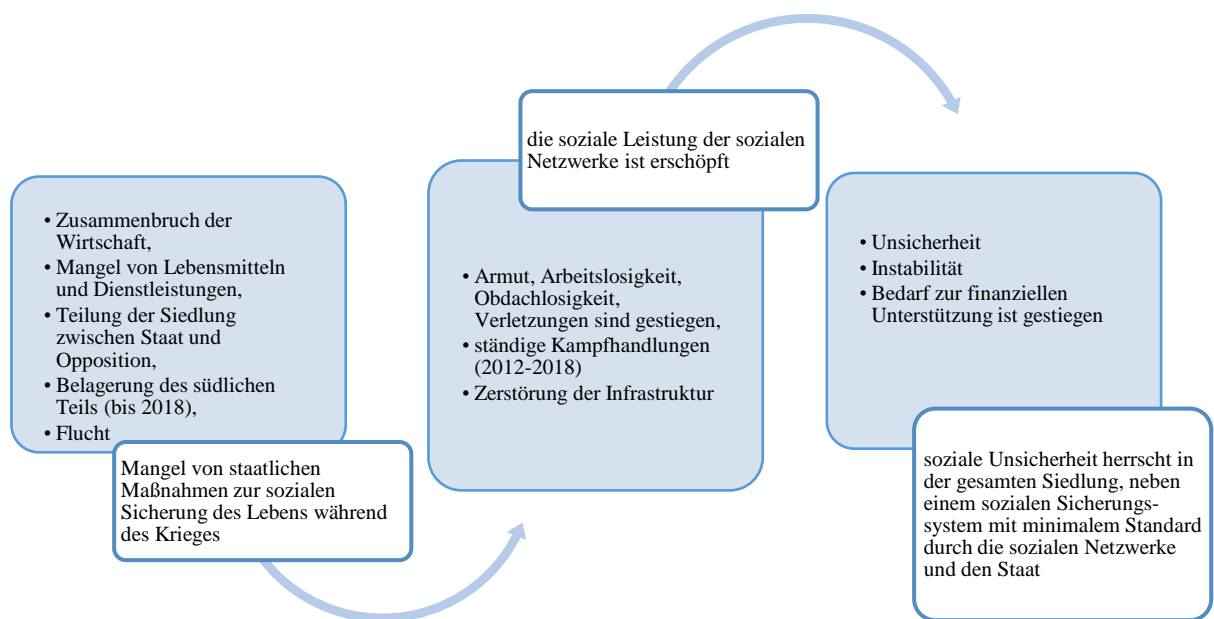


Abbildung 28. Lebenssicherung während des Krieges in der Siedlung von Al-Tadamon

Quelle: Eigener Entwurf

Die sozialen Netzwerke hatten ihre Position als wichtige Akteure im Lebenssicherungssystem in Syrien während des Krieges behalten (Al Haik, 2017). Sie sicherten in der Siedlung von Al-Tadamon die Unterstützung und finanzielle sowie sachliche Hilfe ihrer Mitglieder bei Bedarf. Die Hilfe umfasste verschiedene Arten: Geldhilfe, Sachleistung, Kinderbetreuung und Informations- sowie Beziehungsvermittlung (Al Haik, 2017).

Die Familie hat während des Krieges eine bedeutende Rolle zur Sicherung des Lebens gespielt, die politische Krise in Syrien hatte einen starken Einfluss auf die Struktur der sozialen Netzwerke während des Krieges, als die Harmonie der Gesellschaft gestört war (Al Haik, 2017). Die NachbarInnen und ArbeitskollegInnen galten laut den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit wegen Flucht, Distanz und politischer Meinung nicht mehr als effektive Akteure im Lebenssicherungssystem. Die Mitglieder einer Religionsgemeinschaft oder einer Gruppe aus dem gleichen Geburtsort baten während des Krieges um gegenseitige Unterstützung, wodurch die Relevanz dieser Gruppe zur Sicherung des Lebens während des Krieges zunahm.

Die Unterstützung von der Staatengemeinschaft vor dem Krieg war nur durch eine Zusammenarbeit mit dem syrischen Staat erlaubt. In den 1990er- und 2000er-Jahren haben Entwicklungsprogramme der Vereinten Nationen (UNDP), der Weltbank und der Europäischen Union mehrere Sozial- und Infrastrukturprojekte in Syrien unterstützt (ENPI, 2013, S. 2–3).

In Rahmen der sozialen Projekte bot die Europäische Union bis 2011 zusammen mit der Weltbank kleinen Unternehmen besonders in ländlichen Gebieten finanzielle Unterstützung an (ENPI, 2013, S. 3, 24). Die Europäische Union hat den syrischen Staat bei Entwicklungsprojekten auch durch die Entwicklungsprogramme der Vereinten Nationen finanziell unterstützt, zum Beispiel bei der Instandhaltung oder Erneuerung der Strom-, Internet-, Abwasser und Wasserleitungen, der Straßensanierung und Entwicklungshilfe in Gesundheits- und Bildungsbereichen (Wagner, 2012, S. 4–5; ENPI, 2013, S. 25–26).

Im Jahr 2011 hat die Staatengemeinschaft wegen der blutrünstigen Unterdrückung von ProtestlerInnen durch den syrischen Staat Wirtschaftssanktionen für die syrische Regierung festgelegt (Lyme, 2012, S. 5, 26; Balanche, 2017, S. 2–3). Seitdem wurden alle unterstützten Entwicklungsprojekte von der Europäischen Union und der Weltbank in Syrien aufgehoben (Wagner, 2012, S. 6; Al Sahma, 2013, S. 10).

Während des Krieges haben einige arabische sowie westliche Länder die verschiedenen kämpfenden Parteien in Syrien finanziell oder logistisch unterstützt. Während Russland, der Iran und die Hisbollah (Libanon) an der Seite von al-Assads Armee gekämpft haben, haben die USA, die EU und die meisten arabischen Golfstaaten die Opposition unterstützt (Gebhard, 2017, S. 40–41; Wieland, 2017, S. 4; Lund, 2018, S. 18).

Die Hilfslieferungen von der Staatengemeinschaft haben sich in den Flüchtlingslagern in den Nachbarländern und mit einer begrenzten Leistung durch den Roten Halbmond in Syrien gezeigt (UN, 2016). Ärzte ohne Grenzen waren in den Flüchtlingslagern in den Nachbarländern sowie in den Konfliktorten, die im Nord von Syrien (in der Provinz von Idlib) unter der Macht der Rebellen standen, tätig (AIB, 2013, S. 1).

Die sozialen Wohlfahrtsorganisationen konnten außerdem die Bedürftigen in Konfliktgebieten wegen der ständigen Konflikte und fehlender Genehmigung aller Kriegsparteien nicht erreichen (Al Aldin, 2015). In Regimegebieten hat sich die Arbeit der Wohlfahrtsorganisationen auf die örtlichen Organisationen, die vom Staat oder Assads Kreis gegründet oder unterstützt wurden, beschränkt (Wieland, 2017). Die sozialen Nichtregierungsorganisationen konnten während des Krieges nicht ohne Kontrolle durch die Kriegsparteien arbeiten (Nasser & Mehchy, 2014, S. 15–17; Wieland, 2017, Abed Alrahim, 2015, S. 198). Demzufolge konnten sie wegen der Unsicherheit, Kontrolle und Beschränkung keine großen Leistungen anbieten und hatten keine bedeutende Funktion zur Verbesserung des Lebensstands in Syrien inne (Abed Alrahim, 2015, 198-200).

Das soziale Sicherungssystem während des Krieges war folglich eine Mischung aus formellem Sicherungssystem durch einen Wohlfahrtsstaat mit einem minimalen Standard, informeller Hilfe durch soziale Netzwerke und Unsicherheit in dem Teil, wo der syrische

Staat unter der Macht der al-Assad-Armee stand, und eine Mischung aus informellem Sozialsystem und herrschender Unsicherheit in Oppositionsgebieten, besonders wo die bewaffneten islamischen Gruppen herrschten (Tabelle 14).

Tabelle 14. *Entwicklung des Wohlfahrtsregimes in Syrien vor und während des Bürgerkrieges bis 2016 laut dem Modell von Wood und Gough (2004)*

	vor dem Bürgerkrieg; von 1946 bis 2011	während des Bürgerkriegs; ab 2011
Wohlfahrtsregime	Mischung aus einer begrenzten staatlichen Leistung und einem informellen Lebenssicherungssystem	Wohlfahrtsstaat mit minimalem Standard im Teil unter der Staatsmacht, Unsicherheit besonders stark in Konfliktorten und informellen Lebenssicherungssystemen durch soziale Netzwerke
Dominanter Modus auf Produktion	Vor 2005 hat die Landwirtschaft in einer sozialistischen Wirtschaft mit einer ungleichen Entwicklung zwischen den ländlichen und städtischen Gebieten geherrscht	Die Wirtschaft hat wegen der Wirtschaftssanktionen starke Verluste erlitten, landwirtschaftliche Wirtschaft, in den Konfliktstadteilen gibt es keine ökonomische Wirtschaft oder politisches System
	Ab 2005: Kapitalistische Wirtschaft mit einem extrem ungleichen Wachstum zwischen den ländlichen und städtischen Gebieten mit einer Konzentration auf die großen Städte	
Herrschende soziale Beziehung	Ausbeutung, Ausschließung und Beherrschung	Unterdrückung/Zerstörung
Hauptquelle des Lebensunterhalts	Zugang zu den formellen Arbeitsmärkten begrenzt auf eine kleine Gruppe, informelle Arbeitsmärkte	Portfolio von Existenzgrundlagen mit extensivem Konflikt
Die wichtigste Form der politischen Mobilisierung	Patron-Klientelismus	Flucht
Staatsform	Relativ autonome staatliche Politik, aber schwach in der Sozialpolitik	Der Staat ist schwach und differenziert sich vom Politiksystem vor dem Bürgerkrieg, strittige Grenzen, in einigen Orten kollabierte der Staat
Institutionelle Landschaft	Wohlfahrtsmischung von Markt, Staat und sozialen Netzwerken	Wohlfahrt als Mischung aus staatlicher, familiärer und institutioneller Verantwortungsmatrix mit starker extensiver negativer Permeabilität
Ergebnisse der Wohlfahrt	Gesundheit und menschliche Investitionen mit Mindestmaßnahmen Soziale Sicherung durch informelle Rechte, die durch die Unsicherheit modifiziert ist	Unsicherheit
Pfadabhängige Entwicklung	Weniger autonomer Pfad Regime ist schwach	Politisches Ungleichgewicht und Chaos, das Regime hat in den Gebieten, die unter der Macht von islamischen bewaffneten Gruppen sind, abgebaut
Charakter der Sozialpolitik	Weniger klare Politik aufgrund von Durchlässigkeit und Kontamination	Abwesend

Quelle: Eigener Entwurf

7 Flucht und Lebenssicherung

Im Juni 2012 haben die islamischen Rebellen einen großen Teil der informellen Siedlungen im Süden (Al Hjar alaswad und Al-Kadam) und im Südosten von Damaskus (Süden von Al-Tadamon, Al-Sohour) besetzt (Ala Aldin, 2015). Ein Teil der BewohnerInnen ist in den Norden der Siedlung von Al-Tadamon zu Bekannten gegangen, während ein anderer Teil in die sicheren Siedlungen in Damaskus umgezogen oder zu Herkunftsorten in syrischen Provinzen zurückgegangen ist (Blaschke, 2016).

Ein Teil der Geflüchteten hat entschieden, bei Verwandten oder in Flüchtlingsunterkünften zu bleiben, während andere eigene Wohnungen in einem sicheren Viertel gemietet oder gekauft haben. Am Anfang haben die Geflüchteten aus der Siedlung von Al-Tadamon gedacht, dass sie in einigen Tagen in ihre Häuser zurückkehren könnten. Später, nach der Kontrolle der Rebellengruppen im südlichen Viertel der Siedlung und nach Schließung des Rebellenviertels durch die al-Assad-Armee mit paralleler Bombardierung dieses Teiles der Siedlung, war die Wiederkehr der Geflüchteten nach Hause fast unmöglich (Telefonisches Interview mit K. M., Oktober 2016).

In Zentrum von Damaskus war der Lebensrhythmus im Jahr 2012 ziemlich normal, indem Geschäfte, Restaurants, Cafés und Märkte geöffnet blieben. Man konnte dort einen Job finden, aber die Arbeitsbedingungen und die Gehälter waren niedriger als vor dem Krieg (Alnokrie, 2015).

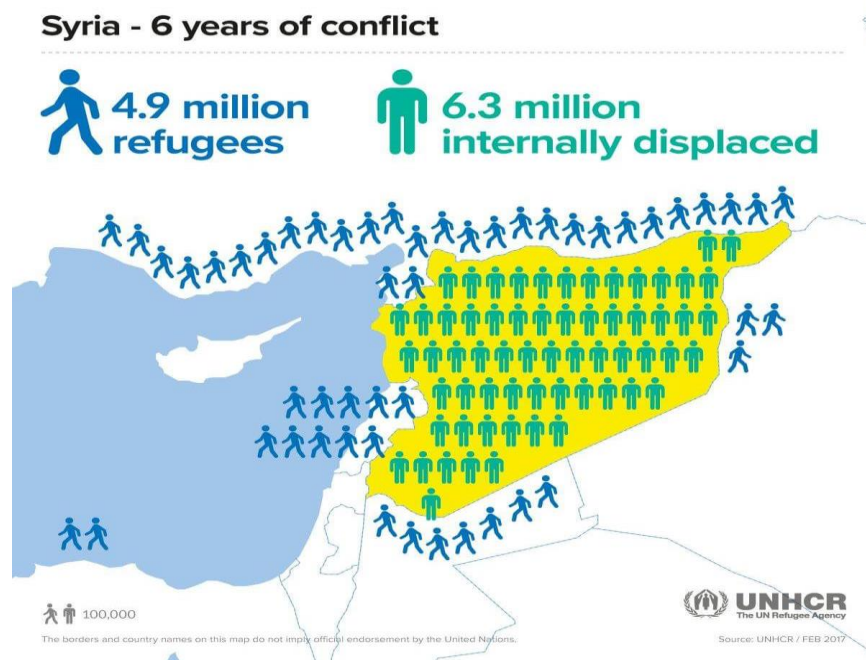


Abbildung 29. Geflüchtete – Zahlen innerhalb und außerhalb Syriens 2017

Quelle: UNHCR, 2017

Das andere Problem für die Beschäftigten war die lange unsichere Anfahrt zum Arbeitsplatz, wo es mehrere militärische Kontrollpunkte zur Überprüfung der Identität der

BewohnerInnen gab (Alnokrie, 2015). Männer haben immer Angst wegen der Ähnlichkeit des Namens mit den Meistgesuchten oder aufgrund des Pflichtdiensts, von der Armee verhaftet zu werden (Alnokrie, 2015). Die Regierung in Damaskus förderte die jungen Männer beim Armeedienst am Anfang des Kriegs, später wurde ab 2013 aus der Teilnahme eine Pflicht für alle gesunden Männer zwischen dem 18. und 42. Lebensjahr, ausgenommen Einzelkinder (Daher, 2013, S. 110). Deshalb trafen viele BewohnerInnen die Entscheidung, das Land zu verlassen (Abbildung 38). Es stellte sich die Frage, ob sie in die Türkei oder den Irak, nach Jordanien, Ägypten, Libanon oder nach Europa gehen würden (Ziadeh, 2011, S. 21).

Die Frage in diesem Teil der Arbeit lautet, welche Gründe die Flucht aus Syrien hatte und ob die sozialen Netzwerke den Flüchtenden während ihrer Flucht und danach im Zielland bei der Integration geholfen haben. Wie stark ist der Kontakt der Geflüchteten mit ihren sozialen Netzwerken in Syrien?

Anhand der Fragebögen 2011 und 2012 wurden neben soziodemografischen Angaben der Interviewten Fragen an Geflüchtete aus der Siedlung von Al-Tadamon gestellt. Die Interviews ermöglichten es, ausführlich Daten von Geflüchteten aus der Siedlung von Al-Tadamon über die Fluchtgründe, Reisebedingungen und die Unterstützungsmaßnahmen der sozialen Netzwerke während der Flucht und danach im Zielland zu sammeln.

Außerdem wurde nach der Kontaktmöglichkeit in Deutschland sowie mit den sozialen Netzwerken in Syrien gefragt. Um die Anonymität der Interviewten zu wahren, wurden Pseudonyme verwendet. Dementsprechend konzentriert sich die Fallanalyse insgesamt auf zehn Fälle, die bis zu ihrer Flucht in der Siedlung von Al-Tadamon gelebt haben. Die Interviews wurden geführt, um zu zeigen, welchen Einfluss die sozialen Netzwerke auf die Fluchtentscheidung hatten. Wie haben die sozialen Netzwerke den Geflüchteten geholfen, ihr Zielland zu erreichen?

Dafür wurde ein einheitliches Modell für die Darstellung der Ergebnisse entworfen, das in die Kategorien soziales Umfeld, Lebensbedingungen während des Krieges, Fluchtgründe, Fluchtreise und die Unterstützung der sozialen Netzwerke gegliedert ist, um den Vergleich zwischen den Fällen zu erleichtern. Danach wurden die Präsentation der Ergebnisauswertung und die Interpretation von Fällen zusammengefasst.

7.1 Ergebnisse der Interviews

In diesem Teil dieses Kapitels werden die Interviews mit zehn Flüchtlingen aus der Siedlung von Al-Tadamon analysiert, um Daten über die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung während sowie nach der Flucht zu untersuchen.

7.1.1 Fluchtgeschichte: Sozialumfeld, Fluchtgründe und Unterstützung der sozialen Netzwerke

Frau L. I.: Interview mit Frau L. I. am 14.12.2016 in Berlin

Sozialumfeld: Frau L. I., 36 Jahre alt, arbeitete bis 2012 als Zahnärztin in ihrer eigenen Praxis in der Siedlung von Al-Tadamon. Sie hat mit ihren zwei Kindern, 9 und 12 Jahre alt, und ihrem Mann, 41 Jahre alt, in der Siedlung von Al-Tadamon bis zu ihrer ersten Flucht aus der Siedlung gelebt. Ihr Haus und ihre Praxis in der Siedlung von Al-Tadamon wurden im Juli 2012 zerstört. Sie hat ihre Praxis verloren. Ihr Mann, der als Anwalt in seinem privaten Büro bis 2012 gearbeitet hat, hat seine Rechtsanwaltskanzlei wegen des Konfliktes in der Siedlung von Al Hjar alaswad geschlossen.

Erst floh der Haushalt von Frau L. I. im Juli 2017 in eine Siedlung (Harsta) im Norden von Damaskus-Umland, bis diese Siedlung im November 2012 auch zum Kampfgebiet wurde. Sie hatten nicht mehr genug Geld, um die Miete zu bezahlen, deshalb ist sie mit ihrem Haushalt zu ihren Schwiegereltern in einem Viertel in Damaskus (bab Msala) gezogen.

Um die Lebensbedarfe zu bestreiten, verkaufte Leila ihren Goldschmuck. Im Haus ihrer Schwiegereltern lebten im Jahr 2013 drei Haushalte in drei Zimmern, ihre Schwiegereltern im ersten Zimmer, ihre Schwägerin mit ihren drei Kindern im zweiten Zimmer und sie mit ihrem Mann und ihren eigenen zwei Kindern im dritten Zimmer.

Fluchtentscheidung: Sie antwortete auf die Frage „Wann und warum haben Sie die Entscheidung getroffen, das Land zu verlassen?“, dass sie sich nach der Flucht aus der Siedlung von Al-Tadamon unsicher sowie hilflos fühlte. Sie hat das Haus ihrer Schwiegereltern fast monatelang nicht verlassen, außerdem hatte sie fast alle ihre Ersparnisse und Schmuck ausgegeben, ohne Möglichkeit, neue Existenzquellen zu schaffen. Ende 2014 hatte ihr Bruder entschieden, nach Europa zu fliehen. Frau L. I. schloss sich ihm an.

Die Rolle der sozialen Netzwerke bei der Fluchtreise: Frau L. I. sagte zu der folgenden Frage „Wer hat Ihnen bei der Flucht geholfen und wie?“, dass sie nicht ausreichend Geld hatte, die Flucht der ganzen Familie zu finanzieren. Deswegen ist der Mann mit seinen Eltern in Syrien geblieben und sie und ihre zwei Kinder sind mit ihrem Bruder nach Deutschland geflüchtet. Sie hat große Hilfe von ihrem Bruder unterwegs bekommen. Er hat sich um sie und ihre Kinder während dieser Reise gekümmert. Er hat für sie die Einkünfte und das Essen unterwegs in Zwischenländern besorgt, mit dem Schmuggler die Fluchtfahrt vereinbart und sich um alle Details der Flucht gekümmert.

Neuer Zustand in Deutschland: Frau L. I. ist im September 2015 mit ihren zwei Kindern in Berlin angekommen. Sie hat subsidiären Schutz im Februar 2016 bekommen und darf

ihren Mann nicht vor März 2018 nach Deutschland in Form einer Familienzusammenführung nachholen. Sie besuchte ab dem Juni 2016 einen Integrationskurs, danach wollte sie den Test zum B2-Sprachstandard machen, um ihre Approbation zu erhalten und danach in einer Zahnpraxis zu arbeiten. Sie wohnte bis zur Interviewzeit in einer Notunterkunft für Geflüchtete und erzählte, dass sie in Deutschland mit anderen Arabern vernetzt war und durch sie versuchte, eine Wohnung zu finden. Auf die Frage, warum sie nach Deutschland gekommen ist, antwortete Frau L. I., dass sie einen neuen Anfang in einem neuen Land gesucht hat, wo sie und ihre Kinder sicher sind, sie studieren und eine Karriere machen können.

Frau R. H.: Das Interview wurde am 02.12.2016 mit Frau R. H. geführt

Soziales Umfeld: Frau R. H., 56 Jahre alt, Witwe mit fünf Kindern, zwei Söhne und drei Töchter. Zwei ihrer Töchter waren während der Interviewzeit mit ihren Haushalten noch in Syrien, während sie mit den Söhnen und der jüngsten Tochter im Jahr 2015 nach Deutschland geflohen war.

Fluchtentscheidung: Die Söhne von Frau R. H. haben vor dem Krieg bis 2013 in einer Werkstatt der Familie gearbeitet. Die Werkstatt im Damaskus-Umland wurde wegen des Krieges Anfang 2013 geschlossen. Außerdem waren ihre beiden Söhne im Wehrdienstalter, aber wollten nicht am Kampf teilnehmen. Deshalb haben sie entschieden, nach Europa zu fliehen. Die Mutter war von ihren Söhnen finanziell und emotional völlig abhängig, deshalb hat sie entschieden, dass sie und ihre junge Tochter (14 Jahre alt) ihre Söhne nach Europa begleiten. Ihr Zielland war Schweden, aber sie sind in Deutschland verhaftet worden und ihren wurden Fingerabdrücke abgenommen.

Rolle der sozialen Netzwerke bei der Flucht: Frau R. H. und ihre Kinder sind von Syrien nach Ägypten geflogen und dann mit dem Auto nach Libyen gefahren. In Libyen haben sie für fast zwei Monate bei ihrer Schwester (M. H.), die ihren Mann im Krieg in Libyen verloren hatte, gewohnt. Danach sind Frau M. H. und ihre Kinder wegen der gefährlichen Situation in Libyen – besonders für AusländerInnen – während des Krieges mit ihrer Schwester Frau R. H. nach Europa gegangen. Dazu nutzten sie eine gefährliche Überfahrt über das Mittelmeer. Teilweise wurde die Flucht von Frau R. H. und ihren Kindern von den Ersparnissen ihrer beiden Söhne und vom Verkauf ihres Schmuckes finanziert. Den anderen Anteil hat sie von ihrer Schwester in Libyen ausgeliehen.

Neuer Zustand in Deutschland: Der Kontakt mit sozialen Netzwerken hat sich für Frau R. H. in Deutschland auf ihre Kinder und die arabischen FreundInnen, die sie in der Notunterkunft in Berlin oder im Deutschkurs kennengelernt hat, beschränkt.

In Syrien hat sie noch zwei Töchter, mit denen sie ca. zwei- bis dreimal in der Woche telefoniert. Frau R. H. schickt ihren Töchtern ab und an Geld nach Syrien.

Herr S. B.: Telefonisches Interview am 17.10.2016

Soziales Umfeld: Herr S. B., 23 Jahre alt, er studierte in der Interviewzeit Jura im 6. Semester an der Damaskus-Universität. Bis 2012 hatte er in seinem Elternhaus mit seinen Eltern und zwei Geschwistern im Süden von Al-Tadamon gelebt. Herr S. B. wohnte nach seiner Flucht bis zum Telefoninterview am 17. Oktober 2016 im nördlichen Viertel in der Siedlung von Al-Tadamon mit seinen Eltern und Geschwistern im Haus seines Opas mütterlicherseits. Am Anfang lebten zwei Familien im Haus seines Opas, aber im September 2015 ist der Haushalt seiner Tante nach Schweden geflohen.

Der Vater von Herrn S. B. arbeitete im öffentlichen Dienst in Damaskus (er wollte keine Details über die Arbeit seines Vaters offenlegen), seine Mutter war Hausfrau. In der Interviewzeit arbeitete er neben seinem Studium als Lkw-Fahrer zwischen Damaskus und Beirut, um sein Studium zu finanzieren. Sein Bruder besuchte die Schule und arbeitete auch 10 Stunden in der Woche in einem Lager in einem Supermarkt, um ein Taschengeld zu verdienen und die Schulsachen kaufen zu können.

Fluchtentscheidung: Herr S. B. konnte den Wehrdienst bis zum Studienabschluss verschieben. Herr S. B. ist in Damaskus geboren, aber kommt aus dem Hama-Umland und gehört zu einer kleinen Religionsgemeinschaft der „Ismailiten“, die zu den Aleviten gezählt wird. Trotzdem möchte Herr S. B. nicht im Kampf in Syrien teilnehmen. Er fand, dass alle kämpfenden Seiten in gleichem Maße an der tragischen Situation in Syrien schuld sind. Deswegen werde er nach seinem Abschluss Syrien verlassen, damit ihn niemand in diesen Krieg zieht.

Sein Zielland wurde Schweden, wo seine Tante bereits lebte. Er hoffte, dort in Sicherheit normal zu leben und eine Familie gründen zu können. Seine Tante in Schweden hat ihm versprochen, ihm finanziell bei der Fluchtreise zu helfen.

Herr A. N.: Telefonisches Interview am 22.12.2016

Soziales Umfeld: Herr A. N., 24 Jahre alt, kommt aus Palästina, seine Großeltern sind 1948 nach Syrien geflüchtet. Im September 2012 ist er mit seinem Haushalt (Vater, Mutter und seinen drei Geschwistern) aus dem südlichen Teil der Siedlung von Al-Tadamon wegen der täglichen kriegerischen Auseinandersetzungen ins nördliche Viertel in Damaskus (Al-Qabon) gezogen.

Seine Mutter arbeitet als Lehrerin für Englisch in einer Grundschule für ENURU, vor 2012 hatte sie in einer Grundschule in der Siedlung von Yarmouk unterrichtet. Nach der Besetzung von Yarmouk durch islamische Gruppen hat sie einen Ersatzarbeitsplatz in einer informellen Siedlung in Nord-Damaskus erhalten. Sein Vater hat seinen Arbeitsplatz in einer privaten Bank in der Siedlung von Yarmouk als Verwaltungskraft verloren. Seit 2015 arbeitet sein Vater an der Kasse in einem Restaurant in Bab Tuma.

Fluchtentscheidung: Er hat sein Studium an der Damaskus-Universität in der Technischen Fakultät im Juli 2016 abgeschlossen, danach musste er laut Gesetz im September zum Wehrdienst antreten. Deshalb ist er illegal in die Türkei gegangen.

Rolle der sozialen Netzwerke bei der Flucht: Er hat für die Finanzierung seiner Flucht in die Türkei eine Geldhilfe von einem Onkel in Dubai erhalten. Er wohnt zur Zeit des Telefonats bei seinem Onkel in Mersin und arbeitet mit ihm in einer arabischen Bäckerei, bis er das Geld für die Reise nach Deutschland, wo seine Schwester mit ihrem Mann und ihrer Tochter wohnt, zusammengespart hat. Zudem wartet er den Sommer ab, da die Abfahrt nach Griechenland im Sommer mit dem Schlauchboot sicherer ist als im Winter.

Herr T. A.: Telefonisches Interview am 06.12.2016

Soziales Umfeld: Herr T. A., 22 Jahre alt, ist der einzige Sohn seiner Eltern, deshalb ist er vom Wehrdienst befreit. Er hat mit seinem Haushalt (Eltern und Schwester) bis Juli 2012 an der Ostseite der Dabul Str. in der Siedlung von Al-Tadamon gelebt. Danach ist er mit seinem Haushalt nach Midan gezogen.

Fluchtentscheidung: Nach dem Verlassen ihres Zuhauses hat der Vater von Herrn T. A. eine Wohnung und ein kleines Geschäft, das als Fleischerei betrieben wird, in einem Viertel in Damaskus „Midan“ gemietet. Im Norden von Al-Tadaoum hat Herr T. A. Anfang 2012 auch ein kleines Internetcafé mithilfe seines Vaters eröffnet. Aber er wurde immer wieder von bewaffneten Gruppen bedroht, deshalb hat er den Laden nach sechs Monaten geschlossen und ist nach Libanon geflohen. Er hat für ein Jahr als Bauarbeiter dort gearbeitet. Anfang 2016 entschied er, nach Deutschland zu gehen, weil viele seiner FreundInnen und Verwandten nach Deutschland geflohen sind und ihm diesen Weg empfahlen.

Rolle der sozialen Netzwerke bei der Flucht: Seine Eltern haben ihm teilweise mit finanziellen Mitteln seine Flucht im Jahr 2015 nach Deutschland ermöglicht. Außerdem hat er von seiner Arbeit im Libanon teilweise Geld gespart. Er blieb etwa zwei Wochen bei einem Onkel in Antakya, der Anfang 2012 in die Türkei geflohen und einen kleinen Supermarkt in Antakya geöffnet hat, bis er in einem Boot nach Griechenland gefahren ist. In Griechenland hat er seine Cousins, die drei Wochen vor ihm dort angekommen sind, getroffen und mit ihnen eine kleine Wohnung in Athen gemietet.

In Deutschland lebte er zwei Tage bei seiner Tante in Thüringen, die auch als Geflüchtete 2013 nach Deutschland gekommen war und Flüchtlingsstatus hat. Kontaktdaten der Schmuggler, Informationen über das Sozial- und Bildungssystem sowie das Asylverfahren in Deutschland erhielt er über seine FreundInnen und seinen Onkel.

Neuer Zustand in Deutschland: Er hat subsidiären Schutz im Oktober 2016 erhalten und besuchte einen Deutschkurs. Er hatte schon Verwandtschaft, eine Tante und einen Onkel, in Deutschland sowie FreundInnen aus Syrien. Außerdem hat er Kontakt zu seinen deutschen NachbarInnen. Die Eltern des Herrn T. A. und seine Schwestern sind noch in Syrien geblieben. Er ruft seine Mutter alle zehn bis fünfzehn Tage an. Außerdem hat Herr T. A. in Syrien noch FreundInnen und eine große Familie bestehend aus Tanten, Onkeln und Cousins, mit denen er in ständigem Kontakt steht.

Herr K. M.: Telefonisches Interview am 14.10.2016

Soziales Umfeld: Herr K. M., 30 Jahre alt, hatte als Ingenieur im öffentlichen Dienst in einem staatlichen Kraftwerk in ar-Raqqa von 2010 bis 2014 gearbeitet, während seine Frau und Tochter sowie seine vier Brüder mit ihren Haushalten in einem großen Haus mit sechs Wohnungen auf drei Etagen in Al-Tadamon bis Juni 2012 gewohnt haben. Er sollte nur bis 2013 in ar-Raqqa arbeiten und zu einem Arbeitsplatz in Damaskus wechseln. Aber der Krieg hat alle seine Pläne verändert.

Fluchtentscheidung: Im Juli 2012 blockierte die al-Assad-Armee den südlichen Teil der Siedlung von Al-Tadamon und gab den BewohnerInnen 24 Stunden Zeit, um die Siedlung zu verlassen. Herr K. M. schickte seine Frau und Tochter mit seinen Brüdern und ihren Haushalten nach Idlib. Ein Bruder von ihm wurde von einem Militärposten an der nördlichen Grenze der Siedlung verhaftet. Bis zu dem Telefonat im Oktober 2016 gab es keine Nachricht von ihm. Im Jahr 2014 wurde ein anderer Bruder von Herrn K. M. im Kampf gegen al-Assads Armee in Al-Tadamon getötet. Der Name dieses Bruders war der Regierung bekannt, deshalb war es schwierig für Herrn K. M., zwischen ar-Raqqa und Idlib zu pendeln oder nach Damaskus zurückzugehen, da er entschieden hatte, zu seinem Heimatort im südlichen ländlichen Gebiet von Idlib zurückzukehren.

Er arbeitete ab Mitte 2014 auf dem Ackerland seines Vaters und betrieb ein kleines Internetcafé in der Stadt von Idlib. Herr K. M. hat auf die Frage nach einer Möglichkeit, nach Europa zu fliehen, geantwortet: „Nein, ich bleibe in Syrien, ich bin verantwortlich für meine Frau, Tochter, Eltern, den Haushalt meines verhafteten Bruders und den Haushalt des verstorbenen Bruders. Meine Eltern haben schon zwei Söhne verloren, es reicht, sie können nicht mehr aushalten.“

Rolle der sozialen Netzwerke bei der Flucht: Herr K. M. versorgt seit 2014 seine Frau, Kinder, Eltern und Haushalte seiner zwei Brüder. Alle zusammen bildeten eine große Familie, deren Mitglieder sich untereinander unterstützten. Herr K. M. verließ eine Ackerfläche seines Vaters und die Familienfrauen verkauften ihren Schmuck, damit Herr K. M. ein Internetcafé eröffnen konnte.

Frau A. F. und ihre Tochter Frau R. S.: Das Interview wurde zu Hause bei Frau A. F. in Berlin am 13.12.2016 geführt

Soziales Umfeld: Frau A. F., die im Jahr 1947 in Palästina geboren ist, ist mit ihren Eltern im Jahr 1948 wegen des Krieges nach Syrien geflüchtet. Sie hat bis 2002 als Lehrerin für die UN in einer Sekundarschule in der Siedlung von Yarmouk gearbeitet. Aufgrund einer Asthmaerkrankung ist sie frühzeitig in Rente gegangen. Ihr Mann hat auch bis 2005 als Lehrer in einer öffentlichen Grundschule im Norden der Siedlung von Al-Tadamon (Leoa Iskandaron) gearbeitet. Im Jahr 2005 ging er in Rente.

Im Zeitraum von 1986 bis 1991 hat er als Lehrer in einer privaten Grundschule in Saudi-Arabien gearbeitet. Danach hat er ein Grundstück in der Siedlung von Al-Tadamon gekauft und ein Haus informell ohne Baugenehmigung gebaut. Frau A. F. hat fünf Kinder

(42, 39, 37, 33, 29) – zwei Söhne und drei Töchter. Alle ihre Kinder haben an der Universität studiert. Die Töchter sind verheiratet und der älteste Sohn auch. Ihre beiden Söhne lebten bei ihr und ihrem Mann im Familienhaus. Für jeden Sohn wurde eine Etage im Familienhaus gebaut. Die Eltern haben im Erdgeschoss gelebt.

Sie ist mit ihren Kindern Frau R. S. (29 Jahre alt) und Herr O. S. (33 Jahre alt) im Juni 2015 zusammen nach Deutschland gekommen. Ihr Mann ist bis April 2016 in der Siedlung von Al-Tadamon geblieben, bis er ein Visum nach Deutschland im Rahmen einer Familienzusammenführung mit seiner Frau bekommen hat.

Fluchtentscheidung: Im September 2014 ist Frau A. F. mit ihrer Tochter R. S. illegal nach Mersin gegangen, damit Frau R. S. ihren Mann, der vor der Wehrpflicht in die Türkei geflüchtet ist, treffen und mit ihm zusammen nach Deutschland fliehen konnte. Die Vereinbarung war, dass Frau A. F. ihre Tochter Frau R. S. nach Mersin zu der Schwester begleitete und dann nach Syrien zurückfährt. Aber der Mann von Frau R. S. hat aus Geldmangel in der Türkei nicht auf sie gewartet und ist allein nach Deutschland weitergefahren. Deshalb sollte Frau R. S. in Türkei bei ihrer Tante auf die Familienzusammenführung warten. Dazwischen hat im Dezember 2014 Sohn O. S., 33 Jahre alt, als Ingenieur in der Damaskus-Universität studiert und bis 2012 in der Damaskus-Provinz gearbeitet, ist vor dem Wehrdienst geflohen und direkt illegal nach Mersin gekommen, um weiter nach Deutschland zu reisen.

Frau R. S. hat Geld von ihrer Mutter geliehen, um ihren Bruder nach Deutschland zu begleiten, weil die Wartezeit für die Familienzusammenführung lang ist. Hier hat Frau A. F. auch entschieden, ihre Kinder zu begleiten. Frau A. F. hat weiter über ihre Fluchtgründe berichtet, dass es keine leichte Entscheidung war. „Ich bin 69 Jahre alt und ich habe viel über die illegale Reise gehört, aber es war fast unmöglich, in dieser Zeit nach Syrien zurückzugehen. Meine einzige Sorge war, unterwegs zu sterben, und meine Kinder zu behindern, ein sicheres Land zu erreichen.“

Rolle der sozialen Netzwerke bei der Flucht: Frau A. F. und ihre Kinder sind bei ihrer Schwester Frau M. F., die vom Irak im Jahr 2004 in die Türkei (Mersin) mit ihrem Mann und zwei Kindern geflohen war, vier Monate in Mersin untergekommen, bis Frau A. F. und ihre Kinder nach Griechenland abfahren konnten. Frau A. F. hat die Kosten der Lebensmittel des Haushalts ihrer Schwester Frau M. F. teilweise mitgetragen. Ihre Schwester hat abgelehnt, Geld von Frau A. F. zu nehmen, deshalb hat Frau A. F. ständig wöchentlich ein paar Sachen wie Eier, Brot und Obst für den Haushalt gekauft. Ein Sohn von A. F., Herr M. S., war ab Ende 2014 bei seiner Tante (Frau M. F.) in der Türkei etwa für sechs Wochen unterwegs nach Deutschland. Bei Frau M. F. waren neben Frau A. F. und ihren Kindern auch noch drei Neffen, die in den Jahren 2014 und 2015 aus Syrien nach Europa flohen, zwei sind schon in den Niederlanden und einer in Schweden.

Neuer Zustand in Deutschland: Frau A. F. hat einen Sohn (Herr M. S., 37 Jahre alt), der seit Juli 2015 in Deutschland ist (im Oktober 2014 begann seine Flucht nach Deutschland durch die Türkei). Ihre Tochter (Frau R. S.) möchte nach Deutschland, wo ihr Mann schon

lebt. Gleich verhält es sich mit dem Mann von Frau R. S., er hat eine Schwester (Frau A. A. 33 Jahre alt), die einen syrischen Migranten in Deutschland im Jahr 2006 geheiratet hat und 2007 als Familienzusammenführung nach Deutschland, Berlin, gegangen ist. Deshalb wollte Frau A. F. auch nach Deutschland, wo ihre Kinder wohnen.

Frau D. E.: Das Telefonische Interview wurde am 03.12.2016 geführt

Soziales Umfeld: Frau D. E., 41 Jahre alt, Hausfrau, verheiratet. Sie hat bis 2015 mit ihrem Mann und Kindern in der Siedlung von Al-Tadamon gewohnt. Sie ist Mutter von drei Kindern, ein Kind (10 Jahre alt) hat seit 2010 Krebs und kann deswegen mit dem linken Auge nicht mehr sehen. Das rechte Auge muss schnellstmöglich operiert werden, da es sonst auch das Augenlicht verliert. Ihr Mann hat in seiner eigenen Werkstatt als Möbeltischler gearbeitet. Nach 2012 konnte er das Material wegen der Wirtschaftssanktionen an Syrien nicht mehr erwerben, zudem fiel die Nachfrage nach Möbeln während des Krieges ab. Deswegen hat er Ende 2013 seine Werkstatt geschlossen und einen Lebensmittelladen eröffnet. Die Kaufkraft der BewohnerInnen während des Krieges war schwach. Die Preise stiegen um das Zehnfache, während die Gehälter sich nicht im gleichen Maße entwickelten. Deshalb deckten die Gewinne des Ladens ihres Mannes nur den Grundbedarf des Haushalts. Sie konnten sich die Behandlungskosten ihres Sohns nicht mehr leisten. Ihre Familie konnte ihnen auch nicht mehr helfen, weil sie ihre Existenzen während des Krieges verloren.

Fluchtentscheidung: „Vor dem Krieg hatte ich die Medikamente immer von staatlichen Krankenhäusern in Damaskus für mein Kind bekommen. Aber während des Krieges war es sehr schwierig, die Medikamente für ihn zu versorgen, deshalb hatte sich sein Zustand sehr verschlechtert, danach bin ich im September 2015 mit ihm nach Deutschland geflüchtet.“ (Interview mit Frau D. E., Dezember 2016).

Rolle der sozialen Netzwerke bei der Flucht: Mitte 2015 hatten zwei von ihren Brüdern entschieden, nach Deutschland zu fliehen. Zur Finanzierung der Flucht hat ihre Familie das Geld für sie und ihr krankes Kind gesammelt. Sie hat wegen des nicht ausreichenden Geldes ihre zwei anderen Kinder in Syrien mit ihrem Vater gelassen, mit der Hoffnung auf ein baldiges Treffen in Deutschland.

Neuer Zustand in Deutschland: Frau D. E. hat subsidiären Schutz erhalten, deshalb konnte sie erst im März 2018 ihre Kinder und ihren Mann im Rahmen eines Familiennachzugs nach Deutschland bringen. Ihr kranker Sohn war in der Interviewzeit in einer Behandlung in Deutschland und sie lernte die deutsche Sprache.

Herr M. K.: Das Interview wurde am 09.12.2016 in Berlin geführt

Soziales Umfeld: Herr M. K., 32 Jahre alt, verheiratet und hat eine Tochter. Er hat bis zu seiner Flucht als Lehrer in einer öffentlichen Sekundarschule in Damaskus gearbeitet. Mit seiner Frau und seiner zweijährigen Tochter wohnte er bis 2012 in einer Zweizimmerwohnung im zweiten Stock seines Elternhauses in der Siedlung von Al-Tadamon. Danach ist er mit der gesamten Familie – seinen Eltern, seinen Geschwistern, seiner Frau und Tochter – in eine andere Siedlung in die Wohnung seiner Schwester geflüchtet. Dort lebten drei

Familien in einer Dreizimmerwohnung zusammen. Er und sein Haushalt in einem Zimmer, seine Eltern mit ihren angeheirateten Kindern in einem Zimmer und der Haushalt seiner verheirateten Schwester (sie und ihr Mann und drei Töchter) im dritten Zimmer.

Fluchtentscheidung: Er wurde dreimal von al-Assads Armee verhaftet, weil sein Name demjenigen des Meistgesuchten der Rebellengruppen ähnelt. Er konnte nicht angstfrei außer Haus gehen. Außerdem gab es Spannungen mit seiner Frau, die allein wohnen möchte. Zudem konnte er die Bedarfe seines Haushalts wegen der erhöhten Lebensmittelpreise nicht decken.

Rolle der sozialen Netzwerke bei der Flucht: Seine Eltern haben ihm bei der Finanzierung seiner Flucht geholfen. Sie haben regelmäßig Geld für seine Frau, die seit seiner Flucht nach Deutschland bei ihren Eltern in Syrien gewohnt hat, und bis Herr M. K. eine Arbeit in Deutschland gefunden hat und Geld an seinen Haushalt senden konnte, gesendet.

Neuer Zustand in Deutschland: Er hat durch die Gemeinschaftsunterkunft, wo er ca. das erste Jahr während des Asylverfahrens in Deutschland wohnen musste, und durch den Deutschkurs viele Araber kennengelernt. Durch diese Kontakte hat er eine Arbeitsstelle in einem Restaurant gefunden. In Syrien hat er noch seine Eltern und Geschwister sowie Tante, Onkel und Schwiegereltern, mit denen er im regelmäßigen telefonischen Kontakt steht.

7.1.2 Zusammenfassung

Man kann die Gründe der Flucht aus Syrien in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Die Hoffnung auf ein sicheres Leben war meistens das Fluchtziel für die Befragten.
- Für die jungen Männer war die große Sorge, dass sie gezwungen wurden, an Kämpfen in Syrien teilzunehmen. Während die syrische Regierung die Wehrpflicht für Männer von 18 bis 42 Jahren bestimmt hat, haben die islamischen Rebellen die jungen Männer ab 14 Jahre rekrutiert. Die Männer, die nicht an diesem Kampf teilnehmen möchten, wurden von beiden Seiten verfolgt und oft verhaftet.
- Außerdem wurden die Verwandten von den Kämpfern der Gegenseite unterdrückt und gezwungen, das Land zu verlassen.
- Die Lebensbedingungen während des Krieges waren sehr schwierig, besonders für Kinder, Kranke oder Behinderte, die einen bestimmten Bedarf haben und im Ausland danach suchen.
- Familienzusammenführung
- Für junge Leute war nicht nur der Wehrdienst der einzige Grund, aus Syrien zu flüchten, auch die Hoffnung, sicher zu leben, weiter zu studieren oder zu arbeiten, galten als Motivationen.

Der Hauptgrund zur Flucht war laut der Studie des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Deutschland (BAMF) im Jahr 2016 die Angst vor Krieg und Gewalt (70 % der

Befragten haben es als Grund genannt), dann folgt die Antwort Verfolgung mit 44 %, dann schlechte persönliche Lebensbedingungen mit 39 %, Diskriminierung mit 38 % sowie die Zwangsrekrutierung mit 36 %. 32 % der Befragten haben die allgemeine wirtschaftliche Situation im Land als Grund genannt, 9 % der Befragten sind geflüchtet, weil ihre Familienangehörige das Land verlassen haben. 7 % der Befragten haben ihre Haushalte nach Deutschland geschickt. Ebenfalls 7 % wollten zu Familienangehörigen ziehen (BAMF, 2016, S. 4). Diese Ergebnisse stimmen mit den Resultaten der Interviews 2016 mit den damaligen BewohnerInnen von Al-Tadamon, die im Rahmen dieser Studie geführt wurden, überein.

7.2 Hilfe der sozialen Netzwerke bei der Flucht

Die sozialen Netzwerke haben eine sehr wichtige Rolle zur Lebenssicherung der SyrerInnen vor und während des Krieges gespielt. Die Geflüchteten haben Unterstützung von ihren sozialen Netzwerken bei der Suche nach einem sicheren Leben im und außerhalb des Lands bekommen. Während die Binnenflüchtlinge in Syrien sichere Unterkünfte, Geldhilfe und Hilfe bei der Vermittlung einer Arbeit oder Informationsvermittlung benötigten, fragten die Geflüchteten außerhalb Syriens ihre sozialen Netzwerke meistens nach Informationen über Zielländer der Flucht, Geldhilfe zur Finanzierung der Flucht, Unterkünfte im Zielland oder unterwegs in den Zwischenstationen sowie nach Hilfe bei der Übersetzung oder Begleitung bei den Behörden in den Ankunftsändern.

7.2.1 Finanzunterstützung

Geldhilfe für die Reise: Die Flucht nach Europa kostet viel abhängig von Alter, Geschlecht und Herkunftsort der Geflüchteten, Streckenabschnitt (in Syrien, durch die Türkei, von Ägypten oder Libyen) und von der Reiseroute und Methode der Flucht. Die Männer zwischen 18 und 42 durften Syrien ohne Genehmigung des Abteilungsleiters der Rekrutierung nicht verlassen, zudem brauchten die MitarbeiterInnen im öffentlichen Sektor eine Genehmigung von Behörden, um sich außerhalb Syriens aufzuhalten. Außerdem konnten die PalästinenserInnen in Syrien nicht ohne Visum außerhalb Syriens reisen, aber mit einer Ausreiseerlaubnis den Libanon besuchen. Deshalb sind die Geflüchteten von diesen Gruppen illegal mithilfe von SchmugglerInnen von Syrien in die Türkei gereist. Während die Flucht in die Türkei für Frauen, Kinder und alte Männer zwischen 100 bis 200 Dollar kostete, kostete die Flucht in die Türkei für Männer im Wehrpflichtalter mehr als 500 Dollar. Für die BewohnerInnen aus den mittleren und nördlichen Provinzen war das Fluchtziel die Türkei.

Bis zum 09.05.2015 durften die SyrerInnen durch den Grenzübergang legal in die Türkei ohne Visum fahren. Am 09.05.2015 hat die türkische Regierung die Landesgrenzen für SyrerInnen geschlossen, deshalb war der einzige Weg, in die Türkei zu gelangen, illegal zu Fuß die Grenze zu überqueren – allerdings mit dem Risiko, unter Beschuss zu geraten (Al-jasera, 2015).

Im Jahr 2014 wurden nach UN-Angaben 7.6 Millionen Menschen als Binnenflüchtlinge in Syrien gezählt, während 3.2 Millionen syrische Geflüchtete in Nachbarländern lebten (davon 600.000 in Jordanien, 1.14 Millionen in Libanon, 1.6 Millionen in der Türkei, 140.000 in Ägypten und 220.000 im Irak waren). Die weitere Reise von der Türkei nach Europa kostete nach Angaben der Befragten in den Interviews im Jahr 2016 vor dem Juni 2015 3.000 bis 15.000 Euro je nach Fluchtmethode (abhängig vom Verkehrsmittel; zu Fuß, mit dem Auto oder mit dem Flugzeug, Aufenthaltsdauer in Transitländern und ob die Flucht mit oder ohne SchmugglerIn verlief).

Nach Juli 2015 sanken die Kosten auf 500 Euro bis 2.000 Euro, weil Deutschland seine Grenze geöffnet hatte. Demnach sind die Geflüchteten ohne einen Aufenthalt in Drittländern direkt nach Deutschland gereist und mussten keine Gebühr für SchmugglerInnen bezahlen.

Nach der Studie vom BAMF 2016 kostete die Flucht nach Deutschland ca. 7.100 Euro pro Person (die Durchschnittskosten der Flucht aus Syrien waren 5.556 Euro im Zeitraum zwischen den Jahren 2013 und 2016) (Brücker, Rother, & Schupp, 2016, S. 5, 6).

Die Fluchtkosten nach Deutschland wurden laut der Befragung 2016 von IAB_BAMF_SOP an der ersten Stelle durch die Ersparnisse (50 %), Vermögensverkauf (39 %), dann durch Gelegenheitsjobs im Heimatland oder unterwegs in Stationsländern (34 %), durch Geldhilfe von Familienangehörigen (15 %), von FreundInnen oder Bekannten (15 %) oder durch Kredite (7 %) finanziert (Brücker, Rother, & Schupp, 2016 a, S. 5). Während Herr M. S. 11.000 Euro für seine Flucht (8.000 allein für das Flugticket von Griechenland nach Deutschland) bezahlt hat, hat die Flucht seine Mutter Frau A. F. mit ihren zwei andern Kindern 14.000 Euro gekostet. Frau D. E. hat etwa 3.000 Euro für den gesamten Fluchtweg für sich und ihr Kind von Syrien nach Deutschland gezahlt, weil sie nach Öffnung der Grenze 2015 nach Deutschland gekommen ist. Den größten Anteil, 1.200 Euro, hat Frau D. E. für die Abfahrt mit dem Schlauchboot von der Türkei nach Griechenland bezahlt, außerdem hat sie sogar 1.000 Euro für die Flucht aus Syrien in die Türkei und 800 Euro für die Zugtickets und Taxis für die Fahrt in Europa sowie Essen ausgegeben.

Ein Anteil der Geflüchteten hat seine Existenzgrundlage wegen des Krieges verloren und konnte die Fluchtreise nicht finanzieren. Deshalb bekamen Betroffene das Geld von ihren sozialen Netzwerken oder liehen es aus. Zum Beispiel haben die Brüder von Frau D. E. in Syrien die Kosten ihrer Flucht gesammelt. Ein Onkel von Herrn A. N. in Dubai hat ihm einen Teil des Geldes geschenkt. Um die weiteren Kosten der Flucht zu sammeln, musste Herr A. N. in der Türkei arbeiten. Herr T. A. hat das Geld für die Flucht von seinem Vater bekommen. Frau A. F. hat ihren Goldschmuck zur Finanzierung der Flucht für sich und ihre drei Kinder verkauft. Frau R. S. hat, wie Frau A. F., ihre Flucht und die ihrer Kinder durch Verkauf ihres Schmucks teilweise finanziert und einen Kredit von ihrer Schwester aufgenommen. Herr S. B. wurde von seiner Tante versprochen, dass sie ihm bei den Kosten der Flucht nach Schweden im nächsten Jahr helfen wird.

7.2.2 Unterkünfte in den Zwischenstationen

Fast alle Geflüchteten, mit denen die Autorin ein Interview geführt hat, sind bei ihren Verwandten, den vorherigen Geflohenen oder MigrantInnen, in der Türkei, dem Libanon, Jordanien, Ägypten oder Libyen als erste Station geblieben. Für einige war der Unterhalt bei Verwandten nur eine temporäre Unterkunft, bis sie eine andere Bleibe fanden, und für andere war es die einzige Unterkunft, bis sie SchmugglerInnen fanden und das Land in Richtung Europa verlassen konnten. Der Aufenthalt konnte ein paar Tage bis Monate dauern.

Nach der BAMF-Befragung im Jahr 2016 haben 40 % der befragten Geflüchteten mindestens drei Monate in einem Drittland (außerhalb des Heimatlandes und Deutschlands) verbracht. Ein Teil davon wurde gezwungen, die Transitländer zu verlassen, 53 % sind wegen der prekären Lebensverhältnisse weiter geflohen, 25 % wegen einer Verfolgung, 19 % aufgrund einer Vertreibung und 18 % wegen Diskriminierung.

Die Türkei, der Libanon (für syrische Geflüchtete), der Iran (für afghanische Geflüchtete) und der Sudan (für somalische Geflüchtete) wurden als Haupttransitländer von den Befragten genannt (Brücker, Rother, & Schupp, 2016a, S. 4). Zum Beispiel hat Herr T. A. etwa zwei Wochen bei seinem Onkel in Antakya gelebt, bis er in einem Boot nach Griechenland gefahren ist. In Griechenland hat er seine Cousins getroffen und sich mit ihnen eine kleine gemietete Wohnung in Athen geteilt. In Deutschland ist er zwei Tage bei seiner Tante in Thüringen geblieben, bevor er Asyl beantragt hat.

Für Frau R. H. und ihre drei Kinder war Libyen ihre erste Station auf dem Fluchtweg. Dort sind sie für fast zwei Monate bei ihrer Schwester (Frau M. H.) geblieben. Frau A. F. hat bei ihrer Schwester Frau A. F. sogar vier Monate in Mersin gelebt, bis sie nach Griechenland abfahren konnte.

7.2.3 Versorgung mit Informationen

Die Vorbereitung der Flucht begann für alle Befragten in Syrien mit der Sammlung von Informationen über die Kosten, den Fluchtweg, die Fluchtmethode und über die Schmuggler wie ihre Telefonnummer, ihre Cafétreffen oder ihre Kontaktmöglichkeiten in den Stationsländern, Informationen über das Zielland wie Lebensstandard, Leistung der Asylhilfe und Dauer der Familienzusammenführung, Informationen über Studium -und Schulsystem im Zielland, Arbeitsmöglichkeiten und Aufenthaltsdauer (Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 7).

Diese Informationen haben die Geflüchteten von ihren Verwandten, Bekannten oder FreundInnen, die schon in diesen Ländern vor dem Krieg leben oder während des Kriegs geflüchtet sind, erhalten (ebd.: 18). Herr M. K. hat die Telefonnummer der SchmugglerInnen in Syrien, in der Türkei und in Griechenland von seinen Cousins, die vor ihm in die Niederlande geflüchtet sind, bekommen. Danach hat er diese Information an seinen Bruder weitergeleitet. Aber Herr M. K. ist von Griechenland nach Deutschland geflogen, während sein Bruder mit dem Auto und teilweise zu Fuß (über die Grenze) von Griechenland nach

Deutschland gereist ist. Deshalb hat er die Informationen über die Wegbeschreibung und über andere SchmugglerInnen von anderen FreundInnen erhalten. Herr M. K. wollte am Anfang in die Niederlande weiterfahren, wo schon zwei Cousins leben, aber drei FreundInnen von ihm, die ihm beim Fluchtweg begleitet haben, sind in Deutschland geblieben und haben ihn aufgefordert, auch dort Asyl zu beantragen, da es leicht sei und schnell gehe, das Asylrecht in Deutschland zu kriegen. Deshalb hat er auch am Ende entschieden, in Berlin seinen Asylantrag abzugeben. Nach seinem Asylantrag wurde Herr M. K. nach Brandenburg (Frankfurt/Oder) geschickt. Als er seinen Aufenthaltstitel bekommen hat, ist er nach Berlin gezogen.

Herr T. A. hat in Syrien entschieden, nach Deutschland zu gehen. Er hat die Informationen über den Fluchtweg sowie Kontaktdaten der SchmugglerInnen von seinen FreundInnen gesammelt und die Informationen über den Lebenszustand und das Bildungssystem in Deutschland von seinem Onkel in Deutschland erhalten. Herr T. A. ist nach Deutschland gekommen, weil sein Onkel ihm das empfohlen hat, zumal Deutschland ein Industrieland ist, wo er eine Ausbildung machen und danach arbeiten kann.

Die vorherigen Einwanderer oder Geflüchteten aus Syrien bildeten die Grundlage für Informationen über Fluchtländer für die neuen Geflüchteten. Netzwerke wie Facebook oder andere Medien haben eine wichtige Rolle dabei gespielt (unabhängig davon, ob die Information richtig oder falsch ist) (Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 18). Zum Beispiel: Frau D. E. und ihr Bruder sind nach Deutschland gekommen, weil sie in Facebook gelesen haben, dass das Asylverfahren und die Familienzusammenführung in Deutschland beschleunigt ablaufen.

Nach einer Studie des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin aus dem Jahr 2016 über die Flucht und Mediennutzung durch Geflüchtete vor, während und nach der Flucht mit 404 Befragten in Berlin (216 SyrerInnen) hatten 65 SyrerInnen schon Bekannte in Berlin, weshalb sie nach Deutschland geflüchtet sind.

113 SyrerInnen haben schon in Syrien entschieden, nach Deutschland zu kommen, während 102 diese Entscheidung unterwegs getroffen haben, weil sie über das Asyl- und Sozialsystem in Deutschland von FreundInnen unterwegs gehört haben (Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 18).

7.3 Syrische Geflüchtete in Deutschland

Im Zeitraum von 2014 bis Anfang 2016 sind ca. 486.041 syrische Geflüchtete nach Deutschland gekommen (BAMF, 2016, S. 5). Im Berichtsjahr 2016 des BAMF wurden insgesamt 722.370 Erstanträge im Bundesamt registriert, fast der doppelte Wert von 2015 (476.649 Anträge wurde 2015 gestellt). Die meisten Anträge im Jahr 2016 bezogen sich auf die Herkunftsländer Syrien, den Irak und Afghanistan (BAMF, 2016, S. 2) (Abbildung 39).

Hauptherkunftsländer im Jahr 2016

Gesamtzahl der Erstanträge: 722.370

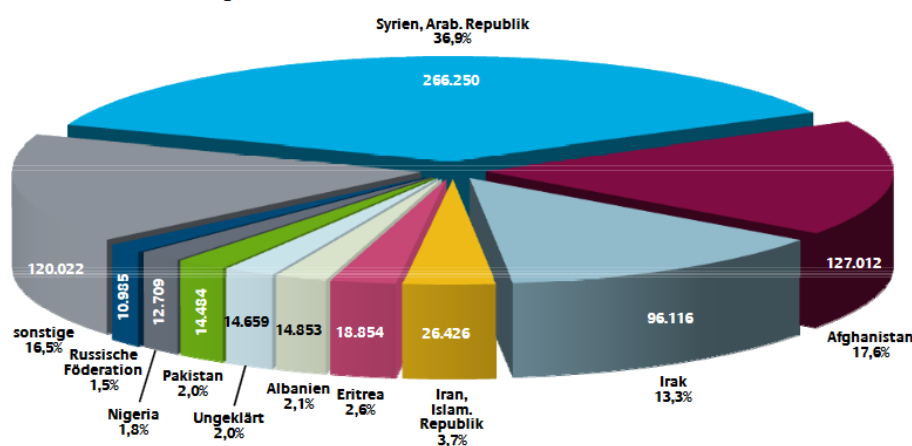


Abbildung 39. Die Hauptfluchtländer der Geflüchteten nach Deutschland im Jahr 2016 nach BAMF

Quelle: BAMF, 2016, S. 8

Die Motive einer Flucht nach Deutschland konnten in zwei Hauptgruppen zusammengefasst werden. Zur ersten Gruppe gehören die Lebensbedingungen in Deutschland wie Achtung der Menschenrechte, Bildungssystem, Gefühl des Willkommenseins, staatliche und soziale Wohlfahrt, wirtschaftliche Lage und Asylrecht (BAMF, 2016, S. 4).

Als Gründe, nach Deutschland zu kommen, haben die TeilnehmerInnen der Interviews 2016 mit Geflüchteten aus der Siedlung von Al-Tadamon die soziale Wohlfahrt als zweiten oder dritten Grund der Wahl Deutschlands als Fluchtziel angegeben, die Stärke der Wirtschaft in Deutschland wurde viermal, Respekt der Menschenrechte ebenfalls viermal, die Willkommensstimmung in Deutschland für Geflüchtete dreimal, das Bildungssystem in Deutschland dreimal und das schnellere Asylverfahren zweimal angeführt.

Zur zweiten Gruppe zählen Familienangehörige, FreundInnen oder Bekannte, die bereits in Deutschland leben oder schon nach Deutschland geflüchtet sind (BAMF, 2016, S. 4). Fünf von neun Geflüchteten von der Siedlung von Al-Tadamon, mit denen die Autorin ein Interview im Jahr 2016 geführt hat, haben bestehende Familienangehörige in Deutschland als Grund für das Zielland genannt. Frau R. S. ist zum Beispiel nach Deutschland gekommen, weil ihr Mann schon in Deutschland lebte. Seine Mutter und sein Bruder haben entschieden, in Deutschland zu bleiben, damit die Familie zusammenbleibt.

7.3.1 Stärke und Struktur der sozialen Netzwerke der Geflüchteten in Deutschland

Für die Geflüchteten gelten andere syrische Geflüchtete sowie die vorherigen arabischen Geflüchteten (zum Beispiel: IrakerInnen, PalästinenserInnen und LibanesInnen) und MigrantInnen in Deutschland als Basis für das neue soziale Netzwerk. Außerdem haben die Geflüchteten Kontakt mit Deutschen.

Ältere Frauen wie Frau R. H. und Frau A. F. haben ihre sozialen Netzwerke auf das alte soziale Netzwerk in Syrien und auf die arabischen Geflüchteten, die sie in der Not- oder Gemeinschaftsunterkunft getroffen haben, beschränkt. Frau A. F. hat erzählt, dass ihre Kontakte in Berlin sich auf ihre Söhne, ihre Tochter und Haushalte ihrer Kinder sowie zwei Frauen, die sie in der ersten Notunterkunft kennengelernt hat, eingrenzen. Aber sie hat noch telefonischen Kontakt mit ihrer Familie, Freundinnen und Nachbarinnen in Syrien.

Frau R. H. hat etwa ein Jahr in einer Gemeinschaftsunterkunft in Berlin verbracht, weswegen sie viele geflüchtete Familien kennengelernt hat. Sie hat den Kontakt zu ihnen auch nach dem Einzug in eine Mietwohnung aufrechterhalten. Außerdem besucht sie einen Deutschkurs, wo sie auch Freundschaften geschlossen hat. Sie hat noch zwei Töchter in Syrien und drei Geschwister, mit ihnen besteht Kontakt über WhatsApp. Der Kontakt mit Deutschen beschränkt sich für Frau R. H. auf ihre Deutschlehrerin und die SozialarbeiterInnen in der früheren Gemeinschaftsunterkunft.

Frau D. E. hat ihren Aufenthaltstitel im September 2016 als subsidiären Schutz erhalten, trotzdem wohnt sie noch in einem Zimmer in einer Gemeinschaftsunterkunft in Halle-Saale. Zu ihrem sozialen Netzwerk gehören ihr Haushalt, die Familie in Syrien, ihr Bruder in Deutschland, mit dem sie zusammen nach Deutschland gekommen ist, Deutschlehrer, TeilnehmerInnen am Deutschkurs und die BewohnerInnen, die Ehrenamtlichen sowie die MitarbeiterInnen in der Gemeinschaftsunterkunft. Eine deutsche ehrenamtliche Familienhelferin, die mit einem Ägypter verheiratet ist und sich in der Flüchtlingshilfe in Gemeinschaftsunterkünften engagiert, sucht für Frau D. E. und ihren Sohn eine Wohnung. Die Frau hilft Frau D. E. auch mit Arztterminen für ihren behinderten Sohn. Er hatte bereits eine OP, im Februar 2017 musste das andere Auge operiert werden. Frau D. E. besuchte in der Interviewzeit einen Deutschkurs und hoffte, dass ihr Mann und ihre Kinder in Syrien im Jahr 2018 nach Deutschland kommen können.

Frau R. S. und ihr Mann mussten, bis sie den Aufenthaltstitel bekommen haben, in einer Notunterkunft bleiben. Aber sie haben in diesem Zeitraum bei ihrer Schwägerin gewohnt und waren nur in der Notunterkunft angemeldet. Der Mann von Frau R. S. sollte ab und zu zur Notunterkunft gehen. Später, als sie den Aufenthaltstitel erhalten hatten, hat ihre Schwägerin ihnen geholfen, eine Wohnung in Berlin zu finden. Frau R. S. hat mir erzählt, dass ihre Schwägerin sehr hilfreich für sie war. Sie hat Frau R. S. zu Ärzten und Behörden begleitet, ihr über das Leben in Deutschland erzählt und ihr Berlin gezeigt, zum Beispiel Märkte, Läden und den Fahrplan. Frau R. S. hat schnell Kontakt zu den alten arabischen MigrantInnen durch ihre Schwägerin gefunden. Im Deutschkurs hat sie auch selbst viele

Freundschaften geknüpft. Sie pflegt auch eine sehr gute Beziehung mit einer deutschen Nachbarin.

Herr T. A. hat schnell ein neues soziales Netzwerk in Köln aufgebaut. Dazu gehören seine Fluchtfreunde, alte FreundInnen aus Syrien, einige arabische MigrantInnen und Geflüchtete verschiedener Nationalitäten in Köln, die er in der Gemeinschaftsunterkunft kennengelernt hat. Zudem zählen dazu Deutsche in der Nachbarschaft oder solche, die er durch seinen Onkel kennengelernt hat. Außerdem hat er den Kontakt mit seinem sozialen Netzwerk in Syrien durch seine Familie behalten. Er ruft seine Mutter mit WhatsApp wöchentlich an. Er schreibt auch oft mit seinen FreundInnen in Syrien. Herr T. A. erhielt den Rat von seinem Onkel, der in Deutschland sein Diplom als Bauingenieur im Jahr 2004 abgeschlossen hat und seitdem in Deutschland arbeitet, mit Deutschen in einer WG zu wohnen, um seine Sprachfähigkeiten zu verbessern. Diesem Vorschlag ist er gefolgt. Außerdem macht Herr T. A. nach Aufforderung seines Onkels eine Ausbildung in Marketingbereich.

Zur Suche nach einem Job oder zur Sendung des Geldes nach Syrien nutzten die Geflüchteten meistens ihre sozialen Netzwerke unter den Arabern in Deutschland oder andere AusländerInnen. Einige Flüchtlingsmänner (durch ein Gespräch in einer Notunterkunft für Asylbewerber in Berlin im September 2016) haben erzählt, dass sie während ihrer Asylverfahren bei den Arabern in Berlin schwarzgearbeitet haben, um für die Lebensunterhalte ihrer Haushalte in Syrien, im Libanon, in Jordanien oder in der Türkei aufzukommen. Andere, die noch Ersparnisse haben oder deren Frauen in Syrien arbeiten, haben gewartet, bis sie den Aufenthaltstitel bekamen und haben dann legal gearbeitet.

Auffällig war, dass die meisten Geflüchteten in Berlin bei Arabern gearbeitet haben. Sie haben auch das Geld für ihre Familie nicht durch Überweisung gesendet, sondern durch soziale Netzwerke. Herr M. K. ist fast eineinhalb Jahre ohne seine Frau und Tochter in Deutschland geblieben, weil es keinen baldigen Termin bei der deutschen Botschaft in Beirut gab. In dieser Zeit hat Herr M. K. in der Küche in einem arabischen Restaurant in der Sonnenallee in Berlin gearbeitet. Der Job wurde ihm durch einen Freund vermittelt. Er hat das Geld für seine Frau durch eine syrische Studentin der TU Berlin nach Syrien informell geschickt. Die Vereinbarung zwischen Herrn M. K. und dieser Studentin war, dass Herr M. K. das Geld in Euro in Berlin der Studentin gibt und deren Vater sollte am gleichen Tag das Geld Frau von Herrn M. K. in Damaskus in syrischen Pfunds nach dem globalen Wert geben.

Außerdem haben die vorherigen arabische MigrantInnen die Geflüchteten mit Übersetzungen und beim Ausfüllen der Anträge bei den deutschen Behörden unterstützt. Herr M. K. hat vom Sohn seines Arbeitgebers manchmal Unterstützung bei der Übersetzung von Briefen oder als Begleiter zu Behörden sowie zu Wohnungsunternehmen erhalten. Durch seine Arbeit hat Herr M. K. sein soziales Netzwerk in Berlin erweitert. Er hat schon Kontakt mit den alten arabischen MigrantInnen in Berlin sowie mit Geflüchteten aus Syrien. Er hat

aber auch eine gute Beziehung mit seinen NachbarInnen, die meistens deutsch sind. Außerdem behält er noch Kontakt mit seinen FreundInnen und seiner Verwandtschaft in Syrien.

Nach meinen Interviews in Berlin galten die vorherigen arabischen Geflüchtete und MigrantInnen in Deutschland sowie die Deutschen in der Nachbarschaft oder der Arbeitsumgebung für die Geflüchteten als Grundlage für ihr neues soziales Netzwerk.

Die Ergebnisse der Befragung vom IAB-BAMF-SOEP der Geflüchtete in Deutschland im Jahr 2016 ähneln den Ergebnissen in dieser Studie, mehr als die Hälfte der Befragten antworteten, dass sie neue soziale Netzwerke in Deutschland von Deutschen und von den Herkunftsländern, im Mittel drei neue Kontakte zu Deutschen und fünf neue Kontakte zu Personen aus den Heimatländern, außer ihre Familie und Verwandte, aufgebaut haben.

Diese sozialen Netzwerke in Deutschland haben den Geflüchteten Informationen über das Bildungssystem, die Integration in der Gesellschaft und über den Arbeitsmarkt transferiert (BAMF, 2016, S. 6, 10). Die sozialen Netzwerke spielten eine Hauptrolle bei der Unterstützung der Geflüchteten hinsichtlich der Finanzierung während der Flucht oder später bei der Beschäftigungssuche und bei Eigenheiten der neuen Ankunftsländer.

Die Hilfeunterstützung für die Geflüchteten durch soziale Netzwerke in Deutschland kann laut den Interviews mit einigen syrischen Geflüchteten im Jahr 2016 in folgenden Punkten zusammengefasst werden:

- Temporäre Unterkünfte
- Information über Asylrecht
- Hilfe bei Übersetzungen, bei ÄrztInnen und bei Behörden
- Integration in Deutschland (Sprache und Kultur kennenlernen)
- Vermittlung einer Arbeitsstelle oder einer Wohnung
- Informationen über Schulsystem und Studium in Deutschland

Nach meinen Interviews bestanden die neuen sozialen Netzwerke für die Geflüchteten in Deutschland meistens aus ihren Familienmitgliedern, Geflüchteten und arabischen MigrantInnen. Dann folgen Deutsche an der zweiten Stelle in den sozialen Netzwerken für Geflüchtete. Außerdem war es schwierig für viele Flüchtlingsfrauen, besonders die Älteren, sich in der neuen Gesellschaft zu integrieren oder sich an die neue Kultur zu gewöhnen. Für die jungen Leute war der Kontakt mit Deutschen einfacher, weil sie die deutsche Sprache schnell gelernt haben. Herr M. K. hat eine gute Beziehung mit seinen deutschen NachbarInnen und er kennt durch seine Arbeit auch Deutsche, aber er sieht sie nicht als Teil seines sozialen Netzwerks. Er hat sie nur als Bekannte bezeichnet.

Diese Ergebnisse stimmen nicht ganz mit denen der Studie vom BAMF 2016 überein, wonach die Geflüchteten gesagt haben, dass sie einen Kontakt mit den Deutschen haben (BAMF, 2016). In der Studie vom BAMF wurde aber nicht erklärt, wie stark die Beziehung

ist und ob sie die neuen deutschen Bekannten zu ihrem sozialen Netzwerk hinzufügen können und ob sie sie nach Hilfe fragen können.

7.3.2 Stärke des Kontakts zwischen den Geflüchteten und ihren sozialen Netzwerken in Syrien

Die Beziehung zwischen den Geflüchteten und ihren Familien in Syrien ist sehr stark geblieben (Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 31). Die neuen sozialen Kommunikationsmittel haben den Kontakt trotz der Distanz erleichtert (Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 19, 26). Ein Teil der Geflüchteten hat ihre Frauen und Kinder in Syrien oder in Nachbarländern gelassen und hofft darauf, sie bald wiederzusehen. Andere Geflüchtete haben noch Eltern oder Geschwister in Syrien, die auch Hilfe brauchen.

Während im Jahr 2015 für die meisten syrischen Geflüchteten die Flüchtlingseigenschaft vom BAM zuerkannt wurde, haben 41,4 % der syrischen Geflüchteten im Jahr 2016 nur die subsidiäre Schutzberechtigung bekommen (BAMF, 2016, S. 7; Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 18). Für die Geflüchteten, die ihre Haushalte in Syrien zurückgelassen haben, hat der subsidiäre Schutz ihren Traum mit einer Familienzusammenführung erst ab März 2018 möglich gemacht (BAMF, 2016, S. 8).

Frau D. E. hat ihren Mann, ihre Kinder, Eltern und zwei Geschwister in Syrien zurückgelassen. Sie hat dauerhafte Sorge um ihre Familie in Syrien, deshalb ruft sie fast jeden Tag ihren Mann an, um sich nach dem Wohlergehen ihrer Kinder zu erkundigen. Für Frau D. E. ist es unmöglich, mit einem behinderten Kind und ohne Sprachkenntnisse und ohne Ausbildung oder Studium in Deutschland zu arbeiten. In den ersten sechs Monaten in Deutschland war es für sie fast unmöglich, Geld zu sparen, weil sie eine Vollverpflegung in einer Notunterkunft hatte. Das heißt, dass sie Essen von der Notunterkunft bekommt. In diesem Zeitraum hat sie vom Sozialamt Halle nur ein Taschengeld in Höhe von 175 Euro monatlich erhalten.

Der Bruder von Frau D. E. (Herr S. E.) hat einen Deutschkurs bis Niveau A2 besucht, dann hat er eine Stelle in einer kleinen Werkstatt als Schneider gefunden. Er hat darauf verzichtet, den Integrationskurs zu beenden, weil er seinen Haushalt im Libanon versorgen wollte. Er hat seinen Haushalt 2015 in den Libanon gebracht und ist dann allein nach Europa geflüchtet. Die Miete und der Lebensunterhalt im Libanon sind sehr hoch, sein Haushalt brauchte im Jahr 2016 mindestens ca. 600 Euro monatlich (250 Euro für die Miete und 50 Euro als Gebühr für Trinkwasser und Strom und Internet und ca. 300 Euro für den Lebensunterhalt).

Frau A. F. und Frau R. H. haben auch noch Töchter in Syrien, mit denen sie fast täglich (abhängig von der Netzverfügbarkeit in Syrien) Kontakt haben. Außerdem haben sie ihre sozialen Netzwerke in Syrien behalten. Frau R. H. ruft auch ihre alten Nachbarinnen und Freundinnen in Syrien ab und zu an. Sie hatte Heimweh und vermisste ihre alten Bekannten in Syrien sehr. Frau A. F. ruft ihre NachbarInnen über WhatsApp in der Siedlung von

Al-Tadamon an, um sich nach ihrem Wohlergehen sowie nach dem Zustand ihres Hauses zu erkundigen. Sie hat noch Hoffnung, irgendwann nach Hause zurückzugehen.

Alle zehn Befragten hatten im Jahr 2016 noch Verwandte oder FreundInnen in Syrien und Kontakt mit den sozialen Netzwerken in Syrien. Diese Ergebnisse stimmen mit denen einer Studie über die Geflüchteten in Deutschland überein, laut der 92,6 % der syrischen Geflüchteten noch Kontakt zu Menschen im Heimatland oder außerhalb europäischer Flüchtlingslager hatten (Emmer, Richter, & Kunst, 2016, S. 31).

Die sozialen Netzwerke spielten eine wichtige Rolle zur Sicherung des Lebens der SyrerInnen während sowie nach der Flucht. Die Unterstützung war vielseitig – sowohl als finanzielle, Leistungs- oder Informationshilfe und wurde sowohl ins Herkunftsland als auch aus und zum Zielland bzw. während des Fluchtwegs gewährt.

7.3.3 Zusammenfassung

Die sozialen Netzwerke in und außerhalb Syriens haben die syrischen Flüchtlinge im Land, unterwegs während der Flucht sowie in den Zielländern (Asylländern) finanziell, emotional, mit temporären Unterkünften oder mit Informationen unterstützt. Ebenso haben die Flüchtlinge in Zielländern Mitglieder ihrer sozialen Netzwerke in Syrien oder unterwegs während der Flucht finanziell oder emotional unterstützt und ihnen mit Informationen über Fluchtwege, die Asylverfahren oder über das Sozialsystem in Zielländern geholfen. Die neuen sozialen Kommunikationsmittel erleichterten es, die Informationen durch die sozialen Netzwerke zu transferieren und den Kontakt trotz der Distanz aufrechtzuhalten.

Während der Flucht waren die Flüchtlinge in einer schwierigen Situation. Es herrschte Unsicherheit, sie standen aufgrund fehlender Finanzmittel und Informationen unter Druck. Daher benötigten sie jede Art von Unterstützung. Danach waren sie in Asylländern sicher, wo sie finanziell durch die gesetzlichen Sozialleistungen vom Staat geschützt waren. Obwohl die Flüchtlinge in Asylländern in Wohlfahrtsländern leben, wo der Staat allen BewohnerInnen eine Sozialversicherung und Sozialleistungen für ihre Bedürfnisse bietet, haben die sozialen Netzwerke auch hier eine Rolle zur Lebenssicherung der Flüchtlinge gespielt. Diese Rolle war anders als in den Herkunftsländern der Flüchtlinge. Sie fühlten sich teilweise unsicher, weil sie die neue Sprache nicht beherrschten und keine Informationen über die neue Gesellschaft des Landes hatten. Deswegen fragten sie nach Unterstützung von ihren sozialen Netzwerken in den Asylländern, um im neuen Land zu-rechtzukommen.

In Asylländern unterstützten die sozialen Netzwerke die Flüchtlinge mit Übersetzungsleistungen, Begleitung oder bei der Vermittlung von Informationen über das Schul-, Aus- und Weiterbildungssystem, das Gesundheits- und Arbeitssystem und ihre Rechte und Pflichten in den neuen Ländern.

Der Staat bietet viele Programme, um die Flüchtlinge mit Übersetzungen und Begleitung zu unterstützen und ihnen bei der Integration in Deutschland zu helfen (BAMF & IOM,

2011). Aber es war einfacher und vertraulicher für einen großen Teil der Flüchtlinge, sich an ihre sozialen Netzwerke in Deutschland zu wenden, um eine Unterstützung zu suchen.

Gleichzeitig bildeten die Flüchtlinge einen wichtigen Teil der sozialen Netzwerke in Syrien, die ihre Haushalte oder Familien oder andere Mitglieder ihrer sozialen Netzwerke finanziell, mit Informationen oder emotional unterstützten.

8 Empirische Erkenntnisse der Studie über die Informalität und Lebenssicherung in Syrien

Die Informalität ist ein wirtschaftliches, soziales Phänomen, das fast in allen Ländern des Südens existiert (Komlosy, 1997, S. 9). Die Arbeitsmärkte in Ländern des Südens enthalten im großen Teil informelle wirtschaftliche Aktivitäten (Balkenhohl, 1995, S. 12). Die Beschäftigten in informeller Wirtschaft erhalten aber keine gesetzliche Sozialversicherung (Marcouiller, Castilla, & Woodruff, 1995, S. 5), weswegen die Gesellschaft sich untereinander solidarisch bei der Lebenssicherung unterstützt (Schumann, Jud, & Said, 2013, S. 51).

Die sozialen Netzwerke in Ländern des Südens beruhen meistens auf sozialen Beziehungen zwischen Familie, FreundInnen, NachbarInnen, Studien- und ArbeitskollegInnen oder Bekannten, die durch die kulturellen Gemeinsamkeiten vereint sind (Lomnitz, 1992, S. 422; Boss, 1992, S. 59; Löwe, 2004, S. 301). Diese sozialen Beziehungen in der traditionellen Gesellschaft haben eine informelle Form, da ihre Funktion und Struktur nicht in Organisationen eingeordnet sind (Lomnitz, 1992, S. 419; Hollstein, 2014, S. 747, 749).

Die informelle Form der sozialen Netzwerke bietet ihren Mitgliedern finanzielle, sachliche und materielle Hilfe sowie Betreuung und Vermittlung an (Löwe, 2004, S. 322; Diewald, Eberle, 2003, S. 1). Diese Unterstützung ist meistens eine gegenseitige, freiwillige Hilfe (Barth, 1988, S. 13; Sahara, 2011). Die informellen sozialen Netzwerke können sich den Bedarfen der Gesellschaft ohne lange Wartezeit und Bürokratie anpassen (Boos & Exner, & Heitger, 1992, S. 54; Lomnitz, 1992, S. 419; Meagher, 1995, S. 273), aber ihre Hilfeleistung hängt von der wirtschaftlichen und politischen Lage ab (Meagher, 1995, S. 275).

Die politischen oder wirtschaftlichen Krisen beeinträchtigen die Leistung der informellen sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung (Lomnitz, 1992, S. 422; Meagher, 1995, S. 274). Die wirtschaftliche Krise schwächte die finanzielle Leistung der informellen sozialen Netzwerke und gleichzeitig ihre Unterstützungsfähigkeit zur Lebenssicherung in Notfällen (Hanelt & Helberg, 2013, S. 6; Sotiropoulos & Bourikos, 2014; S. 33). Gleicherweise beeinflussten die politischen Situationen die Harmonie der Gesellschaft.

Während des Krieges in Syrien herrschten Unsicherheit und Misstrauen zwischen den gesellschaftlichen Ebenen (ebd.: 33), was die gegenseitige solidarische Unterstützung der informellen sozialen Netzwerke beeinflusste (Meagher, 1995, S. 274). Gleichzeitig konnte der syrische Staat wegen der wirtschaftlichen und politischen Krise keine Hilfsmaßnahmen zur Unterstützung der betroffenen Bewohner mehr leisten (UNHCR, 2015, S. 20; Kherallah, et al., 2012, S. 51).

Bedürfnisse während des Krieges stiegen, besonders waren die Flüchtlinge aus den Konfliktorten, die ihre Häuser, Vermögen, Ersparnisse und ihre Arbeitsstelle verloren hatten, betroffen (SCPR, 2016, S. 10; BTI, 2018, S. 8). Die sozialen Netzwerke in ihrer informellen Form konnten in den Krisen nicht durchhalten. Wie in der vorliegenden Arbeit gezeigt

wurde, konnten die informellen sozialen Netzwerke während des Krieges die Bedürftigen nicht mehr absichern.

Die informellen sozialen Netzwerke konnten den Kontakt zwischen ihren Mitgliedern während des Krieges wegen der Flucht, des Arbeitsverlusts und der Unsicherheit nicht weiter erhalten. Die Beziehungen zwischen den NachbarInnen, ArbeitskollegInnen und teilweise FreundInnen waren mit dem Ort verbunden (Lomnitz, 1992, S128-130), deshalb wurde die Struktur der Nachbarschaft, Freundschaft und der ArbeitskollegInnen während des Krieges gestört. Daraus folgt, dass diese Beziehungen unter Mitgliedern eines informellen sozialen Netzwerkes während des Krieges litten.

Es gab in der Siedlung von Al-Tadamon vor dem Krieg keine sozialen Vereine und Wohlfahrtsverbände, die die BewohnerInnen in Gruppen organisieren konnten, um sie in den Notfällen wieder abzurufen und die soziale Unterstützung zu aktivieren (Abo Halawi, 1998, S. 22). Die formellen sozialen Netzwerke wie die Nichtregierungsorganisation waren vor sowie während des Krieges nur mit begrenzten Leistungen und in bestimmten Bereichen tätig, wie die Essenspende im Ramadan, Kleidungverteilung zu religiösen Festen und Geldspenden an alleinerziehende Mütter oder an Waisen (Abo Halawi, 1998, S. 22; Bosman, 2012, S. 6). Meistens waren diese Wohlfahrtsverbände vor dem Krieg von politischen oder religiösen Akteuren abhängig (Abo Halawi, 1998, S. 15).

8.1 Soziale Absicherung während der Krisen

In diesem Kapitel wird versucht, zu untersuchen, welche sozialen Maßnahmen während der Krise helfen konnten, um die Lebenssicherung der Bewohner zu verbessern.

Während der wirtschaftlichen oder politischen Krise konnte der syrische Staat seinen BewohnerInnen nicht weiter die vorher bereitgestellten sozialen Dienstleistungen anbieten (Kherallah, et al., 2016, S. 51). In einem Land wie Syrien, wo schon ein Mangel an sozialer Absicherung bestand, schwächte sich die Leistung des Staats während des Krieges weiter ab und beschränkte sich auf geringfügige Dienstleistungen.

Seit dem Jahr 2011 steigerte sich die Armut regional und temporal dramatisch in Syrien (Hinnebusch, 2012, S. 97). Lebensmittelpreise stiegen seit Anfang der Proteste sprunghaft an (Nasser & Mehchy, 2014). Das Regime hatte Subventionen für Lebensmittel und Energie gekürzt, was sie nach Ausbruch der Proteste umgehend rückgängig machte (Rosing, 2012, S. 5). Mit dem Krieg sind weitreichende Wandlungsprozesse und vielfältige Problemlagen für die Bevölkerung verbunden.

Innerhalb kürzester Zeit veränderten sich ökonomische, politische und rechtliche Rahmenbedingungen, wodurch sich tiefgreifende sozialstrukturelle Umwälzungen ergaben (Buchhott, 1997, 159). Dabei brachen gewohnte Gruppenbindungen und Normensysteme zusammen, Orientierungsmuster gingen verloren und Menschen wurden aus ihren sozialen Beziehungen gerissen (ebd.: 160). Es ist wichtig, dass im Zusammenhang mit zunehmenden Gefühlen der Unsicherheit und Orientierungslosigkeit ein breites, staatlich organisiertes Fürsorgesystem bestand (ebd.: 160).

Ein solches System konnte jedoch in den Krisen nur funktionieren, wenn inoffizielle Kanäle die Schwächen der Verteilung und Versorgung abmilderten (ebd.: 160). Die gesellschaftliche Solidarität, markiert durch die sozialen Nichtregierungsorganisationen, konnte die Kluft zwischen der Leistung des öffentlichen Sozialsystems und dem Bedarf an sozialer Hilfe in einer Gesellschaft decken (ENPI, 2013, S. 13).

Nach dem Ausbruch der Krise im Jahr 2011 in Syrien wurde der gesetzliche Sozialschutz verletzt (Nasser & Mehchy, 2014, S. 11). Parallel entstanden informelle soziale Netzwerke und Selbsthilfegruppen, die bei der Verteilung der Waren und Dienstleistungen, im Gesundheitswesen, in der Bildung, in der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Unterkünften aktiv waren (Abed Alrahim, 2015; Alzobie, 2017, S. 7).

Die informellen sozialen Netzwerke, die aus Familie, NachbarInnen, FreundInnen, Arbeits- und StudienkollegInnen bestanden, boten nur ihren Mitgliedern Unterstützung an. Ihre Hilfeleistung beruhte hier auf freiwilligen Angeboten ihrer Mitglieder (Barth, 1998, S. 10). Die informellen sozialen Netzwerke sind von der örtlichen Zugehörigkeit und der Blutsverwandtschaft abhängig (Diewald, 1986, S. 56, 63). Das Vertrauen zwischen den Mitgliedern eines informellen sozialen Netzwerkes beruht auf gegenseitiger Unterstützung, gemeinsamem Interesse, Glauben und Verwandtschaft (Diewald, 1986, S. 54; Barth, 1998, S. 3). Deshalb sind die informellen sozialen Netzwerke meistens auf kleine Gruppen begrenzt (Diewald, 1986, S. 66).

Die Krise hätte aber zu einem Katalysator für die Stärkung der ethnischen oder religiösen Gruppierungen in der Gesellschaft werden können. Die informellen, traditionellen sozialen Netzwerke wie die Familie, Nachbarschaft und örtliche Gemeinschaften sollen keine tragende Rolle in modernen Sozialsicherungssystemen spielen, weil die Sozialhilfe auf eine Autonomisierung abzielt, wo die HilfeempfängerInnen nicht mehr unter sozialer Kontrolle stehen. Im Gegenteil, sie können durch diese Hilfe Autonomie gewinnen (Leiserung & Buhr, & Traiser, 2006, 190).

Der Fortbestand informeller Lebenssicherungssysteme durch soziale Beziehungen unter informellen sozialen Netzwerken war aber nicht mehr hinreichend, um Krisen zu bewältigen oder aufzulösen, sondern moderne Gesellschaften entwickelten Mechanismen und Normen, die es ihnen erlaubten, trotz Krisen in Teilbereichen weiter zu bestehen (Buchhott, 1997, S. 160). Die soziale Solidarität in Ländern des Südens sollte auch Organisationen entwickeln und sich an die neuen sozialen Bedürfnisse der Bevölkerung anpassen (Alzobie, 2017, S. 10).

8.2 Die sozialen Organisationen als soziale Absicherung

Die sozialen Organisationen richten sich an Gruppen mit besonderen Bedürfnissen wie Menschen mit Behinderungen oder mit chronischen Erkrankungen, Alleinerziehende, sozial ausgegrenzte ethnische Gruppen oder arme Haushalte (Meagher, 1995, S. 274), während die informellen sozialen Netzwerke sich an zu bestimmten Kategorien gehörende Personen richten, die zur lokalen Gemeinschaft gehören (Meagher, 1995, S. 274; Kothari

& Miloon, 1999, S. 13). Deswegen können die formellen sozialen Organisationen als ein neutraler Akteur agieren, die das Vertrauen des Geldgebers gewinnen und Geld, Ware und Leistungen fair und unabhängig von politischer, ethnischer sowie religiöser Zugehörigkeit an die Bedürftigen verteilen (Lewis & Madon, 2004, S. 3).

Formelle soziale Organisationen erhalten Finanzmittel von staatlichen Behörden, der Regierung, der EU und internationalen Organisationen (O'Dwyer & Unerman, 2007, S. 450). Informelle soziale Netzwerke sammeln keine Mittel, sondern versuchen, ihre Mitglieder aufzufordern, Zeit, Geld und Leistungen zu spenden (Lomnitz, 1992, S. 431–432). Die Mitglieder der informellen sozialen Netzwerke können als Ressourcen für ehrenamtliche TeilnehmerInnen an sozialen Organisationen angesehen werden. Durch die informellen sozialen Beziehungen könnten sie die Bedürftigen erreichen und gleichzeitig das Vertrauen der Gesellschaft und Geldgeber als natürliche organisierte Sozialorganisation gewinnen (Lomnitz, 1992, S. 420).

Es kann zwischen sozialen Organisationen, die Unterstützung oder Finanzierung direkt oder indirekt vom Staat erhalten, und den Nichtregierungsorganisationen (NRO), die vom Staat und von politischen Parteien abhängig sind, unterschieden werden (McLoughlin, 2011, S. 246–250). In diesem Kapitel wird die vorgesehene Rolle der Nichtregierungsorganisation zur sozialen Absicherung der BewohnerInnen während der Krise diskutiert.

8.3 Nichtregierungsorganisation

Laut den Vereinten Nationen schließen die NRO Sozialbewegungen, Kirchen oder privatwirtschaftliche Kreise, Unternehmensverbände, Universitätsforschungszentren, Parlamentarierverbände und Vereinigungen von Lokalbörden ein (Perroulaz, 2004, S. 10). Sie können kleine lokale Wohlfahrtsvereine, die ehrenamtlich im Sozialbereich tätig sind, bis große internationale nichtstaatliche Hilfeorganisationen umfassen (Lewis & Madon, 2004, S. 3).

Die internationalen Hilfs- und Nichtregierungsorganisationen haben die Aufgabe, die Armen und die aus dem formellen wirtschaftlichen System ausgeschlossenen Menschen zu integrieren und ihre Lebensqualität zu verbessern (Lewis & Madon, 2004, S. 4; Lewis & David, 2007, S. 1; Renner & Leopold, 2007, S. 10–13). Drei Viertel der BewohnerInnen in informellen Siedlungen in Ländern des Südens sind nicht mit Trinkwasser versorgt. Diese Versorgung in informellen Siedlungen sicherzustellen, kostet das Vielfache im Vergleich zu einem solchen Vorhaben in Stadtzentren (Renner & Leopold, 2007, S. 10). Meistens bezahlen die Armen mehr für grundlegende Dienstleistungen und Lebensmittel als die Mittelschicht (Renner & Leopold, 2007, S. 10). Die Nichtregierungsorganisationen konnten die BewohnerInnen in informellen Siedlungen oder die Beschäftigten in informeller Wirtschaft im formellen System durch Investitionen in die Infrastruktur oder in kleine und mittelgroße Firmen, die soziale Zwecke verfolgen, unterstützen (ebd.: 11). Ihre Aufgaben konzentrieren sich auf die langfristige und systemische Wirkung von Initiativen (ebd.: 11). Meistens fehlen ihnen aber Ressourcen und Mittel, um ihre Ziele umzusetzen (ebd.: 11).

Die Nichtregierungsorganisationen können ohne Bürokratie und unabhängig von Staaten flexibel handeln (Lewis & Madon, 2004, S. 4). Durch diese sozialen Organisationen können sich die BewohnerInnen im gesellschaftlichen Leben mehr engagieren und die Demokratie als Politiksystem mehr aktivieren (Lewis & Madon, 2004, S. 4; Lewis & David, 2007, S. 1, 7). Die Rolle der politischen AkteurInnen zur Lebenssicherung wird eingeschränkt, gleichzeitig werden die Erwartungen der gesellschaftlichen AkteurInnen stabilisiert und die Unsicherheit verringert (Taschowsky, 2000, S. 5). Die Nichtregierungsorganisationen bilden den ersten Grundbaustein für das Sozialkapital (O'Dwyer & Unerman, 2007, S. 447). Unter Sozialkapital werden die formellen sowie informellen Institutionen, Gruppen, die die gleichen Werte und Normen teilen, verstanden (Barth, 1998).

8.4 Wie könnten die sozialen Nichtregierungsorganisationen die Lebenssicherung in Syrien während des Krieges verbessern?

Während des Krieges konnten weder der Staat noch die informellen sozialen Netzwerke die hohen Hilfebedürfnisse für temporäre oder langfristige Unterkünfte, Finanzhilfe, Arbeitsplätze, Waren und Medikamente in Syrien erfüllen (Lyme, 2012, S. 6–7; Kherallah, et al., 2016, S. 51; BTI, 2018, S. 8). Auf der einen Seite herrschten die unsichere Situation und der tägliche Kampf, die die Mobilitätsmöglichkeit der informellen sozialen Netzwerke begrenzt haben, auf der anderen Seite hat die wirtschaftliche Krise ihre Unterstützungsressourcen erschöpft (Hanelt & Helberg, 2013, S. 6).

Die Nichtregierungsorganisationen könnten während des Krieges, wenn sie die Möglichkeit hätten, die soziale Aufgabe zur Unterstützung der Betroffenen übernehmen (Alzobie, 2017, S. 10). Sie behandeln als vertraulicher Akteur alle gesellschaftlichen Gruppen gleich und verteilen die Hilfe an die Bedürftigen unabhängig von ihrer ethnischen Zugehörigkeit, ihrem Glauben, ihrer Religion, ihrem Wohnort oder Verwandtschaft und unterstützen soziale Projekte (Lomnitz, 1992, S. 431; Alzobie, 2017, 10; Asam, 2018, S. 16).

Während des Krieges herrschten Unsicherheit und Misstrauen unter den Konfliktparteien, die ihre Machtgebiete kontrolliert haben (Abed Alrahim, 2015; Alzobie, 2017, S. 10). Die freie Mobilität war für die sozialen Hilfeorganisationen meistens beschränkt (Alzobie, 2017, S. 10). Den internationalen Hilfsorganisationen wurde immer vorgeworfen, dass sie eine politische, gegen eine oder mehrere Konfliktparteien ausgerichtete Agenda hätten, deshalb standen sie immer unter besonderer Beobachtung. Die sozialen nationalen Nichtregierungsorganisationen, die von allen gesellschaftlichen Schichten Mitglieder in sich vereinten und neutral zwischen den Konfliktparteien standen, konnten daher die Hauptrolle zur Lebenssicherung der besonders bedürftigen Gruppen während der Krisen neben den staatlichen und internationalen Organisationen übernehmen (McCloughlin, 2011, S. 244–245).

Die Nichtregierungsorganisationen können auch das Vertrauen der Partner für die internationale Gemeinschaft gewinnen, das ihnen ermöglicht, finanzielle Unterstützung von den internationalen Wohlfahrtsverbänden zu erhalten (O'Dwyer & Unerman, 2007, S. 449).

Deswegen ist ihre Helfefähigkeit von der Leistung des Staats oder der lokalen Gesellschaft nicht abhängig (Leiserung, Buhr, & Traiser-Diop, 2006, S. 190). Sie können ihre Arbeit auch während der politischen und wirtschaftlichen Krise weiter leisten (Buchhott, 1997, S. 158). Außerdem können sie mit freier Mobilisierung die Bedürftigen erreichen, schnell reagieren und die internationale Gesellschaft auffordern, die Bedürftigen zu unterstützen (Leiserung, Buhr, & Traiser-Diop, 2006, S. 190).

8.5 Soziale Nichtregierungsorganisation zum Aktiveren der gesellschaftlichen Mobilisierung

Vor dem Krieg in Syrien gab es nicht nur wenige Sozialvereine oder -verbände, sondern auch wenige freie politische Parteien. Es existierten fast nur die staatlichen Sozialorganisationen und die inaktiven Parteien, die vom Staat abhängig waren und keine eigene Agenda hatten (Asam, 2018, S. 6). Deshalb nutzten die radikalen Kampfgruppen diesen Mangel bei der gesellschaftlichen Arbeit, um die jungen Leute zum Kampf auf ihrer Seite zu rekrutieren (Abed Alrahim, 2015).

Es gab eine starke Beschränkung bei der Gründung sozialer oder politischer Vereine, Verbände oder Parteien (Abo Halawi, 1998, S. 22). Außerdem hatten die BürgerInnen keine Möglichkeit, ihre politische Meinung zu äußern oder im Sozialbereich aktiv zu sein (Asam, 2018, S. 20). In dieser Situation konnten die Nichtregierungsorganisationen das Vertrauen der BürgerInnen gewinnen und sie in ehrenamtlichen Aktivitäten organisieren (Abed Alrahim, 2015). Diese Organisationen sollten keine politische Agenda haben, aber sie konnten die gesellschaftlichen Gruppen unabhängig von ihren religiösen, ethnischen oder politischen Zugehörigkeiten zusammenbringen (Asam, 2018, S. 17). Die BürgerInnen konnten durch diese Organisationen die Demokratie durch freies Wählen des Vorstands ausüben (ebd.: 10).

Während der Krise konnten sich die motivierten BürgerInnen, die unbedingt eine Rolle bei der Unterstützung der Bedürfnisse spielen wollten, in ehrenamtlicher Arbeit einbringen (ebd.: 25). Gleichzeitig sicherten sie die Gemeinschaft vor religiösen, politischen oder ethnischen Blockbildungen (ebd.: 26). Sie bildeten den Grundstein gegen die radikalen Kräfte in den geschlossenen Gesellschaften und undemokratischen Ländern (ebd.: 26).

Die Funktion der Nichtregierungsorganisationen hängt ab von nationalen und internationalen sowie staatlichen und gesellschaftlichen Faktoren (O'Dwyer & Unerman, 2007, S. 449).

In den Ländern, wo eine Einparteienregierung herrscht, gibt es keine Möglichkeit, unabhängig vom Staat im Sozialbereich aktiv zu sein (Mcloughlin, 2011, S. 246). Die Regierung kontrolliert die Aktivität und Agenda der sozialen Organisationen (ebd.: 245). Der Staat vertraut den Nichtregierungsorganisationen nicht und versucht, sie unter Kontrolle zu halten (ebd.: 244–245). Meistens müssen sie von politischen oder religiösen AkteurInnen unterstützt werden (ebd.: 246). Diese Organisationen müssen in diesem Fall den unterstützenden AkteurInnen in Treue dienen und sie können nicht unabhängig von der politischen

Agenda der UnterstützerInnen arbeiten, aber sie können durch diese Beziehungen mehr soziale Ziele erreichen (ebd.: 246).

In diesem Fall verlieren die sozialen Organisationen ihre Neutralität und infolgedessen auch das Vertrauen der internationalen sowie lokalen Gesellschaft (ebd.: 247). Als Folge beschränkt sich ihre Finanzierung auf die lokalen Geldgeber, die meistens ihre Agenda durch die sozialen Organisationen umsetzen möchten (ebd.: 247).

Daneben gibt es auch gesellschaftliche Hindernisse, denn die ehrenamtliche Arbeit ist nur durch die familiären oder unter den informellen sozialen Netzwerken in den traditionellen Gesellschaften bekannt. Sie funktioniert ohne Verpflichtung, flexibel, nach Bedarf und nach Interesse von ihren Ehrenamtlichen (Boos & Exner, & Heitger, 1992, S. 58; Lomnitz, 1992, S. 420; Barth, 1998, S. 10). Deswegen es ist schwierig, die freiwilligen Mitglieder in einem ehrenamtlichen Arbeitsverhältnis in einer sozialen Organisation zu organisieren und sie zu motivieren, regelmäßig aktiv zu werden (Lomnitz, 1992, S. 420; Siebeck, 2005, S. 133-134). Auf der einen Seite gelten die informellen sozialen Netzwerke als eine wichtige Ressource für die Ehrenamtlichen im Sozialbereich, auf der anderen Seite hindern sie aber den Eintritt ihrer Mitglieder in soziale Organisationen, wenn sie ihre Interessen und Ziele nicht gespiegelt haben (Lomnitz, 1992, S. 420–421).

9 Fazit

Ziel der vorliegenden Forschungsarbeit war die Untersuchung der Einflüsse der Informalität, dann ab 2012 die Analyse der Folgen des Krieges auf die Lebenssicherung der BewohnerInnen in Damaskus und die Rolle der sozialen Netzwerke bei der Lebenssicherung. Es galt zu eruieren, ob die Arbeitsverhältnisse Einflüsse auf die Lebenssicherung haben, wie die sozialen Netzwerke ihre Mitglieder absichern und welchen Veränderungen die soziale Absicherung in Damaskus während des Bürgerkrieges unterlag.

Neben der Befragung im Jahr 2011 wurde im Jahr 2012 eine begrenzte Befragung in der Siedlung Al-Tadamon durchgeführt, um die Veränderungen in der Gesellschaft mit Beginn des Bürgerkriegs im März 2011 zu beleuchten. Außerdem wurden telefonische Interviews 2012 mit sieben Haushalten in der Siedlung Al-Tadamon geführt, um die soziale Sicherungsweise unter Abwesenheit des Staats zu erklären. Dementsprechend wurden die Maßnahmen der sozialen Sicherung für die Beschäftigten in informellen und formellen Märkten unterschieden.

Während die Beschäftigten im formellen Sektor teilweise sozial versichert waren, fehlte den Beschäftigten in der informellen Wirtschaft dieser Schutz. Deshalb lautete die Frage in dieser Arbeit, wie das Arbeitsverhältnis die Lebenssicherungsstrategie beeinflusst und ob die Rolle der sozialen Netzwerke zur Lebenssicherung sich nur auf die Beschäftigten in informeller Wirtschaft beschränkt oder diejenigen des formellen Sektors einschließt.

Nach der Überprüfung des ersten Teils der ersten Hypothese wurde ein Zusammenhang zwischen der Beschäftigung in der informellen Wirtschaft und dem niedrigen sozialen Sicherungsstand festgestellt. Die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft haben einen schwachen sozialen Sicherungsstand, da sie keine Kranken-, Arbeitslosen-, Renten- und Unfallversicherung haben. Dies gilt auch für Arbeitslose.

Diese Ergebnisse entsprechen der Studie von Löwe aus dem Jahr 2004. Er hat die soziale Sicherung in arabischen Ländern untersucht und herausgefunden, dass der Großteil der Haushalte in der informellen Wirtschaft in den arabischen Ländern keinen Zugang zu staatlichen Systemen der sozialen Sicherung hat und sich auf die Unterstützung von sozialen Netzwerken verlässt (Löwe, 2004, S. 320–322).

Aber nicht alle Beschäftigten in der formellen Wirtschaft sind versichert. Zwischen den Beschäftigten in öffentlicher und privater Wirtschaft gibt es einen Unterschied. Während die Angestellten im öffentlichen Sektor komplett mit Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung geschützt sind, außer den Mitarbeitern mit einer Aushilfstätigkeit, die keine Versicherung haben, sind die Angestellten im privaten Sektor mit langfristigen oder unbefristetem Arbeitsvertrag nur gegen Krankheit und Unfall versichert. Bei Betriebsschluss bekommen sie eine Abfindung. Die Beschäftigten im formellen Sektor mit einem befristeten Arbeitsvertrag kürzer als ein Jahr haben allgemein keine Sozialversicherung.

Aus der Analyse der statistischen Daten der Befragungen 2011 und 2012 kann geschlossen werden, dass die befragten Haushalte, die komplett oder teilweise versichert sind,

in der formellen Wirtschaft beschäftigt sind. Aber nicht alle, die nicht versichert in der informellen Wirtschaft gearbeitet haben, sondern auch in formellen Märkten.

Im zweiten Teil der Hypothese wurde die Annahme, dass die Beschäftigung in der informellen Wirtschaft mit einer einflussreichen Rolle der sozialen Netzwerke zur Absicherung des Lebens der BewohnerInnen in Damaskus verbunden ist, nur teilweise bestätigt.

Die Beantragung auf Hilfeleistungen bei sozialen Netzwerken wurde in drei Kategorien gegliedert: Beantragung von Finanzierung, Leistung oder Betreuung und Vermittlung. Die Analyse der Erhebung 2012 bestätigt, dass es einen Zusammenhang zwischen der ständigen Beantragung einer Geldhilfe und der Arbeitslosigkeit sowie der Beschäftigung in der informellen Wirtschaft und der Aushilfstätigkeit in den formellen Märkten gab.

Dahingegen wurde keine Verbindung zwischen der Beantragung einmaliger Geldhilfe für die großen Anlässe wie Finanzierung der Hochzeitfeier oder des Hausbaus und den Arbeitsverhältnissen (Arbeitslosigkeit, Beschäftigung in formellen oder informellen Märkten) hergestellt. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit belegen, dass nicht nur Beschäftigung in der informellen Wirtschaft, sondern die Beschäftigung im formellen Sektor mit niedrigen Einkommen mit Armut, hohen Risiken und einer niedrigen sozialen Sicherung einhergeht. Aber die Beschäftigten in der informellen Wirtschaft waren besonders betroffen, weil sie keinen Zugang zum staatlichen sozialen System hatten. Somit sicherten sie ihr Leben und das ihrer Haushalte durch die sozialen Netzwerke (El Laithy & Abu-Ismaïl, 2005, S. 62; Abdel Fadil, et al., 2005, S. 1).

In der Befragung 2012 wurde herausgefunden, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Häufigkeitsfrage nach einer Dienstleistung, Betreuung und Vermittlung von den sozialen Netzwerken und der Beschäftigung in formellen oder informellen Märkten gab. Mehr als die Hälfte der befragten Haushalte 2012 hatten häufig nach einer Hilfe bei der Kinderbetreuung gefragt, weil es einen Mangel an öffentlichen Kindergärten in Syrien gab und die privaten Kindergärten teuer waren und nur halbtags Betreuung anboten. Deshalb brauchten die arbeitenden Frauen auch Unterstützung bei der Kinderbetreuung vom sozialen Netzwerk. Für berufstätige Frauen war das soziale Netzwerk die günstigste und beste Möglichkeit, ihre Kinder während ihrer Arbeitszeit betreuen zu lassen.

Die Häufigkeit der Beantragung einer Dienstleistung hängt nicht vom Arbeitsverhältnis, sondern mehr vom landestypischen System in Syrien ab. Zur Unterstützung beim Einkauf, bei Bau- und Reparaturarbeiten, beim Umzug und bei anderen Leistungen wurde meistens bei den sozialen Netzwerken nach Hilfe gefragt und für diese Leistung nicht gezahlt, da das Prinzip auf Gegenleistungen beruht. Die Gegenleistung muss nicht dem gleichen Maß oder der gleichen Art entsprechen, aber jedes Mitglied des sozialen Netzwerks bietet, was es kann. Eine Beziehung ist meistens Voraussetzung, um eine Leistung einer Behörde zu bekommen. Beziehungen werden gebraucht, um eine Arbeitsstelle oder eine Genehmigung für einen Hausbau zu erhalten, ein Geschäft zu registrieren oder ein Unternehmen oder eine Fabrik zu gründen.

Die Untersuchung wurde mit der Annahme abgeschlossen, dass die sozialen Netzwerke die Hauptrolle zur Absicherung des Lebens der BewohnerInnen abgesehen von der Art der Tätigkeit vor dem Krieg 2011 in der Siedlung von Al-Tadamon einnahmen. Während es einen Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Beantragung einer Finanzhilfe von sozialen Netzwerken und den Arbeitsverhältnissen (formell, informell) gab, war keine Korrelation mit den Arbeitsverhältnissen und der Häufigkeit der Beantragung einer Beziehungs- oder Informationsvermittlung, Kinder- oder Altenbetreuung und Leistungshilfe nachweisbar. Die meisten Haushalte in der Siedlung von Al-Tadamon vor dem Krieg sicherten ihr Leben unabhängig vom Arbeitsverhältnis in einem großen Maße informell durch die sozialen Netzwerke ab.

Zusätzlich ermittelte diese Arbeit, dass sich die Bedarfe der BewohnerInnen und der Typ der gefragten Hilfe während des Krieges veränderten. Die Nachfrage nach einer temporären oder ständigen Unterkunft wuchs wegen der Zerstörung der Häuser in den Konfliktgebieten. Die Beziehungsvermittlung war auch während des Krieges sehr gefragt und stärker ausgeprägt als vor dem Krieg.

Seit dem Anfang des Bürgerkriegs herrschte ein Mangel an Lebensmitteln, Medikamenten, Trinkwasser, Gas- und Dieserversorgung im ganzen Land. Deshalb wurde der Bedarf nach einer Vermittlung zur Sicherung der Lebensmittel, eines Arbeitsplatzes, einer Leistung oder zur Bedarfsbefriedigung größer. Die Vermittlung der Informationen und Kontaktdaten war während des Krieges sehr bedeutsam, besonders für Geflüchtete während ihrer Flucht von Syrien in ein sicheres Land.

Im zweiten Teil der Arbeit lag der Fokus auf der Aufgabe, Struktur und Vorgehensweise der sozialen Netzwerke vor und während des Krieges. Deshalb wurde die Untersuchung in zwei Abschnitte geteilt. In ersten galt es, folgende Fragen zu beantworten: Wie haben die sozialen Netzwerke den BewohnerInnen in der Siedlung von Al-Tadamon vor und während des Krieges geholfen, ihr Leben abzusichern? Wem wurde die Hilfe geboten? Zu welchen Anlässen haben die BewohnerInnen eine Unterstützung von sozialen Netzwerken gebraucht? Nach welcher Leistungshilfe wurde gefragt?

Die Untersuchung der informellen Lebenssicherung hat sich auf die sozialen Netzwerke beschränkt, denn die Wohlfahrtsvereine hatten nach den Ergebnissen der Befragung im Jahr 2012 keine wichtige Rolle direkt am Anfang des Krieges.

Nach der Untersuchung der Struktur der sozialen Netzwerke vor dem Krieg 2011 war die Familie die Hauptquelle der Unterstützung, gefolgt von NachbarInnen, FreundInnen und ArbeitskollegInnen. Die Familie ist in der Siedlung von Al-Tadamon wie in ganz Syrien weiterhin eine der wichtigsten sozialen Institutionen. Ihre zentrale Bedeutung im Leben des Einzelnen blieb während des Krieges unangetastet. Für fast 70 % der befragten Haushalte 2011 spielte die Familie die Hauptrolle zur Absicherung ihres Lebens abhängig vom Beschäftigungstyp (formell oder informell). Die Familie bietet Geldhilfen beim Kauf eines Grundstücks, bei Heirat oder für den Aufbau des Hauses, Hilfe beim Aufbau, Geschenke in Form von Essen und Kleidung oder Kinderbetreuung.

Die arabischen und islamischen Werte fordern die Menschen auf, sich untereinander zu helfen. Deshalb kann immer eine Geldhilfe im Falle von Krankheit, Arbeitsunfähigkeit, Notfällen oder eine Unterstützung beim Bau, bei der Renovierung, bei Reparaturarbeiten, einem Umzug, der Kinderbetreuung und beim Einkaufen erbeten werden. Diese Hilfe ist meistens außerhalb des Haushalts eine gegenseitige Hilfe. Das heißt, dass erwartet wird, dass eine solche Hilfeleistung irgendwann in umgekehrter Richtung erfolgen wird.

Nach einem Eintritt eines Risikos werden Verwandte, NachbarInnen, FreundInnen, KollegInnen oder ArbeitgeberInnen um finanzielle Unterstützung in Form von Geschenken oder Krediten gebeten (Löwe, 2004, S. 323). Die sozialen Netzwerke boten ihren Mitgliedern an, auf informelle Weise zur Sicherung ihres Lebens vor Risiken beizutragen. Aber dieses informelle Sicherungssystem blieb ziemlich schwach und abhängig von der Leistung der sozialen Netzwerke und ihrer Fähigkeit, in Notfällen schnell einzugreifen.

Zunächst wurde die Lebenssicherung der BewohnerInnen in der Siedlung der Al-Tadamon während des Krieges in dieser Arbeit untersucht. Diese Untersuchung konnte nun durch einen Blick auf den aktuellen Lebensstandard während des Krieges ergänzt werden, der durch die Verteuerung, den Mangel an Lebensmitteln, Trinkwasser und Strom, Armut, Arbeitslosigkeit und Unsicherheit geprägt ist.

Dieser neue Zustand hat die sozialen Netzwerke belastet und erschöpft. Trotzdem bleiben sie nach den Ergebnissen der Befragung 2012 die wichtigste Absicherung für die Mehrheit der BewohnerInnen in Al-Tadamon während des Krieges. Die BewohnerInnen der Siedlung von Al-Tadamon haben wegen des Krieges nicht nur ihre Häuser, sondern auch ihre Arbeitsplätze verloren. Deshalb brauchten sie dringend Hilfe von ihren sozialen Netzwerken, um eine sichere Unterkunft zu gewähren.

Für alle Beschäftigten – gleichermaßen in formellen oder informellen Märkten – waren Ersparnisse die Hauptfinanzquelle zur Sicherung des Lebens während des Krieges. An der zweiten Stelle kam, unabhängig vom Arbeitstyp, die Hilfe der Familie. Es wurde während des Krieges häufiger nach finanzieller Hilfe gefragt, aber wegen der schwierigen Situation für die BewohnerInnen in Syrien während des Krieges konnten die sozialen Netzwerke innerhalb des Lands diesen Bedarf nicht decken. Daher haben die sozialen Netzwerke im Ausland diese Aufgabe teilweise übernommen und Geldhilfen für ihre Haushalte, Verwandten und für die Mitglieder in ihrem sozialen Netzwerk überwiesen. Die Überweisungen von den im Ausland lebenden SyrerInnen an ihre Haushalte oder Verwandten in Syrien nahmen während des Krieges sehr stark zu.

Die Nachfragen nach einer Hilfe wegen Bau- oder Renovierungsarbeit sanken während des Krieges, weil diese Tätigkeiten wegen der unsicheren Situation und des fast täglich spürbaren Konflikts zwischen al-Assads Armee und islamischen Gruppen in der ganzen Siedlung gestoppt sind.

In dem zweiten Schnitt wurde die Struktur der sozialen Netzwerke vor und während des Krieges verglichen. Vor dem Krieg waren die sozialen Netzwerke ein Gemisch aus Familie,

FreundInnen, NachbarInnen, ArbeitskollegInnen und Bekannten aus den gleichen Heimatgebieten sowie aus dem Wohngebiet (Ziadeh, 2011, S. 21). Die HauptunterstützerInnen waren für fast alle befragten Haushalte vor dem Krieg die Familie, gefolgt von NachbarInnen, da die BewohnerInnen einer Gasse eine kleine homogene Gemeinschaft gebildet haben, in der alle füreinander da sind.

Während des Krieges hat die Familie ihren Platz behauptet, aber die NachbarInnen und ArbeitskollegInnen haben ihre Plätze als eine wichtige Hilfsquelle zugunsten von Bekannten aus der gleichen Religion oder aus dem gleichen Heimatgebiet verloren. Die sozialen Wohlfahrtsvereine hatten wegen Unsicherheit und fast täglicher Kampfhandlungen nur einen kleinen Teil der Bedürftigen erreicht und die Hilfeleistung war sehr auf die Gebiete unter al-Assads Macht beschränkt. Die Hilfeleistung der Wohlfahrtsorganisation war meistens auf Essen, Medikamente und Sachleistungen begrenzt (Abed Alrahim, 2015). Die Vereinten Nationen verteilten aber seit 2012 Geldleistungen an palästinensische Geflüchtete in Syrien (SCPR, UNDP, & UNRWA, 2013).

Die sozialen Netzwerke, die vor dem Krieg ihren Mitgliedern Unterstützung gewährten, waren während des Krieges wegen der zerstörten Wirtschaft und der herrschenden Unsicherheit belastet und konnten die hohen Hilfebedarfe nicht mehr decken. Außerdem bot der Staat nicht nur keine Dienstleistung in von den islamischen Gruppen besetzten Gebieten, sondern hat diese Gebiete auch abgeschottet und stellte die Warenversorgung ein (DOI, 2011, S. 82; Holliday, 2012, S. 18).

In Gebieten, die unter Kontrolle des Staats standen, gab es noch eingeschränkte Dienstleistungen mit einem minimalen Standard (Aawsat, 2018, S. 6; DOI, 2011, S. 82). Die Wirtschaftssanktionen, der Wirtschaftszusammenbruch, Verluste in allen Industrie- und Handelsbereichen sowie die Kämpfe gegen die Opposition haben den Staat entkräftet (Aawsat, 2018, S. 7, 9). Deshalb konnte der Staat den BewohnerInnen seit dem Jahr 2012 nur eine schwache Dienstleistung zur Verfügung stellen. Deswegen bestimmten während des Krieges die Unsicherheit sowie ein erschöpftes formelles-informelles Lebenssicherungssystem das herrschende System in der Siedlung von Al-Tadamon wie im gesamten Land.

Ein weiterer untersuchter Faktor war die Rolle der sozialen Netzwerke bei der Unterstützung der Geflüchteten auf der Flucht. In diesem Teil wurde bestätigt, dass die sozialen Netzwerke die Geflüchteten bei der Finanzierung ihre Flucht, mit einer temporären Unterkunft in durchreisten Ländern und in Zielländern unterstützt haben. Zudem könnten die Geflüchteten mit Informationen über Asylrecht, Asylverfahren, Bildungs- und Sozialsystem in Zielländern oder mit Kontaktdaten der SchmugglerInnen oder Personen in den Zielländern versorgt worden sein.

Außerdem haben vorherige MigrantInnen und Geflüchtete die Grundlage für die sozialen Netzwerke für die Geflüchtete in den Zielländern gebildet, damit die Geflüchteten auf ihren eigenen Füßen stehen und sich in den neuen Ländern integrieren können. Die zehn Interviewten im Jahr 2016 waren BewohnerInnen der Siedlung von Al-Tadamon, die nach 2012 aus der Siedlung geflüchtet sind.

Die Interviews ermöglichten es, ausführliche Daten der Geflüchteten aus der Siedlung von Al-Tadamon über die Fluchtgründe und die Fluchtreise sowie die Unterstützungsmaßnahmen der sozialen Netzwerke während der Flucht zu erheben. Man kann die Gründe der Flucht aus Syrien nach der Analyse der Interviews in folgenden Punkten zusammenfassen: Unsicherheit, nicht am Kampf teilzunehmen; eine schwere Krankheit behandeln; Familienzusammenführung; neuer Anfang und Studium.

Diese Ergebnisse stimmen mit den Resultaten einer Studie des Bundesamts für Migration und Geflüchtete aus dem Jahr 2016 überein. Der Hauptgrund zur Flucht nach dieser Studie war die Angst vor Krieg und Gewalt, dann folgten Verfolgung, schlechte persönliche Lebensbedingungen, Diskriminierung, Zwangsrekrutierung, die allgemeine wirtschaftliche Situation im Land und Familienangehörige (BAMF, 2016, S. 4).

Nach der Analyse der Interviews 2016 mit den vorherigen BewohnerInnen aus Al-Tadamon kam die Hilfe für die Geflüchteten von sozialen Netzwerken, an der ersten Stelle von der Familie und Bekannten. Dazu zählten: temporäre Einkünfte, Informationen über Asylrecht, Hilfe bei Übersetzungen, bei Ärzten und bei Behörden, Vermittlung einer Arbeitsstelle oder einer Wohnung und Informationen über das Schulsystem und Studium in Deutschland. Den Ergebnissen der Studie von BAMF 2016 entsprechen die Ergebnisse der Interviews.

Die Beziehung zwischen den Geflüchteten und ihren Familien in Syrien ist sehr stark geblieben, die neuen sozialen Kommunikationsmittel wie WhatsApp und Facebook haben geholfen, ihre sozialen Netzwerke in Syrien weiter zu kontaktieren.

Im Jahr 2018 hat die syrische Armee nach heftigen Kampfhandlungen, die ca. sechs Jahre gedauert haben, die Kontrolle über die Siedlung von Al-Tadamon zurückgewonnen (REACH & SIRF, 2017a; Dahmash & Dijk, 2017). Aber einige Teile der Siedlungen wurden zerstört oder abgebaut (Aawsat, 2018). Die Infrastruktur in der Siedlung war in großen Teilen kaputt (Aawsat, 2018). Die syrische Armee hat die südlichen und die östlichen Teile der Siedlung geschlossen, auch nach der Befreiung von den bewaffneten Kampfgruppen (Aawsat, 2018).

Im Jahr 2018 hat die syrische Regierung ein neues Gesetz erlassen, laut dem der Staat die zerstörten Gebiete in informellen Siedlungen wieder nach dem Stadtplan aufbauen wird (Beermann & Quadbeck, 2018). Die vorherigen BewohnerInnen sollten ihr Eigentum in diesen Siedlungen erst nachweisen, dann bekommen sie eine Entschädigung vom syrischen Staat (Beermann & Quadbeck, 2018). Dieses Gesetz wird die Rückkehr der Geflüchteten nach Syrien sowie nach Damaskus und in die Siedlung von Al-Tadamon verhindern. Der syrische Staat hat nicht nur die Heimkehr der Geflüchteten aus den Oppositionsgebieten verhindert, sondern bestraft so die BewohnerInnen, weil sie die Opposition gegen die syrische Armee geschützt haben (REACH & SIRF, 2017b).

10 Literaturverzeichnis

- A Dajani, Dina; Abdin, Mohamad (2009): Zukünftige Wachstumsrichtungen der Stadt von Damaskus mithilfe des GIS-Programms (Arabisch). In: Wissenschaftliche Zeitschrift von der Universität Damaskus 25, S. 1–24.
- Aawsat (2018): Rebellenwaffen nähert sich von der al-Assads Armee (Arabisch). In: Aawsat Zeitung, 25.10.2018. Online verfügbar unter <https://aawsat.com/print/1436926>, zuletzt geprüft am 03.02.2019.
- Abdel Fadil, Mohmoud; Abu-Ismail, Khalid; Roy, Rathin; Ghonemy, Riad; Moustafa, Ahmad; Vernengo, Matias et al. (2005): Macroeconomic Policies for Poverty Reduction: The Case of Syria (Arabisch). United Nations Development Programme (UNDP). New York.
- Abdin, Yassar (2017): The fragility of community security in Damascus and its environs. In: International Review of the Red Cross 99 (906), S. 897–925.
- Abed Alrahim, Osama (2015): Die Wohlfahrtsverbände unter Kontrolle von der Regierung in Damaskus. In: Enabbaladi, 2015. Online verfügbar unter <http://www.enabbaladi.org/archives/55115>, zuletzt geprüft am 29.06.2019.
- Abo Halawi, Karim (2010): Der gesellschaftliche Wandel und Rolle der sozialen Organisationen. In: Startimes 9, S. 1–27.
- Abou Taam, Marwan (2019): Syrien. Das Länderinformationsportal. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und Akademie für Internationale Zusammenarbeit (AIZ). Bonn.
- Aboud, Shaban (2004): Armutssiedlungen: 50 illegale Siedlungen rund um Damaskus (Arabisch). Damaskus Universität. Damaskus.
- Abu Sharkh, Miriam; Gough, Ian (2010): Global Welfare Regimes: A Cluster Analysis. In: Global Social Policy 10, S. 1–32.
- Abu-Ismail, Khalid; Abdel-Gadir, Ali; El-Laithy, Heba (2011): Poverty and Inequality in Syria (1997-2007). United Nations Development Programme. New York.
- Aita, Samir (2009): Labour Markets Policies and Institutions, with a Focus on Inclusion, equal Opportunity, and the Informal Economy. Internationale Arbeitsorganisation. Genf.
- Al Abdulla, Wesam (2016): Initiativen für Junge in Syrien: Kreativität gegenüber dem Krieg. In: Aawsat, 2016. Online verfügbar unter <https://aawsat.com/node/2436937>, zuletzt geprüft am 16.11.2019.
- Al Aldin, Nesrin (2015): Von Brotkrumen bis Nein für Hunger: Häppchen für alle Syrer (Arabisch). In: Al Akbar, 2015. Online verfügbar unter <http://www.al-akbar.com/node/237795>, zuletzt geprüft am 14.07.2015.

- Al Haik, Fadel Mohamad Maher (2017): Rolle der sozialen Netzwerke zur Absicherung vor Armut in Syrien: Eine Analyse im Zeitraum 2000-2015 (Arabisch). Dissertation. Damaskus Universität, Damaskus. Institut für Soziologie.
- Al Hammad, Mohsen A. (1988): Major Arab cities: Their growth and problems. In: *Cities* 5/4, S. 365–372.
- Al Mekdad, Mohamad (2008): Bevölkerungswachstum in Syrien und sein Einfluss auf Arbeitsmärkte im Zeitraum 1960-2004 (Arabisch). In: *Wissenschaftliche Zeitschrift von der Universität Damaskus* 24 (2), S. 329–354.
- Al Sahma, Mohamad (2013): Syrien: Die Kosten der Wiederaufbau nach dem Bürgerkrieg. Bridge. Verden.
- Al Wazani, Khalid W. (2014): The Socio-Economic Implications of Syrian Refugees on Jordan. Konrad Adenauer Stiftung. A Cost-Benefit Framework. Issnaad Consulting. Amman.
- Al-Ammach, Hussein (2008): Soziale Sicherung. Sozialpolitik in Syrien (arabisch). Al Jazeera Universität. Deir ez Zor.
- Aldiri, Eyas (2007): Haushaltseigenschaften in informellen Siedlungen in Damaskus. Statistisches Amt Syriens (Arabisch). Damaskus.
- Al-Fattal, Anas (2010): Understanding Student Choice of University and Marketing Strategies in Syrian Private Higher Education. Dissertation. University of Leeds, Leeds. School of Education.
- Alhussein, Mustafa (2010): Die Auswirkungen der familiären Erziehung auf die zukünftige Berufsentscheidung von Jugendlichen-Ein Vergleich zwischen Deutschland und Syrien. Dissertation. Universität Leipzig, Leipzig. Erziehungswissenschaftliche Fakultät.
- Ali, Ali A. G.; Elbadawi, Ibrahim A. (2000): Poverty and the Labor Market in the Arab World. The Role of Inequality and Growth. Economic Research Forum for the Arab World, Iran and Turkey & UNDP-sponsored labor workshop. World Bank, UNECA. Cairo.
- Allgemeine Organisation für Wohnungswesen (AOW) (2014): Sozialwohnungen (Arabisch). Online verfügbar unter http://www.escan.gov.sy/index.php?page=category&category_id=24&lang=ar&lang=ar, zuletzt geprüft am 22.05.2014.
- Almalouli, Raymond (2006): Gesellschaft und die Bildungssysteme. Eine soziologische Feldforschung in informellen Siedlungen in Damaskus (Arabisch). Dissertation. Damaskus Universität, Damaskus. Institut für Soziologie.

- Alnokrie, Hanien (2015): Was machen die Syrer, um zu überleben? (Arabisch). In: Enabbaladi 200, 20.12.2015. Online verfügbar unter <http://www.enabbaladi.org/archives/57156>, zuletzt geprüft am 17.04.2019.
- Alrifai, Oula A.; Zelin, Aaron Y. (2015): The Islamic State in Southern Syria. CTC Sentinel, 23-29.
- Alzobie, Zaidun (2017): Soziale Organisationen in Syrien; die Lage und die Herausforderung. Citizens for Syria. Berlin.
- Amnesty International Briefing (AIB) (2013): Syria: Summary killing and other abuses by armed opposition groups. Berlin.
- Arab NGO Network for Development (ANND) (2011): Submission to the Office of the High Commissioner for Human Rights. 12th session of the Universal Periodic Review: Economic and Social Rights in Syria. Beirut.
- Asaad, Basil (2000): Krankenhäuser: Spezifische Kosten und Leistungsrechnung. Aktuelle Anwendung in Deutschland und Aufbau- sowie Übertragungsmöglichkeiten in andere Länder (am Beispiel Syrien). Dissertation. Universität Göttingen, Göttingen. Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.
- Asam, Ahmad (2018): Langzeitbetrachtung der Organisationen der Zivilgesellschaft in Syrien. In: Ayyam Syria 5, S. 1-4.
- Asseburg, Muriel (2013): Syrien: Ziviler Protest, Aufstand, Bürgerkrieg und Zukunftsaussichten. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Asseburg, Muriel; Wimmen, Heiko (2012): Der gewaltsame Machtkampf in Syrien. Szenarien und Einwirkungsmöglichkeiten der internationalen Politik und Sicherheit. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.
- Asseburg, Muriel; Wimmen, Heiko (2013): The civil war in Syria and the impotence of international politics. In: Marc von Boemcken, Ines-Jacqueline Werkner, Margret Johannsen und Bruno Schoch (Hg.): Peace Report 2013. Berlin: LIT-Verlag, S. 70-83.
- Balanche, Fabrice (2012): Damascus under the Bath Party. Moyen-Orient. Paris.
- Balanche, Fabrice (2016): Syria: From Non-Religious and Democratic Revolution to ISIS. In: Herodote 160-161 (1), S. 123–142.
- Balanche, Fabrice (2017): Not Money Alone: The Challenges of Syrian Reconstruction. The Washington Institute for Near East Policy. Washington, D.C.
- Balanche, Fabrice (2018): Sectarianism in Syria. The Washington Institute for Near East Policy. Washington, D.C.
- Bank, Andre`; Becker, Carmen (2004): Syrien unter al-Asad: Strukturen und Herausforderung. Informationsprojekt Naher und Mittlerer Osten (INAMO) e.V. Berlin.

- Baross, Pal (1990): Sequencing Land Development: The Price Implications of Legal and Illegal Settlement Growth. In: Pal Baross und Jan van der Linden (Hg.): *The Transformation of Land Supply Systems in Third World Cities*. Aldershot: Gower Pub Co, S. 57–82.
- Barout, Jamal (2008): Syrian external migration. International Organization for Migration. Damascus.
- Barout, Jamal (2011): The Past Decade in Syria. The dialectic of stagnation and reform (Part 1 of 5). Research Paper. Arab Center for Research & Policy Studies. Doha.
- Barth, Stephan (1998): Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung. Online verfügbar unter <https://doi.org/10.25974/fhms-486>, zuletzt geprüft am 11.07.2020.
- Bayat, Asef (2002): *Activism and Social Development in the Middle East*. Cambridge University Press. Middle East Stud. Cambridge.
- Beck, Martin (2014): *Flucht und Vertreibung im Syrien-Konflikt: Eine Analyse zur Situation von Flüchtlingen in Syrien und im Libanon*. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Berlin.
- Beck, Martin (2016): *Flüchtlingskrise? Über die flexible Verarbeitung des syrischen Flüchtlingszuzuges im Libanon*. Leibniz-Institut für Global und Regionale Studien, Institut für Nahost- Studien. Hamburg.
- Beermann, Matthias; Quadbeck, Eva (2018): Assad enteignet die Flüchtlinge. In: *Rheinische Post*, 26.05.2018. Online verfügbar unter https://rp-online.de/politik/ausland/baschar-al-assad-enteignet-fluechtlinge-syrien-kann-haeuser-und-grundstuecke-nehmen_aid-19592361, zuletzt geprüft am 21.10.2019.
- Benedetta, Berti (2015): *Syrian Refugees and Regional Security*. Carnegie Endowment for International Peace. Washington, D.C.
- Bertelsmann Stiftung's Transformation Index (BTI) (2006/ 2010/ 2012/ 2014/ 2018): *Syria Country Report*. Gutersloh.
- Berti, Benedetta (2015): The Syrian Refugee Crisis: Regional and Human Security Implications. In: *Strategic Assessment* 17 (4), S. 41–53.
- Bertranou, Fabio M. (2007): *Informal Economy, Independent Workers and Social Security Coverage in Argentina, Chile, and Uruguay*. International Labour Office. Santiago, Chile.
- Blaschke, Björn (2016): *360 Grad Damaskus: Zur Lage der Flüchtlinge in der Region*. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Boemcken, Marc von; Werkner, Ines-Jacqueline; Johannsen, Margret; Schoch, Bruno (Hg.) (2013): *Peace Report 2013*. Berlin: LIT-Verlag.
- Böhle, Fritz; Altmann, Norbert (1972): *Industrielle Arbeit und soziale Sicherheit: Eine Studie über Risiken im Arbeitsprozess und auf dem Arbeitsmarkt*. Athenäum Verl.

- Arbeiten des Instituts für sozialwissenschaftliche Forschung e. V. Frankfurt am Main.
- Bohregger, Babara (2010): Soziale Sicherung und Governance. Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH. Bonn und Eschborn.
- Boos, Frank; Exner, Alexander; Heitger, Barbara (1992): Soziale Netzwerke sind anders. In: Organisationsentwicklung 01 (11), S. 54–61.
- Bosman, Marieke (2012): The NGO sector in Syria - a overview. International NGO Training and Research Centre (INTRAC). Oxford, UK.
- Briesemeister, Dietrich; Zimmermann, Klaus (Hg.) (1992): Mexiko heute; Politik, Wirtschaft, Kultur. Frankfurt am Main: Vervuert.
- Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (2016 a): IAB-BAMF-SOEP- Befragung von Geflüchteten. Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen. Forschungsbericht 29/ 30. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; Forschungszentrum, Migration, Integration und Asyl. Nürnberg.
- Brücker, Herbert; Rother, Nina; Schupp, Jürgen (2016 b): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten. Überblick und erste Ergebnisse. Forschungsbericht 29. Bundesamt für Migration und Flüchtling (BAMF). Nürnberg.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) (2016): BAMF-Kurzanalyse: Ausgabe 5/2016 der Kurzanalysen des Forschungszentrums Migration, Integration und Asyl des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge; Forschungszentrum, Migration, Integration und Asyl. Nürnberg.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF); Internationale Organisation für Migration (IOM) (2011): Länderinformationsblatt; Syrien. Nürnberg.
- Bundesstelle für Außenhandelsinformation (BFAI) (1993): Syrien: Die wichtigsten Branchen im Überblick. Köln, Berlin.
- Burgess, Robin; Hills, John (1991): Social Security in Developing Countries: What, Why, Who, and How? In: Ehtisham Ahmad, Jean Drèze, John Hills und Amartya Sen (Hg.): Social Security in Developing Countries. Published to Oxford Scholarship Online. London: Published to Oxford Scholarship Online, S. 1–49.
- Burt, Ronald S. (2000): The Network Structure of social Capital. In: Research Organisational Behaviour 22, S. 345–423.
- Butter, David (2015): Syria's economy: Picking up the pieces. Chatham House, the Royal Institute of International Affairs. London.
- Cati, Mehmet Osman (2013): The Political Economy of Syrian Foreign Policy 1949-1963. University of London. London.

- Chambwera, Muyeye; Mac Gregor, James; Baker, Antonia (2011): *The Informal Economy. A primer for development professionals on the importance of the informal economy in developing countries*. International Institute for Environment and Development. London.
- Charmes, Jacques (2010): *Informal Economy and Labour Market Policies and Institutions in Selected Mediterranean Countries: Turkey, Syria, Jordan, Algeria, and Morocco*. International Labour Office. Geneva.
- Ciro, Fiorillo; Vercueil, Jacques (2003): *Syrian agriculture at the crossroads*. FAO Agricultural Policy and Economic Development Series. Rome.
- Clerc, Valérie (2011): "Mixity" in Urban Policies directed towards Informal Settlement Areas. in *Damascus, a Concept for Public Decision?* 23 rd ENHR Conference papers. European Network on Housing Research (ENHR). Toulouse, France.
- Clerc, Valérie (2014): *Informal Settlements in the Syrian Conflict: Urban Planning as a Weapon*. In: *Built Environ* 40 (1), S. 34–51. DOI: 10.2148/benv.40.1.34.
- Clerc, Valérie; Hurault, Armand (2010): *Property Investments and Prestige Projects in Damascus: Urban and Town Planning Metamorphosis*. In: *Built Environment, Alexandrine Press* 36 (2), S. 162–175.
- Cox, Donald; Source, Emmanuel Jimenez (1992): *Social Security and Private Transfers in Developing Countries. The Case of Peru*. In: *The World Bank Economic Review* 6 (1), S. 155–169.
- Cuesta, Jose; Holzmann, Robert; Packard, Truman (1999): *Extending Coverage in Multi-Pillar Pension Systems. Constraints and Hypothesis, Preliminary Evidence and Future Research Agenda*. World Bank Group. Washington, DC.
- Daher, Hanan (2009): *Mikrofinanz als Instrument zur Finanzierung medizinischer Hilfsmittel in Syrien*. Dissertation. Universität Greifswald, Greifswald. Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt.
- Daher, Josef (2013): *Zum Verständnis der revolutionären Dynamik des Volksaufstands Syrien*. In: *Emanzipation* 3 (2), S. 110–132.
- Dahman, Fatima; Ochs-Oliver, Diane; Ribbeck, Eckhart; Padilla, Sergio (2002): *Die informelle Moderne. Spontanes Bauen in Mexiko-Stadt zwischen Chaos und Ordnung, zwischen Monotonie und Vielfalt, zwischen Tradition und Moderne*. Heidelberg: Awf-Verlag.
- Dahmash, Mahmoud; van Dijk, Jolanda (2017): *Damascus FO End of year 2017/ Factsheet*. UNHCR Syria: The Refugee Agency. Geneva.
- Darrah, Usahma Felix (2014): *Geschichte Syriens im 20. Jahrhundert und unter Bashar Al-Asad. Von nationaler Selbstbehauptung bis zum gesellschaftlichen Aufbruch*. Marburg: Tectum Verlag. Politikwissenschaften 60.

- David, Anda Mariana; Marouani, Mohamed Ali (2010): Poverty Reduction and Growth Interactions. What can be Learned from the Syrian Experience? UMR DIAL. Dauphine University Paris and IRD Institute de recherche pour le development. Paris.
- Defrawe, Mohammed; Medanie, Maysa; Al-akarie, Maysa (2005): Haushaltseigenschaften und ihr Verhältnis auf die Merkmale der Häuser in informellen Siedlungen in Damaskus im Zeitraum 1997-2004 (Arabisch). Statistisches Amt Syriens. Damaskus.
- Delapina, Franz; Komlosy, Andrea; Parnreiter, Christof; Stacher, Irene (Hg.) (1997): Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft. Frankfurt am Mains: Brandes & Apsel.
- Dettmann, Klaus (1969): Damaskus. Eine orientalische Stadt zwischen Tradition und Moderne. In: Fränkische Geographischen Gesellschaft 15/16, S. 183–312.
- Deutsche Sektion der internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges (IPPNW) (Hg.) (2018): Der Syrienkrieg. Dimension-Hintergründe-Perspektiven. Unter Mitarbeit von Helmut Fischer, Christoph Krämer, Manfred Lotze, Helmut Lohrer und Jens Wagner. Deutsche Sektion der internationalen Ärzte für die Verhütung des Atomkrieges.
- Deutsches Orient-Institut (DOI) (2011): Der Arabische Frühling; Auslöser, Verlauf, Ausblick. Berlin.
- Diewald, Martin (1986): Sozialkontakte und Hilfeleistungen in informellen Netzwerken. In: W. Glatzer (Hg.): Haushaltsproduktion und Netzwerkhilfe. Frankfurt am Main: Universitäten Frankfurt und Mannheim "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik, S. 51–84.
- Diewald, Martin; Eberle, Michael (2003): Unsichere Beschäftigung: Unsichere Integration? Auswirkungen destandardisierter Beschäftigung auf die Einbindung in Familie und soziale Netzwerke. Institut für Soziologie, Universität Duisburg-Essen. Duisburg.
- Economic Research Forum (ERF) (2005): Syria Country Profile: The Road Ahead for Syria. Cairo.
- Eibl, Ferdinand Max (2017): Social Policies in the Middle East and North Africa. Palgrave Macmillan. The New Palgrave Dictionary of Economics. London.
- El Laithy, Heba; Abu-Ismail, Khalid (2005): Poverty in Syrian: 1996-2004. United Nations Development Programme (UNDP). Beirut.
- El-Badwan, Ghassan (1986): Veränderung des Damaszener Stadthauses unter besonderer Berücksichtigung ihrer Konsequenzen für das Stadtbild die Lebensweise der Bewohner. Dissertation. Universität Hessen, Kassel.

- Emmer, Martin; Richter, Carola; Kunst, Marlene (2016): *Flucht 2.0. Mediennutzung durch Flüchtlinge vor, während und nach Flucht*. Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Freie Universität Berlin. Berlin.
- Enabbaladi (2015): *Siedlung von Al-Tadamon 2015 (Arabisch)*. In: *Enabbaladi Zeitung*, 04.11.2015. Online verfügbar unter http://www.enabbaladi.org/wp-content/uploads/2015/03/11068803_945908608773996_2112339925_n.jp, zuletzt geprüft am 27.07.2019.
- Erhard, Andreas (2000): *Informelle Wirtschaft und informelle Siedlung- globale Phänomene und das Beispiel Südafrika*. GW-Unterricht. Universität Wien. Wien.
- Escher, Anton (1999): *Der informelle Sektor in der Dritten Welt*. In: *Geographische Rundschau* 51 (12), S. 658–661.
- Escher, Anton (2000): *Die städtebauliche Entwicklung von Damaskus in der Zeit der Arabischen Republik Syrien*. In: Phillip von Zabern, Editors M. Fansa und Gaube H. Windelband (Hg.): *Damaskus-Aleppo. 5000 Jahre Stadtentwicklung in Syrien*. Oldenburg: Philipp von Zabern, S. 157–164.
- Esping-Andersen, Gøsta (1993): *The three World of Welfare Capitalism*. Princeton, New Jersey: Princeton University Press.
- Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI) (2010): *Arabische Republik Syrien. Revidiertes Nationales Richtprogramm 2008-2010*. European Kommission. Online verfügbar unter http://eeas.europa.eu/enp/pdf/pdf/country/enpi_nip_0810_syria_de.pdf, zuletzt geprüft am 13.02.2018.
- Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI) (2013): *Arabisch Republik Syrien. Länderstrategiepapier 2007- 2013 und Nationales Richtprogramm 2007-2010*. European Kommission. Online verfügbar unter https://library.euneighbours.eu/sites/default/files/enpi_csp_nip_syria_de.pdf, zuletzt geprüft am 17.01.2016.
- FAO International Technical Conference on Plant Genetic Resource (1996): *Syria: Country Report*. Leipzig.
- Fernandes, Edesio (2008): *Informal settlements in Syria, a general framework for understanding and confronting the phenomenon*. Municipal Administration Modernisation. Damascus.
- Fiorillo, Ciro; Vercueil, Jacques (Hg.) (2003): *Syrian Agriculture at Crossroads*. FAO. Roma: FAO (FAO Agricultural Policy and Economic Development).
- Flick, Uwe (2002): *Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung* (6. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Forster, Jacques; Davatz, Ariuscha (Hg.) (2004): Die Entwicklungs-NRO. Rolle und Perspektiven. Genève: Institut universitaire d'études du développement (schweizerische Jahrbuch für Entwicklungspolitik, Bd. 23, Nr. 2).
- Fukuyama, Francis (1995): Trust. The Social Virtues and the Creation of Prosperity. New York: The Free Press.
- Galal, Ahmad; Kanaan, Taher (2010): Financing Higher Education in Arab Countries. The Economic Research Forum. ERF Policy Research. Cairo.
- Galdo, Anna (2004): Welfare in the Mediterranean Countries. The Syrian Arab Republic. Center for Administrative Innovation in the Euro-Mediterranean Region, Foromez - Centro Formazione. Arco Felice, Italy.
- Garteeb, Sida (2006): Der Syrer zwischen der Informalität und Korruption (arabisch). In: Tishreen Zeitung, 2006. Online verfügbar unter <http://www.tishreen.news.sy/tishreen/public/read/90072>, zuletzt geprüft am 11.02.2019.
- Gebhard, Thomas (2016): Syria. Land of Confusion. In: Susanne Luther (Hg.): Wo ist der Frühling geblieben? Die MENA-Region zwischen Aufbruch und Chaos: Institut für Internationale Zusammenarbeit, S. 35–45.
- Gehardter, Gabriele (2001): Netzwerkorientierung in Sozialarbeit. Eine überblicksartige Zusammenstellung zu Soziale Netzwerke und Organisationsnetzwerke. Online verfügbar unter <http://www.pantucek.com/diagnose/netzwerkkarte/gerhardter-netzwerk.pdf>, zuletzt geprüft am 02.10.2018.
- Gerlach, Daniel; Metzger, Nils (2013): Männer, die auf Leichen starren. Wie unser Bild vom Krieg in Syrien entsteht? Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Glatzer, W. (Hg.) (1986): Haushaltsproduktion und Netzwerkhilfe. Frankfurt am Main: Universitäten Frankfurt und Mannheim "Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik.
- Goheer, Nabeel; Seifan, Samir (2009): Reforming the Business Environment for Small Enterprises in Syria. Challenges and Recommendations. International Labour Organization. Beirut.
- Gough, Ian; Wood, Geoff; Barrientos, Armando; Bevan, Philippa; Davis, Peter; Room, Graham (2004): Insecurity and Welfare Regimes in Asia. Africa and Latin America. Cambridge: Cambridge University Press.
- Goulden, Robert (2011): Housing, Inequality and Economic Change in Syria. In: British Journal of Middle Eastern Studies 38 (2), S. 187–202.
- Grimm, Michael; van der Hoeven, Rolph; Lay, Jann; Roubaud, Francois (2012): Neubewertung des informellen Sektors und Unternehmertums in Sub-Sahara-Afrika. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 81 (3), S. 69–83.

- Günter, Meyer (Hg.) (2004): Die arabische Welt im Spiegel der Kulturgeographie. Mainz: Zentrum für Forschung zur arabischen Welt.
- Gutschker, Thomas (2016): Syrien nach fünf Krieg. In Frankfurter Allgemeine, 29.01.2016. Online verfügbar unter <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/naher-osten/lage-in-syrien-nach-fuenf-jahren-buergerkrieg-unuebersichtlich-14037420.html?printPagedArticle=true&service=printPreview>, zuletzt geprüft am 27.03.2021.
- Haddad, Bassam (2012): Syria, the Arab uprisings, and the political economy of authoritarian resistance. In: *Interface: a journal for and about social movements* 4 (1), S. 113–130.
- Hamdan, Ziad (1990): Die Familie in der Gesellschaft. Ihre Geschichte und ihre Aufgaben. Amman: Al-Ahliyya Amman Universität.
- Handicap International (2016): Syrien, eine verstümmelte Zukunft Explosive Waffen. Verletzte Menschen im Fokus. Lyon.
- Handoussa, Heba Ahmad; Tzannatos, Zafiris (Hg.) (2002): Employment creation and social protection in the Middle East and North Africa. An Economic Research Forum ed. Cairo, New York: American University in Cairo Press.
- Hanelt, Christian-P.; Helberg, Kristin (2013): Syrien. Vom Aufstand zum Krieg. Bertelsmann Stiftung's Transformation Index (BTI). Gütersloh.
- Harb, Nasri (2006): Trade between Euro Zone and Arab Countries. A Panel Study. University Library of Munich. Munich.
- Hart, Keith (1973): Informal Income Opportunities and Urban Employment in Ghana. In: *Journal Modern African Studies* 3, S. 61–89.
- Hasan, Najmul (1984): Social Security of Islam with Special Reference to Zakāt. International Centre for Research in Islamic Economics, King Abdulaziz University. Jeddah.
- Hasan, Sacha (2016): Civil Society Participation in Urban Development in Syria. 1. Auflage, neue Ausgabe. Saarbrücken: LAP LAMBERT Academic Publishing.
- Heineberg, Heinz; Kraas, Frauke; Krajewski, Christian (2006): Grundriss Allgemeine Geographie. Stadtgeographie. Paderborn, München: Ferdinand Schöningh GmbH.
- Hijazie, Jomae (2007): Der Zusammenhang zwischen dem Analphabetismus und der Beschäftigung in informellen Märkten in Syrien (Arabisch). Statistisches Amt Syriens. Damaskus.
- Hinnebusch, Raymond A. (1995): The Political Economy of Economic Liberalization in Syria. In: *International Journal of Middle East Studies* 27 (3), S. 305–320.

- Hof, Frederic C.; Fellow, Senior; Hariri, Rafik; Simon, Alex (2012): *Sectarian Violence in Syria's Civil War. Causes, Consequences, and Recommendations for Mitigation*. The Center for the Prevention of Genocide. Washington, D.C.
- Holliday, Joseph (2012): *Syria's Armed Opposition*. Institute for the Study of War. Washington, D.C.
- Holliday, Joseph (2013): *The Assad Regime From. From Counterinsurgency to Civil War*. Middle East Security Report 8. Institute for the Study of War. Washington, D.C.
- Holzmann, Robert (1997): *Pension Reform, Financial Market Development and Economic Growth: Preliminary Evidence from Chile*. In: *IMF Staff Papers* 44 (2), S. 149–178.
- Huitfeldt, Henrik; Kabbani, Nader (2006): *Returns to Education and the Transition from School to Work in Syria*. Paper Presented at the Twelfth Annual Conference of the Economic Research Forum. Economic Research Forum. Cairo.
- Human Rights Watch (HRW) (2014): *Razed to the Ground. Syria's Unlawful Neighbourhood Demolitions in 2012-2013*. New York.
- Ibrahim, Ferhad (2001): *Syrien, Eine "präsidiale Monarchie" zwischen Kontinuität und Diskontinuität*. Arbeitspapiere zu Problemen der internationalen Politik und der Entwicklungsländerforschung, 31. Geschwister-Scholl-Institut für Politische Wissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München. München.
- Ilberg, Antje (2009): *Einflussfaktoren auf Wachstum und Morphologie informeller Siedlungen. Vergleichende Analyse informeller Siedlungen in Afrika*. Dissertation. Technische Universität Dresden, Dresden. Fakultät Architektur.
- Information Management UNIT (IMU) (Hg.) (2018): *Schools in Syria*. Assistance Coordination Unit (ACU). Gaziantep.
- International Labour Office (ILO) (1972): *Employment, Incomes and Equality; A Strategy for Increasing Productive Employment in Kenya*. Geneva.
- International Labour Office (ILO) (2002): *Decent work and the informal economy*. Geneva.
- International Labour Office (ILO) (2000): *Income Security and Social Protection in a Changing World*. Geneva.
- International Labour Office (ILO) (2003): *Working out of Poverty*. Report of the Director-General. Geneva.
- International Labour Office (ILO) (2009): *The informal economy in Africa: Promoting transition to formality. Challenges and strategies*. Geneva.
- Jabour, Sad Allah (2001): *Urbanisierung in Damaskus im Zeitraum 1965-1985 (Arabisch)*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift von der Universität Damaskus* 17 (2), S. 23–34.

- Juratli, Nour (2010): Prolaktinom und Hyperprolaktinämie in Vergleich zwischen Deutschland und Syrien. Dissertation. Philipps-Universität Marburg, Marburg. Fachbereich Medizin.
- Juvara, Martina (2012): Urban Design-based Zoning to Guide Fast Growth. ISOCARP Congress; International Society of City and Regional Planners. Hague, Netherlands.
- Kannan, Wesam (2014): Die informellen Siedlungen in der syrischen Fernseh-dramaturgie (Arabisch). In: Al Akhbar, 25.01.2014. Online verfügbar unter <http://www.al-akhbar.com/node/199395>, zuletzt geprüft am 13.07.2017.
- Kattaa, Maha (2016): Syrian Refugees. Status in the Jordanian Labor Market. In: Turkish Policy Quarterly 15 (3), S. 71–78.
- Khadour, Yassar; Kafa, Main (2009): Discussion of random and informal settlements in Damascus. In: Geo-spatial Information Science 12 (4), S. 289–295.
- Khatib, Lina (2014): A Comprehensive Strategy for Syria. Next Steps for the West. Syrian Center for Political & Strategic Studies. Washington, D.C.
- Khawaja, Marwan (2002): Internal Migration in Syria. Findings from a National Survey. Fafo-Report 375. The Fafo Research Foundation. Oslo.
- Kherallah, Mazen; Alahfes, Tayeb; Sahloul, Zaher; Eddin, Khaldoun; Jamil, Ghyath (2016): Health care in Syria before and during the crisis. International Coalition for Health and Global Health Equity Foundation. Geneva.
- Kilcullen, David; Rosenblatt, Nate (2014): The Rise of Syria's Urban Poor. Why the War for Syria's Future Will Be Fought Over the Country's New Urban Villages. In: PRISM 4, S. 32–41.
- Kirisci, Kemal (2004): Syrian Refugees and Turkey's Challenges. Going Beyond Hospitality. Washington, D.C.
- Kodmani, Bassma; Legrand, Félix (2013): Empowering the Democratic Resistance in Syria. Arab Reform Initiative. Beirut-Paris.
- Komlosy, Andrea (Hg.) (1997): Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft. Frankfurt am Mains: Südwind.
- Komlosy, Andrea; Parnreiter, Christof; Stacher, Irene; Zimmermann, Susan (1997): Der informelle Sektor. Konzepte, Widersprüche und Debatten. In: Franz Delapina, Andrea Komlosy, Christof Parnreiter und Irene Stacher (Hg.): Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft. Frankfurt am Mains: Brandes & Apsel, S. 9–28.
- Kostial, Kristina; Gobat, Jeanne (2016): Syria's Conflict Economy. IMF Working Paper 16/ 123. International Monetary Fund. Washington, D.C.
- Kothari, Miloon (1999): Development and social action. Selected essays from development in practice Readers. Oxford: Oxfam UK.

- Krass, Frauke (2004): Aktuelle Urbanisierungsprozesse in Südostasien. In: *Geogr. Helv.* 59 (1), S. 30–43.
- Krass, Frauke (2008): Megaurbanisierung in Asien. Entwicklungsprozesse und Konsequenzen stadträumlicher Reorganisation. In: *Informationen zur Raumentwicklung* 8, S. 447–456.
- Kultusministerkonferenz (KMK) (2017): Grundstruktur des Bildungswesens in Syrien. Bonn, Berlin. Online verfügbar unter https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/ZAB/BV_Anlagen/SY_2017_Grundstruktur_des_Bildungswesens.pdf, zuletzt geprüft am 13.02.2018.
- Lababedi, Zara (2008): *The Urban Development of Damascus. A Study of its Past, Present and Future.* London: University College London.
- Lampert, Heinz; Althammer, Jörg W. (1994): *Lehrbuch der Sozialpolitik.* Berlin: Springer Gabler.
- Lange, Katharina (2013): *Syrien. Ein historischer Überblick.* Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Lewis, David (2007): *The management of non-governmental development organizations.* 2. ed. London: Routledge.
- Lewis, David; Madon, Shirin (2004): Information Systems and Nongovernmental Development Organizations: Advocacy, Organizational Learning, and Accountability. In: *The Information Society* 20 (2), S. 117–126.
- Lomnitz, Larissa (1992): Die unsichtbare Stadt. Familiäre Infrastruktur und soziale Netzwerke im Urbanen Mexiko. In: Dietrich Briesemeister und Klaus Zimmermann (Hg.): *Mexiko heute; Politik, Wirtschaft, Kultur.* Frankfurt am Main: Vervuert.
- Löwe, Markus (2004): *Soziale Sicherung und informeller Sektor. Stand der theoretischen Diskussion und kritische Analyse der Situation in den arabischen Ländern unter besonderer Berücksichtigung des Kleinstversicherungsansatzes.* Dissertation. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Heidelberg.
- Luhmann, Niklas (2010): *Vertrauen. Ein Mechanismus der Reduktion sozialer Komplexität.* 4. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Lund, Aron (2018): *Syria's Civil War. Government Victory or Frozen Conflict?* Stockholm: Swedish Defence Research Agency (FOI).
- Luther, Susanne (Hg.) (2016): *Wo ist der Frühling geblieben? Die MENA-Region zwischen Aufbruch und Chaos: Institut für Internationale Zusammenarbeit.*
- Lyme, Rune (2012): *Sanctioning Assad, s Syria Mapping the Economic, Socioeconomic and Political Repercussions of the International Sanctions Imposed on Syria since March 2011.* Danish Institute for International Studies. Copenhagen.

- Maletta, Hector (2003): Private Investment in Syrian Agriculture and Agribusiness. In: *Ciro Fiorillo und Jacques Vercueil (Hg.): Syrian agriculture at the crossroads*. Rome: Policy Assistance Division, S. 53–86.
- Marcouiller, Douglas; Castilla, Veronica Ruiz de; Woodruff, Christopher (1995): *Formal Measures of the Informal Sector Wage Gap in Mexico, El Salvador, and Peru*. Boston College University. Boston.
- McLoughlin, Claire (2011): Factors Affecting State-non-Governmental Organisation Relations in Service Provision. Key Themes from the Literature. In: *Public Administration and Development* 31, S. 240–251.
- Meagher, Kate (1995): Crisis, Informalization and the Urban Informal Sector in Sub-Saharan Africa. In: *Development and Change* 26, S. 259–284.
- Mertins, Günter (2009): Megacities in Lateinamerika. Informalität und Unsicherheit als zentrale Probleme von Governance und Steuerung. In: *Technikfolgenabschätzung-Theorie und Praxis* 18 (1), S. 52–61.
- Medico International (2014): Mehr als Überleben; Bericht aus dem palästinensischen Flüchtlingslager Yarmouk in Damaskus. Online verfügbar unter <https://www.medico.de/mehr-als-ueberleben-14709/>, zuletzt geprüft am 05. Februar 2014.
- Mohamed, Abdel Rahman (2004): *Informelle Konsolidierung im staatlichen Wohnungsbau. Eine Untersuchung am Beispiel des Ain-el-Sira-Projekts in Kairo*. Dissertation. Technische Universität Berlin, Berlin.
- Mouhanna, Ziad (1987): *Beitrag zur Großstadtentwicklung und zur sozialen Lösung des Wohnungsbaus, dargestellt am Beispiel der Entwicklung von Klein- und Mittelstädten in der Stadtregion Damaskus*. Technische Universität Dresden, Dresden.
- Muhrez, Rasha (2014): Bürgerkrieg in Syrien: Alltag in einem zerstörten Land. In: *Qantara*, 08.12.2014. Online verfügbar unter <https://de.qantara.de/inhalt/buergerkrieg-in-syrien-alltag-in-einem-zerstoerten-land>, zuletzt geprüft am 03.04.2020.
- Nasser, Rabie; Mehchy, Zaki (2014): *Multidimensional Poverty in Syrien: A comparative research 2001, 2009*. Unicef Syria Country Office, Syrian Center for Policy Research. Damascus.
- Nationalinformation Zentrum (NIZ) (2002): *Eine Krise der informellen Siedlungen in Damaskus und seinem Umland (Arabisch)*. Damaskus.
- O'Dwyer, Brendan; Unerman, Jeffrey (2007): From functional to social accountability. Transforming the accountability relationship between funders and non-governmental development organisations. In: *Accounting, Auditing & Accountability Journal* 20 (3), S. 446–471.
- Perroulaz, Gérard (2004): Die Rolle der NRO in der Entwicklungspolitik. Stärken und Grenzen, Legitimität und Kontrolle. In: *Jacques Forster und Ariuscha Davatz (Hg.):*

- Die Entwicklungs-NRO. Rolle und Perspektiven. Genève: Institut Universitaire d'Etudes du Développement. Schweizerische Jahrbuch für Entwicklungspolitik, 23 (2), S. 9–26.
- Perthes, Volker (2006): Syria under Bashar al-Asad. Modernisation and the Limits of Change. International Institut for Strategic Studies. London.
- Pfaffenbach, Carmella (1992): Alltag in Damaskus. Die Räumlichen Handlungsmuster der Bewohner der Altstadtviertel. Erlangen: Selbstverlag der fränkischen geographischen Gesellschaft Erlangen 1992.
- Pfaffenbach, Carmella (2004): Damaskus: Von der traditionellen orientalischen Stadt zur kulturell globalisierten Metropole des Südens. In: Meyer Günter (Hg.): Die arabische Welt im Spiegel der Kulturgeographie. Mainz: Zentrum für Forschung zur arabischen Welt, S. 62–68.
- Pierret, Thomas (2013): Religion and State in Syria. The Sunni Ulama from Coup to Revolution. Cambridge University Press. Cambridge.
- Planungsamt Syriens (PAS) (1993): Die Hindernisse und Herausforderung zur Entwicklung der Wirtschaft in Syrien seit den 70er-Jahren (Arabisch). Damaskus: Planungsamt Syriens.
- Planungsamt Syriens (PAS) (2005): Analyse der syrischen Wirtschaft. Damaskus: Planungsamt Syriens.
- Portes, Alejandro (1996): The Informal Economy: Perspectives from Latin America. In: Susan Pozo (Hg.): Exploring the Underground Economy: Studies of Illegal and Unreported Activit. Kalamazoo: W. E. Upjohn Institute for Employment Research, S. 147–162.
- Portes, Alejandro; Castells, Manuel (1991): World Underneath: The Origins Dynamics, and Effects of the Informal Economy. In: Alejandro Portes, Manuel Castells und Lauren A. Benton (Hg.): The informal economy. Studies in advanced and less developed countries. Unter Mitarbeit von Alejandro Portes, Manuel Castells und Lauren Benton. 2nd print. Baltimore, London: The Johns Hopkins University Press, S. 11-40.
- Portes, Alejandro; Castells, Manuel; Benton, Lauren A. (Hg.) (1991): The informal economy. Studies in advanced and less developed countries. Baltimore, London: The Johns Hopkins University Press.
- Prem C., Saxena (2008): Ageing and age-structural transition in the Arab countries: Regional variations, socioeconomic consequences, and social security. In: Genus 64 (1), S. 37–74.
- Rabdawi, Qasim (1992): Damaskus. Demografischer und sozio-ökonomischer Wandel im Zeitraum 1950-1992 (Arabisch). Damaskus: Damaskus Universität.

- Raswol, Layla M. (2010): Informelle Siedlungen in Arbil, Irak. Entstehung, Struktur, Potenziale. Berlin: Universitätsverlag TU Berlin.
- REACH (2020): Informing more effective humanitarian action. Online verfügbar unter <https://www.reach-initiative.org/who-we-are/>, zuletzt geprüft am 12.02.2020.
- REACH informing more effective humanitarian action & Syria INGO Regional Forum (SIRF) (Hg.) (2017a): Syria Community Profiles Update. REACH informing more effective humanitarian action. Geneva.
- REACH informing more effective humanitarian action; Syria INGO Regional Forum (SIRF) (2017b): Syria Community Profile Update: Hajar Aswad, Tadamon and Yarmuk. Geneva.
- Religious Literacy Project (Hg.) (2016): Country Profile: Syria. Unter Mitarbeit von Diane L. Moore. Harvard Divinity School. Cambridge.
- Renner, Andreas; Leopold, Till (2007): Soziale Investments am unteren Ende der Einkommenspyramide. Entwicklungsfinanzierung neu gedacht, ökologisches Wirtschaften. In: *Ökologisches Wirtschaften* 22 (3), S. 10–11.
- Rohregger, Babara (2010): Soziale Sicherung und Governance. Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Bonn.
- Roy, Ananya; AlSayyad, Nezar (2004): Urban informality. Transnational perspectives from the Middle East, Latin America, and South Asia. Lanham, Md., Berkeley, Calif.: Lexington Books; Center for Middle Eastern Studies, University of California at Berkeley.
- Sahra, Faiz (2011): Poverty in Syria. Research and Communication Center. Damascus.
- Sarris, Alexander (2003): Agriculture in the Syrian Macroeconomic Context. In: *Ciro Fiorillo und Jacques Vercueil (Hg.): Syrian Agriculture at Crossroads*. Roma: FAO, S. 1–28.
- Sassen, Saskia (1997): Informalisierung in den Global Cities der hochentwickelten Marktwirtschaften. In: *Andrea Komlosy (Hg.): Ungeregelt und unterbezahlt. Der informelle Sektor in der Weltwirtschaft*. In: *Journal für Entwicklungspolitik* 4, S. 235–248.
- Schellenberg, H. (2001): Kassioum. Eine Spontansiedlung in Damaskus. Dresden: TU Dresden, Fakultät Architektur, Institut für Städtebau und Regionalplanung.
- Schneider, Friedrich (2002): Size and measurement of the informal economy in 110 countries around the world. Australian National Tax Centre. Canberra.
- Schumacher, Barbara (2010): Wirtschaft und Investitionsmöglichkeiten in Syrien. In: *Dubai Magazin*, 13.04.2010, S. 16–23.
- Schumann, Christoph; Jud, Andrea; Said, Salam (2013): Gesellschaftliche und sozioökonomische Entwicklung Syriens. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.

- Selby, Jan; Dahi, Omar S.; Fröhlich, Christian; Hulme, Mike (2017): Climate Change and the Syrian Civil war revisited. In: *Political Geography* 60, S. 232–244.
- Social Security Administration (SSA) (2017): *Social Security Programs Throughout the World (SSPTW): Asia and the Pacific, 2016*. Washington, D.C.
- Sotiropoulos, Dimitri A.; Bourikos, Dimitris (2014): Economic Crisis, Social Solidarity, and the Voluntary Sector in Greece. In: *Journal of Power, Politics & Governance* 2 (2), S. 33–53.
- Statistische Bundesamt Deutschland (STBA) (1990): *Landbericht Syrien*. Köln.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2004a): *Ergebnisse des Zensus*. Damaskus: Statistisches Amt Syriens.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2004b): *Ausmaß und Trends der Migration in Syrien*. Damaskus: Statistisches Amt Syriens.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2004c): *Stadtentwicklung von Damaskus*. Damaskus.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2008): *Binnenmigration in Syrien*. Damaskus.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2010): *Jährliches Buch*. Damaskus: Statistisches Amt Syriens.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2014): *Bevölkerungsbefragung zur Bewertung der Lebenssituation während des Bürgerkrieges*. Damaskus: Statistisches Amt Syriens.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2015): *Jährliches Buch*. Damaskus: Statistisches Amt Syriens.
- Statistisches Amt Syriens (SAS) (2018): *Jährliches Buch*. Damaskus: Statistisches Amt Syriens.
- Stengel, Marie Theres (2010): *Syrien als Wirtschaftspartner. Daten, Fakten und Adressen*. Euro-Mediterranean Association for Cooperation and Development (EMA). Hamburg.
- Syrian Arab News Agency (SANA) (Hg.) (2012): *Baugesetz Nummer 40 im Jahr 2012, Raumplanung der informellen Siedlungen in Syrien (Arabisch)*. Online verfügbar unter <http://www.rtv.gov.sy/index.php/app/forum/www.shamfm.fm?d=21&id=94860>, zuletzt geprüft am 05.06.2016.
- Syrian Center for Policy Research (SCPR) (2015): *Syria - Alienation and Violence: Impact of Syria Crisis Report 2014*. Damascus.
- Syrian Centre for policy Research (SCPR) (2016): *Forced Dispersion: A Demographic Report on Human Status in Syria*. Damascus.
- Syrian Center for Policy Research (SCPR) (2017): *The Conflict Impact on Social Capital: Social Degradation in Syria*. Damascus.

- Syrian Center for Policy Research (SCPR); United Nations Development Programme (UNDP); United Nations Relief and works Agency (UNRWA) (2013): Syria: War on Development. Socioeconomic monitoring report of Syria. Damascus.
- Syrisches Parlament (SP) (2001): Baugesetz Nummer 6. Online verfügbar unter <http://barasy.com/news-view-656.html>, zuletzt geprüft am 21.05.2014.
- Syrisches Parlament (SP) (2012): Syrische Verfassung. Damaskus. Online verfügbar unter <https://www.wipo.int/edocs/lexdocs/laws/ar/sy/sy014ar.pdf>, zuletzt geprüft am 17.03.2018.
- Syrisches Parlament (SP) (2013): Die syrischen Baugesetze. Damaskus. Online verfügbar unter parliament.sy/forms/uploads/laws/Law/00035694.tif, zuletzt geprüft am 13.09.2019.
- Tabler, Andrew (2007): *The High Road to Damascus: Engage Syria's Private Sector*. The Stanley Foundation. Muscatine.
- Taschowsky, Peter (2000): *Soziale Sicherheit und Wachstum*. School of Economics and Management. Hannover.
- The World Food Programme (WFP) (2013): *Syria Crisis Response: Situation Update*. Roma.
- Toutounji, Maher (1999): *Damascus Towards a Better Future. With Special Reference to the Illegal Settlements*. Department of Architecture and Built Environment, Lund University. Lund.
- Tyrkieh, Baha Aldien Khaliel (2004): *Sozial-familiäre Beziehung*. Damaskus: Alahali.
- Tzannatos, Zafiris (2002): *Social Protection in the Middle East and North Africa*. In: Heba Ahmad Handoussa and Zafiris Tzannatos (Hg.): *Employment creation and social protection in the Middle East and North Africa*. An Economic Research Forum ed. Cairo, New York: American University in Cairo Press, S. 121–172.
- UN-Habitat (2003a): *Slums of the World: The Face of Urban in the new Millennium. Monitoring the Millennium Development Caal, Target 11- World- wide Slum Dweller Estimation*. London.
- UN-Habitat (2003b): *The Challenge of Slums*. United National Human Programme. London.
- Unicef (Syria); International Labour Organization for Arab States (ILO); Ministry of Social Affairs and Labour (2012): *National Study on Worst Forms of Child Labour in Syria*. Beirut.
- United Nations Convention to Combat Desertification (UNCCD) (2006): *Syrian Arab Republic*. Bonn.

- United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) (2015): *International Protection Considerations with Regard to People Fleeing the Syrian Arab Republic*. Geneva.
- United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR) (2017): *UNHCR-Erwägungen zum Schutzbedarf von Personen, die aus der Arabischen Republik Syrien fliehen*. Washington, D.C.
- United Nations Industrial Development Organization (UNIDO) (2009): *Independent Evaluation: Syria Arab Republic*. Vienna. Online verfügbar unter https://www.unido.org/sites/default/files/2010-01/syrian_e-book_0.PDF, zuletzt geprüft am 01.04.2015.
- Verme, Paolo; Gigliarano, Chiara; Wieser, Christina; Hedlund, Kerren; Petzoldt, Marc; Santacroce, Marco (2016): *The Welfare of Syrian Refugees: Evidence from Jordan and Lebanon*. Washington, D.C.: World Bank.
- Wagner, Jürgen (2012): *Imperialier Neoliberalismus: Syrien und die Europäische Nachbarschaftspolitik*. In: *Informationsstelle Militarisierung e.V.* 12, S. 1611–2571.
- Wehr, Ingrid (2009): *Esping-Andersen travels South. Einige kritische Anmerkungen zur vergleichenden Wohlfahrtsregimeforschung*. In: *Peripherie* 114, S. 168–193.
- Wehrheim, Peter (2003): *Agricultural and Food Policies in Syria: Financial Transfers and Fiscal Flows*. In: *Ciro Fiorillo und Jacques Vercueil (Hg.): Syrian Agriculture at Crossroads*. Roma: FAO (FAO Agricultural Policy and Economic Development Series, 8), S. 87–114.
- Wick, Ingeborg (2003): *Perspektiven der Organisierung informeller Arbeit. Wie normal ist das Normalarbeitsverhältnis?* In: *Kurswechsel* 1, S. 71–78.
- Wieland, Carsten (2017): *Syrien*. Bundeszentral für politische Bildung. Bonn.
- Wikipedia (2019): *Demokratische Kräfte Syriens*. Online verfügbar unter https://de.wikipedia.org/wiki/Demokratische_Kr%C3%A4fte_Syriens, zuletzt geprüft am 06.10.2019.
- Wimmen, Heiko (2016): *Syria's Path from Civic Uprising to Civil War*. Carnegie Endowment for International Peace. Washington, DC.
- Wind, Barend; Ibrahim, Batoul (2020): *The war-time urban development of Damascus: How the geography- and political economy of warfare affects housing patterns*. In: *Habitat International* 96, S. 102109. DOI: 10.1016/j.habitatint.2019.102109.
- Wissenschaftliche Dienste des Bundestages (2017): *Der Syrienkrieg – Akteure und Verhandlungen*. Berlin (WD 2 - 3000 - 043/17).
- Wood, Geof (2003): *Staying Secure, Staying Poor. The "Faustian Bargain"*. In: *World Development* 31 (3), S. 455–471.

- Wood, Geof (2009): *Situating Informal Welfare within Imperfect Wellbeing Regimes*. Harvard University. Cambridge.
- Wood, Geof; Gough, Lan (2004): *Welfare Regimes. Linking Social Policy to Social Development*. Online verfügbar unter https://www.researchgate.net/profile/Geof-Wood/publication/265073459_Welfare_Regimes_Linking_Social_Policy_to_Social_Development/links/54c24cfa0cf219bbe4e67dac/Welfare-Regimes-Linking-Social-Policy-to-Social-Development.pdf, zuletzt geprüft am 05.05.2019.
- Wood, Geof; Gough, Lan (2006): *A Comparative Welfare Regime Approach to Global Social Policy*. In: *World Politics* 34 (10), S. 1696–1712.
- Wood, Geof; Newton, Julie (2005): *From Welfare to Well-Being Regimes: Engaging new Agendas*. University of Bath. Bath.
- Zabern, Phillip von; Fansa, Editors M.; Windelband, Gaube H. (Hg.) (2000): *Damaskus-Aleppo. 5000 Jahre Stadtentwicklung in Syrien*. Oldenburg: Philipp von Zabern.
- Zein, Huda; Jager, Kinan; Tophoven, Rolf; Bickel, Markus; Lange, Katharina (2013): *Syrien: Ein historischer Überblick*. Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.
- Zelin, Aaron Y.; Alrifai, Oula A. (2015): *The Islamic State in Southern Syria*. In: *CTC Sentinel*, S. 23–29.
- Ziadeh, Radwan (2011): *Countries at the Crossroads 2011. Syria*. Syrian Center for Political & Strategic Studies. Washington D.C.
- Zorob, Anja (2016): *Internationale Sanktionen gegen Syrien. Was haben sie bewirkt?* Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.

Eidesstattliche Versicherung

Ich versichere hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen benutzt habe.

Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus veröffentlichten oder noch nicht veröffentlichten Quellen entnommen sind, sind als solche kenntlich gemacht.

Die Tabellen oder Abbildungen in dieser Arbeit sind von mir selbst erstellt worden oder mit einem entsprechenden Quellennachweis versehen.

Diese Arbeit ist in gleicher oder ähnlicher Form noch bei keiner anderen Prüfungsbehörde eingereicht worden.

Lamis Al-Haseed

